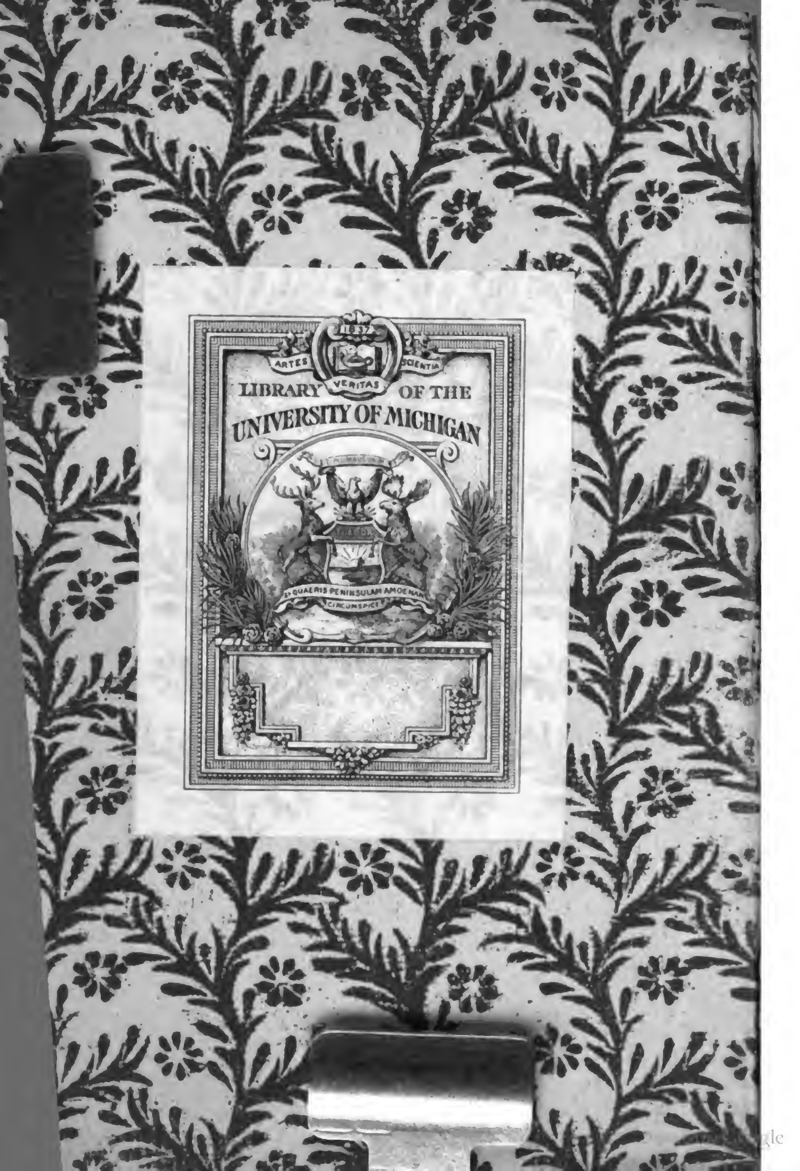
Sämmtliche Werke: Bd., I. Abt. Laidion. Kleine schriften. I. ...

Wilhelm Heinse, Carl Schüddekopf, Albert ...

Digitized by Google



1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE



D
H 4
191
v. 3
pt. 1



Digitized by Google

Wilhelm Heinse

Sämmtliche Werke

Herausgegeben von
Carl Schüddekopf

Erschienen im Insel-Verlag

Digitized by Google

Laidion. Kleine Schriften I

Der Gesammtausgabe
dritter Band
erste Abteilung

Leipzig im Jahre 1906

Digitized by Google

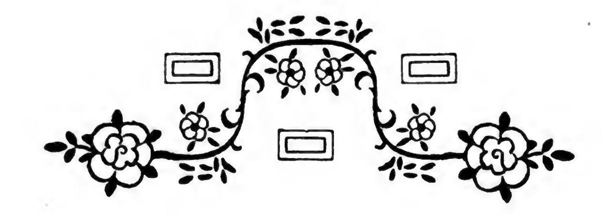
Die Ausgabe umfaßt
10 Bände und wurde
gedruckt in der Officin
W. Drugulin, Leipzig

Digitized by Google

Laidion oder die Eleusinischen Geheimnisse

150533

Digitized by Google



Während meines Aufenthalts zu Neapel wurd' ich mit einem jungen Sänger bekannt, der nicht allein ein Farinelli, sondern auch ein Vinci werden kann. Binnen kurzer Zeit war er der Freund meines Herzens und Geistes; zwey Jünglinge, die täglich den Charitinnen opfern, haben, um Freunde zu werden, nicht nöthig, sich lange zu prüfen.
Der Prior eines Klosters, welches nicht weit von Neapel in einer der schönsten Gegenden der Erde liegt, hatte meinen Freund gebeten, das Stabatmater von Pergolesi in seiner Kirche mit zu singen; er hatt' es ihm versprochen, und ich war sein Begleiter.
Wir machten diese kleine Reise zur Zeit, in welcher die Nachtigallen in den Blüthen singen, und der Frühling den schlummernden Geist der Liebe in allen Herzen aufweckt. Die berühmte Reise des Chapelle würde leichtsinniger Witz gegen griechische Empfindung seyn, wenn ich sie hier ganz beschreiben wollte, und könnte.
Aus einer paphischen Flur voll süßstimmiger Opernmenschen kamen wir in die Gärten des Klosters, wie in Gärten vor Elysium. Die himmlischen Melodien von Pergolesi wurden von meinem Freund' und einer jungen schönen Philomele gesungen.
Im Himmel war ich, nicht da, wo ich war. Die Luft war Harmonie

Digitized by Google

von Liebe, und die Pergolesischen Melodien meines Freundes und der Philomele gaben dem Herzen Wonneschläge. Ich weint' einige wollüstigbittre Zähren über den Tod eines Mannes, der aus Enthusiasm für das Wohl des menschlichen Geschlechts gestorben war. Nie hob der Wunsch, in Elysium zu schweben, wenn das Leben sich nicht mehr in mir bewegt, mein Herz so sehr mit entzückenden Flammen in die Höhe, als bey dem Liede: Wenn der Körper stirbt, so nimm, o Gott, den Geist in Elysium! Nie hab' ich so sehr empfunden, wie glückselig die Religion machen könne.

Wir gingen aus der Kirche, wie aus einem Tempel der Grazien, in die Gärten des Klosters, um die Empfindungen, welche in unsern Herzen im Tempel entstanden waren, in einer Laube, von Blüthen und jungen Blättern umduftet und beschattet, zu genießen, und ganz zu empfinden; und versäumten die Predigt eines Mönchs, aus Furcht, daß er sie uns verwischen mögte; welches wir aber nicht zu besorgen gehabt hätten. Wir wandelten, ohn' ein Wort zu reden, nach der blühendsten Gegend des Gartens zu; auf einmal kamen wir an eine Kapelle, die ganz im beßten griechischen Geschmacke gebaut war. Wir fanden die Thür offen, gingen hinein, und erblickten — die ausgesuchtesten Bildsäulen griechischer Künstler. Wir standen da, wie bezaubert: Griechenland hüpfte in unsere Empfindungen, wie Sonn' in Morgenröthe; wir wußten nicht, wo wir anfangen sollten, zu betrachten, so sehr wurden unsere Augen von Schönheit geblendet.

Insbesondere wurden wir von einer Göttin der Grazien entzückt, und beteten in dieser Statue die himmlische Göttin der Liebe an, zu wirklichen Griechen von ihrer Gottheit verkläret.

Vor dieser Göttin stand eine Löwin, die in den Vorderklauen einen

Digitized by Google

Widder hielt. Diese war für uns ein Räthsel. Wir standen, wie Bildsäulen unter Bildsäulen vor Nachsinnen. Endlich überrascht' uns der Prior, ein Mann mit einem vielversprechenden Neapolitanischen Gesicht. Er lächelte über unsere Hände an den Stirnen, und sagte: Sie wünschen wohl zu wissen, was diese Löwin mit dem Widder bedeute? Venus und Löwin ist ein Geschenk des Stifters dieses Klosters — doch ich will Ihnen das Vergnügen nicht rauben, sich dieses Räthsel selbst zu erklären; und dies werden Sie leicht können, wenn Sie nur Ihre bezauberten Augen tiefer auf diese Unterschrift richten wollen. —

Hier fanden wir in uns noch sehr leserlichen Buchstaben gegraben:

Της δε ποθ' ἡ μεγαλαυχος ανικητος τε προς αλκην
Ελλας εδȣλωϑη καλλεος ισοϑεȣ
Λαΐδος, ἡν τεκνωσεν Ερως, ϑρεψενδε Κορινϑος,
Κειται δ' εν κλεινοις Θεσσαλικοις πεδιοις.

welches ich den Damen und Ungriechen und auch den Griechen, kurz, Allen, die dieses lesen, in's Deutsche übersetzen will —

Dieser der Gottheit gleichen
Schönheit diente Griechenland,
Das noch Niemand überwand,
Xerxes nicht mit Heeren von hundert Reichen.
Hier in diesem Tempe liegt
Amors Kind,
Das die ganze Welt besiegt,
Lais von Korinth.

Ja! es ist das Wunder der griechischen Schönheit! rief mein Freund aus; unaussprechliche Wollust lächelt die Schüchterne in meinen

Digitized by Google

Busen. O könnt' ich dich, wie Pygmalion, beseelen! könnt' ich die Göttin der Liebe bewegen, dich lebendig zu machen — dir einen so schönen Geist zu geben, wie er aus deinem Gesichte strahlt. —

— Lebendig machen? sagte der Prior, nein! nein begeisterter Apoll, dann müßte Laidion doch wieder sterben, und wir hätten die schönste Schönheit der Griechen verloren. —

— Nun! so sey denn unsterblich in diesem Tempe! konnt' ich mich nicht enthalten, hier auszurufen, von der Begeisterung meines Freundes hingerissen; entzück' aller Herzen, die deine Gottheit betrachten! Keine Barbaren aus Norden mögen dich zerstümmeln, oder in einen Orkus führen! und keine Barbaren gen Süden dich in eine Quintagnone wandeln! Sey unsterblich, schöne Laidion. —

— Aber die Löwin haben wir vergessen, sagte der Prior; doch deren Bedeutung muß ich Ihnen erklären.

Diese Göttin der Liebe ist keine Venus, wie Sie sehen, sondern das Bild der Laidion; welches vermuthlich die Mediceische Venus auch seyn mag. Dieses Mädchen halt' ich für die schönste Männin, die je auf diesem Planeten gelebt hat, weil sie die schönste in den blühendsten Zeiten Griechenlands war. Ich versteh' hier körperliche und geistige Schönheit zusammen mit allen Grazien vereinigt. Ich will nicht leugnen, daß die Natur unter einem Jonischen Himmel, in Georgien oder Yemen, bisweilen einer Fatime eine eben so schöne Form geben könne; aber ob diese Fatime diese Reize, diesen wie Sonn' und Morgen und Abendröthe und Abendstern glänzenden Geist haben können, wie ihn Lais gehabt haben muß, wenn ganz Griechenland, Helden und Weisen, zu ihren Füßen gelegen haben sollen, wie uns die glaubwürdigsten Geschichtschreiber der Griechen, von der Wahrheit gezwungen, bezeugen — dies

ist eine andere Frage, welche vielleicht nur eine glückliche Worthley Montague bejahen kann.

Griechenland errichtete diesem bewunderten Mädchen nach seinem Tode zwey Denkmäler; eins zu Thessalien, auf welchem diese Göttin der Liebe, oder vielmehr die abgebildete Lais, so gut als ein Praxiteles ihre Schönheit abbilden konnte, mit dieser Inschrift, die Sie eben gelesen haben, befindlich war. Man kann nicht daran zweifeln, da Athenäus (im 13 B.) dieses Monuments Erwähnung thut, und uns die nämliche Aufschrift aufgezeichnet hat. Man stritt' um den Geburtsort der Lais, und Thessalien schien das größte Recht zu haben, sich diesen Ruhm zueignen zu können.

Die Regierung von Korinth wollte sich nicht von Thessalien beschämen lassen, errichtete der schwärzlichen Venus einen Tempel in ihrem Cypressenhaine vor der Stadt, und der Lais ein Grabmal dabey, und setzte diese Löwin darauf, die in den Vorderklauen einen Widder hält. Dies erzählt Pausanias; und die Erklärung des Räthsels ist leicht zu machen. —

Ich verwunderte mich nun erst über den ungewöhnlichen Prior, und seine Sprache, und über die Kapelle der Venus; in welcher, nebst der Laidion, die Grazien und die schönsten griechischen Statuen mit Gottheit jeden Busen erfüllten; und betrachtete das Gesicht des Priors mit so scharfen Blicken, daß ich ihm durch die Augen in seine Seele schauen konnte. In seinem schönen Gesichte waren die Spuren von den schönsten Gedanken hier und da verflossen; mit eben dieser Verwunderung betrachtete ihn auch mein Freund. Der Prior lächelte darüber, wie er es gewahr wurde, und sagte: Sie werden einen ehrlichen Mann in mir finden, der ein eben so gutherziger Verehrer der Grazien ist, wie Sie. Ich hab' Ihre Herzen und Geister

Digitized by Google

schon in Neapel kennen lernen, und wünschte, Sie bey mir zu sehen. Ich zweifle nicht, daß man Ihnen die Geheimnisse der Ceres anvertrauen könne. — Ehe wir ihn um Erklärung dieser letzten Worte bitten konnten, fuhr er fort — Verlassen wir aber jetzt diese griechischen Schönheiten, und eilen wir zu einem kleinen Sokratischen Mahle; meine Freunde erwarten uns schon. —

Ungern wandelten wir aus diesem Heiligthum der Grazien in einen schönen Saal voll Blumen, wo eine ächtgriechische Mahlzeit für uns zubereitet war.

Ich würd' aus diesem Vorbericht ein Buch machen müssen, wenn ich nur einige Züge von den edlen Geistern der Brüder dieses Priors hersetzen, und ihre Beschäftigungen, und ihre Vergnügen beschreiben wollte; vielleicht kann man sie aus folgendem kennen lernen.

Nach der Mahlzeit führt' uns der Prior in ihre Bibliothek; und hier fanden wir kein Buch, welches nicht fast immer ein Meisterstück des menschlichen Verstandes gewesen wäre. Alle goldnen Legenden waren daraus verbannet. Hier konnte man in die Sokratischen Schulen gehen, da in die Schulen des Aristoteles, und dort in die Schulen des Lucian und der weisen Sophisten. Hier waren die Geschichtschreiber für das menschliche Geschlecht, vom Thucydides an bis auf den Crebillon; da die Dichter der Charitinnen, des Bacchus und der Musen, vom Homer an bis auf den Metastasio; und dort Reisebeschreibungen durch diesen Planeten. In einem andern Zimmer waren die Vorfahren Newtons, Büffons, und die Schüler des Hippokrates mit ihren Instrumenten. Die ganze Bibliothek bestand ohngefähr aus zwey tausend Büchern.

Digitized by Google

Andere Zimmer waren durch die schönsten Geschöpfe von Raphael, Correggio, Tizian, Guido, zu Versammlungen der Platonischen Ideen der Schönheit gemacht.

In einem davon fanden wir ein unverdorbenes griechisches Gemälde (die größte Seltenheit, die ich noch gesehen habe) welches der strengste Cato nicht ohne süßes Erstaunen betrachten kann. Ein Held von göttlicher Schönheit ruht unter einem Lorbeerbaum' an einer Quelle von einem seiner Siege aus. Um seine Lippen lächelt der entzückende Schlummer der Ruhmbegierde. Er ist in Lebensgröße, und einem jugendlichen Alter; nur sein Unterleib ist von einem weißen Gewande bedeckt. Neben ihm schwebt eine Grazie von achtzehn Jahren, von deren linken Schulter herab um ihre Hüften ein schwarzer Schleyer fließt. Ihr Gesicht ist mit keiner Schönheit zu vergleichen; wer die süßeste Wollust mit erhabner Gottheit in den schönsten Schlangen- und Wellenlinien sich denken kann, der mag ein Ideal von Schönheit in seiner Phantasie haben, das mit diesem Gesicht eine Aehnlichkeit hat. Ihr Busen, gleich einer unaufgebrochnen Rosenknospe, schwillt über dem rosenfarbigen Gürtel empor, und scheint sich zu schämen, von sterblichen Augen betrachtet zu werden. Sie ist im Begriff, einen Lorbeerzweig in die Locken des Jünglings zu flechten, der eine Ahndung davon träumt, und erwachen mögte, aber vor zu schwerer Wonne nicht kann. Auf der andern Seite des Lorbeerbaums liegt sein kriegerisches Gewand, und ein Liebesgott von schalkhafter Laune übergossen, sitzt dabey, zeigt auf einen Flecken Blut, und macht eine weinerliche Gebehrde dazu.

Doch, dergleichen Gemälde sind nicht zu beschreiben; ich zeig' es hier nur deßwegen an, weil wir durchaus an diesem Mädchen die größte Aehnlichkeit mit der Bildsäule der Lais fanden; vermuthlich

Digitized by Google

ist sie es auch, und der Jüngling vielleicht der, wie sie, wegen seiner Schönheit bewunderte Alcibiades.

— Ich sagte dem Prior, daß ich mich sehr verwundere, so viel an einem Orte von dieser göttlichen Buhlerin anzutreffen, wo man am wenigsten so was zu finden hoffen konnte.

Der Prior gab mir zur Antwort: das Beßte, was wir von diesem berühmten Mädchen haben, würd' Ihnen alles sehr begreiflich machen, wenn Sie die Sprache der heutigen Griechen verstünden.

— Und warum? was ist dieses? —

— Dieses ist — aber kann ich Ihnen die Eleusinischen Geheimnisse anvertrauen? —

— Alles —

— Dieses ist eine Schrift mit der Aufschrift: die Eleusinischen Geheimnisse — welche diese Lais geschrieben haben soll.

Der Stifter dieses Klosters, der Sohn des reichsten Neapolitanischen Kaufmanns im sechszehnten Jahrhunderte, hatte sie aus einer lateinischen Uebersetzung in das Toscanische übersetzt; wir besaßen diese Uebersetzung noch im vorigen Jahre, in welchem aber alle Exemplare, die wir davon hatten, durch einen unglücklichen Zufall in dem Zimmer eines Vaters verbrannten. Zu großem Glücke hatten wir noch eine Uebersetzung in's Neugriechische davon, die ein geborner Grieche, ein Mitglied von uns, das eben gestorben war, kurz zuvor von dieser Uebersetzung zu seinem Vergnügen gemacht hatte; und diese haben wir noch. Unser Vater Lorenzo, der viele Jahr' in Griechenland gelebt hat, will versuchen, sie wieder in's Toscanische zu übersetzen; und diesem wird es ein großes Vergnügen seyn, die wichtigsten Kapitel daraus Ihnen zu dollmetschen. —

Digitized by Google

Mein Freund und ich besuchten gleich den Vater Lorenzo. Wir fanden in ihm einen Greis, der an Heiterkeit des Geistes ein Anakreon, ein Voltaire, ein Galuppi war; und da wir einen ganzen Monat in diesem himmlischen Kloster blieben, bracht' ich es in Kenntniß der Neugriechischen Sprache, mit Hülfe meines väterlichen Freundes Lorenzo, so weit, daß ich die Schrift der Lais in's Deutsche übersetzen konnte.

Zu Anfang des folgenden Monats nahmen wir Abschied. Wir hatten hier eine der schönsten Perioden unsers Lebens genossen. Diese Gärten waren uns Platonische Akademien, Aristippische Spaziergänge, Horazische Einsamkeiten, Elysium.

Den letzten Abend, an welchem die ganze Natur dem Schöpfer ein Fest zu feyern schien, versammleten sich die Tonkünstler aus diesem Kloster in einen kleinen Zitronenhayn, nahe bey der Kapelle der Grazien. Von ihrer Musik war alles Leben in meinem Wesen zu einem Taumel von Wonn' empor geschwollen; jeder Ton fiel, wie ein Tropfen Lieb', in's Herz.

Am Ende ward eine Scene aus der Olympiade, von den zwey Grazienlieblingen Metastasio und Pergolesi zu einem Gesange für die seligsten Personen in Elysium gemacht, gesungen.

Der Chor.

O care selve, o cara
Felice Libertà.

Mein Freund.

Qui se un piacer si gode,
Parte non v'a la Frode;

Ma lo condiſce a gara
Amore, e Fedeltà.

Der Chor.

O care ſelve, o cara
Felice Libertà.

Mein Freund.

Qui poco ognun poſſiede,
E rico ognun ſi crede:
Nè più bramando impara,
Che coſa è Povertà.

Der Chor.

O care ſelve, o cara
Felice Libertà.

Mein Freund.

Senza cuſtodi, o mura,
La Pace è qui ſicura,
Che l'altrui voglia avara
Onde allettar non a.

Der Chor.

O care ſelve, o cara
Felice Libertà.

Die Tonkünſtler verloren ſich nun nach und nach in den Spazier-gängen; endlich ſaß mein Freund und ich und der Prior allein in der Laube. Nachdem wir lange vor Entzücken ſtille geſchwiegen, fragt'

Digitized by Google

uns endlich der Prior: wie gefällt Ihnen, junge Freunde, unser Leben? — wie wahre Seligkeit! war unsre Antwort. Wenn Sie noch zwanzig Jahre, fuhr er fort, zum Wohl des menschlichen Geschlechts gelebt haben, dann kommen Sie wieder zu uns; mit Vergnügen, mit dem wärmsten freundschaftlichsten Herzen sollen Sie hier aufgenommen werden.

In unserm Kloster, oder unsrer Akademie, ist nicht Eins von den Geschöpfen, die nur leben, um zu essen und zu trinken, und sich zu begatten, und mit Schreyen und Beten sich ihre Verdauung befördern. Jeder von uns Einsiedlern ist ein Mann, der mit dem Feuer und den Kräften seiner Jugend viele Menschen glücklich gemacht, und seinem Vaterlande genützt hat, und nun hier den Abend des Lebens, wie einen schönen Sommerabend, in Ruhe genießen will, ohne dabey die Pflichten eines edlen Geistes gegen die menschliche Gesellschaft zu verabsäumen. Keiner unter uns hat den Geist nur zum Salz in seinem Leibe.

Die Geschichte unsers Klosters wird Ihnen dieses begreiflich machen. Einer der weisesten Männer, die je in Italien gelebt haben, ob er gleich der Welt unbekannt geblieben ist, hat dieses Kloster gestiftet. Er suchte selbst die Männer aus, die hier der Ruhe genießen sollten; und er konnte nicht mehr, als zwanzig Personen finden, die ihrer werth waren. Höher ist die Anzahl unserer Mitglieder auch nicht gestiegen. Durch einige geheime Gesetze sorgte er dafür, daß weder Heuchler noch Dummköpfe sich in diese Platonischen Gärten in Zukunft einschleichen könnten; und daß es ihm geglückt sey, mögen Ihnen Ihre eigenen Empfindungen sagen, da Sie uns nun kennen.

Ich kenn' Ihre Herzen und Geister, meine Freunde; wollen Sie den Abend Ihres Lebens auch hier genießen, so sind Sie von mir dazu

Digitized by Google

eingeladen; aber die beßte Zeit Ihres Lebens, die Sie noch zu leben haben, müssen Sie zum Wohl des menschlichen Geschlechts anwenden, um dieser süßen Elysäischen Ruhe werth zu seyn, und ihre Wonne besser empfinden zu können. Wie ich Sie hier einlade, so sind wir alle auch eingeladen worden. Aber — hier legt' er den Finger auf den Mund.

Jeder Leser wird sich nach seiner Weise leicht vorstellen können, was wir dem griechischen Alten vom Berge antworteten, mit was für Herzen wir Abschied nahmen; wenn ich auch diese Scenen wie Yorik beschriebe, so würde doch jeder Leser sie sich nur nach seiner Weise vorstellen.

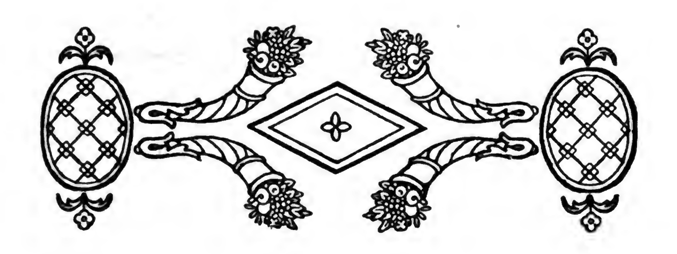
Mein Freund befindet sich jetzt in Persien, wohin ich ihm, wegen verschiedener Ursachen, nicht folgen konnte, ihn aber in Griechenland wieder finden werde. Mich zog meine — Bacchidion wieder in mein Vaterland, in welchem ich aber nichts destoweniger, wie in einem Gewächshause, lebe, nachdem ich die Nachtigallen zu Venedig, und die Sirenen zu Rom und Neapel habe singen hören, und die Jomelli und Galuppi die Todten erwecken sehen. Ich werde wohl noch meine Bacchidion bereden, eine Nonn' in einem Kloster nicht weit von meinem Elysium zu werden; und dann — o wer im Himmel und auf Erden ist glückseliger, als wir!

Die Schrift der Laidion mach' ich hier zum erstenmal' öffentlich bekannt, weil ich gewiß versichert bin, daß man mein Elysium nicht dadurch entdecken und zerstören werde.

Geschrieben zu Langewiesen an der Ilm, im May 1771.



Digitized by Google



Der Neapolitaner an seine Glycerion.

Zu viel verlangtest du von mir, schöne Glycerion; zu viel versprach ich dir: ich würde die Thaten eines Herkules, die Weisheit eines Aristipp, in jener Herz und Geist berauschenden Scene versprochen haben. Wir athmeten süßen Blumenduft; langsam ging die Nacht über unser blühendes Neapel um das ruhige Meer mit ihren hellen Gestirnen; kaum wurde die begeisternde Stille von dem leisen Lispel eines zärtlichen Zephyrs, und den kurzen Wonneschlägen Liebe träumender Nachtigallen unterbrochen; und nur mit Küssen konnten wir aussagen, daß wir die höchsten Seligkeiten des Lebens empfänden.

Des Geistes süße Blüthen sind die Küsse:
Singt Ariost, der sich darauf verstand.
Und Küsse, wie Horazens Liebesbisse,
Sind Blüthen, wie in Indien kein Sand
Hervor mit seinem Feuerbalsam treibet;
Begeisternd, wie des Schöpfers Spiritus,
Entzückend, wie die Ros', ist solch ein Kuß,

Digitized by Google

Die schon eröffnet sich zu öffnen sträubet.
Glycerion, dergleichen pflückt' ich dir
Von Nektarlippen ab, und war, ganz trunken
In Wonn', an deinen Busen hingesunken: —
Die Wesen alle freuten sich mit mir.
Der kleinste Stern am Himmel wurde helle,
Sirenenlieder murmelte die Quelle,
Die Nachtigallen träumten süßern Ton,
Und Blum' und Blüthe hauchten stärkres Leben:
Die Charitinnen sah ich um uns schweben,
Als wären sie, wie wir, berauscht davon.

Aber ach, wie leicht wandelt sich die Wonn' in Traurigkeit! Es scheint, als ob sich jede Freude der Sterblichen in Melancholie, wie jeder reine lebendige Blumenbach in einen trüben Strom verlieren müßte. Armselige Menschheit!

Mitten im Genuß dieser Entzückungen, unter Lauben, von Rosen und Schasmin und Lorbeer zum Heiligthume der fröhlichen Liebe gemacht, quollen in diese Augen, deren Blicke jedes Herz voll Trauer aufzuheitern vermögen, die Zähren der Schwermuth. Seufzend hört' ich dich Worte sagen, die mir noch in der Seele herum zittern. —

— Nein! ich werde dich nicht wieder sehen, geliebte Angelica! Nie dich wieder umarmen! nie wird die Wonne von deinem Busen in meine Seele wallen! In der Knospe deines Lebens starbst du: wie mancher Endymion lechzte nach einem deiner Küsse! — Ach! du empfandest nie, welche Seligkeit es ist, am Busen seines Geliebten zu liegen, auf seinen Lippen sein Herz zu fühlen, und seinen Geist in den Augen vor Liebe taumeln zu sehen! — Da liegst du nun im

Digitized by Google

Schooß der mütterlichen Erde, und wirst wieder in das verwandelt, was du vor deiner Geburt warst! —
Ach Geliebter! auch diese Lippen, die dich so sehr entzücken, auch deine Glycerion, wir beide werden verwelken, wieder zur Erde werden, nicht mehr seyn!
Und die Seele? wird diese den Gränzen der Natur, ihrem Alles ergreifenden Gesetze der Veränderung entschlüpfen! O höre den Wonneschlag dieser schlummernden Nachtigall, lieber weiser Freund! — ist diese Wirkung ihrer Seele uns nicht eben so unbegreiflich, als daß alle Weisheit des Sokrates, die süßesten Lieder des Anakreon und Petrarca, und alle Phantasien des Ariost von irdischen Seelen seyn sollen? Wie können wir den Vorzug haben, unsere Geister aus den Gestirnen der Milchstraße über dem Sirius abstammen zu lassen, — wie können wir glauben, daß die Seelen der elenden Papageyen unter den Menschen Theile der unsterblichen Gottheit, und die Seelen der Nachtigallen, voll von himmlischen Empfindungen, nur ein Stückchen Erde seyn? —
Was wird mein Geist denken, wenn aus diesem Herzen kein Leben mehr in die Glieder geboren wird, und die Lebensgeister in den Nerven erstarren!
Unwahrscheinliche Wahrscheinlichkeiten! schreckliche Furcht! entsetzliche Gedanken!
O ihr Götter! erbarmt euch über mich armes Mädchen! reißet den Zweifel aus meiner Seele, und lasset den süßen Balsam der Hofnung ihre Wunden heilen! Schaffet den Glauben in mir, daß ich noch jenseit des Grabes lebe, meinen Geliebten liebe, und daß wir uns eine Ewigkeit unter seligen Wesen entzücken können! Geliebter, kannst du mich diesen Glauben nicht lehren? —

Digitized by Google

Wir weinten und seufzten: stille war Alles um uns, Erde, Himmel und Meer: alles Leben in der Natur schien uns den Tod vorzuschlummern.

— O wie unglückselig macht uns die Weisheit! rief ich endlich; es ist nicht möglich, daß ein Mensch, daß ein lebendiges Wesen glückselig seyn könne, welches nach der Auflösung seines Leibes gänzlich zu sterben glaubt; die unempfindlichste Seele, der kälteste Geist kann diesen Gedanken nicht ruhig, nicht mit heitrer Stirne denken. —

— Also ist das menschliche Geschlecht entweder zur vierfüßigen Unwissenheit, oder zur größten Unglückseligkeit von dem Wesen bestimmt worden, das es erschaffen hat. —

— Kann wohl die weise Glycerion glauben, daß Sokrates und Plato, ihr Ariost und Petrarca, so sehr unwissend waren? Die größte Unglückseligkeit haben sie gewiß nicht erduldet. —

— Gestehen wir es nur, mein Liebster, daß die Phantasie die Schöpferin aller Glückseligkeiten der Menschen ist, und daß die Wahrheit immer ihr Glück zu Boden schlägt.

Da stehen wir, als ein Klümpchen zu Sinnen erwachsener Materie, auf einem Punct des Planeten Erde; lassen unsre Augen über und um uns herschauen, unsere Ohren um uns her hören, unsere Nase riechen, und unsere Lungen Luft holen — und unbegreiflich ist es uns, daß ein Klümpchen Erde Dinge in ungeheurer Entfernung — daß unsere Augen den Sirius empfinden können — und unbegreiflich ist es uns, wie wir jeder besondern Empfindung unserer Sinnen uns wieder erinnern — und unbegreiflich ist es uns, wenn wir noch so sehr tief sinnen, wie wir diese wiedergedachten Empfindungen zusammen setzen, und neue Gedanken machen.

Wir wissen nicht, wie wir entstanden sind, und was aus uns werden

Digitized by Google

wird — oder vielmehr, wir wollen nicht wissen, daß dieser Leib von zwey Menschen gebildet und hervorgebracht worden ist, und bey der Ruhe der Bewegung stirbt, begraben oder verbrannt wird, daß er verfault und ihn Würmer verzehren. Wir steigen lieber mit unsrer Einbildung hinauf zu den Gestirnen, und wandeln von Gestirnen zu Gestirnen fort, so lange, bis wir vielleicht einmal Kopfweh bekommen, wieder auf die Erde herab schwindeln, und aufwachen. —

— O Glycerion! weßwegen hätten uns die Götter die Phantasie geschenkt, wenn wir uns ihrer nicht bedienen sollten? Sie ist ein unumstößlicher Beweis, daß die Menschen zur Glückseligkeit sind erschaffen worden. Wie der Zauberring des Salomo alle niedrigen und unedlen Metalle in Gold verwandelte; so erhebt sie das kleinste Glück, das kaum über die Erde flattern kann, bis ans Empyräum; macht aus einem Rosenbusch' ein überirdisches Tempe, aus einer Flasche heiligen Weins ganze Bäche voll Nektar, aus einem Kuß ein ewiges Leben voll Liebe, eine kurze Blüthe unverwelklich.

Ach! in welches Labyrinth voll Dornen hat Dich diese trockne unglückselig machende, weinerliche Weisheit geführet, liebste Glycerion! Mir schwindelt, wenn ich von der Felsenklippe herab in das tiefe, öde Nichts sehe.

Alle wahre Weisen unter den Menschen wandelten auf Blumen dahin, wo ihre Väter sind. Schnell fliegen die Tage davon, in welchen wir Wollust und Freude genießen können, und wir sollten unsre blühende Jugend mit heißen Thränen verwelken? O wie würden wir in unserm Alter auf uns zürnen, wenn wir in dem Frühling des Lebens keine Freuden genossen hätten, deren wir uns dann noch, zu einem Labsale der sterbenden Sinnen, wieder erinnern könnten!

Digitized by Google

Jetzt müssen wir für den Winter des Lebens wollüstige Erinnerungen einerndten.

Die ersten Weisen des menschlichen Geschlechts erfanden deßwegen die bezaubernden Künste: Poesie, Musik, Malerey. Mit diesen sollen wir die Leidenschaften, den größten Stoff zu unserer Glückseligkeit, die beßte Nahrung für unser Wesen, verschönern, versüßen, schwache heftig, und heftige gelind und sanft machen; und führten sie als Mittel ein, wodurch man in der Jugend die Wollust in Bechern mit Rosen bekränzt trinken, und im Alter sich dieser süßen Empfindungen anschaulich wieder erinnern könne. —

— Haben diese Weisen nicht auch diese schönen Künste angewendet, die Aussichten in das Land, wo unsere Väter sind, für die Weisen und Unweisen zu verschönern, um die Seele, daß sie nicht kalt werde, bisweilen ein wenig damit aufzusieden?

Wissen mögt' ich, was die Weisen unter den Gesetzgebern, und die Weisen unter den Dichtern und Philosophen darüber gedacht und erfunden haben; kurz, ich mögte wissen, mein lieber Freund, wie die Hebamme Sokrates mit den Geistern, die er zur Welt gebracht, und die Dichter der Grazien und Wollust haben glückselig leben können, da sie doch nicht in der vierfüßigen Unwissenheit einher wandelten. O könnt' ich Aristippen mir Elysium, einen Muselmann von zwanzig Jahren, mit weisem dichterischen Geiste, vom geistigen Anschauen der Grazien Mohameds trunken, in einem Jonischen Hayn, seinen Himmel beschreiben hören!

Doch was wünsch' ich! verzeihe dem Wunsche deiner Glycerion, Geliebter! beynahe hätt' ich vergessen, daß du mir Aristipp und Muselmann seyn kannst. Mit diesem Kusse bitt' ich, daß du es seyn mögest. Schreibe deiner Glycerion diese Gespräche, die wir eben

Digitized by Google

gehalten, auf, mach' ihr ein Gemälde von dem Elysium der Griechen, der Nation, deren Weisheit und Enthusiasm für die Genien, welche die Grazien gebildet, und die Musen unterrichtet — die größten Menschenhasser zwingen muß, es dem Wesen der Wesen nicht für unanständig zu halten, daß es dem menschlichen Geschlechte das Daseyn gegeben hat. Dieser Kuß voll Liebe und die Musen und Grazien werden dich begeistern, deine Glycerion den Glauben an eine Zukunft vom seeligen Leben noch jenseit des Grabes zu lehren. —

Was konnt' ich Glückseliger anders thun, als dir es versprechen? aber zu viel verlangtest du von mir, und zu viel versprach ich dir. Mein Versprechen kann ich nicht erfüllen, vielleicht aber Laidion, der Stolz der Griechen. Ich habe eine Handschrift von Ihr, mit noch verschiedenen andern, in einer von Homeren und Virgilen besungnen Gegend, in Sicilien gefunden. Diese Schrift der Lais hat, allem Vermuthen nach, schon sehr viel gelitten; ich habe nur die lateinische Uebersetzung gefunden, und der Uebersetzer berichtet, daß er sie aus dem Arabischen, und der Arabische, daß er sie aus der Uebersetzung in's Georgische von der Königin Anianedscha übersetzt habe, und vermuthlich hatte diese Königin nicht aus dem Griechischen übersetzt.

Ich hab' es nicht gewagt, sie öffentlich bekannt zu machen, so lange der Schulmeister Hadrian die Kunst verbannt, und jeden freyen Flug hemmt.

Hier hast du die Uebersetzung der Gedanken der Laidion, oder des Geistes, der sie unter ihrem Namen geschrieben hat. Die Grazie, die Schärfe des griechischen Genius, und das Ideal des griechischen Ausdrucks, wie ich mir es durch die Lateinischen, Georgischen, Ara-

Digitized by Google

bischen Ferngläser vorstelle, wird dein Geliebter, der täglich mit Menschen umgehen und sprechen muß, die das schwerste Joch auf ihren Geistern tragen, schwerlich in seiner Sprache erreicht haben, die, ob sie gleich vielleicht eben so süß tönt, doch die goldenen Gedanken nicht mit eben dem göttlichen Adel prägen kann.

Vielleicht beruhigt dich unsere Laidion: wenigstens kann sie dir Gelegenheit zu neuen Gedanken geben, die dich beruhigen können. Wir leben in einer Welt voll Zweifel und Ungewißheit; noch glückselig könnten wir dabey seyn, wenn wir nicht noch in einer Welt leben müßten, wo man glauben soll, was die Gottheit schändet, und das menschliche Geschlecht so sehr unglückselig macht, als es nur kann gemacht werden. Wonne sey es genug für uns in diesem Leben, daß wir uns lieben. Ohne dich, geliebte, schöne Seele, würd' ich schon oft ausgerufen haben: Wie wohl war mir's, da ich nicht war!

Morgen sprechen wir, auf jenem seligen Hügel, wenn der Abendstern, wenn die Göttin der Liebe die Gestirne wieder an Himmel führt, die Aurora davon verscheuchet, von unsrer Laidion. Die Verkünderin des Frühlings, die süßstimmige Nachtigall, wie sie die göttliche Sappho nennt, und unsre Küsse, mit der Quintessenz des Horazischen Nektars angefeuchtet, werden unsere Herzen und Seelen in einen so süßen Taumel von Entzückung setzen, daß wir die Seligkeit der Griechen in ihrem Elysium genießen können.

Am Ufer des Fornello*).

*) Der bekannte Fluß, welcher durch Neapel fließt; auch Sebeto und Magdalenen Fluß genannt wird.



An Aristipp.

Erstes Buch.

Τι δ' αισχρον, ην μη τοισι
χρωμενοις δοκῃ;

Lais.

Digitized by Google



Erstes Kapitel.

Von der Vergötterung des Herkules.

Voll von Mitleiden und Liebe seh' ich auf Griechenland herab. O könnt' ich zu einem Elysium dich machen für die Wonne, für die seligen Empfindungen, die ich in dir genossen habe! Alles könnte schön und gut in dir seyn, zu einem Elysium könntest du gebildet werden, wenn ihr Leben die Götter dem armen menschlichen Geschlechte gönnten. Deine Geschichte und das Leben, welches ich jetzt zu leben habe, erlauben mir diesen unheiligen Gedanken.

Hätten die Charitinnen, statt des Ogyges, Inachus und Kadmus, die Geister und Herzen deiner Stammväter und Mütter bilden, die Anbetung ihrer Gottheit lehren dürfen, ein Sokrates ihnen Lykurgische Gesetze geben, und mit Hülfe eines Herkules ein schönes Ganzes aus deinen Theilen machen können, so wärest du vermuthlich jetzt Elysium; so aber bist du gezwungen, obgleich viele deiner Bürger Götter an Weisheit sind, das Joch der Dummheit verschiedner Nationen noch zu tragen.

Digitized by Google

Die Götter müssen leider! den Gesetzen der Nothwendigkeit unterworfen seyn, und diese gebietet, daß das menschliche Geschlecht, von Ursachen geleitet, welche die von ihm nichts wissende Natur hervorbringt, seiner Vollkommenheit entweder nahe kommen, oder in den elendesten Zustand sinken solle. In diesem elenden Zustande mußten auch oft deine Griechen schmachten, und die weisesten Amphyktionen, die größten Helden konnten sie nicht daraus erlösen.
Die Religion der Griechen könnte zur wohlthätigsten Religion für das ganze menschliche Geschlecht von den Weisen gemacht werden: sie lehrt für das Vaterland sterben und leben, entzückt uns in den Gedichten Homers, den Statuen des Praxiteles und Phidias, und Gemälden des Apelles. Warum muß sie aber den Sokraten Giftbecher reichen, und die Phidiasse und Anaxagorasse verbannen? und doch den Lasterhaften zur Vertheidigung dienen, und den Dichtern zum Spotte? warum durfte kurz vor meinem Tod' ein Aristophanes unter die Vergötterung des Herkules, das erhabenste Gemälde vom Apelles, ungestraft schreiben:

Apelles malt uns fälschlich, wie es kam,
Daß Juno Herkulessen
An ihre Tafel nahm
Zum Nektartrank und zum Ambrosienessen.
Nur bloß darum geschah's, weil er in einer Nacht —
Die doch so lange nicht am Himmel sich verzögert,
Als die, wo sein Papa mit uns sich hat verschwägert —
Aus funfzig Mädchen Damen hat gemacht:
Dem Wunder hatte sie sehr lange nachgedacht.

Diese Mißbräuche könnten die Weisen entfernen, und zwar sehr

Digitized by Google

leicht; denn unsre Götter sind weder Affen noch Krokodille, oder Meerzwiebeln, wie die Götter andrer Nationen.

Zweytes Kapitel.

An die Nacht.

Wenn die Griechen nicht noch den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichen, so hindert sie ihre unmäßige Liebe zur Freyheit daran; und das, womit einige Personen, die nicht von den beßten ihrer Weisen sind, diese im Zaum halten wollen. Die Griechen glauben, nicht eher völlig frey zu seyn, als bis sie ihre Nachbarn zu Sklaven gemacht, und ihre größten Helden verbannt haben.

Es ist entsetzlich, wenn man in ihrer Geschichte liest, wie sich kleine benachbarte Völker unter ihnen, wovon jedes hätte glückselig leben können, einander ermordeten, und zu Sklaven machten. Die Griechen können nicht, wie wir, glückselig seyn, so lange sie Männer, die sich nach Löwen bildeten, bewundern, und noch jenseit des Grabes einen Orkus befürchten müssen; und leider wird das menschliche Geschlecht die Herkulesse, die Alkibiaden ewig bewundern müssen, und folglich nie in einem Elysium auf Erden leben.

Die Wahrheit, geliebter Aristipp, scheint sich nicht mit der Glückseligkeit vertragen zu können; diese verschwindet den Unweisen, wenn jene erscheint, wie die lieblichen Farben der Morgenröthe von der aufgehenden Sommersonne, und den Weisen verwelkt sie, wie eine junge Rose vom Mittagsstrahle.

So komm denn du wohlthätige Nacht, und umarme die Griechen mit deinen sanften Fittichen, aber von dem Abendstern und Mond', und den hellleuchtenden Sternen des Himmels allen aufgeheitert,

Rosendüfte athmend mit den süßesten Göttern der Träum' und Phantasien (nicht mit Gespenstern und Furien, die immer ihre Aegypter und Scythen allein selig machen mögen; wenn die Nothwendigkeit doch einen Orkus auf Erden haben will) und mache sie so glückselig, als du kannst!

Diese Betrachtungen macht' ich kurz zuvor, da ich mir vornahm, geliebter Aristipp, Dir einen langen Brief zu schreiben, und sie sind unvermerkt der Anfang davon geworden. Warum ich eben an Dich schreibe, wirst Du vermuthlich wissen, wenn Du den Brief gelesen hast. Ich werde Dir bessere, angenehmere Wahrheiten darinnen sagen, als jene sind, die den zu heißen Strahlen der Sonne gleichen; und doch waren vielleicht diese Wahrheiten eben so zu ihrer Entstehung nöthig, wie die heißen Strahlen zur Geburt der entzückenden Chier und Perser Weine unentbehrlich sind.

Doch was sagte Pittakos? „Sage nicht vorher, was Du thun willst, denn wenn Du es nicht thun kannst, so wirst du ausgelacht."

Drittes Kapitel.

Plato und Aristipp.

Eben jetzt, da ich Dich grauen Jünger des Bacchus und der Göttin der Liebe vor mir stehen sehe, fällt mir erst ein, daß Dir dieser Brief nothwendig untergeschoben vorkommen müsse. Nach Deinem unplatonischen, unsokratischen System von der Seele muß es Dir freylich unbegreiflich seyn, daß die gestorbne und zu Staub und Asche verbrannte Lais einen Brief schreiben könne.

Geirrt hast Du Dich, o irdischer Aristipp! gräulich hast Du Dich

Digitized by Google

geirrt! Eine häßliche Unwahrheit sagtest Du mir, da Du mir Deine Meynung über die Seele entdecktest.

Ich erinnere mich der Scene noch sehr lebhaft, in welcher es geschah. Zu Aegina war es. Hier sah' ich Dich zum erstenmal, als ein verkleideter Jüngling, und hatte das Glück, mit dem ersten Blick Deine ganze weise Seele zu erobern. In allen Deinen Mienen war das Entzücken der Liebe, wie junge Rosen, aufgebrochen.

— Beynahe, riefst Du aus, mögt' ich noch meinem schwärmerischen Freunde Plato glauben, unsere Seelen hätten sich schon da oben in einem Paphos, über der blauen, gewölbten, runden, großen Decke, gekannt, und wären durch die göttlichste Art von Liebe verbunden gewesen, ehe sie in diese für sie so wohlthätigen Gefängnisse, von Fleisch und Blut und Nerven und Gebeinen — Vater Zevs weiß wohl selbst nicht, wie künstlich, gemacht — eingekerkert worden wären — eine so aufbrausende Sympathie reißt mich zu dir hin. —

Du bist also nicht der Meynung des Plato von der Seele? fragt' ich Dich. —

Darauf lächeltest Du eine Miene von der Art der Zurückhaltung um Deine Lippen, als wenn ich Dich gebeten hätte, mir die Eleusinischen Geheimnisse zu entdecken, so frey auch Dein Spott über die Seelentheorie Deines Platon war.

Ich hielt nicht für nöthig, mich einem Aristipp länger zu verbergen, blickte Dich mit weiblichem Aug' an, nahm Deine Hand, in welcher schon der schnelle Puls der Liebe schlug, und lispelte Dir schüchtern, von Schaamröthe wärmer im Gesicht', in's Ohr: Lais küsset Aristippen.

Doch was beschreib' ich Dir Scenen, die Dein Herz und Dein Geist unmöglich vergessen haben kann! Aber was nun folgt, muß ich Dir

Digitized by Google

noch schreiben, damit Du sehen mögest, was ich eigentlich widerlegen will.

Wir waren schon gute Freunde, da ich Dich wieder bat, mir Deine Gedanken über den menschlichen Geist zu sagen. Darauf nahmst Du ein Glas mit Chier angefüllt in die Hand, und sangst, als wenn Du die Stimme Damons in Deinen Mund gezaubert hättest:

> Wenn wahr ist, daß von Speis' und Trank wir leben,
> Und daß allein mit diesem Leben man —
> Ob Schwärmer Plato gleich das Gegentheil ersann —
> Empfinden und Empfindung denken kann:
> So flieg' in mich du Geist von Chios beßten Reben,
> Werd' Aristipp! verwandelt sollst Du dann
> Der Götter Seligkeit empfinden in Laiden,
> In allen Nerven Wonne seyn,
> Und süßer als in Deinen Trauben sieden.
> Gleich stürz' in mich! werd' Ich! und fühl' es, Wein!

Durch drey Küsse für dieses von der weisesten Muse Dir eingegebne Liedchen, wie ich es damals nannte, reizt' ich Dich, das folgende Glaubensbekenntniß abzulegen.

Viertes Kapitel.

Das Aristippische Glaubensbekenntniß.

Ich Aristipp von Cyrene bekenne, daß ich völlig überzeugt glaube, — die Seelen aller lebendigen Wesen seyen eine für uns Menschen unbegreifliche Zusammensetzung von den feinsten Theilen dieser sublunarischen Erde, weil sich diese feinen, denkenden Theilchen in

Digitized by Google

mir nicht begreiflich und verständlich und einsichtlich machen können, wie sie aus einem Paphos über dem Blauen da oben ohn' alle Ursache des Landes verwiesen, und auf dieser Erde zu Cyrene in den Leib meiner Mutter, eben zu der Minute, die mein Vater oder meine Mutter zu einer Erholung von den mühseligen Geschäfften des Tages gewidmet hatten, in ein wenig Feuchtigkeit gezaubert worden wären.

Ferner bekenn' ich Aristipp von Cyrene, daß es mir nichts desto weniger unbegreiflich sey, wie diese zusammen gefloßnen, zu Verstand erwachsnen, und aus Sympathie sich auf's neue immer wieder vereinigenden Theilchen denken und sich selbst bewußt seyn können; und endlich gesteh' ich noch meinen Stolz, daß ich festiglich glaube, kein Mensch werde dies jemals erklären können, und wenn diese Erde auch Centillionen Jahre mit lauter großen Weisen würde besetzt seyn; da selbst mein Freund Plato, dem sonst alles erklärlich ist, alle Hoffnung aufgegeben hat, dieses Geheimniß bey seinen Lebzeiten auszugrübeln.

Fünftes Kapitel.

Widerlegung des berühmten Ciceronischen Satzes: die Narren sind allein Narren, und die Weisen allein glückselig.

Ihr Weisen auf der Erde seyd doch wahrhaftig unglückselige Wesen, ihr mögt es auch machen, wie ihr wollt, es nicht zu seyn. Jeder gleicht dem fabelhaften Ikarus; macht sich die schönsten Flügel, und schwebet wie ein Adler stolz der Sonn' entgegen; sieht verachtungsvoll auf die übrigen Kinder der Erde, seine Schwestern und Brüder, und lächelt darob, daß sie immer wieder einen Fuß auf die Erde setzen müssen, wenn sie den andern davon erheben wollen.

Digitized by Google

O ihr glückseligen Erdankleber, mißgönnt dem Verwegnen diese kleine Freude, diesen kurzdaurenden Genuß von Glückseligkeit nicht. Richtet eure Augen in die Höhe! Eine Feder nach der andern schmelzt aus dem Wachs' und flattert herab — die Sonne brennt heftiger — Seht ihr ihn sinken? Je mehr er sich den Fluthen nähert, je bläßer färbt ihm die Angst das Gesicht. Jetzt stürzt er herab — Verschlungen haben ihn die Meereswogen — jetzt schwimmt er wieder empor — jetzt sinkt er wieder unter — jetzt schwimmt er wieder empor — seht, wie er arbeitet! —

Dies, Weisen, o leugnet es nicht! dies ist ein Bild davon, wie eure Seelen leben. Glücklich genug seyd ihr, wenn ihr unbemerkt eure Fittiche verliert, und aus dem Meere wieder auf die Erde schwimmen könnt, und den andern Erdanklebern weiß zu machen im Stande seyd, daß ihr noch immer in die Höhe fliegen könntet, wenn ihr wolltet.

Sechstes Kapitel.

Die Widerlegung des Aristippischen Systems wird angefangen.

Ich bin gestorben und lebe noch. Ich sehe Dich lachen. O Du alter Darüberhinschlüpfer! Willst Du denn bis an den Scheiterhaufen Deine Seele im Fache der Ideen Deines Gehirns immer blinde Kuh spielen lassen?

Freylich bin ich gestorben, und lebe noch; Du magst nun noch so sehr darüber lachen. Höre mich nur an, und laß mich zum Worte kommen. Ich will Dir bis zur Evidenz beweisen, daß es seine Richtigkeit habe.

Vermuthlich weißt Du, wie entzückend mein Tod war; folglich hatt'

Digitized by Google

ich ihn nicht vorher gesehen: denn Du, als ein großer Weiser und Ausspäher der Leidenschaften des menschlichen Kopfes und Herzens, wirst mir doch wohl zugeben, daß derjenige Tod nie entzückend seyn könne, welchen man vorher sieht; wenigstens bey Geschöpfen von unsrer Denkungsart. Du weißt ferner, daß ich meine eigene Sprache mit Dir rede, und daß ich nur allein Dir einen solchen Brief schreiben kann. Du wirst doch wohl nun einsehen, daß ich gestorben bin und noch lebe? Du wirst nicht lieber glauben wollen, ein lebloses, in Millionen Theilchen zerstäubtes Ding könne Dir einen solchen Brief schreiben?

Siebentes Kapitel.

Unwiderleglicher Beweis, daß Lais diesen Brief nach ihrem Tode geschrieben habe.

Zum unwiderleglichen Beweise, daß ich dieses nach meinem Tode geschrieben, will ich Dir noch melden, daß ich mit Vergnügen die Nachricht erfahren habe, daß man mir zu Ehren ein sehr schönes Monument hat aufrichten lassen, welches ein Meisterstück seyn soll. Darein wirst Du doch wohl keinen Zweifel setzen, daß dieses erst nach meinem Tode geschehen sey?

Dein ehrwürdiger Lehrer Sokrates erlaubte und lehrte die Zweifelsucht nur bey unsinnlichen Dingen. Ich kenne Dich zu gut, als daß ich von Dir glauben sollte, Du hättest Dich in Deinen alten Tagen zu der Klasse der schwärmerischen Narren zählen lassen, welche die siebenfarbige Gelbsucht immer haben wollen.

Ich liebe Dich sehr, mein Freund, und wenn ich bey Leibes Leben mich dazu hätte zwingen können, auf einen einzigen Gegenstand meine Liebe einzuschränken, — gleich dem Anakreon in seinem

Digitized by Google

Alter, mein ganzes Leben lang nur Rosinen zu essen, und nur Chierwein zu trinken, und alle die übrigen Güter der Erde ungekostet, und unangetastet zu lassen — so würd' ich Dich gewiß und wahrhaftig ganz allein geliebt haben. Noch jetzt lieb' ich Dich in gleichem Grad', und auch nach meinem Tode will ich Dir meine zärtliche Lieb' empfinden lassen.

Achtes Kapitel.

Von der Glückseligkeit der Alten. In diesem Kapitel scheint die Verfasserin gar nicht der Meynung des Cicero in seinem Cato zu seyn.

Deine Sinne sind stumpf geworden; wenigstens können sie in Deiner Seele nicht mehr die wollüstigen Empfindungen in eben so hohem Grad' erwecken, als sie es in ihrem jungen Alter konnten. Die Vergnügungen der Einbildungskraft müssen also nothwendig Deine vornehmste Glückseligkeit ausmachen, wie bey Jedem, der sich dem Alter nähert. Das ist ein Gesetz der Natur, welches Niemand auch durch die strengste Mäßigkeit ändern kann.

Wir sehen immer in die Zukunft, wenn wir über unsern Zustand, über unsere gegenwärtige Verfassung nachdenken; und wenn uns auch diese Art von Betrachtung in der üppigsten Scene der Freude, mitten im Genuß der höchsten Glückseligkeit anwandeln sollte. Ich besorge, ich besorge, auch Du mögtest über den künftigen Zustand Deines Wesens, nach dem Aufhören des Athemholens und des Pulsschlagens, Dich mit Grillen quälen.

Deine Leichtsinnigkeit ist nicht diejenige, welche bey einigen andern auch aus leichtem Leim und flüchtigem Geist gemachten Kindern des Prometheus anzutreffen ist. Dein Auge läßt wohl seine Blicke

Digitized by Google

über gewöhnliche Gegenstände leicht weggleiten; allein es macht sie bey jedem Gegenstande, bey welchem etwas zu bemerken ist, stille stehen, um ihn genau zu untersuchen. Diese Art von Leichtsinn ist bey allen großen Genien anzutreffen.

Ich liebe Dich zu sehr, um geschehen zu lassen, daß Stürme die untergehende Sonne Deines Lebens umhüllen sollten, die mit so wohlthätigen Strahlen bey ihrem Aufgange die ganze Natur verschönerte, und freudiges und wollüstiges Leben in ihr erweckte.

Ich habe nichts weiter dazu nöthig, als Dir die Geschichte der Lais nach ihrem Tode zu erzählen. Du kannst Dich darauf verlassen, daß sie mit aller Treue eines Thucydides und Xenophon erzählt ist. Wenn Du meinen Worten nicht glauben willst, so habe die Gütigkeit, einen Herkules, oder einen Orpheus aufzusuchen, um die Acten von dieser Erzählung, welche gegenwärtig noch wirklich in den Händen der Gerichtsassessoren sich befinden, besichtigen zu lassen.

Neuntes Kapitel.

Todesbetrachtungen.

O mein liebes Seelchen, sagt' ich oft vor meiner Abfahrt aus dieser Zeitlichkeit, Du Leckermäulchen nach süßen Küssen, nach schäumenden Bechern Chier! Du kleine Liebhaberin von aufgeschwollnen Pflaumbetten mit Rosenblättern bekleidet! Du Näscherin der strafbaren Empfindungen! — o mein allerliebstes Seelchen, was wird aus Dir werden, wenn Du aus diesem niedlichen Wohnhäuslein wirst gewandert seyn, in welchem viele tausend Sclaven und Sclavendiener auch auf jeden kleinen Wink Dir gehorsamt haben? was wird dann aus Dir werden? o Du armes verlaßnes Seelchen, wenn Du

Digitized by Google

ohne Trabanten, ohne Wache, nackend und bloß, ohne Paßport dahin wandern mußt, wo Dich Tiger und felsenherzige Richter erwarten sollen?

Ach, da wird kein bewundertes Auge, Abendröthen, Rosenhecken, Violen, Hyacinthen, Narcissen, Lilien, Zitronenbäume und Myrthenhaine; einen schönen Adon, rosenwangigten Endymion — ach, kein Auge wird Dir einen Aristipp vormalen können. Ach, Du armes, mitleidenswürdiges Seelchen! kein Ohr wird Dir die lieblichen, süßen und entzückenden Lieder Anakreons und der zärtlichen Sappho vorsingen! Ach, keine Lippen werden Dir die entzückendsten Empfindungen zu trinken einschenken, wenn sie von Kriegsgöttern in heftigen Umarmungen mit brennenden Küssen in ein Meer von Wonne getaucht werden, und kaum Athem holen können! Ach, kein bezauberndes Brüstchen wird die geistigsten Wellen der Lieb' in's glühende Herz Dir wallen! Nie wieder wirst Du armes geplündertes Seelchen die lieblichste Aengstlichkeit fühlen, indem Du, in einen Strudel von Wonne fortgerissen und verschlungen, Dich sippsend und schluchzend empor arbeitest! ach mein allerliebstes Seelchen, was wird aus Dir werden, wenn Du aus diesem niedlichen, allerliebsten Wohnhäuslein wirst gewandert seyn?

Beynahe jedesmal, wenn ich eine Hymne an meine liebe Göttin Venus, und an die Grazien, und an den Amor, und Berauscher Bacchus sang, bat ich sie auch, mein mir so theures Seelchen lieber in einen Seufzer zerrinnen zu lassen, als daß es so verwaist, so ministerlos, wie die kleinste Mücke, in den Orkus flattern sollte.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

In diesem beweist die Griechin den Shakespearschen Satz: es giebt Sachen im Himmel und auf Erden, wovon sich unsere Philosophie nichts träumen läßt.

Diese Suppliken waren unnöthig, mein lieber Freund, und alle Furcht, alles Mitleiden für mein allerliebstes Seelchen zu voreilig. Es ist ganz richtig, daß unsere Seelenaugen sich nicht eher aufthun, als bis die leiblichen aufhören, ihre schuldigen Pflichten zu beobachten. Kannst Du Dich nicht erinnern, aus einem entzückenden Traum durch etwas Unerwartetes noch Entzückenders aufgeweckt worden zu seyn? Wenn Du Dich an so Etwas lebhaft erinnern kannst, so bekleide das Bild der Lais mit dieser Erinnerung, und dann siehst Du die Gebehrden der Lais vor Dir stehen. Wasche dann mit Deiner Phantasie, oder brenne mit ihr alles, was Du noch tadelhaft an ihrer Schönheit fandest, von ihrem Bild' in Deinem Kopfe: zieh' achtzehn Jahre von ihrem Alter ab: gib ihr einen Busen, welcher der schönsten Rosenknospe gleicht, die sich zu sehnen scheint, mit den zärtesten Spitzen ihrer Tausendblätterchen ein lieblich lächelndes Grübchen zu machen: schüchterne Lippen, in welchen die süßeste Empfindung anfängt aufzuwallen: kurz; setze Dir ein Ideal von Schönheit aus sieben Graziengöttinnen vom Apelles zusammen: — und dann kannst Du auch Dir vorstellen, wie ich nach dem Tode meines Leibes aussah.

— Das ist viel! wirst Du denken; das stelle sich Plato vor! —

Ich kann Dir nicht helfen. Uns allen, die wir gestorben sind, ist verboten worden, ich weiß selbst noch nicht, warum? sich wieder auf

Digitized by Google

der Erde sichtbar zu zeigen. Wenn Du mich auch sehen solltest, so würden Deine irdischen Augen die feinen Vermischungen von den lieblichsten und schönsten Farben, die sanft verlorne, dahingewallte, niedliche Form jedes Gliedes vor zu vielem Glanze nicht sehen, nicht unterscheiden können. — Doch ich entsinne mich, daß ich einst gegen Dich behauptete, mein Geist sey mehr männlich, als weiblich.

Eilftes Kapitel.

Wie den schönen Seelen zu Muthe ist, wenn sie gestorben sind.

Mit süßem Erschrecken sah ich mich um, wie ich aus dem Tod' erwachte. Aus dem seligsten Momente des Lebens schwamm meine Seele, wie aus einem verliebten Traum empor. — Ich wischte mir die Augen ab, wie Jemand, der vor allzu großer Freude weint; Morgensonnenlicht blendete sie. Ich athmete zwar freyer, aber doch zog mir die Schüchternheit das Herz zusammen; es war mir ungewöhnlich, so im Freyen ganz faselnackend vom Wirbel bis zur Zehe zu seyn. Noch stand ich auf der Erde da, und wußte nicht, wie mir geschehen war. Ich wollte meinen Fuß fort bewegen, und empfand, daß ich anfing zu schweben. Alles Irdische hatte sich in Geist verwandelt.

Stelle Dir vor, Du ständest in einem klaren, angenehmen Blumenbach', in spielenden Wellen bis dahin, wo das Herz das Blut in die Pulse schlägt; wenn Du Dich fort bewegen willst, so wirst Du anfangen, zu schweben. Nur dieser Unterschied war bey mir, daß ich nach und nach, wie ein Fisch im Wasser, in der Luft in die Höhe schwimmen konnte.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Eine Geographie. Wider dieses Kapitel hat sich Seneca in der Vorrede zu seinen sieben Büchern natürlicher Quästionen gewaltig ereifert.

Schon hatt' ich die Höh' erreicht in unsrer Athmosphäre, wo die leichten Wölkchen zu wandeln pflegen. Die schönste Aussicht stellte sich mir vor, dergleichen ich in meinem Leben nie gehabt hatte, und nie haben konnte. Herab auf die halbe Kugel der Erde ließ ich meine Blicke fallen.

Unsre Erd' ist so klein nicht, als man sie sich in seinem Hüttchen vorstellt. Es gehört schon ziemlich viel Raum zu einigen Millionen Städten, nebst den Ländereyen und Dörfern und Bergen und Hügeln und Meeren und Flüssen dazu. „In Betrachtung unsrer kleinen menschlichen Figur," da wir doch die Oberherrn der Erde sind, ist die Erde eine sehr große Kugel.*)

Die Sonne stand eben in Osten. Zum erstenmal konnt' ich sie mit Adlers Augen betrachten, und meine Blicke von dem reinsten Feuer

*) Cicero ist im Traume des Scipio gar nicht der Meynung der Lais. Dieser große Weise hält, aus vielen Gründen, und reiflich erwognen Schlüssen, auch dafür, wie nach ihm Seneca, daß die Erde — das ist Europa, Asia und Africa — America konnte von ihm aus der Milchstraße nicht gesehn werden! — für einen Scipio wirklich viel zu klein sey.

Ipsa terra ita mihi parua visa est, (die Erde kam mir so klein vor) nämlich in der Milchstraße am hohen Himmel, welches leicht zu begreifen ist; Lais war auch noch nicht so weit gekommen; aber sie betrachtete die Sache in der Nähe, wie Jedermann thun sollte, der kurzsichtige Augen hat — vt me imperii nostri poeniteret. (Daß ich mich unsres Reichs schämte.)

Digitized by Google

ihrer Sphäre abgleiten lassen; wie Wassertropfen sich auf gesalbter Stirne nicht festhalten können, sondern herabrollen, so konnt' ich auch meine Blicke nicht fest auf sie richten; welches mir eine sehr angenehme Empfindung verursachte. Je mehr die Größe der Erde gewachsen war, je höher ich über sie hinauf wallte, desto mehr fing sie nun an, abzunehmen, da ich weiter fort schwamm.

Noch einmal in ihrer größten, in ihrer wahren eigenthümlichen Größe betrachtet' ich sie. Ein entzückender Anblick!

Dreyzehntes Kapitel.

Ein Gemälde, von welchem wir noch jetzt auf einigen Alpen Fragmente sehen.

Sie glich einem großen Gemälde von der östlichen Sonne vortrefflich schattieret. Das Ganze sah' ich in seiner völligen Größe, aber die Gestalt der Theile desselben mußte freylich an seiner eigenthümlichen Größe in meinen Augen abnehmen. Sie erschien, wie ein ungeheuer großer Teppich, über eine Kugel gespannt, auf welchem die Malereyen, die größten Meisterstücke von Millionen Apellessen, waren. Große von Stürmen und Donnerwettern gepeitschte Meere, und ruhige Seen voll Inseln und Schiffchen; lange Gebirge, aus denen Wälder gewachsen waren, und schöne Thäler voll Wiesen, durch die sich leichte Flüsse wie Schlangen wanden; Ebnen mit Städten und Dörferchen — einen solchen großen Gedanken von einem einzigen körperlichen Gegenstande hast Du in Deinem Leben nicht gehabt.

Je höher ich kam, je freyer athmet' ich. Endlich erreicht' ich den wahren, reinen, mit keiner groben Luft vermischten Aether, zu

Digitized by Google

welchem hinauf mich ein Instinct gezogen; denn ich wußte jetzt noch nicht, wie und warum ich meine Mutter Erde verlassen hatte. Nun schien sie mir so klein zu seyn, wie groß ohngefehr die Gegend ist, welche Du auf dem Olymp übersehen kannst.

Vierzehntes Kapitel.

Vom Monde.

Ich sah rund um mich herum: jetzt erblickt' ich den Mond, dessen Größe, wie ich sie auf der Erde gesehn hatte, mir um einige tausendmal vermehrt zu seyn schien. Um die Hälfte kleiner, als die Erde, wie ich sie noch sah, kam er mir vor; aber mit einer viel schönern Oberfläche, weil sie einfacher und natürlicher war. Weitläuftige Gegenden von Wiesen, mit Hainen besetzt, und von Bächen durchflossen, in Hügel und Thäler abgetheilet, und mit Seen voll Inseln durchschnitten, stellten sich meinen Blicken vor.

Funfzehntes Kapitel.

Lais trifft einen von unsern Bekannten unterwegs an.

Auf einmal sah ich eine noch undeutliche Gestalt auf mich zufließen. Je näher sie mir kam, je mehr entfalteten sich Schönheiten an ihr. Ein lieblicher Glanz floß aus deren Farben. — Jetzt erkannt' ich den schönsten Jüngling. Nie hatt' ich mir einen von solcher Schönheit geträumt. Der Wuchs des Apollo vom Phidias ist nur die Figur eines schönen Erdensohns gegen seinen göttlichen. Jetzt schwebt' er mir entgegen, reichte mir die Hand, und ich wurde beynahe vor Schaam, mich so ganz nackend bey dem schönsten Jünglinge zu finden, in eine Rose verwandelt.

Digitized by Google

— Bist Du eine Tochter der Erde, schönes Mädchen? oder hast Du Göttin der Liebe in diese Gestalt Dich verwandelt? — fragte mich der Jüngling.

Ich bin nur eine Tochter der Erde, antwortet' ich ihm, und die Götter wissen, wie ich hierher gekommen bin; denn ich selbst weiß es nicht; vielweniger, was ich da oben machen will. Und Du schöner Jüngling, Deinen Namen unter den Göttern weiß ich nicht, kömmst Du mir entgegen? oder willst Du auf die Erde herabschweben? — Ich komme Dir entgegen, Dich in Elysium zu führen; vorher aber mußt Du Deine Handlungen beurtheilen lassen.

Sechszehntes Kapitel.

Vom Richteramte.

Doch fürchte Dich nicht! fügt' er in einem holdseligen Ton hinzu; Du hast keine Tyrannen zu Richtern. Sie kennen das menschliche Herz; sie haben Nachsicht gegen die Fehler der Menschen, und sehen sie, wenn sie nicht allzu groß sind, als Schwachheiten an, die oft die unsterblichen Götter selbst nicht vermeiden können. Die guten Thaten und Handlungen belohnen sie mehr, als man erwartet.

Aus den großen Weisen, die das menschliche Geschlecht hervorgebracht hat, werden täglich drey Richter erwählt, und diese beurtheilen die Handlungen derer, welche aus dem Planeten, Erde, wandern; denn sie können besser aus Erfahrung urtheilen, als Götter aus bloßen Ideen. Die Seligkeit der Götter würd' auch durch die mühselige Verwaltung des Richteramts gestöret werden.

Digitized by Google

Siebenzehntes Kapitel.

Daß es keine vollkommne Weisen auf unsrer Erde geben könne.

Ich dankte dem schönen Jünglinge für die freudenvolle Nachricht, daß ich billige und nachsehende Richter haben würde. Offenherzig will ich Dir vorher bekennen, göttlicher Jüngling, sagt' ich zu ihm, daß ich mich nichts weniger rühmen kann, als tugendhaft gelebt zu haben; wenn diese Tugend nämlich, wovon die mehrsten Weisen dort unten so viel unverständliche, und sich widersprechende Dinge schwatzen, die ächte ist. Doch hoff' ich, die Weisen werden ja wohl ein wenig weiser hier oben geworden seyn; denn dort unten auf dem Planeten Erde ist die Luft bisweilen sehr körperlich, und die aus ihr, und den groben Speisen entstehenden Lebensgeister sollen der Weisheit sehr hinderlich seyn; da oben aber ist alles so heiter, so schön, alles so voll Geist, daß es ein Wunder wäre, wenn es die Herrn, die dort unten schon große Weisen waren, hier nicht sehr weit in der Weisheit gebracht haben sollten.

Außerdem hab' ich auch sehr viel Umgang mit den weisesten von diesen Herrn gehabt, und daraus einige Regeln gelernt, nach welchen ich, wie ich hoffe, sie sehr gut werde behandeln können.

Achtzehntes Kapitel.

Vom Nutzen der Schönheit.

O schönes Mädchen, sagt' er zu mir, Du kannst alles bezaubern! Du bist sehr glücklich, eine so schöne Bildung, eine so außerordentliche göttliche Schönheit von Deiner Mutter Erde erhalten zu haben. Sie

Digitized by Google

wird Dir sehr viel nützen, Du magst auch da oben hin kommen, wohin es immer sey. Die körperliche Schönheit gefällt überall dem Auge, und die geistige, die Grazienschönheit, überall der Seele. Wem solltest Du also nicht gefallen können, wenn Du wolltest, da Du beide Arten von Schönheit in gleich hohem Grad' über Dein ganzes Wesen ausgegossen und in Knospen aufgeblüht hast?
Ein Mädchen, das die Schönheit der Charitinnen hat, kann nicht gesündigt haben.

Neunzehntes Kapitel.

Wie dieser unser Bekannter heiße?

Welchen Namen haben die Bewohner Elysiums ihrem schönsten und weisesten Jünglinge gegeben? Ich mögte gern den Gott Andern mit Namen nennen können, der mir so viel angenehme Dinge auf dem Wege nach dem Gerichte sagte.
— Hast Du wohl etwas von einem gewissen Anakreon gehört, der mit einem Traubenkerne das so genannte Gefängniß aufschloß, worinn sein Geist gefangen war? —
O mehr als Millionenmal, rief' ich, hab' ich die entzückenden Lieder gesungen, die ihm die Göttin der Liebe, die Grazien, Amor und alle Musen gelehrt hatten. Er ist der Sänger der heitern, paphischen Liebe, und Sappho die Sängerin der wüthenden und in Flammen auflodernden. Kein Genie wird je entzückendere Lieder singen, als sie gesungen haben.
Die Weisen werden doch wohl nicht den größten Weisen, den Liebling aller Götter zu ihrem Merkur brauchen, Du wirst doch wohl nicht Anakreon selbst seyn?

Digitized by Google

Zwanzigstes Kapitel.

Worinn zum erstenmal dargethan wird, daß es viererley Arten von Weisheit gebe.

Laß Dich den Anakreon in mir umarmen! — küßt' er mit der zärtlichsten Wonn' auf meine Lippen, die hier zum erstenmal den Nektar der Seligkeit empfanden.

Ja, ich bin der Anakreon, welcher die Wahrheit, mit Rosenkränzen geschmückt und einem Graziengewand' umflossen, den Menschen liebenswürdig machen, und ihnen in ihr die Glückseligkeit geben wollte.

Viele Thoren dort unten wollen sie nackend sehen. Ach die Unglücklichen! aus ihr fließen Strahlen, die schmerzlich brennen.

Noch andere Thoren, die hassenswürdig sind, da die ersten nur durch ihren Vorwitz unglücklich werden, stellen die Weisheit vor, als ein Gespenst in Trauerkleidern, behängen ihr Gesicht mit der weinerlichen Larve der Dummheit, und geben ihr noch eine lange knotigte Peitsche in die Hand, daß alle Liebesgötter, Musen, Grazien, Mädchen und Jünglinge vor ihr fliehen. Dadurch entsteht denn

diese Art von Weisheit, welche die feurigen Flüchtlinge der vorigen, als eine ausgelassene, freche, üppige Dirne anbeten.

Die ächten Weisen suchen die Wahrheit in den lieblichsten und angenehmsten Melodien eines Orpheus und Amphion den Söhnen und Töchtern der schönen Natur dort unten vorzusingen. Sie wandeln die Wahrheit in entzückende Phantasien; wie der Frühling die Dornen in Rosen, und schwarze, ungestaltete Aeste in Blüthen voll Nachtigallen wandelt.

Digitized by Google

„Auf diese Art allein macht die Weisheit die Menschen glück-
„lich, und sonst auf keine andre.

Doch, warum will ich den Lehrer jetzt machen? In allen deinen Mienen sind Spuren von dieser heitern und fröhlichen Weisheit.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Von den Spatziergängen der Seligen.

Ich wohn' itzt da oben in dem Abendsterne, fuhr er fort; von welchem ich oft in den Mond herab wandle, um die Kolonien von Menschen zu betrachten, die von der Erde herauf kommen. Wenn nicht viel Unterhaltung für mich anzutreffen ist, so mach' ich einen Spatziergang in den Aether wegen der schönen Aussicht, die man hier hat.

Wie glücklich bin ich, eben jetzt die schönste und reizendste Griechin anzutreffen! Seit meinem Abschied von der Erde, hab' ich noch nie da oben eine, die Dir gleicht, gesehen. Wie werden sich Helena, Sappho und Aspasia freuen, wenn Du Dich ihnen, als eine Gespielin, zeigen wirst! —

Wenn ich über der Erde, sagt' ich, immer so reine, süße Empfindungen haben, wenn ich immer von Dir ähnlichen, entzückenden Genien unterhalten werden soll — o Lais, rief ich begeistert aus, wie glückselig werden die künftigen Tage Deines Lebens vorüber schlüpfen! An jedem Morgen, an jedem Abend, gütige Mutter Erde, will ich dir eine Hymne singen, daß du mir das Leben gegeben hast!

Und Du, unter die wohlthätigen Götter der Menschen, unter die Götter der weisen Freude aufgenommener Anakreon, jeder Gedank' an Dich wird mein ganzes Wesen mit Entzücken berauschen.

Digitized by Google

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Von einer uns unbekannten Art von Bäumen.

Mitten unter diesen Gesprächen sanken wir in einen Hain von Bäumen nieder, dergleichen auf der Erde nicht wachsen. An ihnen hingen Früchte, die sanft, wie Rosen, anzufühlen waren, deren Farbe hatten, und an Gestalt der größten Beere einer Weintraube glichen. Anakreon pflückte mir einige davon, und kaum waren sie auf meiner Zunge, so floß schon daraus das frischeste Selbstbewußtseyn bis in das äußerste Nervchen meines ganzen Wesens.

Durch den Hain schwebte wollüstige Harmonie, und in den kleinen Bächen, die durch Rosen und tausend andre nie gesehne Arten von Blumen ihre Wellen fortwallten, schwammen scherzende Liebesgötter.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Beschreibung einer Gegend im Monde.

Eben goß die Sonne die reinsten Strahlen von Osten in die erquickenden Düfte des Hains, wo wir waren, und die Erde war mir nun unsichtbar, bis auf einen großen, glänzenden halben Ring, wie der Mond da unten im reinsten Aether euch vorkömmt, wenn er wieder anfängt, zu leuchten.

Wir gingen unter viel angenehmen und weisen Gesprächen (die ich Dir nicht aufschreiben will, weil Du schon zu weise bist, als daß Du nöthig hättest, sie zu wissen,) aus dem Hain, und kamen auf einen weiten, blumenvollen Wiesengrund, durch welchen sich leuchtende Bäche schlängelten. Ueberirdische Bäume voll Blüthen und Früchten waren hier und da zu Labyrinthen gewachsen; und in der Mitte

Digitized by Google

dieser Ebne stand ein Zirkel von großen Lorbeerbäumen. Jetzt wandelten aus den Labyrinthen Jünglinge und Mädchen, schön wie Götter und Göttinnen, mit so zärtlichen Schritten, als ob sie die Erinnerung der süßesten Empfindungen der Liebe genößen.

— Hier, schöne Lais, hier, sagte mein Führer zu mir, wirst Du gerichtet werden. Diese Jünglinge und Mädchen, welche Du hier siehst, sind Genien, welche die gerichteten Menschen an die Oerter ihrer Bestimmung bringen. Hier mußt Du Dein Leben nach Deinem jetzigen Bewußtseyn beschreiben. Hüte Dich ja, etwas von dir zu sagen, von dessen Wahrheit Du nicht überzeugt bist, Deine Richter haben die Gabe, bis in die Seele zu schauen; alle Ideen in Deinem Kopf' und Herzen — oder wo Du sonst noch welche haben magst, vermögen sie so deutlich in Dir zu sehen, als wenn ihre Augen Deine Seele wären. Du hast weiter nichts zu thun, als auf ihre Fragen richtige Antworten zu geben. Wenn sie Dir eine Handlung für einen Fehler anrechnen wollen, so ist es Dir erlaubt, Gründe vorzutragen, die sie zur Verzeihung bewegen können.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Wie man im Himmel Bekanntschaft macht.

Hier verließ mich Anakreon und eilte zur großen Laube.

Die schönen Jünglinge und reizenden Mädchen kamen jetzt zu mir, und begrüßten und begafften mich. Ganz über sie war ein lieblicher Glanz von schalkhafter Freude gegossen; sie sagten zu einander: Wie schön ist diese Erdentochter! o Ihr Mädchen! sagten die Jünglinge, schöner ist sie, als die Töchter des Himmels.

O Erde, sang eine von diesen, nimm unsre Hymnen gefällig an!

Digitized by Google

Wir danken Dir, daß Du uns eine so reizende Gespielin geschaffen hast.

Welches war wohl das Muster, nach welchem Du sie bildetest? war es die Göttin der Liebe? war es die jüngste Charitin? Schwestern seht dieses Auge! Das Lächeln, in welches die Lippen zerfließen! Die nächtlichen Locken, die um den schönsten Busen flattern! Ist's nicht das Auge, das Lächeln, der Busen der Göttin der Liebe? O wie sie erröthet! Habt Ihr noch je ein lieblicheres Erröthen auf den Wangen Aglajens empfunden? Was war wohl das Muster, o Schöpferin Erde, nach welchem Du sie bildetest?

O machet nicht zu stolz mich arme Erdentochter! rief ich voll süßer Schaam; so wurden Sirenen durch schmeichelhaftes Lob gereizt, die Musen zum Wettgesang aufzufodern. Bald werden dort die Richter Euch sagen, daß Ihr zu verschwenderisch, zu voreilig mit Eurem Lobe gewesen. Leider! ich muß es gestehen, leider hab' ich zu viele Sünden begangen! Die Richter werden euch sagen, daß ich eine häßliche Sünderin sey.

O die Schalkhafte! riefen sie; durchflochten meine Locken mit Rosen, tanzten mit mir an einen Bach, und sagten: Sieh nur einmal, was für eine häßliche Sünderin Du bist!

Jetzt kam Anakreon, und führte mich von ihnen fort; mit betrübtem Gesichte zeigt' ich ihnen die Laube; sie lachten darüber; doch sah ich einige kleine bange Mienen in ihren Gesichtern aufgehen.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Wie man arme Sünder im Himmel zu Gerichte führet.

Freue Dich Lais! sagte Anakreon zu mir; Deine Richter sind die gütigsten, die weisesten und gefühlvollesten, die im Himmel wohnen.

Digitized by Google

Ich darf Dir nur ihre Namen sagen, so wird alle Furcht bey Dir verschwinden; Orpheus, Solon und Aspasia. Willst Du bessere Richter Deiner Handlungen haben?

Alles, antwortet' ich ihm, was ich da oben gesehen und erfahren habe, öffnet mir die schönsten Aussichten in die Scenen meines zukünftigen Lebens. Ich empfind' und habe zu viel Glückseligkeit empfunden! Ich war die glückseligste Person dort unten auf der Erde unter viel Tausenden; und alles, was ich hier oben empfinde, macht mich größere erwarten, als ich dort unten in meinen ausschweifendsten Träumereyen bisweilen mir habe träumen lassen.

Heftig erwacht das Mitleiden über die übrigen Geschöpfe meiner Art in meinem Busen auf. O könnt' ich die Hälfte meiner Glückseligkeit mit ihnen theilen! Tausend unter ihnen würden genug daran haben. Weiser Anakreon, warum bin ich allein bestimmt zu so viel Arten von Glückseligkeit? und warum müssen so viel im Elende schmachten? Ich hab' es nicht verdient, und diese haben es nicht verschuldet.

Dieser Gedanke, gab er mir zur Antwort, ist Verdienst genug, um das Recht zu haben, alles Entzückende empfinden zu können, was nur ein Wesen empfinden kann.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Beschreibung der Gerichtsstäte im Himmel.

Jetzt traten wir in den Eingang der Laube. Sie warf einen Schatten herab, der auch den allerflüchtigsten Denker hätte tiefsinnig machen können. Eine feyerliche Stille ruhte in ihr. Kein Ton, kein Lispel war zu hören. Heiliges Dunkel öffnete, wie ein Gewitterhimmel

Digitized by Google

voll Majestät, alle Sinnen. Kurz, liebster Aristipp, denke Dir den erhabensten Gedanken, den jemals ein Pindar oder Sophokles geboren hat; was dann Deine Seele um sich empfindet, das empfand hier zehnmal mehr mein ganzes Wesen.
Aus dem Eingange gingen wir in eine Grotte, in die ein Sonnenstrahl von oben herab blitzte. Gegenwärtige Gottheit war er für mich. Hier verschwand Anakreon von meiner Seite.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Beschreibung der Richter.

Auf einmal sah' ich einen Mann mit einem funkelnden Becher vor mir stehen. Seine Gestalt war die Gestalt eines schönen Jünglings, bey dem die Mannheit anfängt aufzublühen. Ein Lorbeerzweig war in sein schwarzes Haar geflochten, und Blicke flossen, wie milde Strahlen, aus seinen Augen auf mich.
Sein Anblick erregt' eine Empfindung in mir, die eine Vermischung von Ehrfurcht, und Liebe war. Er reichte mir den Becher, und sagte liebkosend: Hieraus trink, o schöne Tochter der Erde, die Erinnerung aller Deiner Handlungen.
Ich ergriff den Becher, und trank.
Auf einmal fiel ein Nebel von allen meinen Ideen und Gedanken. So verjagt an einem schönen Morgen Aurora die Dämmerung von den Gegenständen der Natur, wie der Tod den Schlummer des Lebens noch auf der Erde von meiner Seele scheuchte; und so gießt die aufhüpfende Morgensonne glänzendes Licht auf die Dinge, wie dieser Trank auf meine Ideen. Alles sah ich klar und deutlich, was ich gethan hatte. Ich sah mich, wie ich als Kind meiner Amme noch

Digitized by Google

am Busen lag, und sah mich in den Armen des schönsten Jünglings sterben.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Welches schwerlich begreiflich ist; ob es gleich lauter naive Fragen enthält.

Was in das kleine Köpfchen für eine Menge von Gedanken gehen! dacht' ich, indem ich darinn alles deutlich sah, was ich in meinem Leben gedacht und gethan hatte. Es war mir unbegreiflich, wie sich dieses alles in meinem Kopfe hatte erhalten können.

O weiser Mann, konnt' ich mich nicht enthalten, zu fragen, sage mir doch, wie es möglich ist, daß die Seele diese Gedanken alle sehen, und denken kann? daß in diesem kleinen Köpfchen so viel Gedanken seyn können? Was ist denn eigentlich ein Gedanke? wie entsteht er im Kopfe? und wie sind sie darinn von einander unterschieden?

Sind unsere Sinne nicht gleichsam Bildhauer, welche die Form aller Gegenstände, welche sie empfinden, aus Nervenstoffe nachmachen, und mit Nervengeiste färben? Unser Kopf ist die Welt, und die Seele Gott. Und mit welchem Sinn empfindet unsre Seele diese Kopien der Wesen der Natur? Hat sie auch so viel Sinne, wie der Leib? oder ist sie eine Vermischung von allen? Denn wenn sie nur Auge wäre, wie könnte sie hören, schmecken, riechen und fühlen? und wenn sie lauter Ohr wäre, wie könnte sie die Geschäffte der übrigen Sinne verwalten? Sinne muß sie haben; denn so wenig ich die Gegenstände außer mir ohne Sinne empfinden kann, so wenig kann ich auch die Kopien der Dinge ohne innre Sinne empfinden. Ist wohl die Seele der Lais ein um so viele Grade verkleinertes Laidchen im Gehirne, als die Ideen von den Gegenständen

in der Natur sind? Und wenn dieses ist, wie können die Sinne dieses Laidchens sich wieder selbst empfinden? sich ihrer selbst und des ganzen Leibes bewußt seyn? Hier hab' ich doppelte Schwierigkeiten zu überwinden.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Fortsetzung des sieben und zwanzigsten.

Du scheinst mir ein sehr weises Frauenzimmer zu seyn, sagte der mit Lorbeern bekränzte Mann; allein jetzt ist es nicht Zeit, Dir auf Deine Fragen zu antworten. Vielleicht bleiben wir länger beysammen, und dann wollen wir Dir den Weg durch das Labyrinth zeigen, aus welchem die Weisen unten auf der Erde keinen Ausgang finden können.

Ich dankt' ihm für das Versprechen, welches er mir gemacht hatte, und wünschte so glücklich zu seyn, ihn bald daran erinnern zu können.

Jetzt kamen meine Blicke in das Innerste der Grotte; hier sah' ich die zwey übrigen Personen, welche mich richten sollten.

Holdselig, wie eine wahre Grazie gestaltet, blickte mich Aspasia an; in einem Mittelstande zwischen Sitzen und Liegen war ihr schöner Leib auf weiche Blumen hingegossen. Ich erröthete mehr, da ihr Blick mit den meinigen sich vermischte, als wenn ich hundert Minossen, Plutonen und Eakussen in die strengen Augen gesehen hätte; vielleicht aus ein wenig weiblichem Stolze.

Du hast nicht Ursache — sagte sie mit einer Aspasienmiene, denn sie war ihr eigen — vor mir zu erröthen, liebe Lais!

Ich weiß, worinn ein schönes Mädchen von einem häßlichen, und worinn häßliche und schöne Mädchen von — Mannspersonen unter-

Digitized by Google

schieden sind. Sie haben alle Leidenschaften von einerley Art; aber die Mittel, sie zu befriedigen, sind ein klein wenig verschieden. Ein häßliches Mädchen hat mit der schönsten Seele alle Hände voll zu thun, wenn es nur einen einzigen Mann ein wenig glücklich machen, und ihm gefallen will; und ein so schönes Mädchen, wie Du bist, und gewesen bist, müßte alle Grübchen, worinn so leicht die Herzen sich fangen, zerreißen, oder ihr Gesicht mit einem siebenfachen Schleyer verhüllen, und ihren Busen und alle übrigen Schönheiten in scythische Wolfshäute stecken, wenn es auch nur einen einzigen Mann glücklich machen sollte: und eines einzigen Mannes wegen hat die Natur Dich nicht zur irdischen Liebesgöttin gemacht. Die Griechen und Trojaner haben es erfahren, was für erschreckliche Uebel daraus entstehen, wenn ein Menelaos allein eine Helena besitzen will! Homer hat der Nachwelt ein Liedchen davon vorgesungen! —

Mit der schönsten Miene der Vertraulichkeit reichte sie mir ihre Junonische Hand, und sagte liebkosend: Laß mich Dich umarmen, meine Tochter!

Die dritte Amtsperson machte ein verwundernd Gesicht über diese Reden, trat zwischen mich und Aspasien, und sagte: Madame, man hat Dich wohl noch nicht von den Amtspflichten, die hier auszuüben sind, unterrichtet? Kein Richter, sagt' er ihr leis' in's Ohr, darf hier den Advocaten vorstellen; weißt Du nicht mehr, was man Dir hier für Amtsgesichter machte?

Darauf warf sie einen zornigen Blick auf ihn, und fragte: Ist dieses Amtsgesicht ächt, Herr Gesetzgeber?

Scherzen hat seine Zeit, Frau Jupitrin, antwortete er; bedenke, weßwegen man Dich zur Richterin hier erwählt hat!

Digitized by Google

Dreyßigstes Kapitel.
Von der Tugend.

Darauf fing er an, mich zu fragen:

— Was hast Du für tugendhafte Handlungen auf der Erde gethan? —

— Sind das tugendhafte Handlungen, fragt' ich ihn wieder, welche uns selbst und andere Wesen glückselig machen? —

— Was verstehst Du unter Glückseligkeit? —

Derjenige, antwortet' ich ihm, befindet sich nach meiner Meynung, in einem Zustande von Glückseligkeit, dessen Leib und Seele angenehme Empfindungen hat. —

— Wenn Du einem Jünglinge süßes wohlschmeckendes Gift zu trinken gäbst, fuhr er fort, ohne daß er wisse, es sey Gift, welches ihm das Leben rauben werde; befänd' er sich, während des Genusses dieses Giftes, auch in einem Zustande von Glückseligkeit? denn Leib und Seele hat bey ihm angenehme Empfindungen. —

— Ohne Zweifel antwortet' ich ihm, empfindet er Glückseligkeit; allein ich beging wahrhaftig keine tugendhafte Handlung, wenn ich den Becher voll Gift zum Trinken ihm reichte, um ihn zu ermorden.

Glaubt' ich aber, in dem Becher, welchen ich ihm reichte, sey alter begeisternder Chier, statt des Giftes enthalten — und wär' ich ferner überzeugt, er würde seinem Leib' und seiner Seele wohl behagen, und ihm süße und angenehme Empfindungen hervorbringen; so bin ich völlig der Meynnng, man müss' es mir für eine tugendhafte Handlung anrechnen, obgleich der Jüngling davon gestorben sey. Voraus gesetzt, daß ich nicht wissen konnte, oder daß es mir in dem

Digitized by Google

Falle, wo ich es that, unmöglich, oder auch nur schwer war, zu wissen, es sey Gift im Becher.

— Dergleichen tugendhafte Handlungen, sagte der strenge Solon, hast Du wohl viel dort unten gethan? —

— Ich kann mich nicht entsinnen, antwortet' ich ihm, daß ich einem Jünglinge Gift dort unten gegeben hätte. —

— Kannst Du Dich nicht entsinnen, fragt' er mich, einen Mann seiner ihn zärtlich liebenden Ehefrau, oder einen Jüngling seiner Braut untreu gemacht zu haben?

— Dieses könnte wohl geschehen seyn, antwortet' ich, allein ich kann mich nicht entsinnen, daß jemals meine Absicht gewesen wäre, dieses zu thun. Ich hatte nicht nöthig, gleich andern meines Geschlechts, Netze nach dem Rathe, welchen der weise Sokrates einer meiner Mitschwestern gab, auszustellen, um die Jünglinge zu fangen; ich mußte vielmehr Wachen vor die Thüren meiner Wohnung setzen, damit mir nicht Gewalt angethan würde.*) Weise und Helden — ganz Griechenland, wie einst ein Dichter sang, lag zu meinen Füßen.**) Ich war karg mit meinen Gunstbezeugungen. Ein Kuß, den ich einem Helden gab, war ein Sporn zu großen und erhabnen Thaten. Mit süßen Worten trieb ich die Weisen an, die Quellen des menschlichen Elends aufzusuchen, und Mittel ausfindig zu machen, sie zu verstopfen. Ich suchte den reichen Geizhälsen ihren Ueberfluß zu rauben; und wenn es meiner List gelungen war, sie zu plündern, so vertheilte ich die Beute unter die Armen nach Verdienst, und ver-

*) Man lasse sich vom Bayle unter dem Titel: Lais überzeugen, daß Lais noch viel zu bescheiden hier von sich spricht. B.

**) Ad cujus (sc. Laidos) iacuit Graecia tota fores, muß Properz (lib. 2. c. 6.) aus dem Griechischen übersetzt haben. D. L. U.

Digitized by Google

besserte die Fehler der Dame Fortuna, die sie nicht selten dort unten zu begehen pflegt; da sie die Unwürdigen mit Glücksgütern überhäuft, und liebenswürdigen Genien nicht einmal so viel gibt, daß sie in den Stand sich setzen könnten, ihr Seelenflügel zu erheben. Doch! die Göttin Fortuna ist eigentlich nicht so viel daran Schuld, als die Herrn Gesetzgeber, welche die Wegweiser derselben sind.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Bestimmung des weiblichen Geschlechts, und Vertheidigung eines Satzes aus der Platonischen Republik.

Das war kräftig gesprochen! sagte Aspasia; und Solon: An ihrer Vertheidigung ist nichts nach den Regeln der Redekunst auszusetzen; und Orpheus fragte mich: —

— Was hältst Du für die Bestimmung des weiblichen Geschlechts? —

— Ich halte dafür, antwortet' ich ihm, daß eine Dame, im allgemeinen Verstande genommen, bestimmt sey, sich und einige von dem männlichen Geschlechte glücklich zu machen, Kinder zu zeugen, und durch ihre gute Erziehung zu ihrem und des ganzen Staates Glücke, so viel ihr möglich ist, beyzutragen — so lange nämlich die Weisen von den Narren nicht zu Oberherrn ernannt werden:

— Du solltest sagen, sprach Solon, ohn' auf meine letzten Worte zu hören — das Weib ist bestimmt, sich, und insbesondre einen einzigen Mann, glückselig zu machen. Warum einige? —

— Ich halt' es mit dem Plato; war meine Antwort. Dieser hält es dem allgemeinen Wohl des menschlichen Geschlechts für ersprießlicher in seiner philosophischen Republik, wenn Männer und Weiber gemeinschaftlich wären. Aspasia, Du wirst wissen, welch ein

Digitized by Google

Kenner dieser Weise des männlichen und weiblichen Kopfes und Herzens ist! er war ein Schüler des Sokrates.

— Diese Gemeinschaft, lächelte Solon, mögte für euch Weiber sehr vortheilhaft seyn, allein den Männern würde sie bald zur Last werden. Hält euer Plato nichts auf die Liebe der Kinder gegen ihre Aeltern? und nichts auf die Liebe der Aeltern gegen ihre Kinder in einem Staate? Nichts auf die Erziehung der Kinder? Weiß er nichts von Eifersucht? er muß die Liebe wenig kennen.

— Er hat schon Mittel gefunden, sagt' ich zur Vertheidigung Deines Freundes Plato, daß der Staat dabey nichts verliere; er würde vielmehr sehr große Vortheile davon haben. —

Nun war es ein großer Fehler, daß ich von der Republik des Plato auf Erden nur das letzte Buch, und zwar durch einen Zufall, in die Hand bekommen, und diesen Satz, und einige andere daraus, nur aus der Erzählung eines Weisen gemerkt hatte. Jetzt hätt' ich seine Beweise brauchen können; vermuthlich hat er den Satz nicht ohne Beweise gesagt. Ich sah mich also genöthigt, ihn aus meinem eignen Kopfe zu vertheidigen, so gut ich konnte. Schon längst auf Erden hielt ich die Gemeinschaft der Weiber dem menschlichen Geschlechte für ersprießlich, eh' ich noch ein Wörtchen vom Plato davon hörte; ich glaube, ich werde meine Meynung folglich auch vertheidigen können, ohne die Hülfe eines Plato, oder eines andern Weisen nöthig zu haben.

Ich bin überhaupt keine von den schwärmerischen Freundinnen der Weisheit des Plato, ob ich ihn gleich für eins der größten Genien Griechenlandes halte.

Geärgert hab' ich mich über das letzte Buch seiner Republik so sehr, daß ich die vorhergehenden nicht sehen mogte. Seichte, falsche, un-

Digitized by Google

verzeihliche Urtheile sind darinnen aufeinander gehäuft. Wie barbarisch ist das Urtheil über den Homer, den Vater der griechischen Dichter und Weisen? Wie konnt' ein Grieche sagen, daß Homer nichts Gutes weder in seinem Leben noch nach seinem Tode gestiftet habe? und die Vergnügungen des Geistes für nichts Gutes halten? daß er keine Entdeckungen gemacht, die von einem wohlthätigen Genie zeugen? daß Thales und der Scythe Anacharsis weit über ihn gesetzt zu werden verdienen? daß er keine Schüler gehabt, und folglich die Sachen nicht verstanden, die er nachgeahmt — wie überhaupt alle Poeten nichts Gründliches wüßten? daß Homer und Hesiod wenig von der Tugend gewußt hätten, weil sie sonst ihre Zeitverwandten nicht würden haben herumlaufen lassen? — Ein ächt pöbelhaftes Urtheil! wie kann sich dann Plato beklagen, daß die wahren Weisen nicht geschätzt werden?

Welch ein barbarisches schiefes Urtheil über die nachahmende Poesie: Ihre Schönheit gleich' einer gewissen Blüthe der Jugend, und werde ungestaltet, wenn diese Blüthe verwelke? wie hämisch: der theatralische Dichter ahme nur nach, was der unwissenden Menge schön zu seyn schiene. Welch eine Verachtung des Sophokles und Euripides? der größte Dichter sey nur ein Spaßmacher, weil seine Nachahmung allezeit drey Grade von der Wahrheit entfernt seyn müsse? Jeder tragische Dichter mache seine Zuhörer weibisch, und jeder komische zu Possenreissern? — der Mann mußte die Geschichte seines Vaterlandes vergessen haben, wie er das schrieb; er mußte nicht mehr wissen, daß Homer der Liebling der größten Weisen seiner Nation gewesen sey, und folglich es auch seiner Zeitverwandten hätte seyn sollen, wenn sie Geist und Geschmack gehabt hätten. — Doch, wer wird solche Sätze einer Widerlegung würdigen?

Digitized by Google

Der Beweis für die Unsterblichkeit der Seele am Ende seiner Republik ist der belachenswertheste, den ich noch je gehört habe. Ueberhaupt ist er bey dergleichen Beweisen immer ein kleinerer Sophist, als alle die Sophisten, die er eben so schwach gemacht hat, daß sie sein Sokrates widerlegen konnte.

Die geheimnisvolle und erhaben seyn sollende Schilderung der Nothwendigkeit und ihrer Gehülfen ist schwärmerisch, ägyptisch und einem gesunden Verstande unausstehlich.

Die Art der Gemeinschaft seiner Damen, wie mir sie mein Philosoph beschrieb, will mir gar nicht gefallen —

Ein jeder von den Knaben
In Platons Monarchie
Soll hundert Mütter haben —
Und möglich nennt er sie?
Wenn es noch hundert Väter wären,
So ließ sich die Verordnung hören.

Doch ich entferne mich zu weit von meinen Richtern; aber ich wollte deiner Eigenliebe hier gern ein kleines Vergnügen machen.

Nun die Antwort, welche ich dem weisen Solon gab.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Von den Quellen des menschlichen Elends.*)

— Welches ist wohl die größte Quelle des menschlichen Elends? die ungleiche Austheilung der Güter auf Erden; und nächst dieser die

*) Die für allzuweise ausgeschrienen Weisen werden hier durch ein gutherziges Mädchen erinnert, sich in Acht zu nehmen, daß sie nicht in diesem Kapitel über einige Sätze stolpern, und sich Schaden thun; und wenn sie sich nicht auf ihre Füße verlassen können, es gar nicht zu lesen. Bacchidion.

Digitized by Google

allzuengen Gränzen des menschlichen Verstandes; oder vielleicht auch dessen allzu weite. Doch dieses letztere gehört nicht hieher.

Mehr oder weniger Kinder sind meistentheils daran schuld, daß eine Familie ärmer und eine andere reicher wird; und nach diesem die allzu große Liebe einiger kargen Aeltern gegen ihre Kinder, welche das Vermögen andern Familien raubt, um es ihren Kindern affenmäßig zuzuwenden. „Diese berühmte und belobte Liebe" plündert die Armen, um einem an Seel' und Leib' ausgemergelten Knäblein Schätze aufzuthürmen, davon es eine Ewigkeit zehren könnte, indeß viel andre große Genien und Männer von Verdiensten verhungern.

Die wenigsten Aeltern denken daran, daß eine gute Auferziehung die Glückseligkeit ihrer Kinder mache. Die meisten Menschen setzen, wie Dir, Solon, bekannt seyn wird, die Glückseligkeit in den Besitz vieler Reichthümer. Und dann sind kaum die größten Weisen vermögend, ein Kind so aufzuerziehen, daß es einst, wenn es sich selbst überlassen wird, ohne andere Hülfe seine Glückseligkeit suchen und finden könne; denn selbst diese streiten ja noch immer darüber, was eigentlich Glückseligkeit sey.

Wie will nun ein armer einfältiger Bürger, ein abergläubisches, frommes Weib ihr auf eine so lächerliche Art geliebtes Ehepflänzlein zur Glückseligkeit auferziehen können? Es ist unmöglich, daß der Staat, er mag eine Regierungsform haben, welche er will, auf solche Weise tüchtige Mitglieder erhalte.

Die Kinder gehören dem Staate.

Dieses weise Gesetz des großen Lykurg sollte bey jeder Nation, als ein allgemeines Gesetz der Natur und der menschlichen Gesellschaften, angenommen werden. Die Mitglieder eines Staats sollten

Digitized by Google

nur durch persönliche Verdienste von einander unterschieden seyn, und nicht durch Reichthümer und Geburt. Das ist ein elender Staat, dessen Theile aus Familien bestehen, wovon jede so viel von den Gütern des Staates haben darf, als sie erhalten, und sich verschaffen kann.

Es ist ein erbärmliches Chaos, wenn ein Ganzes aus Theilen von gigantischer Größe, und einer kaum merkbaren Kleinheit besteht, das die Natur bestimmt hat, aus gleichen, oder doch wenigstens nicht allzusehr von einander verschiedenen Theilen zu bestehen.

Die Staaten auf der Erde sind dadurch Ungeheuer, und gleichen Löwen mit Schaafzähnen, Rehfüßen und Pfauschwänzen.

Jedes Mitglied arbeitet gewöhnlicher Weise für das Wohl seiner Familie. Von den Heroen wird alle Jahrhunderte kaum einer geboren, die das allgemeine Wohl ihrem eignen Interesse vorziehen. Was ist das für eine Eintheilung der Güter der Erde, wenn ein junges Herrchen, welches statt des Gehirns den Schleim der Dummheit im Kopfe hat, die Früchte von einer halben Zone Erdreich einziehet, indeß Diogenes Stroh zusammensucht, auf welchem er ruhen kann?

So lange die Narren, sagen die Weisen, die Oberherrschaft über das menschliche Geschlecht haben, so lange wird auch keine allgemeine Glückseligkeit zu hoffen seyn.

Prometheus hat, nach allem Ansehen, darinn einen Fehler begangen, daß er den Menschen, die er machte, keine größere Dosin von allgemeiner Menschenliebe in die Herzen goß. Und ferner —

— welches noch keiner von den Philosophen dort unten bemerkt hat, da sie vielmehr das Gegentheil aus Gründen predigen, welche die tägliche Erfahrung ihnen widerlegen könnte, wenn es ihnen vor

Digitized by Google

allzu großem Tiefsinn möglich wäre, sich die Mühe zu geben, bisweilen etwas über ihre Nasen vor sich zu sehen! —

Versah es der gute Prometheus hierinn, daß er die Weibchen des menschlichen Geschlechts ein wenig zu fruchtbar machte. Diese Fehler sollten die Gesetzgeber billig zu verbessern suchen, indem sie wahrhaftig nicht wohl konnten vermieden werden. Daher entstehen die mehrsten Kriege, welche die Menschen immer in's Unglück gestürzt haben. So lange diese Ursachen, welche sie nach sich ziehen, nicht gehoben werden, so lange werden sie auch nicht aufhören.

*) Wenn die Menschen einander nicht mehr todt schlagen sollten, und jedes Weib sollte Kinder hervorbringen, so viel, als in ihrem Vermögen stünde; und diesen Menschen könnte immer so viel Nahrung geschafft werden, daß sie nicht Hungers stürben; und wenn das menschliche Geschlecht immer in gleich starkem Grade fortgepflanzt würde; so könnte binnen tausend Jahren kein Fleckchen zu Wasser und zu Lande seyn, auf welchem nicht ein Mensch —

*) Wie freu' ich mich, hier einen Beweis zu finden, daß die Nonnen zur Glückseligkeit des ganzen menschlichen Geschlechts — fromm seyen, und von ihrem vierzehnten Jahr an bis an ihr seliges Ende ihren heiligen Leib kasteyen!
O die guten Nönnchen! ich habe sie immer so lieb gehabt, und habe mich immer so sehr darüber erzürnet, wenn man ihrer Einfalt spottete, daß ich mich nicht satt freuen kann, daß mir hier meine Lais sagt, wie sehr sie zu loben sind. Der Himmel belohne sie dafür, daß sie ihr Fleisch kreuzigen, um keine — ach! keine Pandoren zu seyn. Die Mönche aber sollen sich das Lob nicht zueignen! Ich verachte sie, als die schlechteste Art von Cynikern und Stoikern; Bärenhäuter, Faullenzer, Tagdiebe sind sie! Ich will lieber eine Hummel sumsen, als die Kartheuser ihre Bässe krächzen hören. „Es können nicht genug Männer und „nicht zu wenig Weiber auf der Erde seyn!" — Bacchidion.

Digitized by Google

nicht sitzen oder liegen, sondern — stehen müßte. Die Pflicht jedes Gesetzgebers, jeder Nation sollte seyn, gute Gesetze für die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts zu geben; dieses sollte allerdings nicht jedes Weibes Willkür überlassen werden. Wie Lykurg sollte jeder dafür sorgen, daß der Staat schöne und starke Menschen erhielt, und nicht solche, welche ihr Lebenlang als Beweise herum gingen, daß ihr Vater einen ausgemergelten Körper hatte.

Die Glückseligkeit und höchste Vollkommenheit des menschlichen Geschlechts besteht wohl nicht darinn, daß einige hundert Millionen Menschen mehr sich auf der Erde befinden, als gegenwärtig, sondern, daß jeder Mensch, nach seinem Genie, nach der Vollkommenheit, die ihm die Natur gab, und seinen Verdiensten, so viel Glückseligkeit genieße, als er, ohne die Glückseligkeit des Ganzen und seiner Freunde zu vermindern, genießen kann. Und wenn das ganze menschliche Geschlecht, um diese Vollkommenheit zu erreichen, auch nur die schönsten Gegenden der Erde bewohnen könnte, und die rauhen Zonen, die entweder die Sonne verbrennt, oder erfrieren läßt, den Schlangen und Waldeseln und Bären überlassen müßte — kurz; wenn alle Dummköpfe, Bösewichter, Heuchler, Sklaven, Narren, Tyrannen und Henker nicht mehr Mitglieder des menschlichen Geschlechts wären; so würde dann doch dieser Planet dort unten mit seinen glückseligen Weisen, und Töchtern der Grazien, den Göttern mehr Ruhm und Freude machen, als jetzt das Chaos von unzählbaren Siegern, Ueberwundenen und Erschlagenen, das Chaos von Gut und Uebel, Schönem und Häßlichem. Nur Erziehung und Mangel an Nahrung, die Nothwendigkeit macht Bösewichter, Mörder, Sklaven und Dummköpfe, nicht die Natur; und wenn diese nicht wären, so würden dann die seligen Weisen die

Digitized by Google

natürlichen Mängel und Uebel ihrer Erde mit wenig Mühe vernichten, oder unschädlich machen können.

Eine Iliade, ein Jupiter vom Phidias, eine Aphrodite vom Praxiteles und Apelles sind doch wohl vollkommner als Kolossalische Arbeiten von Stümpern? Eine Grazie schöner, als eine häßliche Riesin, und ein Amor, als ein unförmlicher Gigant?

Wenn die Götter da oben bisweilen ein wenig für die Erde gesorgt hätten, so würden sie die Weibchen nicht zu viel Menschen, wenigstens für eine Gegend der Erde zu viel Menschen, haben gebären lassen, so bald als die guten Gegenden der Erde alle besetzt waren; und das menschliche Geschlecht würde jetzt ein eben so schönes Ganzes seyn, als eine Aphrodite vom Apelles; zumal wenn sie sich noch die Mühe gegeben, einige Weisen zu Vätern zu bilden, die über die glückseligen von Wonne trunkenen Kinder gewacht hätten, damit sie in der Trunkenheit keinen Schaden litten.

Der Augenschein lehret, daß sie das nicht gethan haben; sonst würde die Familie der Menschen ein wenig mehr verbunden seyn, und die Mitglieder und Theile derselben würden sich nicht einander so martern und schlagen, nicht, von der Nothwendigkeit gezwungen, unglückselig seyn. Wahrscheinlich ist es im höchsten Grade, daß das ganze menschliche Geschlecht zugleich glückselig seyn kann; und folglich müßt' es auch gegenwärtig glückselig seyn, wenn eine Vorsehung der Götter dafür wachte: denn ich sehe nicht ein, warum man außerdem eine Vorsehung der Götter glauben sollte? Alle Einwendungen dawider sind, wenn sie die Weisen machen müssen, Sophistereyen, und wenn sie Schwärmer machen, ärgerlicher Unsinn und Dummheit. Man betrachte nur die abgeschmackten, lästerlichen Religionen der Menschenkinder, so kann man deutlich sehen, wie sie von

Digitized by Google

„Dummheit, Betrug und Schwärmerey" empor zur Göttlichkeit gekommen sind. Zevs, wenn er für das menschliche Geschlecht sorgte, hätte wenigstens deßwegen, um seiner eignen Ehre willen, einmal einen von seinen allmächtigen Winken, „die ihm so wenig Mühe kosten," thun sollen. — Diese, die Gottheit lästernden, unglückselig machenden Religionen würden auf einmal verschwunden seyn.

Aber ich schweife von den Gränzen meiner Vertheidigung aus; ich hatte nur zu beweisen, daß dem Staate die drey Kinder einer Laidion nicht nöthig gewesen seyen.

O Lais, rief Aspasia! Du machst unserm Geschlecht Ehre! Ich habe mich oft dort unten geärgert, wenn ich die dummen Weisen, voll von ihrer ewigen Tugend, über dergleichen Sachen so einfältig habe müssen schwatzen hören. Orpheus sagte ernsthaft: Mir altem seligen Mann gehen jetzt erst die Augen auf! Die Natur versah es, daß sie Dich nicht als einen Mann auf die Erde zu einer Zeit setzte, wo Du Gelegenheit gehabt hättest, einen neuen Staat zu stiften, und ihm Gesetze zu geben.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Solon beweiset, daß diese Quellen des menschlichen Elends da seyn müssen, und daß sie folglich schon dadurch keine Quellen des Elends sind.

Solon aber lächelte, und sagte:

Arme Lais, Du kennst, wie ich höre, das menschliche Geschlecht hauptsächlich so gut aus dem Vernünfteln mit Deinen Ideen. In einigen Theilen Deiner Declamation hast Du sehr richtige Bemerkungen gemacht; aber im Ganzen urtheiltest Du zu voreilig, und zu hastig.

Digitized by Google

Ihr armen Sterblichen dort unten — wollt immer die Wege der Vorsehung nicht billigen, weil Ihr Euch freylich, wegen der engen Gränzen Eures Verstandes, immer in dem Labyrinthe derselben verirren müsset, ohne einen Ausgang zu finden. Die Natur hat selbst dafür gesorgt, daß das menschliche Geschlecht sich nicht zu sehr vermehre. Erdbeben, Seuchen, und allgemeine Krankheiten sind deßwegen da.

— O Solon! Solon! konnt' ich mich nicht enthalten, ihn hier zu unterbrechen, o weiser Solon —

— Und Aspasia konnte sich nicht enthalten, hier mich wieder zu unterbrechen, und auszurufen: O weiser Solon, o! —

— Und hier rief Orpheus: Brüderchen, Du bist gefangen! das wär' einem Durstigen Nektar vorsetzen, damit man ihn prügeln könnte, weil er ihn getrunken: Ein Gesetzgeber bestrafte die Folgen der Handlungen, die er geboten hätte.

O, rief Solon, nicht zu voreilig! Erdbeben, Seuchen und allgemeine Krankheiten sind nicht hauptsächlich deßwegen da, um die allzu große Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts zu verhindern, sondern — (hier waren wir alle sehr aufmerksam auf die Folge, und er sah uns mit einer Miene an, als wenn er selbst mit seiner Meynung nicht zufrieden wäre, indem er etwas inne hielt —) um die Wohlfarth, aller lebendigen Geschöpfe, die auf der Erde sich befinden, hervor zu bringen; und, damit der Schade, der durch eine zufällige Folge dem menschlichen Geschlechte hier geschieht, wieder ersetzt werden könnte, so wurde das Weib so fruchtbar gemacht.

Uebrigens ist die Fruchtbarkeit des Weibes auch nicht so groß, wie Du Lais uns eben erzählt hast; und ferner ist die Erde auch nicht so klein, daß die Menschen nicht satt Nahrung darauf sollten finden

Digitized by Google

können. Es sind sehr viel schöne Gegenden auf ihr noch unangebaut. Ferner besteht ein großer Theil der menschlichen Glückseligkeit in den Vergnügungen des Verstandes, der Einbildungskraft, und der äußern Sinnen überhaupt. Je mehr ein Staat Einwohner hat, je mehr werden die Wissenschaften und schönen Künste — kurz; alle Wissenschaften des menschlichen Verstandes, vervollkommnet.
— Nicht alle Menschen sind bestimmt, hinter dem Pfluge herzugehen, zu säen, und bloß für den Bauch zu sorgen; die Natur gab den Homeren und Anakreonen nicht vergeblich die Phantasie so voll von den schönsten Bildern. Weßwegen würde sie ihnen aber diese Phantasie gegeben haben, wenn sie täglich das Land hätten bebauen müssen? Sie hätten nicht Zeit gehabt, diese lachenden reizenden Gedanken zu erfinden. —
— Hier hatt' ich, wie Du leicht denken kannst, lieber Aristipp, die stärksten Gründe, die je ein Philosoph gehabt hat, zu einer heftigen und bittern Widerlegung in Bereitschaft, ich wollte anfangen, allein schnell fuhr Solon fort —

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Solon schreitet zum Urtheil, und will sich nicht beweisen lassen, daß es keine Freyheit und Willkür gebe.

Und Dir endlich die Wahrheit und den großen Fehler zu sagen, welchen Du auf der Erde begangen hast, so wisse denn Lais, daß Griechenland noch nicht sehr bevölkert ist; und daß Du dem Staate einen sehr großen Dienst würdest gethan haben, wenn Du einen edlen Bürger, der Deiner würdig gewesen wäre, zur Ehe genommen, oder besser gesagt, Dich zur Ehe von einem Bürger hättest

Digitized by Google

nehmen lassen, mit ihm einige Kinder gezeugt, und sie so auferzogen hättest, daß sie dem Vaterlande nützlich zu seyn, einst im Stande gewesen wären.

Ich habe wohl gemerkt, zu was Ende Du uns die lange Declamation über die Quellen des menschlichen Elends gehalten hast. Ich muß gestehen, daß Du sehr schlau bist!

Ferner hast Du dem Staate nicht allein diese Bürger, sondern auch viel andre entzogen, lebende, und solche, die wegen Deinem Verschulden nicht das Leben erhalten konnten.

Die Küsse, die Du den Helden — und die freundlichen Blicke und Worte, die Du den Weisen — und das gestohlne Geld der Geizigen, das Du den Armen gabst, sind noch nicht hinlänglicher Ersatz dafür. Du darfst nicht glauben, einen Sophisten in mir vor Dir zu haben, der sich durch einen Schwall von poetischen und rednerischen Wendungen und Blümchen bezaubern läßt! Nein Lais, das darfst Du nicht glauben! Ich bin auch ein Poet gewesen, und bin es noch; allein ich habe meine Phantasie nicht allein bearbeitet, ich habe beides gethan; ich habe auch den Verstand mir geschärft, ohne dessen Hülfe die Träumereyen der Phantasie Hirngespinnste sind. Auch Du hättest die Fehler, welche Du auf der Erde begangen hast, einsehen, und folglich vermeiden können, ehe Du sie begingst.

Wir bestrafen die Handlungen nicht da oben: denn diese sind nothwendige Folgen unserer Urtheile; allein die Urtheile selbst sind nicht eher nothwendig, als bis sie die beßten sind. Jeder Mensch ist verbunden, seinen Verstand so lange zu verbessern, bis er keine falsche, einfältige und schädliche Urtheile mehr macht. Dieser Fehler der Unüberlegsamkeit, diese Faulheit in Verbesserung des Verstandes wird eigentlich da oben bestraft, das ist der Mißbrauch der Freyheit

und Willkür. — Wenn Du auch die größte Rednerin wärest, so würdest Du mir nicht beweisen, daß der Mensch keine Freyheit habe. Für diese Fehler mußt Du nothwendig auch eine Strafe erhalten. —

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Einwendungen wider die Sentenz.

Und wozu, fragt' ich den weisen Mann, sollte diese Strafe nützen? Ich will nicht anfangen, mich weitläuftig zu vertheidigen, welches ich vielleicht mit bessern Gründen thun könnte, als Du zu meiner nothwendigen Bestrafung angeführt hast.

Ein weiser Mann, hört' ich immer von allen unsern Weisen in Griechenland sagen, theilt keine Strafen aus, die nicht entweder den Missethäter bessern, oder Andern zu einem erbaulichen Beyspiel dienen können: Es müßte denn seyn, daß die Damen und Herren da oben im lieben Himmel auch erbauliche Beyspiele von dieser Art nöthig hätten.

Es ist kein Wunder, daß Du die menschlichen Leidenschaften; die Sitten der Griechen und Griechinnen, mit welchen ich, von Kindheit an, umging; meine Schönheit, die von Jedermann bewundert und angebetet wurde; die Begriffe, die ich damals von der Tugend haben konnte; und kurz, — daß Du nebst diesem allen nicht wissen kannst, ich hätte damals meinen Verstand noch nicht so sehr ausgebildet haben können, um deutlich einzusehen und zu begreifen, daß es die Pflicht jedes — auch des schönsten Mädchens sey, mit einem Manne dem Staate Kinder zu zeugen, und sie aufzuerziehen; denn ich muß Dir erzählen, daß sich Griechenland, seit der Zeit da Du davon entfernt bist, so sehr verändert hat, daß noch wenig von dem alten

Digitized by Google

Griechenlande, in welchem zu leben Du das Glück hattest, übrig ist. —

Ich will nur das anführen, um Dich zur Verzeihung dieser Fehler zu bewegen, Dich und die reizende Aspasia und Orpheusen. — Hier rief Aspasia, ich habe Nichts, was ich Dir verzeihen könnte, bey Dir angetroffen — und wenn Du einige kleine Fehler begangen hättest, wer wollte denn so grausam seyn, und diese kleinen Fehler bestrafen, da Du so viel gute Handlungen begangen hast, die — mit Deiner Erlaubniß, Freund Solon! — auch ohne poetische und rednerische Blümchen und Wendungen und Farben, schön sind. Das menschliche Geschlecht würde glücklicher seyn, wenn Jedes für das Wohl des Ganzen so viel gethan hätte, als die schöne Lais.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Endurtheil.

Die falschen Urtheile werden nur da oben bestraft, nicht die Handlungen; sagtest Du Solon? Wohlan denn, sagte Aspasia lächelnd, so will ich auch mein Richteramt anfangen auszuüben. Ich müßte nicht Athen unter dem Perikles in einer fast immer gleichen Glückseligkeit erhalten, ich müßte keine Sokraten zu Schülern gehabt haben, wenn ich Dir nicht sollte beweisen können, daß das Urtheil, welches Du eben jetzt über unsere liebe Laidion hast fällen wollen, nicht nur falsch, unrichtig, schief und unweise sey, sondern daß es so gar aus einer von Laiden ein wenig gereizten Leidenschaft herfließe, welche die sublunarischen Weisen Ehrgeiz und Seelendespotismus zu benennen pflegen.

Fy! Herr Solon, schäme Dich doch ein wenig, daß Du von einem

Digitized by Google

schönen, reizenden, sechszehnjährigen Mädchen dort unten, auf Deiner Mutter Erde, unverbesserliche Urtheile verlangt hast! und zwar nicht nach ihrer Lage unverbesserliche Urtheile — denn Laidion bewies Dir ja bis zur Evidenz, daß sie dergleichen gemacht habe — sondern nach Deiner jetzigen Lage.

Ey! ey! ein so alter Richter hat nach seiner jetzigen Lage von einem irdischen, sechszehnjährigen Mädchen, das noch dazu, nach seiner Meynung, nicht bestimmt war, sich der Weisheit zu widmen, sondern nur bloß und allein mit einem einzigen Manne drey Kinder zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts ans Tageslicht zu bringen — ein so alter Richter, der alle Herzen durchkrochen haben will, hat von einem solchen Mädchen unverbesserliche Urtheile verlangen — und nicht allein verlangen, sondern es auch wegen Mangel derselben bestrafen wollen können! — Hier erröthete Solon, und Orpheus winkte schalkhaft Aspasien, fortzufahren. —

Fy, Herr Solon! Du wirst Dich folglich, nach Deiner eignen Meynung, bequemen, da bewiesen worden ist, Dein Urtheil sey falsch, und einem so weisen Mann unanständig gewesen, die gebührliche Strafe dafür zu empfangen.

Freund Orpheus, Du bist gerecht, wo die Gerechtigkeit nothwendig ist; und wie Lais bewiesen hat, so muß dann ein Fehler bestraft werden, wenn die Strafe Verbesserung für den Sünder, und ein erbauliches Beyspiel für die Andern ist. Wir befinden uns jetzt in diesem Fall, da Solon fast alle Monate einmal zum Richter erwählt wird — wir wollen also folgende Strafe ihm zuerkennen:

— Solon muß und soll, weil er ein Urtheil fällte, das nicht unverbesserlich war, der schönen Lais, damit auch die Beleidigung, die ihr dadurch geschah, anbey durch etwas ersetzt werde — drey Küsse

Digitized by Google

geben, damit ihn die unaussprechliche Wonne seiner Empfindung lehre, daß Laidion keinen Mann heirathen konnte, wenn sie keinen Eifersüchtigen zu nehmen verpflichtet war. So beschlossen Kraft unsers richterlichen Amts, und das von Rechts wegen.

Zufrieden mit der Strafe wandt' er sich beschämt zu mir, umarmte mich, und ich gab ihm einige von meinen süßesten Küssen; und da Du weißt, daß ich in der Kunst zu küssen ziemlich geübt bin, so wirst Du schon voraus einsehen, daß ich den guten Solon ganz trunken dadurch gemacht haben werde. In seinen Mienen war der höchste Grad der Zärtlichkeit ausgedrückt; seine Blicke waren voll Liebe; schmachtend flossen sie von ihm in meine Augen. Ich kann Dir die Scene nicht besser beschreiben, Aristipp, als wenn ich Dir sage, daß seine in Entzücken schwimmende Seele mit den Augenwimpern auf den Sehpunkten der Augen lauter — Triller zitterte.

Aspasia und Orpheus konnten sich des Lachens darüber nicht enthalten. Endlich fing er an, wieder Luft zu schöpfen, und sagte zu der ganzen ehrwürdigen Versammlung: —

— Ich mußte dem Gerichte doch ein wenig Ansehn geben, und es ein wenig feyerlich machen. Die harte Beurtheilung, liebenswürdige Lais, Deiner Handlungen, geschah aus lauter Scherz; Du wirst mir folglich auch die angenommene strenge Miene verzeihn. Du bist völlig frey von aller Strafe gesprochen, und noch heute kannst Du in ein Elysium wandeln, wenn es Dir gefällig seyn wird, in Begleitung der schönsten Mädchen und Jünglinge, die jemals lebten auf Erden und oben, wo Dich die Belohnung Deiner guten Handlungen erwartet.

Unterdessen, damit nichts Wesentliches vom Gericht verabsäumt und unterlassen werde, so nenn' uns Lais die zwey Personen, welche

Digitized by Google

so glücklich sind, Dir das Leben dort unten gegeben zu haben; und den Ort, wo Du geboren wurdest! —

Alle sahen mich hier voll Neugierde an. Wenn dieses zu Endigung des Gerichts nothwendig ist, antwortet' ich, so bedaur' ich sehr, die Ursache zu seyn, daß Ihr ehrwürdigen Richter und Du reizende Richterin — Zeus weiß es, wie lange noch! — die Laube nicht verlassen könnt.

So deutlich ich mich auch alles dessen, was in meiner Kindheit um mich war, erinnern kann, so ist es mir doch unmöglich, ein Paar Ideen in meinem Kopf ausfindig zu machen, welche das Bild von meiner Mutter — und noch weniger von meinem Vater — meiner Seele zeigten. Ich habe nie das Glück auf der Erde haben können, sie zu erfahren. —

Das ist sonderbar! rief Solon; und Aspasia fragte mich: Wer hat Dir aber eine so vortreffliche Auferziehung gegeben? —

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Von der Schönheit.

Auf einmal fuhr ein lieblicher Schauer durch uns, und aus jedem Munde wallte ein Kind von Wonne geboren, ein süßer Seufzer. Das helle Dunkel der Laube wurde lichte, und da stand — die Göttin mit dem Wundergürtel vor unsern bezauberten Augen.

— Ihre Gestalt, der unaussprechliche Reiz, welchen sie von sich in alle Seelen strahlte, die jeden Gedanken von überirdischem Schönen ausblendende Schönheit jeder Mien' an ihr, welche ich mit meinen Blicken nicht zu berühren wagte, und wenn ich mit einem

Digitized by Google

Secundenblick eine davon berührt hatte, schamhaft erröthete, und dennoch von der übermäßigen Wollust, die ich in meinem ganzen Wesen dabey empfand, hingerissen, wieder anblickte und wieder erröthete, — alles dieses sind Dinge, wovon Ihr Leimensöhne und Töchter dort unten Euch keinen Gedanken machen könnt; und da Du — ich bitte zum voraus um Verzeihung, trauter Aristipp! — hierin eben so gut ein Leimensohn bist, als andre, so wie ich dort ebenfalls nur eine Leimentochter war, so bitt' ich Dich, mir es nicht übel zu nehmen, wenn ich Dir keine Beschreibung und Schilderung von der undenkbaren Schönheit meiner Göttin mache.

Auch nicht einmal die Phantasie kann sie der Seele wieder mit allen eignen Reizen vormalen, die man empfindet, da man sie vor sich zu sehen, die Seligkeit hat; wie sollt' es mir möglich seyn, Dir sie mit menschlichen Worten zu malen, da Ihr Euch dort unten mit Worten nicht einmal ein Blümchen vormalen lassen könnt, welches Ihr noch nicht gesehn habt?

Doch muß ich gestehen, daß Apelles, ohne Zweifel durch eine wunderbare Begeisterung der Göttin selbst, einige Hunderttheilchen von diesen Reizen in seiner Göttin der Liebe erhascht hat. Für welche göttliche Gnade Ihr Leimensöhne der Graziengöttin, und dem Lieblinge Cythereens, dem Apelles, nicht genug danken könnt. Und nebst dem Apelles, hat sie Sappho mit einer poetischen Schwärmerey, und mit Farben, von lyrischem Anschauen abgerissen, gemalt, daß ihr die Göttin dafür selbst neun Küsse gegeben hat, da sie nach ihrer Ankunft über dem Monde die Glückseligkeit hatte, derselben ihre Aufwartung zu machen.

Ihr Blick schmolz alles, was nur an mir empfinden konnte, in eine beynah' unausstehlich entzückende Empfindung zusammen. Ich lebte,

Digitized by Google

ich empfand auf den unnennbaren Schönheiten an ihr, und nicht auf der Stelle, wo ich stand. —

Ich habe jetzt keine Zeit, mehr von ihrer Schönheit zu reden; ich kann hier Deine Phantasie nicht stehen lassen.

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Unbekannte Neuigkeiten.

Umarme Deine Mutter! — sagte die Göttin mit einem Lächeln zu mir, welches den Prodikus und Sokrates samt ihrem Herkules ihres Scheidweges würde vergessen gemacht haben; und führte Aspasien zu mir; und indem meine Seele schon in überschwenglicher Wonne bis an die Lippen steckend beynah' ertrinken wollte, da ich am hoch aufgeathmeten Busen meiner geliebten — Mutter Aspasia hingesunken war, hörten meine einschlummernden Augen ihre Lippen sagen:

Und hier, Orpheus, umarme Deine Tochter! — Ich und Aspasia wachten von der Unbegreiflichkeit dieser Worte wieder aus einer halben Ohnmacht auf. —

Allmächtige Göttin, rief Aspasia, wie kann Laidion meine Tochter seyn, wenn sie die Tochter des Orpheus ist?

Orpheus, Du wirst doch wohl nicht, gleich dem Donnerwettermacher, auch bisweilen auf die Erde herabwandeln, und die schönen Mädchen daselbst heimsuchen? —

Ach Erato! rief Orpheus außer sich, indem er ganz begeistert mich aus den Armen Aspasiens riß und an seinen Busen drückte; ach geliebte, ach zu lange von mir entfernte Tochter, laß mich Dich fest an meinen Busen drücken! —

Digitized by Google

O allzu gütige Göttin, Mutter der Grazien und aller Freuden! ach wenn Du Dich freust, wenn ein Wesen sich bey Deinen Wohlthaten freut, so schätz' ich mich für den Glückseligsten! Denn da ich den höchsten Grad von Seligkeit jetzt durch Dein Wunder empfinde, so muß ich auch durch den Genuß dieser Seligkeit einen hohen Grad bey Dir erregen, denn Du kannst in meine Seele schauen. O Erato! lieb' in mir den beßten der Väter, den je ein Kind im Himmel und auf Erden gehabt hat.

Du kannst Dir leicht einbilden, daß ich ganz erstaunt über dergleichen Begebenheiten gewesen seyn müsse. —

O täuscht meine Neugierde nicht länger! rief ich endlich, indem Zähren der Entzückung über meine glühenden Wangen herabrollten. —

Zweymal bist Du geboren worden auf der Erde, und zweymal bist Du gestorben. Deine Mutter war Eurydice, und Dein Vater Orpheus. Dieser begeisterte Dich zu der göttlichen Kunst, wodurch sich Sappho nach Dir unsterblich machte. Von Deinen Gesängen entzückt, setzten Dich die künftigen Dichter auf den Parnaß unter der Reihe der Musen; und ich hob Dich von der Erde empor zur Begleiterin und Gespielin meiner Grazien. Durch Deine zärtlichen in Liebe alle Herzen schmelzenden Gesänge wolltest Du mir meinen Adon untreu machen; und um Dich nicht zu hart zu strafen, ließ ich Dich von dem schönsten Mädchen, das damals auf der Erde war, geboren werden.

Ich bin versöhnt; Aspasia und Orpheus werden Dich in den Himmel, wo ich selbst wohne, führen.

Zum Zeichen, daß ich Dich wieder liebe, meine schöne Erato Laidion, empfange —

Digitized by Google

Hier starb ich zum drittenmal, Aristipp! und zum drittenmal wacht' ich wieder auf, und empfand noch —

Den unbeschreiblichen Geist
Von tausend entzückenden Küssen
In einen zusammengepreßt
Die Seelen in mir begeistern,
Mit brennendem Feuer aufschäumen.
Der erste Tropfen Entzückung
Von einem Bacchus in mich
Gegossen — war leise Wollust,
Und tödliche Wonne dies.

Verschwunden war die Göttin der Liebe aus meinen leiblichen Augen; allein in meiner Seele hatten sich alle Gedanken vor ihrem bezaubernden Bilde auf die Seite gemacht. Noch ertönten von ihr ihre letzten Wort' in sie.

Noch einige Minuten lag ich in dem Schooß' Aspasiens, ohne mir selbst bewußt zu seyn. Endlich erwacht' ich aus der Verzückung wieder in's Leben von den Küssen und zärtlichen Worten, die Aspasia und Orpheus mir gaben.

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Das letzte Kapitel des ersten Buches.

O laßt mich Euch zum erstenmal als Vater und Mutter anschauen! rief ich; ganz verändert, Euch gar nicht mehr ähnlich, hat Euch die kindliche Liebe in mir gemacht. Kann wohl noch ein Geschöpf in allen Himmeln der ganzen Welt so glückselig seyn, als ich jetzt bin!

Digitized by Google

O schönste, reizendste Aspasia, bist Du denn wirklich meine Mutter?
Und Du, liebenswürdiger zweyter Apoll, mein Vater?
Ach, der Gedank' ist gar zu entzückend, gar zu ungewöhnlich für mich immer gewesene älternlose Waise! Ist es wahr, daß Du mein Vater, daß Du meine Mutter warest? und wo ist denn mein zweyter Vater? wo ist denn meine zweyte Mutter? Welch ein wunderbares Geschöpf ich bin! zwey Väter und zwey Mütter zu haben! —
Dein zweyter Vater, sagte Aspasia, aber Ihr dürft ihn dem Perikles nicht nennen! war der schönste Jüngling, den je griechische Augen gesehen haben. Sein Gesicht war bey allen Apollen zu sehen, und seine Brust und Hüften bey jedem Bacchus, welche Mahler und Bildhauer der Nachwelt zur Bewunderung hinterließen; denn sie nahmen Gesicht und Brust und Hüften; Aug' und Wangen und Lippen und Haar und Alles von ihm. Sechszehn Jahre war ich alt und der Jüngling siebenzehn, als ich ihn und er mich bey einem Mahler erblickte. Wir hatten uns kaum erblickt, so brannten unsere Herzen; sie zerschmolzen in Liebe, und die Tropfen der Liebe flogen in alle empfindlichen Theile unserer Seelen und — Leiber; und die Göttin der Liebe sandte Deine Seele herab, und Karikles wurde — ach laß Dich umarmen und küssen, liebste Tochter, bey dieser seligen Erinnerung! — Dein Wegweiser.
Bey einer von meinen Freundinnen wurdest Du geboren; sie nahm Dich von meinem Busen herab, und versprach mir, Dich bey einer Amme zu versorgen. Diese Freundin verschwand mir binnen kurzer Zeit, und ich habe sie nie, so wie auch Dich, auf Erden wieder ausfinden können.
Noch heute sollst Du Deinen schönen Vater — Karikles umarmen;

Digitized by Google

und noch heute, sagte seufzend Orpheus, Deine Mutter Eurydice, meine liebe Tochter Erato! —

Das ist freylich bey Dir was unmögliches auf Erden; zwey wahre Väter und zwey wahre Mütter zu haben; Du kannst Dir dort unten folglich auch keine Vorstellung von dem Gedanken machen, den ich hatte, da ich meine zwey Väter und zwey Mütter mir in einem Gedanken, als Aeltern dachte.

Solon hatte voll Erstaunen und Verwunderung die ganze Scene in einer Ecke mit angesehen und angehört; und rief jetzt: Nun! dergleichen Neuigkeiten hab' ich doch noch nicht im Himmel erfahren.

Ende des ersten Buches.



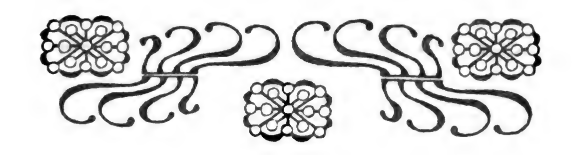
Digitized by Google

Zweytes Buch.

Wat Plato heeft bedocht, Pythagoras geswegen.

HEINSIUS.

Digitized by Google



Erstes Kapitel.

Hier wird getanzt und gesungen.

Hiermit wurde das Gericht beschlossen; und nachdem Solon einen Lorbeerzweig um meine Schläfe geflochten hatte, gingen wir zur Laube hinaus, und fröhlich tanzten uns Chöre von schönen Nymphen und Jünglingen entgegen —

Ihr Mädchen freuet euch alle!
Die schönste der Erdentöchter
Wird, wie Cythereens Stern
Die Gestirne des ganzen Himmels,
Auch eure Chöre verschönern.

Seht, wie die Wonne,
Rein wie die Sonne,
Von Augen strahlet,
Um Lippen glänzt!
Gleich Aphroditen
Im Zaubergürtel
Hat sie gestritten,
Ist sie bekränzt.

Digitized by Google

So sang Anakreon unter den Jünglingen, und die Jünglinge sangen nach ihm —

Ihr Mädchen freuet euch alle!
Sie wurde mit Lorbeer bekränzt.
Fühlt ihr nicht Entzücken
Süßer Lieb' im Busen
Bey des Mädchens Blicken?
Es ist Erato.
Venus sandte diese Muse
Zu den Menschen, sie zu lehren,
Wie die Götter selig wären —
Es ist Erato!

Sang Orpheus, Wonne trunken ihnen entgegen. Drauf staunt' in süßer Verwunderung, Jüngling' und Mädchen mich an, und hier von einer ungewöhnlichen Begeisterung ergriffen, sang ich —

Vom Himmel verbannte mich Liebe.
Junonisch war es ein wenig,
Die Muse der Liebe wegen Liebe
Vom Himmel zu verbannen.

Doch war die Strafe gelind!
Ich sank herab auf die Erd' in Blumen.
Das schönste Paar, das Amor
Mit Grazienliebe verbunden,
Empfing mich, von der Allmacht
Der Wollust umwunden.

In dieses Gewand, wie ihr seht,
Hat man die Seele der Muse

Digitized by Google

Der himmlischen Liebe gekleidet —
Wie viele Becher voll Wonne
Hat nicht die Muse der Liebe
Mit diesem Leibe der Lais,
Auf Rosen taumelnd hingesunken,
Dort unten ausgetrunken!

O, nehmt die glückliche Lais,
Ihr schönen Brüder und Schwestern,
Nun wieder in eure Chöre!
Sie ist die Muse der Liebe.
Zu süßes Entzücken
Erstickt den Ton!
Mit taumelnden Blicken
Erkenn' ich schon
Die Göttin — Entzücken
Laidion!

Zu jener Sphäre heben
Empor will es mich,
In Elysium —
Die Charitinnen schweben
Entgegen — ich bin
In Elysium.

Drauf sang das Chor von Jünglingen und Mädchen:

O freuet euch alle!
Wir haben die Muse der Liebe
Nun wieder! Laidion ist es,
Und ist die Muse der Liebe!

Digitized by Google

Zweytes Kapitel.

Von einer seltnen Art von Ohnmacht.

Unzählbare niedliche Amoretten, und leichte Zephyre gaukelten und flatterten um und über uns, und warfen Kränze, von den schönsten und süßesten Blumen gewunden, herab.

Die schönsten Mädchen unter den Nymphen aber schwebten mit mir, wie die Grazien mit ihrer Göttin, in den nahen Hayn. Vor uns her schneyten die scherzenden Liebesgötter emsig Blüthen und Blumen auf den Weg, und die Zephyre hauchten die geistigsten Düfte um uns, und machten den ganzen Hayn von Nachtigallenseufzerchen, und verliebtem Girren zärtlicher Tauben ertönen.

In der Mitte des Hayns war ein Hügel empor geblüht, und von dem Gipfel desselben plätscherten aus einer Quelle, deren Antlitz die Nymphen mit lebendigen Rosenkränzen vor der Sonne beschattet hatten, liebliche Bäche herab; ihre klaren Wellen schienen im Glanze der Sonne fließender Schnee zu seyn.

Von weichrem Moos' als Pflaum mit Rosendecken, in Schatten von Myrthenzweigen gehüllt, wurden wir hier zur Ruh eingeladen.

Lauter Musik vor den Ohren, lauter Malereyen der himmlisch blühenden Natur vor den Augen, und lauter gütliche Gerüche um mich her machten, daß nach und nach alle meine Sinnen von Entzücken trunken in jene wollüstige Ohnmacht einschlummerten, von welcher ihr Erdensöhn' und Töchter in einem halben Jahrhunderte von Leben, zwey oder dreymal kaum einen Grad zu empfinden und zu genießen habt. Leib und Seele war in ein leichtes Schläfchen gesunken.

Wie eine schlummernde Nymphe, auf deren Lippen die lieblichsten

Digitized by Google

Träume lächeln, vom Phidias geschaffen, muß ich da hingegossen gewesen seyn, und nicht ein Tröpfchen Athem zu holen geschienen haben.

Drittes Kapitel.

Die schönsten Seelen sind schüchtern.

Leise wacht' ich auf und — stelle Dir mein Erstaunen vor! — fühlt' ein Gewand, wie von rosenfarbigen Sonnenstrahlen gewebt, um meine Hüften flattern. Noch sah ich mein Erstaunen daran, als diese Worte, in der lieblichsten Sprache, die je aus schönen Lippen geflossen, in meine Ohren gelächelt wurden: —

— Willkommen o Schwesterchen! wo bist Du denn so lange gewesen? o liebes Schwesterchen, willkommen! —

Und Aglaia und Thalia und Pasithea umarmten mich zärtlich, wie Charitinnen. —

— Ich habe mich dort unten, sagt' ich zu ihnen, bey meinen Anverwandten ein wenig umgesehen. —

— Und wie befinden sich denn die guten Leutchen, Schwesterchen Erato? fragte Pasithea. —

— Man will Euch Charitinnen ja auch dort unten gesehen haben, und Du kannst mich das fragen? —

— Wir hatten etwas im Tempel unsrer Göttin zu Paphos zu verrichten: und da haben wir Niemanden gesehen und gesprochen, als im Vorübergehen den Sokrates, Aristipp, Apelles, Aspasien und Laidion: und noch einige von deren guten Freunden und Freundinnen. Das geschah aber nur im Vorbeygehen — sagte Thalia; denn wie Du wohl weißt, haben wir Grazien den Fehler

Digitized by Google

der Schüchternheit; wir fliehen davon, wenn man uns mit allem Fleiß betrachten will. —

— Also nur diese Weisen, und Aspasien, und wie hieß das Mädchen? und deren Freunde und Freundinnen habt Ihr gesehen? —

Viertes Kapitel.

Von der magnetischen Kraft der Musik.

— Wie hieß das Mädchen? — fragte Aglaia Thalien.

— Laidion hieß es. Wir wandelten bey halber Abenddämmerung durch einen kühlen Hayn. Anakreontische Wörtchen von einer verliebten Zunge in die Zweige gegossen, mit den süßen Tönen der zärtlichen Laute vermischt, machten uns Schüchterne stille stehen. Sachte, sachte mit den Händen in der Luft schwebend, wurden wir immer von ächten Paphischen Melodien näher gelockt; endlich erblickten wir zwey Personen. —

O Erato, so was Rührendes hast Du in Deinem Leben nicht gesehen! —

Ein Jüngling, so schön wie Adonis, eh' ihn noch das böse Schwein so arg auf der Erde verwundet, war an die Seite eines Mädchens gelehnt, mit deren Schönheit wir noch als Schäferinnen uns nicht würden in einen Streit einzulassen gewagt haben.

Der Jüngling sah seufzend gen Himmel, und schien alle Göttinnen, sammt den Musen und Apollo, darinnen aufzufordern, mit seinem Mädchen um den Preis von Schönheit und Gesang zu streiten. Da wir hinter dem Mädchen und dem Jünglinge uns vor Vergnügen nicht regten, und so lauschend in der Luft schwebten, und schüchtern uns umschlungen hatten, empfingen wir einen Stoß; Du kannst

Digitized by Google

leicht errathen, daß es einer von den Streichen Amors war, — und mußten alle Kräfte in der Bestürzung anwenden, damit wir nicht auf das Mädchen und den Jüngling fielen, sondern vor ihnen vorbeyschlüpfen konnten.

Amor flog davon, und lachte laut, daß ihm der Stoß halb gelungen war.

Aglaia wand den Rosenkranz aus ihren Locken, und hing ihn in das Haar des Mädchens. —

Das sind die Grazien Laidion!
Sey stolz darauf, die Charitinnen
Kannst Du mit Deinem Gesange gewinnen!
Vom Himmel ziehn Laidion
Kannst Du die Charitinnen!
Die schönsten aller Göttinnen!

So schmeichelt' uns und ihr der liebenswürdige Jüngling.

Wie, Aristipp, es wären die Charitinnen?
Ja! ja sie sind's die Huldgöttinnen,
Mit denen Cythere die Herzen entzückt.
Noch nie hat ohne Charitinnen,
Selbst mit dem Wundergürtel geschmückt,
Die Göttin von Paphos die Herzen entzückt! —

Hier unterbrach ich Laidion —

Und Du hast der Charitinnen
Ohren, Augen und Herzen entzückt!
Mehr als mit den Charitinnen
Venus zu Begleiterinnen
Und dem Wundergürtel geschmückt
Jemals Herzen hat entzückt! —

Digitized by Google

Und so verschwanden wir von ihnen. —

Eilet nicht so schnell davon
Süße Göttinnen!
Herzeneroberinnen
Laßt Laidion
Noch mit einem Blicke die Reize verschlingen,
Die bezaubert uns haben hier!
Ewig will ich Hymnen singen
Charitinnen Euch dafür!

So sang uns das Mädchen nach. Noch einmal machten wir uns sichtbar, und dann schwebten wir gen Himmel hinauf, von ihren Gesängen begleitet.

Fünftes Kapitel.

Widerlegung der ewigen Klage, daß die Zeiten täglich schlimmer würden.

Du hast vielleicht das schöne Mädchen gekannt, Erato? — fragte mich Aglaia.

Ja, ich hab' es gekannt, antwortet' ich Aglaien; es war eine von meinen Freundinnen. Das Mädchen aber, so schön es von außen ist, muß doch eine häßliche Lügnerin seyn; denn hört nur einmal meine allerliebsten Göttinnen!

Es erzählte mir auch, daß es das Glück gehabt hätte, Euch zu sehen, aber die Erzählung davon klang ganz anders, als die Deine, Thalia. Von der Laute, und den anakreontischen Wörtchen, und dem Aristipp, und dem Amor, und dem Rosenkranz Algaiens, und den poetischen Komplimenten hat es mir auch nicht eine Sylbe erzählt. —

Digitized by Google

Ich habe Dir die Grazien gesehn, Du kannst Dich drauf verlassen! sagte das Mädchen, nicht im Traum, wie unsre Dichter sie sehen; nein! leibhaftig, mit diesen meinen zwey Augen hab' ich sie gesehen.

Ich lag auf Blumen im Hayne des Apollo, rund um mich mit Lorbeerzweigen umgeben; meine Seele, oder mein Geist, oder das Dingelchen, das in mir denkt, war so tief in meine Phantasie hineinspazieret, daß ich die entkörperten Leiber der Götter da oben im Himmel herumwandeln sah, und Dir wahrhaftig — ich muß selbst über mich spotten! — die Sphären nach der Platonischen Weise singen hörte. Nichts störte meine Seele in ihrem Ideenschmause; nicht ein Vogel regte sich im ganzen Hayne; außer einem kleinen Zephyr, welcher mit meinen Locken spielte, und von da mir zwischen den Busen durchschlüpfen wollte, war alles stille.

Auf einmal aber, kaum werd' ich Glauben bey Dir finden! gaben die Augen meines Leibes der „von Platons Gastmalen" taumelnden Phantasie einen so heftigen Stoß, daß die Seele gezwungen war, herauszustürzen und zu sehen, was sie haben wollten; und da sah ich dann drey Göttinnen in einander geschlungen — schöner und reizender, als alles, was jemals Phidias gebildhauet und Apelles gemalt haben! so schön, so reizend, daß ich vor Vergnügen am Anschauen unmöglich daran habe denken können, Dir das Gesicht in meinem Kopf aufzuschreiben — über mir in der Luft dahin schweben. — Ambrosiendüfte athmeten sie von sich, und aller Schatten des Hayns wurde mit einem geistigen Licht erfüllt.

Du kannst Dir leicht einbilden, daß ich dem reizenden Gesichte nachgefolgt sey; zumal da diese schönen Göttinnen langsam dahin wallten.

Endlich sanken sie herab an der Quelle, woran wir neulich die Wette

Digitized by Google

der Göttin von Paphos feyerten. Ich verbarg mich hinter einen dichten Lorbeerbusch, und sah — was meynst Du wohl? —

Den allerschönsten Faun
In lächelndem Schlummer liegen!
Die Hörnchen waren kaum, in Rosen versteckt, zu schaun!
Nie wird die Quell' einen schönern in süßern Schlummer wiegen;
Den Kopf auf beiden Händen, erhoben das rechte Knie.
Um die Hüften hatte sich ihm ein Lorbeerzweig gebogen,
Bald ließ er sie sehn, und bald verbarg er sie,
Nachdem durch seine Blätter die kühlen Lüfte flogen.
So was verführendes, o Schwesterchen, sahst Du nie!
Es hätte Dianen selbst vom Himmel herabgezogen!
Einander lächelten die Grazien sich an,
Erröthend, schüchtern, als sie das nackende Fäunchen sahn.
Aglaia blickte hin, indeß Pasithea wieder
Beschämt den Blick zurücke zog!
Und wenn das Zweiglein sich ein wenig vorwärts bog,
So blickten sie alle drey hernieder!
Und wenn das Zweiglein sich nun wieder herüberzog,
So sahn sie sich an, und lächelten wieder. —

Kurz, sagte das häßliche Mädchen, dieser schöne Faun war den Charitinnen eine so reizende Augenweide, daß sie sich allgemach herabließen und —
Ich mag es nicht weiter erzählen, was die häßliche Lügnerin log. Könnt Ihr es wohl glauben, traute Huldgöttinnen, daß die Verläumdungen und Lügen so sehr unter den Menschenkindern eingerissen sind, daß sie so gar —

Digitized by Google

Hier klopfte mir Aglaia mit ihren sanften Fingerchen auf die Schulter, und sagte lächelnd: — O wer wollte daran zweifeln, mein liebes trautes Eratochen, daß die Lügen so sehr im Schwange bey den Menschenkindern sind, da Dich sogar diese Lügenseuche ein wenig angewandelt hat. —

— Was wir an Dir zu bessern, und abzugewöhnen haben werden! sagte Thalia. —

— O Laidion warte nur! sagte Pasithea; wenn wir wieder —

— O nehmt, bat ich, die häßliche Laidion wieder zu Gnaden an! Erato, welcher ehedem erlaubt war, bey Euch etwas zu bitten, fleht Euch darum an. Eine so häßliche Lügnerin Laidion ist, so ist sie doch auch ein gutes Mädchen und hat, wie ich gehört habe, viel andre gute Eigenschaften. —

— Nun! weil wir doch nicht lange zürnen können, so wollen wir bey dieser Gelegenheit sie wieder zu Gnaden annehmen, aber sie darf nicht wieder die Unwahrheit sagen! — sagte Pasithea. Darauf umarmten und küßten wir uns.

Sechstes Kapitel.

Von Schlaf machenden Mitteln.

Sie fragten mich, wo ich zu seyn glaubte? ich antwortete ihnen ganz treuherzig: Im Monde.

Und Aglaia rief: — Ey was Du schlafen gelernt hast dort unten! Vom Monde bis in den Venusstern zu reisen, und die ganze Reise über kein Auge aufzuthun! das ist zu arg. —

— Ey! was Ihr da mit mir vorgenommen habt! Nun! ich bin zu entschuldigen. Bedenkt nur holde Grazien, was ich für Arbeiten

Digitized by Google

gethan, seitdem ich nicht geschlafen habe! Ich bin gestorben; eine saure Arbeit auf Erden! Ich bin in den Mond gereist; auch keine Kleinigkeit! Ich hab' in der Gerichtsstube daselbst schwitzen müssen; eine ziemliche Strapaze! Und dann hab' ich so viel Neuigkeiten mir müssen erzählen lassen, daß es kein Wunder seyn kann, wenn mir endlich Sehen und Hören auf einige Zeit vergangen ist. —

Jetzt überrascht' uns Aspasia.

Erlaubet Charitinnen, sagte sie, daß ich dieses böse Mädchen ein wenig mit mir nehmen darf! Ich muß ihm einige Lehren einprägen, wie es sich inskünftige besser im Himmel aufführen solle.

Ihr könnt gar nicht glauben, wie sehr es sich dort unten auf Erden verschlimmert habe. —

— O ja! Wir haben's erfahren Aspasia, sagte Thalia, Du kannst das böse Mädchen nicht zu zeitig in die Schule der Moral schicken.

Darauf verließen wir die Charitinnen.

Siebentes Kapitel.

Familien-Versammlung.

Aspasia zeigte mir meinen entzückend schönen Vater Karikles, und er starb beynahe vor Freuden an meinem Busen, ob er gleich nunmehro unsterblich war.

Eben zu dieser Scene kamen auch Orpheus und Eurydice; ach ich kann Dir die Empfindungen nicht alle beschreiben, die wir alle zusammen in dieser Scene hatten! Ich verdachte es denen nicht, welche dem Orpheus nachsagten, er habe Eurydicen wieder aus dem Lande der Todten holen wollen. Sie war die reizendste Blonde.

Zu diesen allen kam endlich noch Perikles. Wenn Deine kindliche

Digitized by Google

Liebe, sprach er auf die zärtlichste Art zu mir, so daß ihm eine Zähre in jedem Auge stand, nicht schon unter zwey liebenswürdige Väter, und zwey reizende Mütter getheilt wäre, so wollt' ich Dich auch noch um ein wenig kindliche Liebe für mich bitten. Da ich Dich aber nicht darum bitten kann, ohne unhöflich zu seyn — denn es ist wahrhaftig eine schwere Last, viel Personen kindlich zu lieben — so wirst Du mir wenigstens erlauben, schöne Laidion der schönen Aspasia, und schöne Erato der schönen Eurydice, daß ich Dich, wie ein Vater, lieben darf, ohne von Dir kindliche Gegenliebe zu verlangen. Wie beneid' ich Dich Karikles, daß Du der reizenden Aspasia eine so reizende Tochter gegeben hast! —

— Warum verhindert' es das Schicksal, daß ich Dich auf Erden nicht für meine Tochter erkennen konnte? unterbrach ihn Aspasia; wir würden die beßten Freundinnen dort unten gewesen seyn. Du warest das verschönerte Ebenbild von meinem Leibe, und meiner Seele. —

— Ein seltnes Beyspiel zur Widerlegung der Weisen, die behaupten, daß die Talente der Seele sich nicht fortpflanzen; sagte Perikles. —

— Ihre Seele kam nicht von Aspasien, rief Orpheus, sondern von mir, und meiner geliebten Eurydice. —

— Vielleicht hast Du gar zwey Seelen, meine schöne Tochter Laidion! sagte Perikles, denn ich kann mir gar nicht vorstellen, wie von dem schönen Karikles und von Aspasien ein so schöner Leib ohne Seele kommen könne. —

— Es könnte auch seyn, fing ich an zu reden, daß zur Seele der Erato noch ein Stückchen Seele von meinem lieben Herrn Vater Karikles und meiner lieben Frau Mutter Aspasia ist geboren worden.

Digitized by Google

Es ist mir sehr lieb, daß wir in unserm Gespräch auf die Seele gekommen sind; ich bin außerordentlich neugierig, wie Ihr großen Weisen im Himmel mir verschiedne, was sag' ich verschiedne! alle Eigenschaften der Seele, die den Weisen auf der Erde unerklärlich sind, erklären werdet.

Vater Orpheus, Du versprachst mir ja unten in der Gerichtslaube auf dem Monde, Dich mit mir, wenn wir länger zusammen bleiben würden, einmal über die Seele zu unterhalten. Jetzt sind wir zusammen, ich versichere Dich, und Euch Väter und Mütter, hoch und theuer, daß Ihr mir kein größres Vergnügen machen könnt, als wenn Ihr mir Licht in dieser Sache gebt. Orpheus halte Wort! und Du schöne Aspasia, und Du schöne Eurydice, und Du Liebling der Göttin Karikles, und Du Freund der Grazien Perikles, den ich zu sehr liebe, als daß ich ihn nur kindlich lieben könnte, heitert das, was in dem schönen Köpfchen Eurer geliebten Lais ist, ein wenig auf! Ich bitte Euch, so sehr ich bitten kann; sagt mir alles, was Ihr von der Seele wißt. —

Und nun, Freund meines Herzens, Aristipp, nun wirst Du ein Gespräch vernehmen, und erfahren, dergleichen noch keins im Himmel und auf Erden, in allen Planeten und Sonnen von keinem lebendigen Wesen — vermuthlich! ist gehalten worden. Lies nur, aus allzugroßer Wißbegierde, nicht zu geschwinde, was folgt; Du kannst hieraus sehen, wie sehr ich Dich liebe, da ich Dir so gar die größten Geheimnisse der Unsterblichen, der Seligen, der Götter selbst verrathe, und Dir beschreibe, was sie von der Seele wissen, und nicht wissen, was sie nicht wissen können; was kein denkendes Wesen wissen kann — Du wirst lachen über diesen Eingang! aber lache nur nicht zu sehr, denn es wird Dir bald vergehen. —

Digitized by Google

Nach dieser meiner nachdrücklichen Bitte fing denn Perikles an, Folgendes zu mir zu reden.

Achtes Kapitel.

Von der Bewegung.

Dein Eifer, alles zu wissen, liebste, schönste Laidion, verräth Deine schöne Seele. Deine Anrede an mich hat mich so sehr entzückt, daß ich Dir alle Geheimnisse sagen würde, die ich wüßte, und sollt' es mir das unsterbliche Leben selbst kosten*).

Wisse also, was ich von der Sache weiß, wisse geliebte Tochter, wisse liebste, beßte Freundin Laidion, daß die Bewegung die große Quelle aller Dinge, aller Wesen, aller Erscheinungen und Begebenheiten, die Schöpferin und Zerstörerin und Erhalterin desjenigen ist, was wir zusammen genommen in einem Namen Natur nennen.

Alles, was ohne Bewegung ist, ist todt. So bald die Sonnen und Planeten aufhören werden, sich zu bewegen, so bald werden sie zusammen stürzen. Dann würde das ungeheure Chaos aus den Ruinen der Natur entstehen, wovon die Dichter und Weisen der Erde schon so viel gesungen haben.

Die Frage, welche nach diesem aufzulösen ist: was ist die Ursache der Bewegung? oder die selbstständige, die für sich bestehende Bewegung? Das ist der große Knoten, welcher nicht aufgelöst, und auch nicht aufgehauen werden kann. Wir erschaffnen Wesen können die Bewegung nur als eine Eigenschaft, nicht als ein selbstständiges

*) Die Lehren, welche hier Perikles vorträgt, sind nur da, wie ich aus allem vermuthe, um lächerlich gemacht zu werden. d. G. U.

Digitized by Google

Wesen denken. Wenn wir es ja als das letztere noch denken wollen, so müssen wir die Gestalt des sichtbaren Feuers zu Hülfe nehmen; „da wir nichts denken können, was nicht mit unsern Sinnen kann empfunden werden."

Sichtbares Feuer ist weiter nichts, als eine Materie, deren Theile sehr schnell in einander bewegt werden, und dadurch sich von einander trennen, und zerfließen; und dadurch den Körper zerstören, oder nur verändern, wenn eben so viel Theile immer wieder zu ihm fließen, als von ihm geflossen sind.

Alles, was wir also von einem selbstständigen Feuer denken können, ist, daß es eine Masse von Theilen sey, die immer in Bewegung sind, ohne zu zerfließen, und sich von einander zu trennen; und daß also die Masse keines neuen Ersatzes von gleichartigen Theilen zu ihrer Fortdauer nöthig hat.

Darunter haben sich die größten Weisen, die je der Erdboden getragen hat, den allgemeinen, den großen Gott, den Schöpfer aller Dinge vorgestellt; indem sie glaubten, daß diese selbstständige Masse von Feuer durch die ganze Natur, durch alle Sonnen und Planeten sich ausbreite, und die ganze unermeßliche Natur erfülle und umgränze, in Ordnung erhalte, und allem, was lebt, das Leben, die Bewegung gebe, ohne daß wir es selbst empfinden könnten.

Neuntes Kapitel.

Von der Dingerlehre.

Das, was wir Seele nennen, was in uns denkt, muß nothwendig entweder ein Theilchen, oder eine Masse von mehrern Theilen seyn; denn alles, was ist, was nicht Nichts seyn soll, muß entweder ein

Digitized by Google

für sich bestehendes Ganzes, oder ein Wesen von zwey oder mehrern Theilen zusammengesetzt seyn.

Ein Ganzes, ein Wesen, welches keine Theile hat, kann sich nicht in sich selbst, in seinem Innern verändern. Die Veränderung, welche noch bey einem solchen Wesen möglich ist, besteht darinn, daß es mit andern Theilen vermischt werden kann; und dann verändert es allein seinen Ort, seine Stelle, seine Lage, nicht sich selbst.

Daß die Seele kein solches Wesen seyn könne, ist sehr leicht einzusehen, und wie die leichteste mathematische Aufgabe zu beweisen.

Es wird wohl keiner von den dummsten Erdensöhnen leugnen, daß seine Seele seit seiner Kindheit sich nicht verändert habe; denn er müßte sonst so unverschämt seyn, und entweder behaupten: er hätte immer alles gewußt; oder: er wisse gar nichts — seit seiner Geburt, bis jetzt, wo er spräche: ich weiß nichts; und da widerlegt er sich selbst, denn er hat doch die Worte gelernt: ich weiß nichts. Diese kann er nicht gewußt haben, da er geboren wurde; sonst müßte allen Menschen die Griechische Sprache angeboren werden.

Folglich ist seit seiner Geburt eine Verändrung in seiner Seele vorgegangen. Das kann nicht allein eine Verändrung außer ihr seyn. Sie hat ihr Quartier einmal auf drey Oertern haben müssen, welche Ich, Weiß, und Nichts hießen; diese drey Oerter mußte sie unterscheiden können, wenn sie wissen sollte, was Ich, und Weiß und Nichts sey. Diesen Unterschied muß sie im Innern in sich selbst fühlen; sie muß diese drey Wörter, und drey Gedanken, die mit ihnen verbunden sind, verknüpfen können, und folglich muß sie an allen drey Oertern zugleich seyn, wenn sie alle drey Oerter auf einmal denkt; und folglich muß sie auch so viele Theile haben, als diese drey Oerter.

Digitized by Google

Aus diesem kann ich nun den allgemeinen, unumstößlichen Schluß machen: die Seele muß so groß seyn, als die Größe ist, welche alle Gedanken und Ideen zusammen genommen ausmachen; wenigstens deren Größe haben, die sie auf einmal denken kann.

Nun ist leicht zu beweisen, daß die Seele aus vielen Theilen zusammengesetzt sey, und daß sich diese Theile unter sich bewegen, wenn sie denkt; daß der Theil, welcher auf dem Orte Ich war, sich mit dem Theile der Seele verbinde, welcher auf dem Orte Weiß, oder Liebe, oder Hasse ist, wenn die Seele denkt: ich weiß, oder ich liebe, oder ich hasse. Also ist völlig richtig: die Seele ist ein Ganzes, das aus mehrern Theilen besteht, die sich unter einander vermischen und verbinden können. —

— Ey, ey! mein lieber Herr Ehgemal, lachte ihm Aspasia in's Gesicht, ich entdecke ja jetzt erst eine neue Vollkommenheit an Dir, davon ich noch kein Wörtchen gewußt habe; Du mußt die Kunst, so vortreffliche Beweise und Schlüsse zu machen, bey einem neu angekommenen Sophisten im Himmel gelernt haben: da unten hast Du kein Jota davon verstanden. —

— Unterbrich mich nicht, liebste Aspasia, sagte Perikles in allem Ernste; — man darf nicht aus der Quelle Aglaiens trinken, (dieses wird Dir im folgenden erklärt werden Aristipp) wenn man in solchen Sachen sich Licht machen will. Kannst Du die Wißbegierde unsrer Laidion auf eine reizendere Art stillen, so werd' ich ein aufmerksamer Zuhörer dabey seyn. —

Nur fortgefahren! sagte Aspasia lächelnd; diese trocknen Materien sind nicht meine liebsten. Ich würde nicht viel Gutes darüber sagen können.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Von den Gedanken.

Jeder Gedanke selbst, fuhr Perikles fort, besteht aus verschiednen Theilen. Wenn ich Dich, schöne Laidion, bey dem Namen Laidion mir denke, so sieht meine Seele Dein entzückend schönes Bild lebendig mit allen seinen Theilen in den reizendsten Bewegungen vor sich stehen. Dieser Gedanke besteht in einer Anzahl von tausend allerliebsten Gedänkchen; es ist unmöglich, daß die Seele, als ein einzelnes Ganzes, unbeweglicher wie Kloz und Stein, alle diese süßen Gedanken denken könne.

Aber worinn, wirst Du fragen, bestehen diese Theilchen? was ist ihr Wesen? sind die Theilchen der Seele alle von einerley Art? Oder sind sie verschieden?

Die ganze Masse der Seele ist ein außerordentlich flüchtiges, geistiges Wesen. Ihre Theilchen müssen unendlich fein seyn, da sie schneller als Lichtstrahlen schießen, sich mit einander verbinden, und von einander trennen. Das geringste Stößchen an ein Theilchen fliegt durch die ganze Masse. Diese ganze Masse von Theilchen fliegt in allen Nerven jedes denkenden Wesens herum, und fühlt die Eindrücke, die von den Sinnen auf die Nerven gemacht werden, auf das genaueste. Die Sinne selbst machen vermöge dieser Masse die Eindrücke oder die Gedanken und Ideen in die Nerven, welche um einige Millionenmal biegsamer, als das Wachs der Bienen sind. Die einmal gemachten Eindrücke bleiben beständig, zumal, wenn sie oft erneuert werden.

Nun wirst Du vermuthlich noch wissen wollen, wie sich diese Theil-

Digitized by Google

chen bewegen, und zu einander fliegen, sich verbinden, und wieder trennen können.

Der Mensch, wenn er aus dem Leibe der Mutter kömmt, denkt noch nichts, indem er noch keine Bilder von Dingen, die außer ihm sind, haben kann; denn das sind ja die Gedanken; und da er keine Gedanken hat, kann er auch nicht denken. Folglich entsteht der Anfang seines Denkens von dem Eindrucke der äußern Sinne. Jeder Gedank' ist eine Bewegung der Seelentheilchen; die äußern Dinge bringen bey einem Kinde diese Bewegung hervor. Folglich sind „die äußern Dinge die ersten Beweger der Seele."

Wie es bey Kindern ist, so ist es bey allen, die denken. Wenn die Theilchen unsrer Seele auf einen solchen Gedanken kommen, so bringt er die nehmlichen Bewegungen, vielleicht ein wenig schwächer hervor, die die Sinnen zuerst in ihnen durch den Anstoß der äußern Dinge, wovon die Gedanken Bilder sind, hervorgebracht haben.

Ein Gedanke führt immer die Seele wieder zu einem andern Gedanken, und indem die Seele diese wieder verbindet, kann dadurch ein neuer gezeugt werden, der von beiden Gedanken etwas wesentliches bey sich hat. Auf diese Art kann man endlich das ganze System der Gedanken erklären, ohne daß man nöthig hätte, seine Zuflucht zu den einfältigen Hypothesen berühmter Weisen, die bisweilen zur Ehre der Menschheit sehr große Narren waren, zu nehmen. —

— Ey! was Du mir da für neue Dinge gesagt hast! rief Aspasia wieder hier aus; allein sage mir doch, wie sich die Seele selbst bewußt ist? —

Perikles antwortete: Das ist das Resultat von allen Gedanken zusammen.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Widerlegung eines Satzes, an dessen Wahrheit auch die allerärgsten Sophisten, welche bewiesen, daß der Schnee schwarz sey, und es keine Bewegung gebe, zu zweifeln sich nicht unterstanden haben.

Damit ich doch nicht immer, fing hierauf Aspasia lächelnd an zu reden, gleich einem Jünger des Pythagoras, da sitze, als wenn das Stillschweigen seine ganze Residenz in meinem Wesen aufgeschlagen hätte; so will ich auch etwas dazu beytragen, die heftige und unersättliche Wißbegierde meiner lieben Tochter Laidion zu stillen. Ich will ihr und Dir insbesondere, mein theurer Ehgemahl, aus unwiderleglichen Gründen und Schlüssen beweisen, was noch kein Erdensohn und kein Einwohner des Himmels sich unterfangen hat, zu beweisen, daß das Denken etwas Unmögliches sey, daß jedes lebendige Wesen, jedes denkende Geschöpf, nicht denken könne. —

Alle verwunderten sich, und lächelten über das Unternehmen der schönen und weisen Aspasia. Perikles rief lachend: Den Beweis will ich hören; und Orpheus sagte: Nun! wenn Du das kannst, dann will ich Dir ohne Antwort und Untersuchung auch glauben, daß ich nicht sey; und Karikles: Ich will dann glauben, mit mehrerer Ueberzeugung, als Sokrates, daß ich nichts wisse; und Eurydice: Ich will Deine Gemahlin werden, und glauben, Du seyst ein Mann, wenn Du es haben willst; und Ich: Liebste Aspasia, dann will ich von keinem Gotte verlangen, daß er meine Wißbegierde stillen solle. —

Nach Deinem völligen unwiderleglichen Beweise, sagte sie hierauf, mein lieber Perikles, kann kein einzelnes Theilchen der Seele einen

Digitized by Google

Gedanken denken, oder sich ein Bild von einer zusammengesetzten Sache vorstellen; „denn das Bild, wenn es richtig seyn soll, muß eben so sehr zusammengesetzt seyn, als die Sache selbst, welche es vorstellt." Nun kann kein einfaches Ding ein zusammengesetztes in sich fassen, und folglich ist es auch völlig richtig, und vollkommen erwiesen, daß kein einzelnes Theilchen der Seele einen Gedanken denken könne. Gebet wohl Acht und seyd aufmerksam, meine theuresten Zuhörer! es darf Euch kein Beweis entwischen.

Ich könnte nun auf einmal alles beweisen, was ich mir zu beweisen vorgesetzt habe, wenn ich den Satz anführte: was nicht in einem Theile eines Ganzen seyn kann, das kann auch nicht in allen Theilen des Ganzen zusammen genommen seyn. Wohlverstanden! wenn es nicht außer den Theilen, sondern in ihnen selbst sich befinden sollte.

Allein, ich will meinen Beweis weitläuftiger vortragen; Ihr dürftet mir vielleicht wider diesen etwas einzuwenden haben wollen; und Ihr sollt mir nicht ein Wörtchen einzuwenden haben.

Das Selbstbewußtseyn kann kein Resultat von allen Gedanken seyn; denn wenn ich mich denke, so fühl' ich mich vom Wirbel bis zur Zehe, und fühle keinen Gedanken, sondern mich; und ich bin doch nicht aus lauter Gedanken zusammengesetzt.

Alles, mein theurer Perikles, was Du Laidion und uns von der Seele die Gütigkeit zu sagen hattest, können die Weisen der Erde auch wissen: Laidion brauchte deßwegen nicht in den Himmel zu reisen, um es von einem Weisen unter den seligen Wesen zu erfahren.

Die große Schwierigkeit, welche bey der Seele den Erdensöhnen unerklärlich ist, besteht darinn: „Wie kann die Seele sich eines Gedankens bewußt seyn? Wie kann sie den Gedanken in sich fühlen? Wie kann sie die Theile des Gedankens verändern, verschieben und

Digitized by Google

nach ihrem Willen sie auf eine neue Art entweder unter sich selbst, oder mit andern Gedanken, oder auch nur mit den Theilen anderer Gedanken, zusammensetzen?"

Daß dieses der Seele unmöglich sey, will ich Euch beweisen; und dann glaub' ich sattsam erwiesen zu haben, daß die Seele nicht denken, daß kein lebendiges Wesen denken könne.

Ein Theilchen, das sich nicht in sich selbst verändern kann, hat keine Willkür, keinen Willen: denn wie sollte es sich selbst einen Stoß geben können, um sich fort zu bewegen? Es liegt so lange in Ruhe, bis es von einem andern Theilchen aus seinem Ruhepunkte gestoßen wird. Was in einem Theilchen nicht seyn kann, das kann auch in zweyen nicht seyn: denn wie schon bewiesen worden ist, kann ein einfacher Theil nichts mehr in sich enthalten, als sich selbst. Auf eben diese Art ist es bey mehrern, und bey vielen tausend Theilchen.

Da nun ein Gedank' ein Bild „in der Seele" seyn soll, so kann er nothwendig kein Bild „außer ihr" seyn. Nun müßt' aber der Gedank' ein Bild außer der Seele seyn, sie mag aus einem oder mehrern Theilchen bestehen. Da nun, wie schon bewiesen ist, dieses nicht seyn kann, da der Gedanke ein Bild in der Seele seyn muß, so ist es ihr folglich unmöglich, zu denken: denn, wenn sie nicht einen einzigen Gedanken in sich enthalten kann, wie sollte sie deren mehrere enthalten können? —

Darüber mache sich Sokrates! nicht ich! — rief hier Perikles aus; was das für Sätze sind! —

Ich habe sie nicht einmal, lächelt' ihm Aspasia entgegen, in ihrer völligen Stärke vorgetragen; die stärksten, wie mir eben jetzt einfällt, hab' ich zu eilfertig vergessen. Allein, ich glaube nichts desto-

Digitized by Google

weniger, daß Ihr an dem Beweise: daß keine lebendige Seele denken könne; nichts auszusetzen, nichts zu widerlegen haben werdet.

Die Wahrheit läßt sich leicht beweisen; der schwächste Beweis ist hinlänglich dazu; ich habe deßwegen auch die stärksten Beweise für meine Meynung ausgelassen, da ich mich auf meine gerechte Sache verlassen konnte.

Es ist nur zu richtig, daß wir armen Menschen nicht denken, und immer zu denken glauben. Es ist alles in der Natur lauter Bewegung. Nothwendig werden wir bewegt, und glauben uns selbst zu bewegen. Es entstehen, vermöge der Dinge, die uns umgeben, verschiedene Bewegungen in unsern Köpfen, die wir Gedanken nennen, und wir armen Leutchen glauben, wir machten diese Gedanken mit unserm eignen Willen. Wir glauben eine denkende Kraft zu haben, und haben nur Gedanken, oder nothwendige Bewegungen in unsern Köpfen; indem es ja außer allem Zweifel ist, daß wir nicht selbst denken können, daß es jeder lebendigen Seele unmöglich ist, zu denken. Der Beweis war mir sehr leicht; denn man kann die Wahrheit sehr leicht beweisen, wenn man sie einmal sieht!

Nun sagte sie mit dem schalkhaftesten Spott: Herr Perikles, hast Du den Beweis vernommen? — Du wirst doch wohl, lieber Orpheus, Dein Wort nicht zurücke nehmen, und noch existiren wollen? Nein! das wirst Du nicht thun; Du bist ein Mann von Versprechen: — Karikles, sey so gütig, zu gestehen, daß Du nichts weißt: — und Frau Mitmutter Eurydice, laß Dir gefallen, meine Ehefrau zu werden: — und Du, reizende Tochter Laidion, verlange von keinem Gotte mehr zu wissen, als Du schon weißt.*) —

*) 1) Aus dieser Seelenlehre kann man einsehen, wie es möglich sey, daß die wenigsten Menschen Menschenverstand haben, und die mehrsten Gedanken in ihren

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Die Widerlegung des Systems des Perikles, und der Widerlegung der Aspasia wird angefangen.

— Nein, Aspasia, sagt' ich, ich verspreche Dir's bey allen Göttern! ich will nichts mehr von den unbegreiflichen Dingen zu wissen verlangen, die uns während der Zeit, da sie uns unbegreiflich sind, so

---

Köpfen sehen können, von welchen ihnen nicht nur irgend ein Sinn etwas sagt, sondern vielmehr empfinden macht, daß die Gegenstände, wovon sie Bilder seyn sollen, nicht existiren — nicht existiren können.

Und in dieser Betrachtung ist wahrhaftig — ohne Menschenhaß gesprochen! denn ich liebe die Menschen alle, wie meine Brüder und Schwestern — die letztern bisweilen noch ein wenig mehr, als Schwestern — das elendeste Thier auf dem Erdboden vernünftiger, als diese Art von Menschen, denn diese trauen ihren Sinnen, und weiter nichts. — Wie man dieses aus dieser Seelenlehre einsehen kann, überlassen wir den Weisen. Die Unweisen werden vermuthlich gar das Gegentheil daraus schließen, nämlich es sey unmöglich, daß sie — oder die Weisen, welche sie für Unweise halten — unweise seyn könnten. Von Herzen gönnen wir ihnen die Freude, diesen Schluß heraus zu schließen! Antichristophle de Beaumont.

2) Daran können sich unsere ****, die bisweilen so sehr große Weisen seyn wollen, und dafür von wiederseynwollenden Weisen ausgeschrieen werden, Ruhm und Ehre erwerben, wenn sie Aspasien widerlegen. Allein ich will mir nur ausbitten, daß die Widerlegung nicht in einem ihrer beliebten Weidsprüchlein bestehe, oder gar mit quod est, est anfange. Ich will ihnen im Namen aller meiner Freundinnen offenherzig gestehen, daß wir unfähig sind, die Beweise in metaphysischen Terminologieen zu begreifen. Wir haben uns nach dem Rathe des theuren Mannes Rousseau, ein wenig Bonsens angeschaft, und damit können wir ihnen aufwarten, wenn sie, ihn hier zu brauchen, für gut befinden sollten.

Die Anwendung des Bonmot des weisen Diogenes von der Bewegung will ich mir hier auch verbitten; denn das Denken fällt uns doch nicht so sehr in die

Digitized by Google

vielen Stoff zu entzückenden Träumen und Vermuthungen geben; und welche, wenn ein die übertriebene Wißbegierde bestrafender Genius, über die menschlichen Mängel erhaben, die Unbegreiflichkeit verschwinden gemacht hat, mit Sonnenlicht die Augen unsrer Phantasie so sehr erhellen, daß wir das ganze Sternenheer am Himmel, und die elysäischen Fluren und glückseligen Inseln alle mit einander — nicht mehr darinnen sehen.

Dein Scherz ist bitter, wenn er etwas mehr als Scherz seyn soll.

O ihr seligen Erdbewohner, welche kein Trieb entflammt, alles das zu wissen, was die Götter aus Huld, aus Vorsorge für unsre Glückseligkeit, mit einer dichten Oberfläche unsern Blicken bedeckt haben!

O ihr dreymal seligen Erdbewohner, die ihr mit eurem Verstande nur bis dahin grabet, wo Gold- und Silberadern anzutreffen sind! Nur seyd nicht unersättlich! Ich bitte euch, um eurer eignen Glückseligkeit willen; laßt euch nicht vom Geize verleiten, dem Golde bis dahin in der Erde nachzugraben, wo ihr nothwendig ersticken müsset! Eure Freunde können dann die Götter deßwegen nicht anklagen; denn diese können die nothwendigen Gesetze der Natur nicht ändern.

Eben jetzt fällt mir eine kleine Begebenheit ein, die ein Gleichniß zu

---

Augen, wie das Herumwandeln. Mancher dürfte bey der Anwendung desselben mit seiner Eigenliebe verspottet werden, und es thut mir in der Seele weh, wenn man Unglückliche verspottet. Ich bitte mir also eine völlige Widerlegung der Widerlegung aus. Am liebsten würde sie mir seyn, wenn sie, nach der Methode des seligen Herrn Barons von Wolf, mathematisch wäre; denn die Sternischen — warum soll ich meiner Lais nicht auch erwähnen! — und die Laidischen Widerlegungen sind mir schon bekannt. Ich gesteh' aber bey diesem allen, daß mir Aspasia mit ihrem Scherze ziemlich warm um's Herz gemacht hat. Bacchidion.

diesen trocknen Sätzen abgeben kann. Verzeiht mir liebsten Mütter, Aspasia und Eurydice, und ihr vielgeliebten Freunde, wenn ich vielleicht durch deren Erzählung eure zärtlichen Herzen und Ohren ein wenig beleidigen sollte.

Dreyzehntes Kapitel.

Vom Opium.

Es war an einem schönen Abende, zu Ende des Frühlings, als ich in einer Laube, welche auf einem Hügel die schönsten Gärten von Korinth zur Aussicht hatte, Selbstgespräche nach meiner Gewohnheit mit mir hielt.

Ich war ganz allein, saß in der dunkelsten Ecke der Laube, und heftete meine Blicke an deren einfache Decke. Neben ihr murmelte ein Bach, und viele Nachtigallen sangen um mich. Ich hatte aber das Murmeln des Bachs, und den Gesang der Nachtigallen schon so lange gehört, daß mich beydes nicht mehr zur Aufmerksamkeit reizte, sondern vielmehr die Betrachtung, die ich über mich selbst angefangen hatte, zu machen, vergrößerte; da es keinem andern Ton den Zugang zu meinen Ohren erlaubte. —

Bald wird Deine Seele und Dein Herz lange Weile haben, Lais! sagt' ich zu mir; alle Arten von Vergnügungen reizen Dich nicht mehr, weil Du alle Arten schon kennst. Kein Vergnügen ist Dir neu und unerwartet. Denke nach Lais; strenge Deinen Verstand ein wenig an; Du bist ja bey andern unbedeutenden Dingen witzig und scharfsinnig: meine liebe Laidion sinne doch ein wenig nach, wie Du die bald zu befürchtende Langeweile vermeiden kannst. Sollte es kein Opium für die Seele geben, wie für den Leib?

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Alle Vergnügungen sind Träume.

Alle Vergnügungen sind Träume! so bald sie genossen sind, hört die Wollust auf; so wie die Freuden, welche man im Traum empfindet, beym Aufwachen verschwinden, und keine Wirklichkeit mehr haben.

Die Liebe, die größte aller Vergnügungen der Sterblichen, was ist sie anders, samt allen Freuden, die sie begleiten, als ein Traum? Du drückest Deine Lippen an den Mund eines schönen Jünglings, und er berührt mit seinen Lippen Deinen. Zum erstenmal spielte Dir Deine Einbildung den angenehmen Streich, und machte Dir weiß: Diese Lippen sind süßer, als Honig und Nektar!

Was war es anders, als eine Träumerey? die Lippen des Jünglings sind Fleisch, von Blut aufgeschwollen, und mit einer zarten Haut umgeben.

Der Kuß ist einer von den schönsten von den wesentlichsten Theilen der Liebe. Was folgt nun nach dem Kusse? Lobeserhebungen Deiner Schönheit, und Dithyramben über die Empfindung, welche Dein Kuß hervorgebracht hat. Dieses hast Du alles schon so vielmal gehört, daß Du es nicht mehr hören magst. Nun folgt eine metaphysische Abhandlung über die Liebe, nach dem Plato, oder wider ihn, oder eine poetische Umschreibung der uralten Sentenz: das menschliche Leben ist kurz; und man räth Dir sehr freundlich, Du solltest ja nicht vergessen, es zu genießen, und es Dir dadurch, so sehr Du könntest, verlängern.

Digitized by Google

Funfzehntes Kapitel.

Die Jahre fliehen dahin.

O die Narren! rief ich hier aus; sie rathen Dir, das zu suchen, welches zu vermeiden Deine Hauptsorge ist.

Wie erzürn' ich mich über die Dichter, wenn sie in ihrer ewigen Melodey immer daher leyern: — Ach ihr Menschen! braucht doch eure Zeit! Sie flieht davon, wie Blitz und Wind! — und das dünkt ihnen noch nicht kräftig genug gesagt, hinter drein schreyen sie noch: Sie schießt davon mit den Fittichen der Gedanken! mit den Flügeln der Sonnenstrahlen! Wahrhaftig! das heißt mit vielen pomphaften Worten nichts sagen. —

Anakreon hat diese Sentenz bis zum Entzücken schön besungen, das ist wahr; und wider die Dichter, welche sie auf diese Art besingen, wär' es Sünde und Unweisheit etwas einzuwenden. Sie besingen den Gedanken: Macht euch das Leben so kurz, als ihr könnt! und nicht: Macht es euch langweilig! —

O ihr dreymal gesegneten Sterblichen! die ihr am Ende eures Lebens sagen könnt: Meine Lebenszeit scheint mir so schnell verschwunden zu seyn, wie jene heitre Sommernacht, die ich in Rosenlauben, da ich zum erstenmal am feurigen Busen meines Damons lag, entzückend schnell weg empfand.

Der Tag, das Leben war wohl zugebracht, gut genutzt und genossen, die uns schnell verschwanden.

Digitized by Google

Sechszehntes Kapitel.

Daß die stoischen Weisen nicht glückselig seyn können; wider den Cicero und Seneca de brevitate vitae.

Alle diese Materien von der Liebe, meine liebe Laidion, hat Deine Seele und Dein Herz aufgezehret. Noch jetzt findest Du Dein Vergnügen daran, die jungen Aeffchen und Geckchen für Narren zu halten, und sie zum Spielwerk, wie Kinder Puppen zu brauchen; bald wird aber auch dieser Zeitvertreib Dir verdrüßlich werden. Das immerwährende Einerley ermüdet. Du mußt machen, Lais, daß Deine Seele wieder einschläft, jetzt ist sie aufgewacht, und hat gesehn, daß sie nur träumte. Ein Opium mußt Du ihr zu trinken geben. Alle Deine übrigen Leidenschaften sind überfüttert: sie haben keinen Hunger.

Eigenliebe? Du bist so sehr gelobt worden, daß Dir vor jedem Lob' ekelt. Eyfersucht? Du hast keine Nebenbuhlerin. Wißbegierde? Du machst die Weisen zu Narren.

O wie unglückselig ist der Mensch, der Alles hat! dem es an nichts mangelt! der nichts hoffen, nichts erwarten, und nichts befürchten kann! Lange würdest Du hier haben nachsinnen müssen, Plato, rief ich hier aus, wenn Dir dieser Satz bey Deiner erhabnen Lehre von Gott eingefallen wäre, ehe Du eine Widerlegung desselben gefunden hättest!*)

*) Diese Stelle kann zum Beweis dienen, daß Herr Iselin in seiner Geschichte der Menschheit nicht so Unrecht habe, wenn er behauptet, die Griechen wären beynahe Stümper in der Weisheit gewesen. Der kleinste Magister der kleinsten Akademie würde der Lais antworten können, was sie nicht einmal dem göttlichen Plato zutraut. Die Griechen konnten nun freylich nicht von Gott auf — Gott

Siebenzehntes Kapitel.

Es wird der Lais bewiesen, daß sie noch nicht alles habe, ob sie gleich glaube, alles zu haben.

So weit war ich in meinem Gespräche mit mir selbst gekommen, als ein Jüngling, der mir damals schöner zu seyn schien, als alle schönen Jünglinge in unserm Himmel, vor meinen Füßen lag, meine Hand mit Inbrunst an seine Lippen drückte, und, die Augen voll Thränen, ausrief: — Rette Laidion! ach rette Deinen Pausanias! Er soll nicht mehr auf dieser Erde, wie in einem Himmelreiche, leben, er soll sie für eine Hölle halten, und sich darinn martern und peinigen und alle Freuden — alle Becher voll Wonne für Gift ansehen! Reiße mich aus den Händen dieser Elenden! —

Ich hob ihn auf, drückte ihn an meinen Busen, und Lippen hingen an Lippen; die Liebe war in uns, wie die Königin der Leidenschaften! —

— Ach warum flohst Du von mir, geliebter Pausanias? Ich hielt Dich mir für verloren; mit Dir flohen alle Empfindungen, und die kalte Vernunft wurde völlig Meister über meine Sinnen. — Ich danke Dir, Göttin von Paphos, daß Du meinen Liebling wieder zu mir leitetest! ich danke Dir Schöpferin der süßen Empfindungen! Dir und dem Amor und den Göttern der Jugend!

---

schließen, wie viele unsrer deutschen Weisen, welche in ihren Schriften sattsam erwiesen haben, man dürfe nicht von den Geschöpfen der Welt auf Gott schließen, sondern bloß ex — das wissen sie selbst nicht! — ich glaube, es wird wohl der intellectus purus seyn!

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Anpreisung der Herren Moralisten; insbesondre der modernen beliebten Herakliten.

Der Uebergang der Seele von Vernunft zu Leidenschaft ist überaus schnell.

Das sollten dort unten die Moralisten merken, die mit ihren strengen Sentenzen die Jugend mehr zu Ausschweifungen leiten, als alle Lockspeisen der Priester und Priesterinnen der Götter der Wollüste.

Wenn die Seele leer ist, wenn das Herz nichts zu empfinden hat, und dennoch das Feuer der Jugend in allen Sinnen, in allen Nerven tobt, und schon die Nerven und Sinnen anfängt zu verzehren, und zu verbrennen, aus Mangel der Nahrung — o dann kann die niederträchtigste, die unedelste, die schimpflichste Gattung von Wollüsten sich dieser jungen, gefühlvollen, unerfahrnen Seelen und Herzen bemeistern, und sie in's Verderben stürzen!

Züchtige, o Göttin der Jugend, allmächtige Göttin der Liebe, Geberin der entzückendsten Glückseligkeiten, züchtige diese hassenswürdigen Schultyrannen! diese Elenden sind die Verführer Deiner Unterthanen. —

Lacht nicht über meinen Eifer, Ihr weisen Freunde! Ich liebe die Menschen dort unten, und hasse ihre Verführer. Diese Elenden verscheuchen die Freuden von der Erde, und führen mit Macht Laster und Unglück dahin. Die mehrsten Menschen sind Narren; das ist wahr: aber die wenigsten sind Schuld an ihrer Narrheit; den mehrsten wurde sie mit Gewalt eingeprägt; und die Menschen, insbesondre, wenn sie noch jung sind, lassen mit sich machen, was man will. —

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.
Erstes Kapitel der Vorrede.

Laß mich Dich umarmen, schönstes, beßtes, liebenswürdigstes Mädchen, unterbrach mich hier Aspasia. O Du wohlthätigste unter allen Mächten des Himmels! ohne deren Hülfe jedes Geschöpf wünschen würde, nicht geboren worden zu seyn: von allen Wesen angebetete Göttin der Liebe, wie groß war Deine Huld gegen mich, da Du mich bestimmtest, in dieser reizenden Tochter der Erde und dem Himmel Dein Ebenbild zu geben! Ewig wird die Dankbegierde dafür in diesem Herzen, in dieser Seele glühen, in welchen Deine ganze Gottheit ewig wohnen wird.

Alles, was ich Euch von der Seele sagte, war lauter Scherz, wie Ihr aus dem Tone hören konntet, in welchem ich es sagte; allein nichts destoweniger wollen wir diese trocknen, sophistischen Gedanken an der Quelle der Vergessenheit wieder vernichten. Sie sind nicht würdig in diesen schönen Seelen zu wohnen, und sie vielleicht zu beunruhigen.

Noch eine Bitte, liebenswürdige Laidion, mußt Du mir, mußt Du allen Deinen Freunden — ich kann ihre Wünsche in ihren Seelen sehen — erfüllen! Du hast uns noch wenig von Deinem Lebenswandel auf der Erde gesagt, gönn' uns die Wollust, und erzähl' uns einige von Deinen Begebenheiten! Dein Selbstgespräch hat eine heftige Neubegierde darnach in mir erregt. —

Hier unterbrach immer eine Person die andre, und alle stürmten fast mit Liebkosungen auf mich, daß ich die Bitte der Aspasia erfüllen sollte. —

Da Dir aber, geliebter Aristipp, die wichtigsten Scenen meines

Digitized by Google

Lebens bekannt sind, so will ich Dir keine Langeweile mit Wiedererzählung alles dessen machen, was ich diesen guten Freunden und Freundinnen von mir erzählte. Vieles davon hast Du mich selbst handeln sehen, und kannst es also noch besser wissen, als ich es selbst weiß, indem Du die Quellen, woraus meine Handlungen flossen, beynahe besser wußtest, als ich selbst.

Allein, bey diesem Allen weiß ich doch, daß Du einige von denen Begebenheiten, welche meine Denkungsart verändert, und mein Herz, den Sitz der Leidenschaften, ganz anders gebildet haben, als es vorher war, nicht wissen kannst; und da ich jetzt nur diese erzählte, so kann ich in der Erzählung meiner Begebenheiten im Himmel, die ich Dir zu machen angefangen habe, fortfahren, ohne sie zu unterbrechen.

Zwanzigstes Kapitel.

Zweytes Kapitel der Vorrede.

Ich werd' Euch wenig von mir sagen können, allzugütigen Freunde! fing ich hierauf an zu reden. Jeder Mensch vergißt die Scenen seines eignen Lebens eher, als eines fremden; wenn ich von mir, und einigen meiner Freunde — auf alle Menschen schließen kann.

Selbst im Genuß einer von den größten Glückseligkeiten unsers Lebens empfinden wir bloß, und vergessen alle die Umstände, welche sie begleiteten, in unser Gedächtniß aufzuschreiben. Ueberhaupt ist es sehr schwer, sich selbst sich vorzustellen; sowohl äußerlich als innerlich. Wir betrachten alle unsere Gesichtszüge sehr genau im Spiegel, und die ganze Figur unsers Leibes; allein kaum entfernen wir uns von ihm, so haben wir unsere Gesichtszüge, und unsere ganze Stellung wieder vergessen.

Digitized by Google

Wir können nur Dinge uns vorstellen, die außer uns sind. Wenn man sich nun sich selbst vorstellen will, so ist man gezwungen, seine eigne Person, wie eine fremde, die vor uns steht, sich zu denken; und dieses erlaubt uns entweder unsere große Eigenliebe nicht, oder es ist uns überhaupt unmöglich.

Wer diese Sätze für wahr hält, der wird von keiner Person verlangen, daß sie eine richtige und völlige Lebensbeschreibung von sich selbst machen solle. Ich kann zwar in meine vergangene Lebenszeit zurücksehen, und mich betrachten in verschiedenen Scenen derselben, als eine Lais, die von der jetzigen gänzlich unterschieden ist; allein, ich bin doch bey diesem nichts destoweniger gezwungen, mich mir selbst in jenen Scenen, als gegenwärtig vorzustellen.

Laidion erzählt, wie sie als Lais die Lais hat handeln sehen.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Erstes Kapitel nach der Vorrede.

Lais hat keine so glänzende Lebensscenen durchwandelt, wie die Eurigen waren. Das allzu starke Licht that immer ihren Augen weh. Sie zog die lieblichen Dämmerungen eines schattichten Hayns, in welchen sie unter Rosen, von leisen Westwinden abgekühlt, von dem Murmeln eines Blumenbachs, und dem Gesange der Nachtigallen ihre Seele in süßen Schlummer wiegen lassen konnte — diese lieblichen Dämmerungen zog sie immer dem blendenden Schimmer goldener Palläste vor.

Ich lernte von meiner ersten Kindheit an, mich selbst zu kennen. Ich gewöhnte meine Seele daran, bisweilen ihre Blicke von den äußern Gegenständen abzulenken, und in sich zu kehren.

Digitized by Google

Ich kannte weder Vater, noch Mutter, und konnte mir folglich auch keine Rechnung auf die Liebe eines einzigen Blutfreundes machen. Ich schien einer von den philosophischen Menschen zu seyn, welche die Natur, die Erde, ohne sich eines Mannes und Weibes, als Mittel, zu bedienen, für sich selbst, ganz allein hervorgebracht und gezeugt hätte. Wie sie es bey den beiden ersten Geschöpfen unserer Art nothwendig thun mußte.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Anfang der Geschichte. Wider den Helvetius vom Genie.

Ich war in meiner ersten Kindheit — die Götter wissen, wie? — in das Haus eines reichen Kaufmanns zu Hykkara aufgenommen worden. Dieser hatte zwey Kinder; einen Sohn und eine Tochter, welche beynah' im gleichen Alter mit mir waren.

Der Sohn hatte die Bildung eines schönen Griechen, und eine Seele, wie sie die Weisen von einem Knaben, der einen großen Mann versprechen soll, verlangen. Sein Name war Hyppolochus. Wir liebten uns auf die zärtlichste Art, wie Bruder und Schwester.

Die Tochter aber — Juno und Diana mögen's wissen, wie dies geschehen sey! — hatte die entgegengesetzten Eigenschaften ihres vortrefflichen Bruders. Sie war kaum sieben Jahr alt, so brachen schon die Keime von Mißgunst, Neid, Schadenfreude, und der bösartigsten Eigenliebe aus ihrer Seele in den Gesichtszügen hervor. Sie war dabey nicht wohlgewachsen, und konnte — nur vielleicht bey einigen Nationen in Afrika mit ihrer Schönheit prangen. Sie war am ältesten unter uns. —

Wenn der Stoff der Leidenschaften ganz allein im Blute sich befindet;

Digitized by Google

wenn keine Reihe von besondern Ideen zu ihren Bestandtheilen gehört — oder wenn kein Saame zu diesen Ideen mit dem Menschen geboren wird — wie willst Du, Perikles, den entsetzlichen Unterschied zwischen diesem Mädchen und Knaben nach Deiner Psychologie erklären?

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Widerlegung der bekannten Meynung, womit einige Autoren den Großen schmeicheln wollen; nämlich, daß die Talente der Seelen sich fortpflanzen; insbesondere wider diejenigen geschrieben, welche Praeadamiten glauben.

Ihr Vater war, außer einem unersättlichen Ehrgeiz und einer unbändigen Hitze, der liebenswürdigste Mann — und ihre Mutter das gutherzigste Geschöpf von der Welt. Er suchte das Unglück eines Jeden zu erleichtern, der es nicht durch sein gröbliches Verschulden verdient hatte; unterstützte Männer von Talenten, und war ein Kenner des wahren Schönen in den schönen Künsten und Wissenschaften. Daher hatten wir drey Kinder auch die vortrefflichsten Lehrmeister darinnen.

Die Mutter wußte wenig von den Regeln der Künste; daher zog sie oft ein Gemälde, eine Bildsäule von mittelmäßiger Arbeit, in welchen was Rührendes zu schauen war, den göttlichen Schönheiten des Apelles und Phidias vor; von welchen Meistern der Kunst einige schöne Stücke sich in unserm Hause befanden.

In der Poesie war ihr eine Elegie vom Simonides lieber, als der ganze Pindar; und sie konnte über eine klägliche Stelle aus dem Homer oder Sophokles und Euripides ganze Wochen nach einander

Digitized by Google

sich nicht zufrieden geben. Ich entsinne mich, daß sie über den Oedip von dem erstern beynah' in eine immerwährende Melancholie verfallen wäre, wenn ihr Mann, der einige Wochen darnach eben von einer langen Reise zurückkehrte, ihr nicht zugleich eine Arzney dawider mitgebracht hätte.

Wie kann von so schönen Seelen eine so bösartige abstammen? Wie kann aus einer so reinen Quelle ein so kothiger Bach fließen? und doch, wie kann ein Bach verunreiniget werden, der durch lauter Blumen fließt, wenn er nicht aus einer kothigen Ader der Quelle selbst herstammen soll?

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Hier scheinet sich die Verfasserin beynah' auf die Seite des Helvetius zu neigen, der oben widerlegt worden.

Das Mädchen hatte die nehmliche Auferziehung wie wir; es wurde sogar, wegen ihrer angebornen Fehler, noch mehrere Mühe bey ihr angewendet, als bey uns.

Die schlimmen Leidenschaften entstehen gewöhnlicher Weise aus dem Mangel an Vollkommenheiten, und werden an den Personen ausgeübt, welche diese Vollkommenheiten besitzen. Eine häßliche Person verläumdet schon deßwegen eine andre, weil sie schön ist; beleidigt die schöne Person die Eigenliebe der Häßlichen noch dadurch insbesondre, daß sie durch ihre guten Eigenschaften die Lobsprüche anderer Personen erhält, deren Hochachtung sich die Häßliche wünscht, — dann kann sich die schöne Person vor der Rache der Häßlichen hüten.

Meine aufblühende Schönheit, mein Witz und Scharfsinn, und die

Digitized by Google

Vollkommenheiten, welche ich in verschiedenen Künsten und Wissenschaften, insbesondre in der Musik und Tanzkunst, erlangt hatte, erwarben mir die Bewunderung aller derer, welche mich sahn und hörten. Ich verdiente vielleicht die Bewunderung nicht, aber auch gewiß nicht die schlimmen Folgen, welche daraus entstunden. Doch! die Folgen waren nicht zu schlimm.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Von den Wirkungen der Abenddämmerung.

Der Ehrgeiz des Vaters wurde dadurch auf doppelte Art beleidigt. Seine Tochter verschwand gegen mir, wie ein glimmendes Oellämpchen vor der aufgehenden Sonne; und sein Sohn und ich wurden endlich gegen einander von dem heftigsten Feuer der himmlischen Liebe angeflammt, und zwar in einem Alter — kaum werdet Ihr es glauben! — von vierzehn Jahren.

Einst saßen wir zusammen in einer Laube von Schasmin, an welchem halb aufgebrochene Rosen, wie eigne Früchte, herabhingen, in der Abenddämmerung. Jetzt eben hatte der volle Mond den höchsten Gipfel der Bäum' erstiegen; die Nachtigallen seufzten seinem Licht entgegen; und wir konnten gerade so viel in dem lichten Dunkel der Laube von unsern Leibern sehen, daß wir sie für Seelen, in ein ätherisch Gewand gehüllt, halten konnten.

Ich hatte einige Verse aus dem Liede Anakreons gesungen, wo er dem Maler vorsingt, wie er seinen Bathill malen solle. Mein Geliebter antwortete mir mit den zwey ersten Strophen aus dem feurigen Liede der Sappho: —

Digitized by Google

Der scheinet mir ein Gott zu seyn —
Ja! mehr als Götterwonne zu genießen!
Der siehet Mädchen Dich allein'
Und höret Lieb' aus Deinen Lippen fließen! —

Funken sah ich aus seinen Augen blitzen, und Seufzer hört' ich aus seiner Brust empor quellen — ich sah die süße Wuth der Liebe seinen Busen aufschwellen. Bald schoß ihm das Blut in's Gesicht: bald fuhr es wieder zurück. —

Der ganze Jüngling zitterte endlich, ohnmächtig dem heftigen Tumulte zu widerstehen.

Hier empfand ich die ganze zaubrische Allmacht der Poesie und Musik. Die Melodie, in welcher er das Lied sang, war so einfach, und dabey doch so voll von lyrischer Begeisterung, daß ich sie noch jetzt auf den Saiten meines Herzens wiederhallen höre.

Jeder Ton seiner Stimme blitzte durch mein ganzes Wesen; und die rührenden Accorde seiner Laute murmelten so lieblich darein, in die Töne seiner Melodie, daß alle Lebensgeister in mir zu einer Wohnung der Liebe geschmolzen wurden.

Ich flog in seine Arme, und starb an seinem Busen. — Wenigstens war ich nicht mehr fähig zu denken.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Definition vom Geiste a posteriori.

Die Zeit unsers Lebens, wo wir anfangen zu lieben, ist die Periode unserer höchsten Glückseligkeit. Für einen Frühling von solchem Leben, als ich in dieser Laube empfand, würd' ich den Thron des Zevs geben, und eine ganze Unsterblichkeit, wenn ich als Zevs nicht

Digitized by Google

lieben, und in der ganzen Unsterblichkeit keinem Jünglinge mehr am Busen liegen, und an den Lippen hangen könnte.
Der Genuß dieser höchsten Glückseligkeit besteht in einer bloßen Empfindung; wir fühlen uns durch und durch in einer Masse von Wollust schwimmen.
Ich kann mir unmöglich vorstellen, weise Aspasia, daß dieses ganze Uebermaaß von Wonne bloß außer den Theilchen unsers Wesens, und nicht in denselben sich befinde. Nur ein geistiges Wesen kann unsern Busen und unsere Nerven mit solcher Entzückung aufschwellen. Die physikalische Kraft eines Kusses kann unmöglich all' unsre Lebensgeister in eine so heftige Wallung setzen*).

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Beweis, daß man zum Redner geboren werden müsse.

Wie wir so Busen an Busen in der Laube vor Entzücken beynahe versteinert hingegossen da lagen, und nichts außer uns mehr empfanden — wurden wir mit Furienhänden von einander gerissen. Schreckliche Worte fuhren durch meine Ohren in's Herz, wie Pfeile — Kleine Schlange! schon so jung willst Du mit Deinem Gifte meinen Sohn tödten? Warte! Du sollst uns dafür büßen! Deßwegen nahm ich Dich halbnackend von der Straße zu mir in's Haus, und kleidete Dich, und gab Dir die Erziehung, welche ich meinen Kindern gegeben habe! —
Sehr wohl, mein lieber Sohn! der Anfang zum großen Mann' ist gemacht! o was für Freude werd' ich an Dir erleben! welche Ehre

*) Hier ist eine von den Widerlegungen meiner vielgeliebten Lais. Ich glaube, daß sie den Yorikschen Ausrufungen nichts nachgebe. B.

Digitized by Google

wird unsrer Familie durch Dich zuwachsen! Apollo kann nicht besser singen, als Du! —

Wir fielen ihm zu Füßen.

— Ist denn der Fehler so groß, den ich begangen habe, rief der Sohn, daß ich deßwegen nun die Zeit meines Lebens ein kleiner Mann bleiben muß? und ist Dione nicht schön, wie eine Grazie, und weise, wie eine Muse? Ach beßter Vater! kannst Du es für ein Verbrechen halten, wenn Dein Sohn in Dionen, Aglaien und Thalien umarmt, und an ihrem Busen Begeisterung zu großen Thaten einathmet? —

— Götter! wie viel Gift mußt Du eingesogen haben, da Du schon mit so viel Beredsamkeit Deine Handlungen vertheidigen kannst! O mein Sohn! die Liebe ist eine Leimruthe! die Flügel der Seele bleiben darinnen hängen, wenn sie auffliegen sollen gen Himmel! —

— Wenn ein Herz von Stein, und kaltes Blut zum großen Mann erfodert wird, so kann ich kein großer Mann werden. O Vater, mein Herz ist ganz Gefühl, und flüchtiger Geist mein Blut! — rief der Jüngling aus — voller Begeisterung mit Zähren in den Augen, indem er die Hand auf seine Brust legte! —

— Fort kleine Schlange! Fort mit Dir! schrie der strenge Vater, da ich seine Hand küßte, und Thränen von meinen Wangen auf sie rollten. —

Und womit hab' ich Deinen Zorn verdient? fing ich an, zu schluchzen; kannst Du von mir armen jungen Mädchen verlangen, daß ich Deinem Sohne die Augen auskratzen soll, wenn er mich küssen will? O weiser, guter Vater, kannst Du das verlangen? —

Kannst Du das verlangen? — nachhallte die bittende Stimme des Sohns. Hier wurde sein Herz erweicht; er konnte sich selbst der

Digitized by Google

Zähren nicht enthalten. Er umarmte uns beide, und sagte: Es ist meine Schuld! Ich verzeih' euch jetzt, lieben Kinder. —
So hört ein Wandrer einsam in einem dicken Walde fürchterliche Donner über seinem Haupt herabrollen; und so trinkt er den Sonnenschein nach dem Ungewitter.
Das war wieder Balsam auf die Wunden, die er uns geschlagen hatte.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Aber ach! die Wunden wurden wieder aufgerissen, und es wurde noch heftiger drein gehauen; der vorübergegangene Sturm zog wieder zurück.
Binnen zwey Tagen war der Sohn verschwunden, und angekündigt wurde mir, daß ich der Tochter so gleichsam, als ein Kammermädchen, oder vielmehr zur Sklavin dienen sollte.
Lieber würd' ich die Schlangen auf den Köpfen der Furien frisirt haben, eh' ich dieser ein Haar gekrümmt hätte, da ich eben erfahren, daß sie ihrem Vater unsere Zusammenkünfte in der Laube verrathen, und ihn dahin gebracht hätte, daß er unsere Liebkosungen mit ansehen und anhören konnte.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Vom Erhabnen. Deßgleichen von den Mäcenen.

Diese Art von Liebe, wenn sie als die heftigste Leidenschaft uns begeistert, macht die Seele stolz, und unfähig, Jemanden zu schmeicheln, der nicht durch seine persönlichen Verdienste unsre Hochachtung verdient. Wir dünken uns Götter und Göttinnen zu seyn:

sie erhebt uns über das Sublunarische empor. Wir verachten die Menschen, die nur nach den Gesetzen des Staats, und der Gewohnheit, durch Geburt und Reichthümer hochachtungswürdig sind, und dabey keine edle Seelen haben.

Mit einem verächtlichen und stolzen Blicke sehen wir, von unsrer Höhe herab, diese Erdthiere im Kothe herum kriechen, und Staub lecken.

Ich hatte Wohlthaten, viel und wichtige Wohlthaten in diesem Hause genossen, aber wie Gebirge drückten die Erinnerungen an sie damals mein Herz.

Es ist keine größre Marter für edle Seelen, als wenn sie Wohlthaten von Personen empfangen haben, die elend genug denken, daß sie von diesen edlen Seelen verlangen können, sie sollten sich deßwegen ihnen, als Sklaven, unterwerfen. Lieber würden sie einen dreyfachen Tod dulden, ehe sie noch mehrere von dergleichen Leuten annähmen. —

Schon schmerzlich genug ist es, wenn man von schönen Seelen Wohlthaten empfangen — und noch zehnmal schmerzlicher ist es, wenn man sie darum bitten muß, ohn' ihnen zeigen zu können, daß man sie ihnen oder ihren Kindern einst wieder vergelten könne. Der Gedanke daran foltert unsre ganze Seele: er schlägt ihren ganzen Adel, ihren ganzen Stolz zu Boden; diese Bitte scheint uns ein Geständniß zu seyn: Wir wären nichtswürdige Geschöpfe, die nicht einmal, wie der geringste Wurm, für ihren Magen zu sorgen im Stande seyen. —

Ich fühlt' alle diese Gedanken in ihrer ganzen Stärke. Der Zustand ist unbeschreiblich, in welchem ich mich damals befand. Eine unbewaffnete Seele muß unter der ungeheuren Last des Elendes erliegen,

Digitized by Google

wenn sie von dem höchsten Himmel der Glückseligkeit blitzschnell in die tiefste Hölle des Elends gestürzt wird.

Allein die Liebe begeisterte mich, und machte, daß ich nicht zu Boden sank.

Dreyßigstes Kapitel.

Daß die Griechen keine öffentliche Schulen, wie wir, und folglich auch keine Schullehrer gehabt haben.

Ich hatte einen Lehrmeister, der mich mehr, als Sokrates den Alcibiades und Xenophon, liebte, weil die Natur seine Liebe berechtigte, über der erhabensten Art von Freundschaft ihren Rang zu nehmen. Doch floß bey diesem nichts destoweniger seine Liebe nicht aus der kothigen Quelle der thierischen, sondern der göttlichen Quelle der geistigen. Er liebte meine schöne Seele mehr, als das reizende Gewand, welches sie umhüllte.

Ich entdeckt' ihm meinen Entschluß, daß ich aus diesem Hause wandern wollte; und schwur ihm bey allen Göttern, daß mich nichts, weder Ketten noch Bande, auch keine Versprechungen in Nektar eingetaucht, davon abhalten würden, indem ich lieber in Athen, Korinth oder Smyrna, oder an jedem Orte der Welt, eine Sklavin seyn wollte, als hier der Liebling des Hauses; und bat ihn um einen guten Rath, und um Unterstützung in der Ausführung meines Entschlusses. Der Mann hatt' eine erhabne Seele; ich hätt' ihm alle Geheimnisse anvertraut, eine so große kindliche Liebe hatt' ich zu ihm.

Ich sah sein ganzes Herz zerschmelzen, wie ich ihm es sagte. Es war ihm unmöglich, die Zähren zurück zu halten. Nach einem langen Stillschweigen fing er endlich an, zu reden: — Du bist verwegen,

Digitized by Google

meine Tochter, und viel verlangst Du von mir! doch! da Dein Entschluß die schönste Seele verräth, so will ich Deinen Vorsatz nicht verhindern, und Dir helfen, so sehr ich kann. Du weißt es, daß Deine Glückseligkeit mir mehr am Herzen liegt, als die meinige. Mit Schaudern denk' ich daran, daß ich Dich nicht mehr sehen, nicht mehr sprechen soll. —

Doch ich will Euch nicht länger mit Erzählung dieser Kleinigkeiten beschwerlich fallen*), und die Begebenheiten des funfzehnten und sechszehnten Jahres meines Lebens in wenig Worten sagen.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Was ein Mädchen denke, wenn es Mannskleider anhabe.

Ich hüllte meinen weiblichen Leib in das Gewand eines Jünglings, und zwar, welches mir alle Beschwerlichkeiten meiner Wanderung versüßte, Kühnheit in mein Herz, und Trotz wider das Unglück in die Seele gab, in das nämliche Gewand, welches den schönen Leib meines Geliebten umfloß, da ich an seinem Busen in der Laube die höchsten Seligkeiten des Daseyns empfand.

Mit welchen Kleinigkeiten kann sich eine Seele von Leidenschaft bewaffnen, und beynahe dadurch allmächtig und unverletzlich werden! Wenn man mit der kalten Vernunft das Kleid betrachtet, so war derjenige wahnsinnig und halb rasend, welcher glaubte, daß es Antheil an den liebenswürdigen Eigenschaften der schönen Seele eines schönen Jünglings habe.

*) Lais hatte von der Quelle der Erinnerung getrunken, und konnte Alles wieder empfinden, was sie als Kind empfunden und gedacht hatte, und erzählt folglich hier auch als Kind, welches man ihr vermuthlich nicht übel nehmen wird.

Bacchidion.

Digitized by Google

Und doch würden fast lauter solche unbedeutende Kleinigkeiten die ersten Ursachen von den erhabensten Handlungen seyn, wenn es nur möglich wäre, deren erste Ursachen ausspähen zu können.
Mit Entzücken dacht' ich: — dieses Fleckchen bedeckte seinen von Liebe aufwallenden Busen — und dieses Stückchen von dem Gewande lag auf meinem Busen, wie der Busen des Jünglings in der Laube. So ging ich Theilchen vor Theilchen durch, und dachte, was sie bey dem Jünglinge bedeckten, und nun bey mir.
In eine Masse von Wonne war ich gehüllt.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Von einer zukünftigen Reisebeschreibung.

Himmlische Heiterkeit lächelt' in allen meinen Mienen auf dem Wege.
Die Freyheit goß alle ihre Freuden in mein ganzes Wesen.
So waren zwey Nachtigallen in einem Käfich' eingesperrt, und so fliegt das Weibchen dem Männchen nach, welches zuerst seine Freyheit erlangte.
Alle Menschen, die mir begegneten, standen still, gafften mich voll Bewunderung an, und gleich einem süßen Kuß' erheitert' ich ihre Gesichter. Alle wetteiferten, mir Gefälligkeiten zu erzeigen, und Liebkosungen zu sagen. Alle mürrischen Gesichter wurden freundlich, und die Zähre der Betrübten fing an, zu stocken. Kurz; so würde der junge Apollo empfangen werden, wenn er sich den Menschen leibhaftig auf der Erde zeigte.
Eine Reisebeschreibung will ich Euch, beßte Freunde, noch davon aufschreiben; ich hoffe, daß sie Euch vergnügen werde. Damit ich

Digitized by Google

Euch aber jetzt nicht zu lange ermüde, so will ich Euch diese Wanderjahre mit wenigen Worten beschreiben.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Von Athen.

Ich kam nach Athen, und gab mich für einen Jüngling aus, der die Weisheit erlernen wollte. Ich wurde von meinem Lehrmeister unterstützt, und glaubte, meinen Geliebten daselbst anzutreffen. Einige Zeit befand ich mich sehr wohl; da aber binnen kurzer Zeit mein Lehrmeister starb, und mein Geliebter nicht konnte aufgefunden werden, so wurd' ich von einigen Lüftchen Unglück angeweht.
Insbesondre konnt' ich mich nicht genug hüten vor den Knabenliebhabern, welche tausend Netze aufstellten, mich zu fangen.
Ich wurde von der Noth endlich gezwungen, meinen Busen der Göttin der Liebe, und den Grazien, und noch einige andere Schönheiten des Kerkers meiner Seele zu leihen, um leben zu können.
Da ich aber auch da nicht sicher war, indem die Maler anfingen, mich zu verfolgen, insbesondre der junge Apelles, welcher beynahe, da er ein Stück von mir zu einem Gemälde der Venus abzeichnen wollte, vor Entzückung seinen Geist aufgab; so wurd' ich ein wenig tiefsinnig über meinen Zustand.

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Vom wahren, von Gott und allen Weisen erlaubten Stolze.

Einst hatt' ich mich gegen Abend, unter einem Olivenbaum vor den Thoren Athens, in meines Geliebten Kleidung, die mir noch immer

Digitized by Google

meinen Kummer linderte, gesetzt, und machte Betrachtungen über die Verbesserung meines Schicksals.

Der große Fehler, welchen ich jetzt bey mir wahrnahm, war Schüchternheit, indem ich noch wenig Umgang gehabt hatte. Ich entschloß mich auf der Stelle, nicht mehr so schüchtern zu seyn. Ich war, vor Verdruß über mein Schicksal, völlig überzeugt, daß ich weiser, witziger, scharfsinniger und vollkommner in den schönen Künsten und Wissenschaften war, als alle die kleinen großen Männerchen, die sich so sehr mit ihrem Witze und seichten Kenntnissen blähten; und ferner wußt' ich, daß mir wenig unter meinem Geschlechte den Vorzug würden streitig machen können; ich war zum erstenmal verliebt, und zwar hauptsächlich mit dem Geiste; konnte Niemanden wieder lieben, wollte keinen Freund haben — kurz; ich wußte selbst nicht, was ich wollte.

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Von den Compendien der Philosophie.

Indem ich diese Betrachtungen über mich machte, ging einer von den Weisen von Athen auf mich zu.

Die mehrsten Weisen von Athen waren mir unausstehlich, indem sie Schwärmer, Grillenfänger, Sophisten — eine Art von Menschen waren, die sich immer schon in ihren Lehrsätzen, und noch mehr in ihrem Lebenswandel, widersprachen, und selbst nicht wußten, was sie denken sollten. Ich hielt sie für eine unerträgliche Art von Narren. Das ärgerlichste war mir immer, daß sich diese Gecken weise nannten, und doch dabey auf die Worte eines Andern auf gut Glück schwuren; immer von Tugend lallten, und nicht wußten, was sie

Digitized by Google

eigentlich seyn sollte; von Gott völlig so sprachen, wie die Blinden von der Farbe, weil sie davon sprechen wollten, und freylich — nicht anders davon sprechen konnten; von der Seele albernes Zeug schwatzten, da sie geradezu herausschrieen, was sie ohngefähr davon meynten, ohne daß ihr ganzes erbärmliches Geschwätze „den geringsten Grund in irgend einer Empfindung gehabt hätte;" und dabey in einer eignen Kleidung aufgezogen kamen, mit einem Gesichte voll Hochmuth, als wenn sie eben jetzt vom Himmel herunter geflogen wären. Diese Gecken waren mir unausstehlich.

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Von der Schönheit.

Doch dieser, welcher mir entgegen ging, schien mir von einer ganz andern Art zu seyn. Sein äußerliches Ansehen war zwar nicht nach den Regeln der Schönheit; er hatte kein schönes Gesicht, und keinen einnehmenden Wuchs; aber in seinen Blicken konnte man einen sehr heitern und liebreichen Geist wahrnehmen.

Es ist wahr, was Plato sagt, daß die körperliche Schönheit ein Privilegium der Natur sey; allein ein Mensch, insbesondre eine Mannsperson, kann in einem nicht schönen Gesichte mehr Privilegium der Natur zu Hochachtung und Liebe haben, als hundert Narcissen. —

Hier unterbrach mich Aspasia, und sagte lächelnd: Liebe Tochter, mit der Einschränkung: Bey Weisen; denn für die Narren ist dieses Privilegium in einer Sprache geschrieben, welche sie nicht lesen können. —

Ich habe nichts hierwider einzuwenden, schöne Aspasia; fuhr ich

Digitized by Google

fort. Der Weise sah mich so freundlich lächelnd an, daß ich ebenfalls, ihn so anzusehen, gezwungen war.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Daß die Regel sehr alt sey, welche Yorik auf seinen Reisen von dem philosophischen Bettler lernte.

— Zu heiter zum Apoll! zu reizend zum Ganymed! und zu entzückend, zu übermenschlich schön für einen Sterblichen! kömmst Du vom Himmel oder aus Elysium? — sprach er zu mir.

Ich liebte den Mann; ich schätzte ihn mehr als hoch. Er erwarb durch diese Anrede mein ganzes Zutrauen. —

Das kann ich Dir wahrhaftig nicht sagen, weiser Mann, antwortet' ich ihm, aus welchem Ort' ich auf diese Erde gekommen bin: denn ich kann Dich versichern, daß ich weder Vater, noch Mutter und Anverwandten zu kennen das Glück habe, die mir nur ein Wörtchen von meiner Ankunft auf diese Erde hätten sagen können. Entsinnen kann ich mich nicht, daß ich in Elysium oder gar im Himmel gewesen wäre. —

— Ey! ey! wie wird sich Anaxagoras freuen, rief er, wenn er das hört! Er wird mit Dir beweisen, daß die Erde schönere Menschen hervorbringen könne, als Mann und Weib. Laß mich Dich umarmen, liebenswürdiger scherzhafter Jüngling. —

Nein! so süß, so wonnevoll war mir nie der Kuß eines Jünglings! nie wallten in meinem Busen so wollüstige Empfindungen, so feurige Begierden herum, wenn ich ihn an den Busen eines andern Jünglings drückte! Erlaube mir, glückseliger Jüngling, daß ich Dich, wie meinen Sohn, lieben darf! —

Digitized by Google

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Zuflucht der unglücklichen Schönen in Griechenland.

Ich entschloß mich schnell, diesem ehrlichen, empfindungsvollen Weisen meine ganze Geschichte zu erzählen, und ihn zu bitten, die Sorge für mein Glück zu übernehmen. Die Aufrichtigkeit, die allgemeine Menschenliebe war in seinem ganzen Betragen.

Ich riß mein Gewand auf, und zeigte ihm erröthend, mit Zähren in den Augen, in der ersten hitzigen Ungeduld über mein Schicksal — einen Busen, bey dessen unerwartetem Anblick der gute Mann von einer süßen Bestürzung heftig erschrocken war. Er hielt die Hand vor die Augen: der Glanz thut meinen Augen weh, er könnte Götteraugen verblenden! — sagte er lächelnd, da er sich nicht erwehren konnte, ihn wieder anzusehen. Ich that, was ich beschlossen hatte, und erzählte ihm meine ganze Geschichte. —

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Was die Narren nicht dulden können.

Nach reiflicher Ueberlegung, und Betrachtung aller meiner Eigenschaften wurde sehr weislich beschlossen, daß ich mich zu Korinth niederlassen sollte, um daselbst eine Priesterin der Göttin der Liebe zu werden, die daselbst heilig waren, und unter dem Schutze der Gesetze stunden.

Anfangs hielt ich diesen Rath für einen Scherz, für einen Kunstgriff, meinen wahren Charakter zu finden; und gab ihm zur Antwort, daß Geist und Herz in mir zu edel, zu zärtlich sey, eine solche Rolle auf diesem Schauplatze gut spielen zu können.

Digitized by Google

Zu edel? fragt' er mich; ich glaube, fuhr er fort, daß nur die edelsten, die weisesten Damen eine solche Rolle gut spielen können, und spielen sollen; denn für die andern Erdenkinder ist sie zu schwer und zu schön.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein Mädchen so schön, so reizend, so weise, in allen Künsten des schönen Geschlechts so vollkommen, wie Du bist, die Glückseligkeit eines einzigen Mannes zu machen bestimmt seyn sollte. Schwerlich würdest Du einen Mann finden, der würdig wäre, Dich ganz allein zu besitzen; und gesetzt, daß Du ihn fändest, so wäre die Eifersucht die erste Frucht Deiner Vorzüge. Um Dich allein zu besitzen, würd' er Dich zu seiner Sklavin machen; alles aber würde nichts helfen, Eure Glückseligkeit in Sicherheit zu setzen.

Jeder edle Mann würde sich bemühen, und sein Adel würde ihm das Recht dazu geben, eine solche Charitin zu verführen, ihm ein wenig gnädig zu seyn.

Jede schöne Dame würde sichs einfallen lassen, einen Apollo, der doch der Mann seyn müßte, den Du Deiner ganzen Liebe für werth halten könntest, in sich verliebt zu machen.

Wer die menschliche Natur nur ein wenig kennt, und wer weiß, daß sogar die größten Genien des menschlichen Geschlechts das wahre Gute und Schöne nicht immer für gut und für schön halten können; der wird auch gestehen müssen, daß diese Bemühungen fast nie mißfallen, und sehr selten fehlschlagen: zumal, wenn eben die Stunden getroffen werden, in welchen Herz und Sinnen, wie eine schwüle Sommerluft, nach einem wohlthätigen Regen von Empfindungen schmachten. Das Ende Eurer Verbindung würde so nothwendig

Digitized by Google

Haß seyn, als der Anfang Eifersucht seyn mußte. „Das ist die Geschichte aller Ehen, die anfangs glänzen."
Kurz; Ihr würdet einander die Quelle des Nektars zu verstopfen suchen, von welcher ungestört zu trinken Eure Bestimmung war. Unter zwey göttlichen Personen muß die Ehe zu Trümmern gehen, wie ein Land unter zwey gleich großen Eroberern; und von einer Grazie besiegt werden; das ist: die Ehe verwehrt ihr vergebens, eine Priesterin der Göttin der Grazien zu seyn. Warum wolltest Du aber ein fürchterliches Labyrinth, und nicht einen Weg voll Blumen unter Orangenschatten durch Rosendüfte und Nachtigallengesänge zu Deiner Bestimmung wählen?
Ich hatte jetzt nicht die geringste Hoffnung, seine nachdrückliche Rede über Liebe und Ehe durch die Erfahrung widerlegen zu können, oder meinen Hyppolochus zu finden; und da ich die Zeit nicht mit unnützen Einwendungen verbrauchen wollte, so versprach ich ihm, das Spiel der Rolle zu versuchen, die er für mich und Griechenland am ersprießlichsten hielt.
Er ertheilte mir dazu so guten Rath, und unterrichtete mich mit einer solchen scharfsinnigen Weisheit von den Mitteln zu meiner künftigen Glückseligkeit, daß kein Gott mir einen bessern Rath hätte geben können.
Mit Zähren in den Augen dankt' ich ihm. Dieser Weise war einer von den weisesten Sterblichen, die ich dort unten angetroffen habe. Sein Geist war von allen Vorurtheilen befreyt; er kannte die Menschen seines Jahrhunderts, und wußte jeden an die Stelle seiner Bestimmung zu setzen, an den Ort, wo er nützen konnte.
Er liebte jeden Menschen ohn' Eigennutz. So gar diejenigen, von welchen er wußte, daß sie seine Feinde waren, sucht' er zu verbessern.

Digitized by Google

Er redte mit jedem eine Sprache, die er verstehen konnte. Ihm waren die großen Quellen der menschlichen Glückseligkeit bekannt, und nicht minder gut die Quellen der Unglückseligkeit. Sein Geist glich reinem Golde, wie Sappho von dem Geist' eines Weisen sagt, an welchem weder Motte, noch Rost zu nagen wagt.

Sein einziger Fehler war vielleicht, daß er zu sanftmüthig nicht Muth genug hatte, seinen Feinden die Spitze zu bieten; und seine wahren Gesinnungen deßwegen von vielen Dingen verbarg, welche ohne Zweifel viel zur Glückseligkeit der Menschen seines Zeitalters und der nachfolgenden würden beygetragen haben. Vielleicht hab' ich auch Unrecht; der Mann war viel zu weise, als daß er dies nicht bedacht haben sollte. Gesetzt auch, es sey ein Fehler gewesen, so war es der Fehler einer schönen Seele. Die schönen Seelen sind schüchtern, und haben keinen Muth, Jemanden zu beleidigen. —

Ich wünsche zur Glückseligkeit meiner armen Schwestern und Brüder auf der Erde, daß sich jeder Jüngling, der sich der Weisheit widmet, bestreben möge, auf diese Art weise zu werden, wie dieser Mann es war; und nicht der närrischen Weisheit nachjage, die da lehrt, wie mögliche Dinge — möglich seyen, und dadurch ein so weitsichtiger Narr werde, daß er die wirklichen Dinge nicht mehr sehen, und folglich auch nicht beurtheilen, und Plane zu deren Verbesserung machen kann.

Ende des zweyten Buchs.

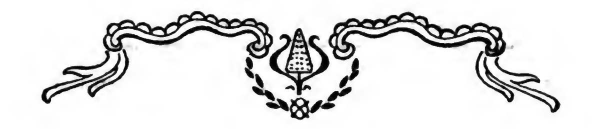


Digitized by Google

Drittes Buch.

Το ῥοδον το των Ερωτων
Αναμιζωμεν Διονυσῳ —
Το ῥοδον το καλλιφυλλον
Κροταφοισιν ἁρμοσαντες,
Πινωμεν ἁβρα γελωντες. —
Anakreon.

Digitized by Google



Erstes Kapitel.

Vorrede.

Ich nahm den zärtlichsten Abschied von dem Weisen, und wanderte nach Korinth. Ich mußte mein Glück daselbst machen, wenn ich nach dem Rathe des weisen Mannes lebte; und ich wurde auch wirklich binnen wenig Monaten das Wunder, die angebetete Schönheit aller Griechen.

Im Frühlinge des zweyten Jahrs, seitdem ich zu Korinth war, ging ich einst, nach meiner Gewohnheit, als ein Jüngling gekleidet spatzieren. Es war noch sehr früh am Tage. Wenn ich dichterische Augen gehabt hätte, so würd' ich an diesem Morgen den Lenz vom Himmel haben herab schweben, und den Apoll auf seiner Sonn' alle neun Musen nach Auroren herauffahren, und Dianen in ihrem Hayne, in welchem ich eben wandelte, jagen sehen könenn. Der ganze Hayn war voll Musik und Gerüche.

Ich machte Betrachtungen über die Liebe, und brachte endlich den Schluß von allen meinen tiefsinnigen Betrachtungen heraus, daß die Geisterliebe vortheilhafter — dem männlichen, als dem weiblichen Geschlechte sey. Unterdessen hab' ich jetzt wenig einzuwenden, wenn ein strenger Weiser mir dawider erinnern sollte, mein Priesteramt hab' einen kleinen Einfluß in meine Urtheile gehabt.

Digitized by Google

Ich will die Auflösung des Problems andern klügern, und einsichtsvollern Damen, als ich bin, überlassen.

Zweytes Kapitel.

Von der Traurigkeit.

Unter diesen Selbstgesprächen war ich bis an die Quell' im Hayn der Diana gekommen. Auf einmal sah ich einen schönen Jüngling, an einen Lorbeer gelehnt, in einer tiefsinnigen Stellung, die Hand vor den Augen, da sitzen. Schon war ich bey ihm; aber er saß unbeweglich, wie versteinert. —

— Schwimmt Dein Geist in Melancholie, oder Entzückung? — fragt' ich ihn in einem liebkosenden Tone — laß mich Theil an beiden nehmen, schöner Jüngling! Mein Herz fängt bey Deinem Anblick an, zu schmelzen; Traurigkeit und Entzücken können darinnen wohnen. —

Jetzt wacht' er aus einem schweren Traum' auf, ließ die Hand von den Augen herab sinken, und die größte Schwermuth war in Gestalt zweyer Zähren in den schönsten Augen zu sehen. —

Das zärtlichste Mitleiden erhob sich in meinem Busen. —

Ach, sprach er schwerathmend, wenn Dir Deine Ruh, wenn Dir die heitre Freude, das höchste Gut der Sterblichen am Herzen liegt, schöner Jüngling, so fliehe schnell mich Unglückseligen! Dein Geist lächelt zu heiter aus Deinen Mienen, als daß ich ihn betrüben sollte. Forsche nicht länger nach der Ursache meiner Betrübniß, Du würdest sie dadurch noch mehr vergrößern. —

O verbirg mir die Quellen Deiner Traurigkeit nicht! Dein Stillschweigen wird mich mehr ängstigen, als die Entdeckung derselben.

Digitized by Google

Es ist eine süße Empfindung, wenn man Theil an dem Kummer eines Andern nimmt. —

Warum sind wir neugieriger nach traurigen Begebenheiten, als nach fröhlichen? O Sympathie, Du bist die allgemeine Arzney für die menschliche Unglückseligkeit! die Empfindungen, die Du in unserm Busen erweckst, sind wollüstiger, edler, als alle Arten von Empfindungen, die die Freude schafft. Bey dem Anblick einer unglücklichen Person zeigt sich die Menschheit in ihrer ganzen Würde. Es fließt ein wehmüthiges, süßes Gefühl durch alle unsere Nerven, ohne die Sinnen zu ermüden. Es zwingt Barbaren zum Beystande.

Eine unglückliche Schönheit ist allmächtiger, als die Götter — Du bist zu liebenswürdig, Deine Gestalt läßt eine zu schöne Seele sehen, als daß ich Dich mit Entdeckung meines Geheimnisses unglücklich machen könnte. Ich kann Dir die Quellen meiner Betrübniß nicht entdecken. Ich bitte Dich um aller Götter willen, überlaß mich hier der Einsamkeit! —

Diese Worte zogen mich zu ihm auf die Erde nieder. Ich nahm seine Hand in meine, und beschwor ihn bey allen Göttern, mir die Ursachen seiner Schwermuth nicht zu verhelen. Ich weinte mehr, als er. —

Nichts ist ansteckender, als Traurigkeit; es scheint, als wenn die Menschen mehr zur Traurigkeit als Freude geboren würden. Sie weinen, ohne zu wissen, warum? und zur Freude können sie nicht genug Ursachen haben. —

Und Du willst mich dazu zwingen, Dir eine immerwährende Ursache zur Betrübniß zu geben, die Dich selbst in Deinen größten Freuden anwandeln wird? —

Digitized by Google

Die Schwermuth machte hier der größten Zärtlichkeit in seinen Augen, und in seiner ganzen Seele Platz. —

Drittes Kapitel.

Von der Freundschaft.

— Ich hatt' einen Freund; er war der beßte, der liebenswürdigste, der edelste Jüngling, dergleichen ich, so lang' ich lebe, in Griechenland noch nicht gefunden habe. In seinem Kopfe wohnte kein menschenfeindlicher Gedanke, und sein Herz war kein Land für unreine Begierden; in allen seinen Adern wallte Liebe.

Schon in unsrer zarten Kindheit vereinigte uns eine gleiche Empfindlichkeit. Unsere Freundschaft wuchs mit unserm Verstand', und mit allen Leidenschaften unsers Herzens.

Nur dieser Unterschied war zwischen uns, daß er mehr zum tiefsinnigen Denker geboren war, als ich; denn in seinen Nerven floß viel Melancholie. Ich war flatterhaft; der kleinste angenehme Eindruck auf meine Sinnen war eine hinlängliche Ursache für mich zur Freude; und nicht selten wandelte mich eine dichtrische Begeisterung an. Ich warf meinen Blick auf einzelne schöne oder rührende Gegenstände; mein Freund aber konnte sie alle auf einmal überschauen, und ihre wesentlichen Bestandtheile ausgrübeln. Kurz; er war zum Weisen geboren, wie ich vielleicht zum Maler oder Dichter.

Er war einige Jahr älter, als ich; und da er die berühmten Schriften der größten Weisen Griechenlandes fast alle gelesen hatte, und selbst mit einigen von den beßten Weisen unserer Zeiten umgegangen war, so waren unsere häufigen freundschaftlichen Unterredungen so unterhaltend, so lehrreich, so angenehm, und unsere Umarmungen

Digitized by Google

so sehr entzückend, daß die Götter selbst ihre Freundschaft nicht besser ausüben können, als wir sie ausübten.

Keine leere Worte machten unsere Gespräche aus; wir hatten nicht nöthig, die Langeweile mit den Versicherungen zu unterbrechen, oder noch — langweiliger zu machen, daß wir uns liebten. Wir hatten nicht nöthig, bisweilen von einander uns zu entfernen, damit unsere lau gewordene Freundschaft wieder Feuer sammle.

Viertes Kapitel.

Philotas hatte nunmehro das vier und zwanzigste Jahr erreicht; noch keine von den heftigen Leidenschaften war Meister von seiner Seele geworden. Er suchte in einer ungestörten Ruh immer weiser zu werden.

Jetzt sah er Glycerion; er hatte das Glück mit ihr zu sprechen, ihr zu gefallen; und sie bezauberte mit allen Tugenden der Grazien seine weise Seele. Die Liebe schlug Wurzel in der ganzen Masse der Leidenschaften seines Herzens; und da es weiter keine Leidenschaft zu ernähren hatte, so wuchs die Liebe schnell empor. Glycerion liebte eben so heftig, wie er, da er der erste Jüngling war, welchen sie liebte.

Es setzten sich Hindernisse ihrer Lieb' entgegen, aber sie war so stark, daß sie allen widerstehen konnte.

Niemals hat die Göttin der Liebe und Amor mit mehr Glückseligkeiten zwey Personen beseligt, als diese. Ich war ihr gemeinschaftlicher Freund — O reizender Jüngling! die Wonn' ist unaussprechlich, welche ich bey den Freuden dieser liebenswürdigen Sterblichen empfand! Ich genoß all' ihre Vergnügungen mehr, als sie.

Digitized by Google

Beynahe mögt' ich gleich einem Timon ausrufen: Die Freuden der Menschen sind Vorbereitungen, damit sie die Schläge des Unglücks desto heftiger fühlen können!

Fünftes Kapitel.

Glycerion, die angebetete Göttin des Philotas, und die Grazie und Muse, die beßte Freundin des Pausanias starb, indem sie das Pfand der zärtlichsten Liebe der Welt geben wollte. Ein Schlag war noch nicht heftig genug! der zweyte folgte nach; Glycerion nahm den Sohn der Liebe mit sich in Elysium.

Ein fürchterliches Ungewitter in Kopf und Herzen entstand bey diesen zwey Schlägen in mir. Blut und Geist stürmten. —

So vermischt sich in einem Sturme Meer und Himmel. —

Allein mein Freund — ach! schreckliche Erinnerung! der Tod seiner Glycerion und seines Sohns hatten ihn zu Boden geschlagen, und seine Weisheit, statt ihm wieder aufzuhelfen, trieb ihn zur Verzweiflung, jemals wieder aufstehen zu können.

Ich raffte alle meine Vernunft zusammen, meinem geliebten Philotas beyzustehen; ich suchte alle Gründe auf, ihn zu trösten: allein ich erfuhr, daß es unmöglich sey, einen Weisen zu trösten.

Die Krankheiten unsrer Seelen haben große Aehnlichkeit mit den Krankheiten unsrer Leiber. Wenn ein Leib, der von seiner Jugend an immer eine blühende Gesundheit genoß, von einer Krankheit angefallen wird, so tobt sie viel heftiger in ihm, als in einem kränklichen Leibe. Eben so ist es auch mit den Leidenschaften bey der Seele.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Der Verstand wurde meinem Freunde am ersten Tage der schrecklichen Begebenheit beynahe gänzlich verfinstert. Ich glaubte, daß der Schmerz und die Traurigkeit ihn nach und nach weniger foltern würden; allein bey solchen Herzen und Seelen, dergleichen mein Freund hatte, geschieht das Gegentheil von dem, was bey gewöhnlichen Menschenkindern zu geschehen pflegt. Schmerz und Traurigkeit wuchs Tag auf Tag immer mehr, da seine Weisheit Nahrung zum Wachsthum gab. Seyn Leib genoß, natürlicherweise, so wenig der Ruhe, wie seine Seele. Ich konnte beynahe eben so wenig Ruhe finden, als er.

Vor wenig Tagen erhob ich mich bey Anbruch der Dämmerung von meinem Lager, welches meine Unruhe noch vergrößert hatte. Aurora schien weinend mich anzublicken, als ich in den Garten trat, der von meinem Freunde seit einigen Jahren der Freundschaft und Liebe ganz geheiligt war. Die Göttin der Liebe schien leibhaftig mit ihren Grazien darinnen zu wohnen. Jede Blume, Pflanze, Staude, und jeder Baum, und jede Grotte, und jede Quelle waren Zeugen, daß ihn die Götter der Freude in ihren Schutz genommen hatten.

Hier fand ich meinen Freund unter zwey Lorbeerbäumen, welche ihre Zweige weit von sich breiteten. Hierunter war das Lieblingslager der beyden Geliebten gewesen. Der Anblick seiner rührenden Stellung, und die Erinnerung daran, waren für mich so erschütternd, daß ich ihn unmöglich anreden konnte.

Ich schlich traurig an 'seiner Seite vorbey, ohne daß er mich sah. Die heftige Schwermuth hatte seine Augen trübe gemacht. Ich setzte mich hinter die Zweige eines Lorbeerbaums nieder; und der

Digitized by Google

Jammer, das Mitleiden über meinen Freund — und der Schmerz, die Traurigkeit über meinen eignen Verlust schwollen so sehr in meinem Busen an, daß sie mir die Brust zersprengen wollten. O wär' es geschehen! denn für mich sind alle Freuden des Lebens verloren! —

Siebentes Kapitel.

Wie ich hinter den Lorbeerzweigen saß, meinem Freunde verborgen, so fing er an auszurufen: — Ach! ihre Augen werden Dich nicht wieder sehen, Aurora! und ich werde sie nie wieder sehen. Niemals wird mich Glycerion im Schatten dieser Zweige wieder küssen! Niemals werden hier unsre Lippen den Schwur der Liebe wieder erneuren! Ach! niemals werden hier meine Lippen Deine Seele aus Deinem Busen auf Deine Lippen ziehen! — O schrecklicher Gedanke! — An keinem Orte im Himmel und auf Erden und unter der Erden, werd' ich meine Glycerion wieder sehen, wieder küssen, und umarmen. —

Dieser Busen, unter welchem das zärtlichste Herz schlug, wird eine Speise der Würmer und Staub werden! — Diese Augen, aus welchen die lieblichsten Blicke floßen, werden nie wieder das Licht des Tages — nie wieder ihren Philotas sehen! und dieser Mund, um welchen das holdselige Lächeln schwebte, aus welchem die schönsten Gedanken in Musentönen floßen, wird ewig verschlossen bleiben! sich nie wieder eröffnen! —

O ihr allmächtigen Götter! warum müssen wir armen Sterblichen eure Kunst, eure Geschicklichkeit mit unsrer Ruhe, mit unsrer Glückseligkeit bezahlen? Warum habt ihr ein so vortreffliches Meisterstück aus Staube gemacht? Ach! warum muß eben diese Vortrefflichkeit zu dessen Unglückseligkeit gereichen? —

Digitized by Google

Ich soll sie nie wieder sehen? —
Hier sprang ich hervor, und bat ihn, um unsrer zärtlichen Freundschaft willen, diese Betrachtungen zu unterbrechen, sich zu zerstreuen, und den Gedanken vom Verluste seiner Glycerion nicht den tyrannischen Despoten von allen übrigen seyn zu lassen. —
Er antwortete mit dem wilden Blicke der tiefsten Melancholie: Ich soll sie nie wieder sehen? geliebter Freund! nie wieder sehen? So wie wir uns einmal auch nie wieder sehen werden. O Menschheit, wie armselig bist Du, für Menschen, die Augen haben!

Achtes Kapitel.

Hier verließ er mich. Ich konnt' ihm unmöglich folgen. Die Empfindungen des heftigsten Schmerzens machten, daß ich mir nicht mehr selbst bewußt war. Diesen ganzen Tag sah ich ihn nicht wieder, den ich in einer sinnlosen Betäubung zubrachte.
Am folgenden Morgen rafft' ich wieder alle Vernunft in mir zusammen, so viel ich deren habhaft werden konnte, und ging in den Garten, bey dessen Anblick ehedem mein Herz schon fern vor Wonne überfloß, jetzt aber alle meine Sinnen weinten.
Alles war stille in ihm. Die Blumen beugten traurig ihre Häupter zur Erden; und die Nachtigallen, welche sonst die zärtlichsten Lieder der Liebe Auroren entgegen sangen, ließen keinen Ton von sich hören: die ganze Natur um mich schien den Verlust der reizenden Glycerion zu beklagen und zu betrauren.
Schwermüthig kam ich endlich unter die Lorbeerbäume. Meine Blicke suchten meinen Freund, aber sie fanden ihn nicht. Wie ein Pfeil fuhr mir die Angst in's Herz. Ich fiel nieder auf die Rasenbank an den Lorbeerbäumen, und sah daselbst — ach wären meine

Digitized by Google

Augen blind geworden, ehe sie es gesehen hätten! — ein Blatt liegen. Ich hob es auf, und las — o hätt' ich es nie gelesen! —

— Lebe wohl Pausanias! Hätte Dein Philotas auch zwanzig Jahre nach den Kräften der Natur länger leben können, so würd' er eben nicht glücklicher gestorben seyn, als er jetzt sterben wird. Vielleicht stirbt er jetzt glückseliger, wenn ein zwanzigjähriger Mangel von Trübsalen einen glückseligen Tod macht.

Dein Freund ist völlig überzeugt, daß ihm die Erinnerung an mehrere oder wenigere Freuden des Lebens nach seinem Tode nichts nützen wird. Er glaubt, daß der Tod im zwanzigsten Jahre des Lebens im geringsten nicht unterschieden sey, von dem Tod' im hunderten. Der Tod ist immer einerley.

Das ist der einzige Unterschied, daß eine Rose mehrere Düfte von sich haucht, wenn sie am Stocke verwelkt, als wenn sie kaum halb aufgeblüht abgebrochen wird. Nur für lebendige Wesen, welche ihre Düfte trinken, ist das der Unterschied; aber der Rose selbst ist es gleichgültig. Sie stirbt eines schönern Todes, wenn sie abgebrochen wird, als wenn sie verwelkt. — Ich hoffe, Du wirst das glauben. —

Alles, was ich von den Gütern der Erde besitze, ist Dein. —

Lebe wohl Pausanias! und grüße mir die Göttin der Liebe und ihre Grazien, wenn Du sie auf Erden sehen wirst.

Suche meinen Leib nicht auf. Ich werde schon dafür sorgen, daß die Natur alle möglichen Vortheile von dessen Auflösung erhalte, so wie von dem Leibe meiner Glycerion. — O ihr Götter! —

Lebe wohl Pausanias! —

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

— Und ich, was soll ich thun, Jüngling? — fragt' er mich mit starren Augen. Du sollst leben, antwortet' ich ihm, und die edle, melancholische Seele Deines Freundes bewundern. Es ist ein Unglück, daß eine edle Seele Griechenland verließ, und nicht länger die Geister der Einwohner desselben mit Rosendüften entzücken wollte. Es würde noch einmal vergrößert, wenn die zweyte Seele eben so menschenfeindlich denken wollte. —

— Menschenfeindlich? fragte der Jüngling. Ja, menschenfeindlich! antwortet' ich ihm. Das menschliche Geschlecht würd' ein Haufe von Barbaren werden, wenn alle edlen Seelen den Tod der abgebrochnen Rose für schöner halten wollten, als den Tod der Verwelkung. Ein erhabner Geist muß das schöne Nützliche dem schönern Schädlichen*) vorziehen.

Komm, schöner, edler, liebenswürdiger Jüngling, und begleite mich in meine Wohnung. Der Mensch ist ein Selbstpeiniger, welcher immer einerley Gedanken denken will, die ihn foltern, und den übrigen, die seinen Geist aufheitern, und vergnügen würden, den Eingang in seinen Kopf und sein Herz, mit Anstrengung aller seiner Kräfte verriegelt. Noch rief ich ihm aus dem Alkaios zu:

Kein hoher Geist läßt Marter im Busen seyn,
Die keinen Tropfen Wonne verschaffen kann:
Gott Bacchus lehrt das beßte Leben leben
Und Venus — so singen die weisen Musen.

— Ich zwang ihn beynahe mit mir zu gehen.

*) Dem Unwissenden dient zur Nachricht, daß der Selbstmord bey den Griechen und Römern als die Handlung einer erhabnen Seele betrachtet wurde.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Der Brief.

Pausanias hatte die göttlichste Bildung von der Natur erhalten. Sein Leib hatte den vollkommensten Wuchs, und eine Schönheit, an welcher von den größten Kennern fast nichts konnte getadelt werden.

Nun stellt Euch das Gemälde der Leidenschaften in allen seinen Mienen vor, welches ich an ihm sah, als ich ihn antraf — und den Geist Eurer Laidion dazu! — Ich werd' Euch nicht erst sagen dürfen, daß er den größten Grad der Liebe bey mir erregte.

Die traurige Schönheit ist um viele Grade liebenswürdiger, als die freudige. Ich suchte die Ungewitterwolken wegzujagen, in welche sein Geist gehüllt war. Es gelang mir endlich auch nach und nach. Die Traurigkeit mußte in seinem Busen der zärtlichen Liebe weichen. Die Traurigkeit heftet sich leicht an einen Gegenstand, bey welchem sie ihre Klagen ausschütten kann. Ich heilte mit dem Oele der Liebe seine Wunden. Allein, es war mir doch nicht möglich, die Schwermuth gänzlich auszurotten. Wir blieben über ein Jahr bey einander, und liebten uns binnen dieser Zeit auf das zärtlichste, so daß ich zu Korinth eine Priesterin der Göttin der Liebe nur dem Namen nach war. Ich hielt mich an einsamen Oertern mit meinem Geliebten auf, und verbarg mich vor der ganzen Welt. Ich hatte Mühe, dieses zu thun. Ganze Heere von Liebhabern suchten mich auf, und tausend Spionen wurden täglich ausgesendet, mich auszukundschaften. Der Ruf von meiner mehr als göttlichen Schönheit, wie man sie zu benennen die Gütigkeit hatte, und von meinem übermenschlichen Witze und übermenschlicher Weisheit, war weit und breit erschollen.

Digitized by Google

Einst überrascht' ich meinen geliebten Pausanias, als er über dem hinterlaßnen Briefe seines Freundes sich wieder die Seele ausweinen wollte. Ich riß ihm denselbigen aus den Händen, und sagte voll zorniger Liebe zu ihm: Nein! er soll nicht die ewige Ursache Deiner Schwermuth seyn! —

— O! sagt' er, Lais, wenn Du deßwegen mir ihn rauben willst, so ist Deine Absicht umsonst. Jeder Buchstabe desselben ist in Kopf und Herz eingegraben, beide haben eine Kopie davon genommen! —

— Wenige Tage darnach war keine Spur mehr von meinem Geliebten anzutreffen. Ich selbst sucht' ihn auf, und ließ ihn aufsuchen. Nirgends war er zu finden.

Eilftes Kapitel.

Von dem höchsten Gute.

Ich hielt ihn für verloren, und überließ mich einige Zeit ganz dem Gram. Endlich kam ich wieder zu mir selbst; suchte mich zu zerstreuen, und meinen Geist wieder aufzuheitern.

Nach dieser heftigen Liebe macht' ich zehn Jahre lang die heitre Freude zum höchsten Gute meines Lebens. In meiner Seele war lauter Scherz, Witz, und die gefällige, menschliche, sublunarische Weisheit. Sie war binnen dieser Zeit nie ein Raub von irgend einer heftigen Leidenschaft. Ich reiste durch ganz Griechenland, unterhielt mich mit den größten Weisen und Narren, und ließ jenseit des Grabes — jenseit des Grabes seyn; nach dem weisen Rathe der Amme der Phädra.

Ich kam von dieser Reise wieder nach Korinth zurück; und nach

Digitized by Google

und nach wurde mir auch Witz und Scherz, und die gefällige, sublunarische Weisheit so gewöhnlich, daß sie mir erlaubten, das Selbstgespräch zu machen, welches ich Euch vorhin erzählte.

Zwölftes Kapitel.

Fortsetzung des siebenzehnten Kapitels des zweyten Buchs.

Allein ich bin besonders zur Glückseligkeit geboren worden.

Pausanias, dieser so zärtlich geliebte Pausanias, erschien wider alles Vermuthen, wider alle Hoffnung. Die Liebe machte einen Sturm in der Seele, und setzte alles in Bewegung.

Pausanias hatte in seiner Schwermuth den unveränderlichen Vorsatz gefaßt, sich gänzlich der Weisheit zu widmen, und es darinnen so weit zu bringen, als es ein Mensch bringen könnte.

Ueber zehn Jahre lang hatt' er unermüdet diesen Endzweck zu erreichen gesucht, worüber ich erstaunte, als er mir es erzählte; ob ich gleich nicht so leicht über etwas zu erstaunen pflege. Er würde auch immer in dieser rühmlichen Laufbahn fortgeschritten seyn, wenn er nicht mit einem — soll ich sagen, elenden oder vortrefflichen? — Weisen, der von der beliebten, stoischen Secte war, sich einst über die menschliche Bestimmung unterhalten hätte.

Dreyzehntes Kapitel.

Ein Gespräch über die Sphärenmusik nach dem Cicero.

— Schmerz ist kein Uebel, und Wollust kein Gut — sagte der Weise.

— Und was nützen die schönen Künste und Wissenschaften — was nützet die Weisheit dem Menschen? fragte mein Geliebter. —

Digitized by Google

— Sie sollen ihn die Tugend lehren, und sie ihm liebenswürdig machen, antwortete der Weise. —

— Und was nützt die Tugend dem Menschen? ich will Dich nicht fragen, was Du unter Tugend verstehst; fragte mein Geliebter. —

— Auf dieser Erde nützt sie ihm nichts, sondern erst nach diesem Leben. Der Mensch, der Weise soll nicht für sein Glück, sondern für das Glück des Vaterlandes, und seiner Nebenmenschen sorgen. Wenn er das thut, so handelt er tugendhaft; und dies sollen ihn die schönen Künste und Wissenschaften, dies soll ihn die Weisheit lehren. Deßwegen trinkt Herkules und Theseus, Lykurg und Solon, und der, welcher sie alle darinnen übertraf, Zeno an dem Tische der Götter den Nektar der Unsterblichkeit; da essen sie dafür zum Lohn Ambrosia, indeß die Sphären die erhabne, begeisternde — zu großen Thaten begeisternde Tafelmusik machen.

Vierzehntes Kapitel.

Fragen.

Sprich menschlicher mit mir, weiser Freund, damit ich Dich verstehen könne, sprach hierauf mein Geliebter zu ihm.

Also können die Menschen nicht alle tugendhaft seyn, da es immer Narren geben muß, für welche die Weisen sorgen können? Weßwegen ist denn das ganze menschliche Geschlecht auf der Erde? warum wurden nicht alle Menschen gleich im Himmel geboren? Muß man den Göttern nothwendig die Glückseligkeit mit Unglückseligkeit bezahlen? Sollen wir nicht auch glückselig auf der Erde seyn? Und worinnen besteht die Glückseligkeit der Unsterblichen — der Götter, wenn Schmerz kein Uebel, und Wollust kein Gut ist?

Digitized by Google

O guter Freund, alles lockt uns auf dieser Erde zur Freude. Wofür reiften die Trauben in der Sommersonne, und die köstlichen Früchte, wenn wir lauter Wasser trinken, und Brodt essen sollten? wofür würde das weibliche Geschlecht so schön, so reizend für uns gemacht, wenn es zu weiter nichts, als zum Kinderzeugen bestimmt wäre? Wie viel Wonne gewährt Amor, das schönste Kind des Himmels, dem Menschen! Herkules und Theseus haben es empfunden — Wofür ist die Erde mit so vielerley Arten von Thieren bevölkert, wenn wir sie nicht zu unserm Vergnügen gebrauchen sollten? Wofür wachsen so viel Arten von schönen und wohlriechenden Blumen, wenn sie nicht zu den Vergnügungen der Sinne bestimmt wären? und weßwegen singen die Nachtigallen? —

— Götter! rief der weise Mann, wie tief steckst Du noch im Schlamme! —

— Das glaub' ich Dir nicht auf Dein Wort, sagte mein Geliebter. Ich glaube beynahe so weit in der Weisheit gekommen zu seyn, als ein Mensch kommen kann. —

— Und Du bist so gar noch ein Sklave der Weiber? der Medeen? fragte der Weise. —

— Wenn ich der Sklav eines reizenden Mädchens bin, antwortete mein Pausanias; so ist es zur Belohnung auch wieder meine Sklavin; und das ist gar eine liebliche Art von Sklaverey; sie fesselt ihre Sklaven mit Rosenketten. Die wahre Lieb' ist eine Sklaverey ohne Herrschaft.

Wer ist so sehr Thor, daß er den weisen Simonides widerlegen wolle, wenn er singt:

Wer wünscht wohl ohne Wollust sich ein Leben?
Und wollt' ein Volk zum König mich erheben,

Digitized by Google

Mit Jupiter die hohe Gottheit geben —
Doch ohne Wollust auch zugleich —
Bedankt' ich mich für Himmelreich
Und Erdenreich,
Und wählt' ein unberühmtes Leben,
Und säng' am Busen einer Charitin:
Seht, Götter, Könige, wie ich so glücklich bin! —
Berauscht vom Geiste süßer Chier Reben.

Funfzehntes Kapitel.

Eine Widerlegung des Bürgers von Genf.

Die Dichter, antwortete der Weise, müssen oft den Menschen schmeicheln, ihren Durst nach thierischer Wollust ein wenig stillen — kurz; die weisen Dichter müssen die Menschen mit der Lockspeise der sinnlichen Vergnügungen zur Weisheit, zur Wahrheit fangen; dies that augenscheinlich auch hier Simonides, welchen leider nur zu oft die Lobsprüche wollüstiger Tyrannen vom Pfade der Wahrheit, wie Sirenen-Melodien, verführten. Nie war er aber ein Sklave der Weiber, wie Du. Zu viel Erfahrungen hatten ihn belehrt, daß diese sich nie von dem thierischen Zustande der Menschheit entfernen, zu Göttinnen sich erhöhen können. Der Bau ihres Leibes, die Heftigkeit ihrer wollüstigen Empfindungen erlauben ihnen keinen erhabenen Gedanken zu denken; ihre sinnlichen Begierden, ihr unaufhörliches Bestreben, sie zu befriedigen, vermischen sich entweder mit ihm, oder verscheuchen ihn gänzlich aus ihrem Geiste. Der feinste Geist sitzt ihnen auch nicht im Kopfe, in der Werkstätte des Verstandes, sondern lebt in den Theilen, mit welchen die Damen

Digitized by Google

nur wissen, daß sie leben. Daher ermüdet sie gleich jeder Gedanke, bey welchem man die Nerven scharf anspannen muß; daher hat noch kein Frauenzimmer ein großes Werk des Genies hervorgebracht, selbst das Genie der Sappho war nur ein wildes Feuer, das sich wie eine Sündfluth aus benannten Theilen in ihren Kopf ergoß; es ergriff nur Kleinigkeiten, und zog das Wesen daraus. Die Sapphoen sind äußerst selten.

Simonides denkt ganz anders von dem weiblichen Geschlecht, als Du. Er sagt, die Weiber stammen von verschiednen Müttern*). Ein Weib schuf der Schöpfer von einer Sau, und deren Töchter wälzen sich wie ihre Mutter im Kothe herum: das andere von einem Fuchse; dieses wußte Gutes und Böses, that aber nur das Böse nach Art der Füchse: das dritte von einem Hunde; die Töchter von ihm bellen und beißen: das vierte von Erde; deren Töchter legen sich im Frühling an die Sonn' und im Winter hinter den Ofen, und sind, so lang sie leben, faul und träge, und ihren Männern eine schwere Last: das fünfte von dem Meere; und deren Kinder scherzen und wüthen, wie das Meer, ihnen ist nie zu trauen: das sechste, kurz, die übrigen aus Eseln und Affen. Nennst Du Stutzerchen den Simonides nun noch den Weisen? —

— Wenn dieses Gedicht Wahrheit enthalten soll, so ist es die Satyre eines Menschenhassers auf das ganze menschliche Geschlecht; denn wir Männer sind von eben diesen Müttern geboren, als unsre Damen; und wahr ist es, daß das Uebel in dieser sublunarischen Welt zahlreicher ist, als das Gute; aber Simonides sagt doch noch in diesem possierlichen Gedichte, wenn ich mich recht entsinne:

*) Man verzeihe diese übeln Stellen dem Uebersetzer; er war zu gewissenhaft, etwas an dem Originale zu verändern.

Digitized by Google

Zevs, der Vater des Schönenguten, schuf aus Einer Bien' auch ein Weib, an welchem Momus was zu tadeln zu finden selbst nicht konnte.

> Was die Töchter von ihm berühren, wandelt
> Sich in Blüthe, sie machen ihre Männer
> Selig, machen ihr Haus zur Götterwohnung,
> Zeugen reizende Heben und Bathylle,
> Worte, Blicke, Gebehrden, was sie handeln,
> Schmelzt mit Grazie jeden rauhen Busen.
> Damen, welche Priapen-Metten feyren,
> Fliehn sie, lechzen nicht nach der Wollust Hefen,
> Und verachten, was nicht gleich schön und gut ist.
> Selig, Gott, ist der Mann, der eine Tochter
> Dieser Mutter zur Gattin hat erworben!
> Selig ist er auf Erden! wandeln wird er
> In Elysium süß mit ihr entschlummernd.

Dies ist noch das beßte im ganzen Gedichte, welches ich für kein Meisterstück des Simonides halte, „denn die Grazien haben ihn gewiß nicht dabey begeistert." —

Der Gottheit ist es auch unanständig, Uebel zu schaffen, und abgeschmackt ist es, von dem Schöpfer zu sagen, er hätte Schweine, Füchse und Hunde zur Schöpfung seines schönsten Werkes gebraucht. Simonides mußte vermuthlich kurz vor Verfertigung dieses Gedichts mit einem einfältigen ägyptischen Priester umgegangen seyn, denn diese haben dergleichen krumme, schiefe Gedanken in ihren Köpfen, mit denen ein heitrer Grieche nicht einmal Scherz machen kann, so ekelhaft sind sie.

Und was nennst Du ein großes Werk des Genies? Eine Iliade?

Digitized by Google

es ist wahr, noch hat keine griechische Dame eine Iliade, oder einen Oedip hervorgebracht, aber das ist noch kein Beweis, daß keine Dame ein großes Werk des Genies hervorbringen könne. Sappho und die übrigen großen Dichterinnen Griechenlandes, Aspasia, die Amazonen haben dem männlichen Geschlechte gezeigt, was das weibliche thun könne. Die Damen haben so gut Köpfe und Geister darinnen, als die Männer; dadurch ist ihr Geschlecht ja nicht von dem männlichen unterschieden. Gestehen muß ich zwar, daß die Seelen der Damen auch so eine gewisse Weiblichkeit an sich haben, wie ihre reizenden Leiber, aber eben dadurch machen sie das männliche Geschlecht glückseliger.

Ueberhaupt glaub' ich, daß die Damen sich besser auf die Glückseligkeit der armen Erdenbewohner verstehen, als die Männer; sie wissen wohl, daß alle die abgezogenen Wahrheiten, die schwärmerischen Begriffe von Wollust und Schmerz, die platonischen Ideale der Gottheit, die sophistischen Begriffe von Recht und Unrecht, die Sokratischen Zänkereyen über die Unzertrennlichkeit aller Tugenden, den Menschen nicht so glückselig machen, als der Schlummer der Liebe nach guten Thaten in dem Schooß' einer Lais.

Die Empfindung macht glückseliger, als der abgezogene Begriff davon; und die Kunst, das Genie, Wollust, Liebe, alle Leidenschaften im höchsten Grad' ihrer Seligkeit zu empfinden, besitzen die Damen unstreitig in größerm Maaß', als die Männer. Ich wünsche zum Wohl Griechenlandes, daß sich alle Mädchen nach einer von den Grazien, und nicht nach der Pallas, und die Männer nach ihnen, wenn sie aus den Sokratischen Schulen kommen, bilden mögen. —

— Was? rief der kleine Zeno, die Leidenschaften der Herkulesse,

Digitized by Google

der Achille könnten die Damen im höchsten Grad' ihrer Seligkeit empfinden? Sie könnten glückseliger, als Zeno machen? —

Mein Pausanias macht' ihm eine tiefe Verbeugung, und gab ihm zur Antwort: Ich will nach Korinth gehen, mein Geist und Herz soll die schöne Lais deßwegen um Rath fragen. —

Zu dieser kam er denn auch, und empfing in der Scene, die ich Euch beschrieben habe, die Antwort auf seine Frage von meinen Lippen. —

Ich erzähl' Euch dieses lange Gespräch nur deßwegen, damit Ihr Eure Laidion über diese Sachen besser belehren möget. — Und Dir, mein geliebter Aristipp, damit es Dir Gelegenheit gebe, die Zenonen zu belehren.

Sechszehntes Kapitel.

Von einer besondern Todesart.

Nun genoß ich noch zwey Jahre des entzückenden Umgangs meines Pausanias. Nach diesem verschwand er wieder; ich weiß nicht, warum? und ich habe nie wieder das Glück gehabt, ihn auf Erden zu sehen.

Ich machte wieder, um meine Traurigkeit über diesen Verlust zu zerstreuen, einige Reisen durch Griechenland; zu Thessalien blieb ich einige Zeit; um die Schönheiten des Frühlings daselbst zu empfinden.

Einst wandelt' ich an einem der schönsten Abende, die je von dem Thessalischen Himmel die zärtlichsten Gestirne herabgeleuchtet haben, in das zur Liebe von den Grazien und unserer wohlthätigen Göttin gepflanzte Tempe. Das süßeste Leben schwebte in meinem ganzen Wesen. Ich legte mich auf das sanfteste Moos an die Quelle, die,

Digitized by Google

nach der Sappho, den Nachtigallen Harmonie zu wollüstigen Melodien durch die Zweige murmelte, wo die Charitinnen des Praxiteles ihre Gottheit den Mädchen mittheilen, in welchen die Liebe anfängt, mit einem süßen Schrecken zu zittern — um mich in Elysium zu träumen, und war so voll von Wonne, wie ein Mädchen, in dessen Busen die Liebe zum erstenmal ihr süßes Schrecken zittert.

Es konnte wohl Mitternacht seyn, als ich den ersten Traum nach unserm Elysium schlummerte. Auf einmal floh er, wie ein leichter West, davon; die Tön' einer Laute, so rein, wie die Tropfen in unserm Bache der Jugend, weckten mich auf. Ich lauscht' auf eine Erscheinung der Charitinnen, und hört' einen Apollo singen:

O wie manches schöne Kind,
Dem zur Lais nur Korinth,
Oder Smyrna fehlen,
Wird in dieser Mitternacht,
Wenn voll Feuer es erwacht,
Sich mit Wünschen quälen!

O wie manche Leda wird
Girren, wie ein Täubchen girrt,
Selbst sich Küsse geben,
Wenn ihr Mann vom Schlaf besiegt,
Wie dahin gestorben liegt,
Ohne Geist und Leben!

Liebe singt die Nachtigall:
Liebe rauscht des Baches Fall:
Blüthen düften Liebe:

Digitized by Google

Und am heitern Himmel blitzt
Sanft aus allen Sternen itzt,
Wie aus Augen, Liebe:

Und ich Armer muß allein
Wachen, und verlassen seyn,
Blicken nach den Sphären!
Will mich keine Charitin,
Muse, Nymphe, Schäferin!
Will mich keine hören?

Ach! wo wird Dione seyn?
Werd' ich sie nie wieder küssen?
Werd' ich ewig schmachten müssen,
Aphrodite? sage nein!

Melodie und Stimme, die gegenwärtigen Charitinnen, mein Herz entdeckten meinen Hyppolochus; ich hing an seinen Lippen, wie an einer Bildsäule des staunenden Entzückens. Ich bin Deine Dione! ich lebe, und bin Deine Dione! küßt' ich ihm auf die Lippen. Sprachlos sank er mit mir auf das sanfteste Moos an die Quelle, und — hier riß mein Geist sich aus der Hülle, schwebt' empor, sank wieder hernieder, blickte den ohnmächtigen Hyppolochus noch einmal mit dem Blicke der höchsten Lieb' an, weint' eine Zähre der Betrübniß über seine künftigen Klagen, daß dies nur ein Traum gewesen sey, verweilte sich noch in den Schatten des Tempe, bis er erwachte, und wallte wieder zur Muse der Liebe geboren in die Höhe, und hatte die unaussprechliche Glückseligkeit, von Euch als Tochter und Freundin im Himmel umarmt und geliebt, und der Göttin der Liebe, und den Grazien geküßt zu werden.

Digitized by Google

Siebenzehntes Kapitel.

Unvermuthete Neuigkeiten.

— Ach geliebte Laidion, sagte hierauf Aspasia; Du kannst den zärtlichen Philotas mit seiner Glycerion, und Deinen Pausanias und Deinen Hyppolochus in unserm Himmel finden und umarmen! Der letztere hat gleich seine Reise nach Dir in Elysium angetreten. Freue Dich, daß Philotas wider sein Vermuthen, und wider seine völlige Ueberzeugung, seine Glycerion wieder gefunden hat! Unaussprechlich — Götterzungen unaussprechlich war das Entzücken des Philotas, als er seine Glycerion umarmte! —

Und unaussprechlich — Götterzungen unaussprechlich, war das Entzücken Deiner Lais, geliebter Aristipp, als sie ihren Hyppolochus wieder küßte! —

Achtzehntes Kapitel.

Widerlegung eines göttlichen Satzes des göttlichen Plato; nebst einer Ode der Sappho, und noch etwas vom heiligen Sokrates.

Es dachte nun Niemand mehr daran, die Richtigkeit des Beweises zu bezweifeln, welchen ich mit meinem Selbstgespräche wider die Lehre des Perikles und der Aspasia von der Seele hatte machen wollen; nämlich, daß die genaue Untersuchung unsrer Vergnügungen: ob sie auch wahre, und hinlängliche Ursachen uns zu freuen seyen? sie ganz und gar verschwinden mache; und daß deßwegen die Götter, aus Vorsorge für unsre Glückseligkeit, der Ausgrüblung der Bestandtheile unsrer Seele so viel Hindernisse in den Weg gelegt hätten.

Digitized by Google

Der Satz wurde von allen für richtig anerkannt, daß der Schein selbst in allen Himmeln mehr wollüstige Empfindungen verursache, als die Wahrheit, und daß ferner, wider den göttlichen Plato, die Untersuchung des Scheins eines wahren Weisen würdiger sey, als der Wahrheit. — Wie der göttliche Plato durch sein eignes Beyspiel seinen großen, falschen Satz hinlänglich widerlegt hat. —

Die ganze Familie vertrank nach dieser langen Unterredung die Lehre von den Bestandtheilen der Seele an der Quelle der Vergessenheit; deren Eigenschaften ich Dir, Freund Aristipp, nun bald beschreiben werde. Vorher gestand uns aber Aspasia, daß sie durch den Beweis von der Unmöglichkeit zu denken — hätte zeigen wollen, wie lächerlich es sey, wenn einige Sophisten nach mathematischer Methode philosophische Sätze beweisen wollten, indem man auf diese Art die widersprechendsten Dinge beweisen könnte. —

Die beßte Weisheit ist freylich die Weisheit der Erfahrung. Ich allein trank nicht von der Quelle der Vergessenheit, weil ich mir schon vorgesetzt hatte, Dir meine Begebenheiten alle im Himmel zu beschreiben.

Wie dies geschehen war, kam die wunderschöne Helena, und die göttliche Sappho, vom Sokrates und Alcibiades begleitet, uns entgegen. Wir umarmten einander; und ich empfand, was keine Sprache auszudrücken vermag.

Alcibiades ward bald zärtlich gegen mich und traulich; und Sappho schien dabey etwas von den Empfindungen zu fühlen, die sie bey jenem Mädchen hatte, von dessen Zauber entflammt sie das bewunderte Lied sang:

„Gleich den Göttern scheint mir der Mann zu seyn, der
deiner Schönheit Pracht gegenüber sitzet,

Digitized by Google

und zu dem du beugest den Nacken, der dein süßes Geflüster
höret, und das Lächeln voll Lustbegierde.
Ha, mir hat's das Herz in der Brust erschrecket!
denn so bald ich dich nur erblickte: kam auch nichts mir von Laut
mehr,
sondern war gebrochen die Zung; ein feines
Feuer unterlief mir die Haut urplötzlich;
vor den Augen wird es mir dunkel; und mir braust's in den
Ohren;
kalte Schweiße rinnen herab auf einmal;
ganz ergreift ein Zittern mich; blasser bin ich
wie Heu, und als stürb ich in wenig, bleibet aus mir der Athem.
Alles muß gewagt seyn — —"

Wir wandelten zusammen in einen Hayn auf übertempischen Blumenpfaden. Hier lagerten wir uns unter Rosen an eine Quelle, die ihre Wellen mit zärtlichen mütterlichen Stößen in den Bach der Jugend murmelt.

Hier war es, wo Sokrates lächelnd zu der Versammlung sprach — ich will Dir, weiser Aristipp, nur was weniges von dem Inhalte dieses Gespräches beschreiben, aus welchem Du Dir das Uebrige leicht wirst hinzu denken können.

Sokrates. Laidion kann uns sonder Zweifel schöne Gedanken über die Liebe sagen. Ein Wunder von Schönheit und Grazie, das, so lang' es lebte, geliebt hat, muß viel davon wissen. Bitten wir sie darum, meine schönen Damen und Freunde!

Laidion. Du magst wohl darüber noch schön're Gedanken sagen können, weiser Sokrates. Ihr Weisen genießt die göttliche Glückseligkeit, die Liebe denken zu können, Laidion konnte sie nur empfinden.

Digitized by Google

Sokrates. Und kann man die Empfindungen nicht bey der Erinnerung denken?

Laidion. Nein! noch einmal empfinden.

Sokrates. Sollt' es nicht möglich seyn, daß Laidion diese Empfindungen in Gedanken verwandeln könnte?

Laidion. Wenn Laidion Sokrates wäre, und in ihrem Leben mehr gedacht, als empfunden hätte.

Alcibiades. So wird Laidion dem Sokrates wohl ihre Empfindungen zu empfinden geben müssen, wenn wir etwas von ihr über die Liebe hören sollen.

Laidion. Sokrates hat vermuthlich diese Empfindungen schon in einem höhern Grade bey dem Sohne des Klinias empfunden.

Sokrates. Dämon! wo bist Du? Hier hab' ich Deiner Hülfe nöthig. Kann man bey der Liebe gar nichts denken? muß man Alles empfinden?

Laidion. Deine Weisen behaupten, daß man beym Genuß ihrer höchsten Wonne nichts denken könne, und verachten sie deßwegen, wie Xenokrates.

Alcibiades. Glückselige Lais! deßwegen hast Du die Liebe immer nur empfunden?

Laidion. Ich glaube, schöner Alcibiades, daß wir beide die glückseligsten Personen unsers Zeitalters waren.

Sokrates. Du hast nicht nöthig, Lais, bey uns einen Sophisten zu machen.

Laidion. O könnt' ich zu Deinem Vergnügen einen vorstellen! In diesem Elysium wirst Du Mangel daran leiden. Die Widerlegung der Sophisten war eine der vornehmsten Glückseligkeiten

Digitized by Google

Deines Lebens; Schnee und Eis können hier Deine Fußsohlen auch nicht mehr entzücken: dieses Elysium —

Aspasia. Geliebte Tochter, die Bitte des Sokrates war keine Ironie; er macht hier nicht mehr so viel Gebrauch davon, als auf Erden, und verdienet Deinen Spott nicht. Ich mögte selbst was Neues von Dir über die Liebe hören.

Helena. Die Lieb' ist ein Verlangen nach Vereinigung; und der Genuß der Liebe die Vereinigung des geliebten schönen Gegenstandes mit unserm Wesen. Könnt Ihr sie besser beschreiben, Du weiser Sokrates, und Du reizende Schwester, und Ihr weisen Freunde, so thut es.

Laidion. Sokrates lehrte dort unten nach seiner Diotima, sie sey ein Verlangen nach Unsterblichkeit; ein Verlangen entweder nach der Unsterblichkeit des Leibes oder des Geistes. Sokrates beschrieb die gedachte Liebe, und Helena die empfundene.

Sokrates. Ich glaube, daß uns der rechte Anfang zu unserm Gespräch' über die Liebe fehle. Wir müssen zuerst die Entstehung der Liebe untersuchen, und bis zu ihren äußersten, verborgensten Quellen zurückgehen.

Aspasia. Und was werden diese anders seyn, als das ewige Verlangen in dem Menschen, das glückseligste Leben zu empfinden?

Laidion. Als das ewige Verlangen, Alles was schön und gut ist, oder welches einerley, uns zu seyn scheint, mit unserm Wesen zu vereinigen?

Perikles. Als das Verlangen nach der beßten Selbsterhaltung?

Alcibiades. Als das Verlangen nach Unsterblichkeit? lehrte Sokrates oder Diotima was anders?

Laidion. Als die Vereinigung unsers Wesens mit dem wesent-

Digitized by Google

lichen Schönen? als der Besitz des höchsten Ideals der Schönheit? der Schönheit, die ewig ist, nicht geboren wird, und nicht stirbt: weder wächst, noch abnimmt: die durchaus schön, an der nichts häßliches ist: die überall und Allen schön zu seyn scheint: die wesentlich schön ist, nicht wie ein schön Gesicht, eine schöne Hand, ein schöner Leib, eine Iliade, eine Rede vom Perikles, eine Venus vom Praxiteles: die weder in einem Geschöpfe, weder im Himmel, noch auf Erden liegt; sondern immer durch sich selbst, und mit sich selbst harmonisch einförmig ist: ohne welche nichts schön ist: ohne welche keine Liebe erhaben, die Leidenschaft eines edlen Geistes seyn kann. War das nicht der Begriff der Liebe Deiner Diotima, Sokrates? Den Besitz dieses wesentlichen Schönen hab' ich auf Erden gesucht; deßwegen hab' ich von Kindheit an mein Vergnügen an der Betrachtung schöner Körper gefunden, und je mehr mein Ideal von Schönheit schöner, vollkommner geworden ist, je mehr ich Flecken davon gewischt habe, „je weniger hab' ich meine Liebe auch auf eine geliebte schöne Person allein einschränken können." Darauf wandt' ich meine Betrachtung auf die Schönheit des Geistes, und endlich wurde das höchste Ideal, ich weiß selbst nicht, wie? vom ewigen, geistigen, wesentlichen Schönen für die Augen meines Geistes, gleich der allerhöchsten Gottheit in allen unermeßlichen, gränzenlosen Räumen der Natur verkörpert, in meine Phantasie hineingezaubert. Der Besitz dieses Ideals, die Vereinigung mit ihm, goß einen allmächtigen Reiz, einen Zauber über Alles aus, was an meinem Leibe zu sehen war, daß ich zur leibhaften Göttin der Grazien auf Erden dadurch verkläret, vergöttert wurde, und Alles, was nur Schönheit empfinden konnte, unwiderstehlich, wie das Schicksal, nach Korinth zu mir zog. Dieses wesentliche Schöne war das Netz, in welchem

Digitized by Google

sich alle Herzen fingen, und in welchem endlich selbst das meinige von zwey Jünglingen, nach dieser Schönheit gebildet, gefangen wurde.

Sappho. Ich verstehe Dich nicht, schöne Laidion, so aufmerksam ich auch zugehört habe.

Laidion. Bitte nur den Sokrates, Dir es zu erklären; denn das kann ich selbst nicht; er wird Dir unvergleichliche Sachen darüber sagen.

Sokrates. O Laidion! ich werde mich bey Dir in der Geduld üben können, ohne daß ich nöthig habe, vier und zwanzig Stunden lang auf einem Fuße zu denken, bey einer Xantippe zu leben, und baarfüßig auf dem Eise herum zu laufen.

Die platonischen Perioden von dem wesentlichen Schönen klingen prächtig; nur Schade, daß ein vernünftiger Mann nicht viel dabey denken kann. Dergleichen unverständliche Gedanken sind weder in meinen, noch in den Kopf der Diotima gekommen. Es soll was Erhabenes darinnen verborgen liegen, das ich nicht finden kann.

Es ist immer am beßten, man bleibt bey der nackenden Wahrheit, die freylich schwerer zu finden ist, als die erhabensten Worte. —

Darauf baten wir den weisen Mann insgesammt, uns die nackende Wahrheit zu sagen, welches er denn auch that. Meine Flüchtigkeit aber, geliebter Aristipp, erlaubt mir nicht, die vielen Fragen und Antworten nach der Ordnung aufzuschreiben; ich werde Dir also nur den trocknen Inhalt der Abhandlung des Sokrates über die Liebe mittheilen; Du kannst leicht hinzudenken, wie Dein Lehrmeister gesprochen hat; denn, die Kunst zu fragen, hat er in Elysium noch nicht vergessen.

— Der Geist sucht, wie Helena und Laidion schon gesagt, Alles mit

Digitized by Google

sich zu vereinigen, was schön und gut ist, und der höhere Grad des Schönen und Guten schwächt das Verlangen nach der Vereinigung mit dem minder Schönen und Guten. Der Leib folgt hierinnen dem Geiste. Diese Triebe, dieses Verlangen hat jedes lebendige Wesen, der Schöpfer gab ihm diese anziehende Kraft, damit es sich selbst erhalten, und seine Gattung fortpflanzen, ewig machen könnte.

Das Verlangen eines Leibes, sich mit einem andern schönen Leibe zu vereinigen, ist die thierische Liebe. Das Verlangen des Geistes, sich mit einem andern schönen Geiste zu vereinigen, die geistige: und das Verlangen des Geistes und Leibes, in eine Leidenschaft zusammengeflossen, sich mit einer schönen Person zu vereinigen — ist die dritte Art von Liebe. Die Mittel zur Vereinigung sind verschieden, die Weisen unter den Griechen haben sie sehr vervielfacht, um den Nektar aller Art von Wollust zur höchsten Süßigkeit aufzuschäumen. Daher ist das philosophische Mährlein entstanden: Im Anfange wäre der Mensch ein Zusammengewächs von Mann und Weib gewesen; Zevs hab' es gespalten, damit er nicht mehr hochmüthig seyn solle, und nun suchte jeder Mensch, sich wieder mit seiner Hälfte zu vereinigen.

Noch ist eine vierte Art von Liebe: das Verlangen nämlich, sich mit der Gottheit zu vereinigen. Diese Art von Liebe haben viele Menschen nicht, hingegen einige andre in so hohem Grade, daß sie Schwärmer, und ihres gesunden Verstandes gänzlich beraubt werden; das ist die Liebe, die Sokrates ein Verlangen nach Unsterblichkeit nannte.

Ich antwortete dem weisen Manne — Man kann nichts wahrers mit dem größten Tiefsinn über die Liebe sagen, als Du gesagt hast, und es ist das nämliche, was Helena schon gesagt, und was wir

Alle empfunden haben; aber wir schämen uns fast, die Wahrheit so nackend zu sehen, und mögten sie lieber in einem reizenden Gewand' erblicken, in der Gottheit des himmlischen Amors, und des Amors von Paphos, wie sie die Sophisten und Dichter uns zeigen. —

Darauf sang Sappho eine Einladung an diese beiden Brüder; noch hatte sie ihre Ode nicht ausgesungen, als schon der Amor von Paphos auf meinem Schooße saß, und sein Bruder am Nacken des Sokrates hing. Es währte nicht lange, so wurden die schönsten Griechen von ihrer Gottheit herbey gezogen, und wir alle wandelten zum Bad' in dem Bache der Jugend.

Neunzehntes Kapitel.

Daß Dinte keine Farbe sey.

Ich will Dir die übrigen Gespräche nicht erzählen, die mit mir sind gehalten worden; Du kannst Dir das mehrste davon, geliebter Aristipp, da unten selbst mit Deiner Phantasie lebhaft genug vorstellen, da sie die Bilder von allen schönen Gegenständen, welche man auf der Erde haben kann, in sich enthält.

Ich sollte Dir nun billig eine Beschreibung von unserm Elysium im Abendsterne machen; allein, Dir ihn ganz mit allen seinen Theilen anschaulich vorzumalen, ist eine Unmöglichkeit.

Mache Dir ein Ideal aus den Beschreibungen der schönsten Gegenden aller Dichter vom Homer an, bis auf den Plato, und aus allen schönen Gegenden, die Du jemals auf Erden gesehn hast. Weiter kann ich Dir nichts von dem Ganzen sagen. Ein Gemälde Dir davon mit griechischen Worten machen wollen, da Du von tausend

Theilen kaum einen von einer Sache mit Deinen Sinnen empfunden hast, wär' ein eben so lächerliches Unternehmen, als wenn Damon einem Blindgebornen ein Gemälde von der schönen Phryne mit seinen bezaubernden Tönen hätte machen wollen. Du kannst hieraus sehen, welche Glückseligkeit Deiner erwartet.

Ich habe oft über die berühmten Weisen gelacht, und gespottet, die uns poetische Gemälde von Dingen gemacht hatten, die unmöglich in die Sinnen eines Menschen fallen konnten. Wir Menschen, ehe wir gestorben, und wenn wir gestorben sind, können uns unmöglich eine Sache vorstellen, von welcher keine Seite in die Sinnen fallen kann, oder noch nicht gefallen ist, wenn sie auch in die Sinnen fallen könnte.

Ich will nicht den nämlichen Fehler begehen; es ist schwer, ihn zu vermeiden. Wir schließen gar zu leicht: Was Du siehst kann ein Andrer auch sehen; ob er es gleich nicht sieht, und wirklich nicht sehn kann, so kannst Du es ihm doch mit Worten zeigen, wie er es machen soll, daß er es sieht. Daher kommen die verworrenen, einfältigen, rasenden Declamationen von den Nichtsen, welche verrückte Geisterseher gesehen — wirklich mit ihrer Phantasie gesehen haben; denn man kann auch Nichts mit der Phantasie in ein Gewand kleiden.

Die Götter können keine unmögliche Dinge thun, die Menschen haben allein das Vermögen, diese zu verrichten. Der Mensch auf Erden ist in der That ein Geschöpf, über welches man erstaunen muß; denn man kann ihn wahrhaftig dazu bringen, daß er sich eine Vorstellung davon machen kann, wie ein Cirkel, als ein Dreyeck aussehe, und Nichts wie Etwas.

Ich will Dir so viel von unserm Himmel sagen, als ich glaube, daß

Digitized by Google

Du Dir vorstellen kannst. Sollt' ich wider Willen in den eben- angeführten Fehler der Schwärmer verfallen, so wirst Du mir es verzeihen, da mich lauter Gegenstände umgeben, von welchen noch kein Bild in eines Menschen Kopf dort unten gekommen ist.

Zwanzigstes Kapitel.

Widerlegung des Beweises, daß Dinte keine Farbe sey.

Eben jetzt schreib' ich Dir in einer Laube aus Schasmin, Geißblatt, Reben und noch einigen andern Dir unbekannten Stauden geflochten, oder vielmehr gewachsen; und diese Laube selbst ist auf einem Hügel, der sich nach und nach, aus einer weiten Entfernung, über die Horizontallinie unserer Sphär' erhebt.

Auf dem Gipfel dieses Hügels ist ein Pommeranzenwäldchen, welches an den Gränzen der wollüstigen Gärten unsrer Göttin liegt.

In deren äußersten entspringt die Quelle der Jugend; aus dieser wird ein Bach gegossen, der am Nachmittage — und eben zu dieser Zeit schreib' ich Dir — wie Sonne schlängelnd sich den Hügel hinab durch mancherley Büsche und Blumen windet. In der Ferne steigen hohe Bäume mit weiten, schattichten Zweigen gen Himmel; auf der Erde würden die Poeten von ihnen sagen, daß sie die Wolken stützten; aber hier oben haben wir keine Wolken, außer bisweilen in einer einzigen Gegend, aus welcher sie aber nicht weiter kommen können, ohne gleich geschmolzen zu werden.

In diese Gegend gehen wir, um Gewitter zu betrachten, und donnern zu hören. Für uns da oben ist dieses ein erhabnes Vergnügen. Ohne Furcht können wir die Donner um uns her zischen sehen, und hören, da unsere Leiber ihnen heilig, und unzugänglich sind.

Digitized by Google

Der ganze Abendstern besteht aus so gutartigen Theilen, daß auch keine einzige schädliche Art von Masse sich darunter befindet. Die Dünste, welche von den schönen Früchten ausgedüftet werden, fallen in einem wohlriechenden balsamischen Thau immer nach und nach aus der Höhe wieder herunter, und verursachen am Abend und am Morgen uns nichts destoweniger die schönstfarbigen Abend- und Morgenröthen.

Doch ich darf nicht zu weitläuftig seyn, sonst könntest Du sterben, eh' ich angefangen hätte, Dir etwas zu erzählen.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Daß die Damen besser regieren können, als die Herren.

Alle Abende baden wir uns in der Dir schon beschriebenen Quelle der Jugend.

Die Seligen hier oben sind in kleine Republiken eingetheilt, und diese verändern alle Wochen ihren Aufenthalt. Eben jetzt wohn' ich in einer der schönsten Gegenden des Himmels, an den Gränzen der entzückenden Gärten der Venus.

Aspasia ist jetzt das Oberhaupt unsrer Republik, und bey der nächsten Veränderung wird es Sappho seyn; nach dieser Erato-Laidion und dann Helena, und so weiter.

Wir Frauenzimmer haben hier oben die Oberherrschaft, so wie dort unten Ihr Männer sie haben wollet. Da wir hier oben die Mängel nicht haben, davon wir dort unten, vermöge unsrer Natur, nicht befreyt seyn können, so gehört sie uns ganz unwidersprechlich; denn keine Mannsperson ist jemals einer Aspasia in der Feinheit der Betreibung und Behandlung der Geschäffte gleich gekommen. Auch

Digitized by Google

aus der Geschichte ist klar, daß die Nationen beynahe mehrentheils zu der Zeit in einem sehr hohen Grade von Glückseligkeit sich befanden, da sie von einem Frauenzimmer beherrscht wurden. Die Helden gehorchen einer schönen Frau eher, als dem größten Helden.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Warum?

Die große Kunst und Geschicklichkeit, Kleinigkeiten in ihrer größten Größe zu erhaschen, ist immer bey den mehrsten Frauenzimmern, die sich ausgebildet haben, anzutreffen. Die Männer sind zu stolz — oder faul dazu, sich hiermit abzugeben, und deßwegen schlagen ihnen ihre oft so vortrefflich ausgesonnenen Entwürfe in der Ausführung fehl.

So wie der Ausdruck einer Leidenschaft im Gesicht nicht selten nur in ganz kleinen fast unmerkbaren Zügen steckt, welche die Aufmerksamkeit eines Apelles allein erhaschen kann, so ist es auch mit den Zügen der Charaktere der Menschen. Nichts ist schwerer — aber auch nichts leichter — als in gesitteten verfeinerten Ländern die unterscheidenden charakteristischen Züge des großen sowohl als des kleinen Mannes zu entdecken. Sie entschlüpfen der Aufmerksamkeit, wie ein Aalchen der Hand. Bey großen feyerlichen Handlungen sind sie gar nicht zu sehen; bey diesen putzt man die Seele, wie den Leib, und jeder nimmt dabey die Mienen an, von welchen er gehört hat, daß sie edel aussehen sollen.

Man muß also im Vorübergehen, mit einer unaufmerksam scheinenden Aufmerksamkeit diese Leute belauschen, sie von ohngefähr mit nichtsbedeutenden Dingen zu zerstreuen suchen, den Flatterhaften

Digitized by Google

selbst machen, und ihnen keine Zeit lassen, daß sie ihre Lebensgeister immer wieder versammeln können, wenn sie sich zerstreuet haben; ihrer Eigenliebe unvermerkt schmeicheln, und sie in das Netz locken, worinnen man sie haben will.

In solchen Kleinigkeiten lernt man die Menschen fast allein völlig ausforschen; und wenn man einmal eines Menschen Charakter kennt, dann kann man ihn leicht in sein Interesse verwickeln. Man kann seiner Leidenschaft sehr leicht immer eine Lockspeise vorhängen, und ihn hinführen, wohin man ihn haben will; und eben dadurch, wenn man ein gutes Herz hat, viel zu seiner Glückseligkeit beytragen.

Der große Fehler Eurer großen Gesetzgeber, Staatsminister und Oberhäupter der Republiken! war immer, daß sie die Menschen völlig zu kennen glaubten, und sie entweder gar nicht, oder doch nur die unbedeutenden Züge ihrer Charaktere kannten.

Ich kenne ferner Damen, die ein wirkliches Ganzes besser übersehen konnten, als die größten Weisen; ihre Natur scheint es schon mit sich zu bringen, daß sie sich nicht von einem Gegenstand' allein so leicht befriedigen lassen. Sie können auch den großen Mann eher in einem unbedeutenden entdecken.

Unsere Republiken sind immer so wohl eingerichtet, und befinden sich immer in einem solchen Zustande von Glückseligkeit, daß uns die Götter selbst beneiden, wenn sie unsere Venus besuchen.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Von einer besondern Art von Fischen.

In dieser Quelle der Jugend baden wir uns jeden Abend, wenn die Sonne untergehen will; ein Schauer der Wollust fährt durch

Digitized by Google

alle Nerven, wenn man sie berührt. Ueber Goldsand rollen ihre Wellen dahin, und sie ist so klar, daß man den Sand durch sie deutlicher sehen kann, als durch die Luft. So lauter und rein, und so geistig sind ihre Tropfen, daß einer von Euren Dichtern beym Apoll und allen Musen schwören würde, er entspringe von den glänzenden Thränen, welche die schöne Aurora aus Mißvergnügen über ihren — alten Mann auf einen ganzen Wald von Rosen geweint hätte.

In diesem Bache sind einige Arten von Fischchen, welche unter den Fischen das sind, was Turteltauben und Zeisige unter den Vögeln. Wie ein schönes Turteltäubchen ein Mädchen, durch das muthwillige Picken ihres Schnäbelchen auf die Knospe ihres Busens oder in die Ohrläppchen neckt, so fahren diese Fischchen, wenn man im Bach ist, einem ganz kirre bald hiehin, bald dahin, und bald dorthin; und mit jedem plötzlichen Stößchen erregen sie ein süßes Schrecken im ganzen Leibe; welches einige von unsern Mädchen so sehr entzückt, daß sie oft des Badens gar nicht satt werden können.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Ein Mittel, die Freygeistinnen nach dem Yorik fromm und zahm zu machen.

Dieser Bach ersetzt alle Kräfte wieder, welche wir am Tage verloren haben, erhält die Jugend immerwährend, und beizt, wenn Du mir das Wort nicht übel nehmen willst, die Rosen und Lilien unserer Schönheit, welche den Tag über aufblühten, wieder in ihre halberöffneten Knospen zurück.

Ein entzückender Anblick ist ein solch allgemeines Bad! Den Hügel

Digitized by Google

hinab seh' ich im Schatten einige tausende der ausgesuchtesten Schönheiten vom männlichen und weiblichen Geschlechte stehen — in der unverhüllten Blüthe der jugendlichen Natur, als ob sie sich alle, gleich den drey Göttinnen, zum Wettstreite der Schönheit rüsteten. Jetzt stehn sie an den Ufern des Bachs —

Die Locken wallen herab von Nacken bis zu Hüften,
Aus Nacken und Hüften strahlt das junge Rosenblut —
Die Locken flattern noch und gaukeln in den Lüften —
Und jetzt umfänget sie die klare Silberfluth,
Wie Balsam Wunden, kühlt sie jeder Ader Gluth;
Zephyre schütteln auf sie viel süße Ströme von Düften:
Die Wellen hüpfen hinauf an manche Rosenbrust,
Und fachen Begierden an nach — größrer Lust bey der Lust.
Dort hat schon Paris sich um Helenen geschlungen —
Ach wie er sie — sie ihn, beynah mit Küssen ißt! —
Dort ist's dem Sokrates beym Hiacinth gelungen,
O wie Anakreon so schön Bathyllen küßt! —
Ach Busen schmiegen sich an Busen! alle Zungen
Beseelen sich! kein Sinn hat zu genießen Frist!
Es tobt die Jugend — es hüpft die Seel' in alle Nasen
Und fängt zu schmelzen an bey Jedem in Ekstasen —
Apelles — und Andern auch — wär dies wohl Augenweide!
Nicht Augenweid' allein, vielleicht ein wenig mehr!
Beym Lesen wünschest Du Dich schon befreyt vom Kleide —
Es zappelt wohl alles an Dir nach diesem Himmel her! —
Hier heulte Heraklit von seinem ew'gen Leide
Kein Liedchen! — und Zeno sänge, daß Wollust was gutes wär. —
O! wärst Du hier, o Freund! — so sollten aus den Lippen
Laidions alle Seelen flattern in Aristippen! —

Digitized by Google

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Von lauter unerhörten Dingen.

Weil ich Dir eben von der Quelle der Jugend etwas geschrieben habe, so will ich Dir auch etwas von den übrigen Wunderquellen melden. Wir haben noch da oben eine Quelle der Vergessenheit — eine Quelle der Erinnerung und dann die Grazienquellen.

Von der Quelle der Vergessenheit quellen einzelne Tropfen aus einem großen Diamante hervor, der auf der Spitze eines kleinen Marmorfelsens seine Strahlen in den Rosengarten der Venus wirft. Wenn man einen von diesen Tropfen, die außerordentlich bitter sind, auf die Zunge fließen läßt, so fängt man gleich an, ein wenig Schleim von sich zu brechen, und steht völlig, wie neugeboren, ohn' alle Ideen da, und weiß nicht, wo man hergekommen ist, auch so gar vermißt man, daß dieser Tropfen die Vergessenheit gewirkt hat. Allein sehr selten bedient man sich dieser Verjüngung. Viel öfter aber braucht man die Quelle folgendermaßen:

Wenn man einen bösen Gedanken gern aus dem Kopf' oder Leibe — oder wenn man die Erinnerung einer außerordentlichen Wollust — nicht mehr zu haben wünscht, um diese nämliche Wollust wieder in stärkern Zügen zu trinken, oder sie reizbarer zu machen — so denkt man diese Erinnerung, oder den bösen Gedanken so lebhaft und deutlich, als man nur denken kann, und trinkt während der Zeit, da man ihn denkt, einen Tropfen dieser Quelle. Dann ist Erinnerung und böser Gedanke verschwunden, wenn man den Tropfen wieder von der Zunge wirft.

Diese Quelle wäre mit allen Schätzen der Erde nicht zu bezahlen, wenn sie auf dem Erdboden zu haben wäre! Sie würde das schönste

Digitized by Google

Mittel seyn, die vielen Narren dort unten ein wenig vernünftig zu machen; denn ihre Narrheit besteht nicht darinnen, daß sie wenig wissen, sondern daß sie alle zuviel wissen.
Venus selbst bedient sich ihrer fast alle Wochen einmal.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Von der Quelle der Erinnerung.

Die Quelle der Erinnerung ist das Gegentheil von dieser. Sie fließt aber nur alle Jahre sechs Tage lang in dem Nachtigallen-Wäldchen der Göttin. Ich muß Dir hier im Vorbeygehen sagen, daß wir in unserm Himmel nur zwey Jahrszeiten haben, Frühling und Herbst, und daß unser Herbst wenigstens tausendmal schöner, als Euer Frühling ist. Jedes Jahr währt so viel Zeit, als drey Monate bey Euch ausmachen; und diese Zeit wird bey uns nur nach Tagen und Nächten gezählt.
Die Blumen verschwinden nicht auf unsern Fluren, und die Blüthen an den Bäumen, und die Trauben an den Reben. Blüthe und reife Frucht ist an vielen Bäumen zu gleicher Zeit anzutreffen.
Wenn man sich aller Scenen seines Lebens, und aller Gedanken, die man darinn gehabt hat, binnen einigen Stunden wieder erinnern will, so geht man zu dieser Quelle, und trinkt einen Becher voll von diesem Nektar. Von diesem trinken alle Verstorbnen, wenn sie sollen gerichtet werden; ich habe Dir dessen Wirkungen schon oben beschrieben. Man kann diesen Balsam auf einige Jahre in seiner ganzen Stärke erhalten; deßwegen liegen auch immer einige Fässer voll davon in den unterirdischen Kellern der Göttin, welche zu diesem Gebrauche bestimmt sind.

Digitized by Google

Den Geschmack davon kann ich Dir nicht beschreiben, da er nichts mit keiner Art von den Speisen und Getränken der Erde gemeinschaftlich hat. Er schmeckt weder süß, noch sauer, noch bitter; er hat einen besondern, angenehmen, erfrischenden Geschmack, und wenn man einige Tropfen davon auf die Zunge bekömmt, so entzündet sich dessen Geist, und gaukelt, gleich einer schnellen entzückenden Bestürzung, in allen Gliedern herum. Wenn Du wüßtest, was Nektar wäre, so könnt' ich Dir ihn sehr gut beschreiben, wenn ich Dir sagte, er wäre das unter den Nektarn, was Chier unter den Weinen ist.

Man trinkt aber, ohnerachtet seines vortrefflichen Geschmacks, sehr selten von ihm. Wenn einer von den großen Weisen der Erde zu uns herauf kömmt, so thun „Sokrates, Lykurg, Orpheus, Solon, Thales," um ihn mit Anstand zu empfangen, einige Züge davon. Ferner ersetzt er alles wieder, was ein Tropfen Vergessenheit genommen und ausgelöscht hat.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Vorrede zu den Grazienquellen.

Willkommen, ihr Quellchen! die ihr in jedem Tropfen einen ganzen Himmel hervorsprudelt! Ihr Seligkeitengeberinnen! Es sind deren drey, so wie auch nur drey Grazien sind. Sie entspringen in dem magischen Garten der Göttin, in welchem sie mehrentheils die Nacht zuzubringen pflegt. In einem kleinen Thale sind sie in den schönsten Rosenbüschen, dergleichen in allen Himmeln keine mehr wachsen, unter immerblühenden Rosen in einem Myrthenwäldchen verborgen. Aus einem perlenfarbigen Felsen sprudeln sie alle drey neben

Digitized by Google

einander hervor, fließen kurz darauf zusammen, und nachdem sie eine kleine blumichte Wiese durchlaufen haben, so rinnen sie von einer Anhöhe in den Bach der Jugend herab.

Wenn man den Geist davon ganz einathmen will, so muß man ihren Nektar an den Quellen selbst trinken; denn er verfliegt schneller, als alter Chier.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Erstes Kapitel von den Grazienquellen.

Die erste dieser Quellen, welche Thalien geheiligt ist, und ihren Namen führt, verbreitet, wenn man von ihr trinkt, eine heitre Zufriedenheit in unser ganzes Wesen. Alle Leidenschaften werden eingeschläfert; ruhig wallt das Blut durch alle Adern; alle verdrüßlichen Gedanken entfliehn; und man wird so liebreich, so zärtlich, so gutherzig dadurch gemacht, daß man Leib und Leben wagte, um einem Unglücklichen zu helfen, oder einem eine Wohlthat zu erweisen, den wir lieben.

Alle Saiten der Seele werden von ihrer Höhe herabgespannt, und zu der wollustvollen Sympathie gegen Alles, was Leben und Odem hat, gestimmt.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Zweytes Kapitel von den Grazienquellen.

Nach dieser schäumt milchfarbig die Quelle Pasitheens ihre Wellen empor.

Wenn man einen Becher aus dieser gefüllt ausgetrunken hat, so fühlt man überall eine heimliche Freude — in allen Gliedern zittert in Wonne ein wollüstiger Geist, und man empfindet in allen Theilen

Digitized by Google

der Seele und des Leibes ein süßes Bewußtseyn von der seligsten Glückseligkeit. Unser ganzes Wesen wird in erhabene Gottheit gewandelt, höher werden alle Nerven gespannt, und die Empfindungen klingen, wie himmlische Töne, darinn herum.
Die ganze Natur lächelt uns dann entgegen, und wir wünschen, von aller Hoffnung und Furcht entfernt, weiter nichts, als daß wir ewig in einem solchen Zustand' uns befinden mögen.

Dreyßigstes Kapitel.

Drittes Kapitel von den Grazienquellen.

Und nun spritzt die Quelle Aglaiens einige feurige Strahlen von Lebensgeist an die Rosen empor.
Einige Züge von diesem stechenden Nektar machen dieses schalkhafte Lächeln (davon Du bisweilen dort unten einen Schatten an den Lippen Deiner Laidion hast herumschweben sehen) in unsern Herzen, in unsern Augen, in unsern Köpfen — auf unsern Wangen, und um die Lippen, und in den Grübchen des Mundes entstehen und lebendig. Und nebst diesem den naiven Scherz, und seinen leichtfertigen Bruder, den Witz.
Hieraus trinken unsere Dichter, wenn sie uns ein neues Liedchen machen wollen. Hieraus trinken wir Mädchen, wenn wir an hohen Festen mit Jünglingen uns versammlen, und tanzen und singen, und uns mit allerhand artigen Tändeleyen unterhalten.
Hieraus holt unsre Göttin diese Reize hervor, durch welche sie alle Götter und Göttinnen, und alle Weisen, und sterbliche Herzen überwindet, und zu ihren Sklaven und Sklavinnen machen kann, wenn sie will.

Digitized by Google

O sprudelt ewig hervor, ihr Quellchen! in deren jedem Tropfen ein ganzer Himmel ist! Ihr Seligkeitengeberinnen!

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Hier bekennt sich Laidion beynahe zur Sekte der Manichäer.

Ach warum — o Aristipp! entspringen nicht ähnliche Quellen dort unten auf der Erde, wenn das menschliche Geschlecht zur Glückseligkeit bestimmt seyn soll?

Aus diesen würden sie die Vergessenheit aller der Uebel schlürfen, welche die armen Unglückseligen, ohn' ihr Verschulden, durch die Bosheit eines häßlichen Dämons vielleicht, büßen und dulden müssen.

Vielleicht sind auch ähnliche Quellen der Glückseligkeit dort unten anzutreffen, allein sie werden von menschenfeindlichen Mißgeburten der Natur, denen Millionen Geschöpfe, die bessere Herzen und Geister haben, als sie, als Sklaven dienen müssen, ohne zu wissen, warum? — verschlossen, oder sie sind vielleicht gar verschüttet worden, so daß keine Spur mehr von ihnen zu entdecken ist, und entdeckt werden kann.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Entdeckung eines Geheimnisses, worüber sich vermuthlich Jedermann freuen wird.

Nach und nach lern' ich hier oben die Räthsel einsehen, welche mir dort unten kein Weiser auflösen konnte.

„Nicht alle Menschen sind zur Unsterblichkeit bestimmt;" denn wo sollten die Götter eine so unzählbare Schaar von Narren hinbringen?

Digitized by Google

Nur die weisen Seelen, nur diejenigen, welche dort immer so heiter, so gutartig waren, welche jeden betrübten Menschen, den sie sahen, aufzuheitern suchten, und jedem unverschuldet Unglücklichen halfen, so viel es ihnen möglich war; welche Verbrechen, die aus den Gesetzen und Gewohnheiten entstunden, die Tyrannen eingeführt hatten, verbesserten, und mit der Stärke, welche gewöhnlicherweise Seelen ohne Vorurtheile haben, zu Boden warfen — nur diese Seelen werden unsterblich; nur diese allein sind der Unsterblichkeit würdig.

Sie stammen vom Himmel, und kehren wieder in ihr Vaterland zurück, nachdem sie als wohlthätige Genien Ströme von Glückseligkeit in die Ländereyen der Narren geleitet haben.

Die übrigen leben und sterben, wie das Vieh; denn sie waren von ihm durch nichts unterschieden.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Vom Leibe.

Eben jetzt seh ich unsere Nymphen und Amoretten die Tafel bereiten, an welcher wir alle Abende hier oben speisen, wenn wir vom Bade gekommen sind; und eben jetzt seh ich Dich vor mir nachsinnen, wie unsere Leiber ohngefehr beschaffen seyn mögten, da wir essen und trinken, schlafen, und alles thun, wozu Ihr dort unten Eure Leiber auch braucht. Ich wünsche, daß ich Dir einen Begriff davon geben könnte, allein, ich fühl' es, daß es mir beynah' unmöglich seyn wird.

Unser Leib da oben ist der Geist aus Euren Leibern von Leim; und unser Blut darinnen, der Geist von Eurem Blut; und unsere Lebens-

geister, die Geister von Euren Lebensgeistern; aber bey diesem allen haben wir so viel Geistermaterie während der Zeit, da wir gestorben sind, noch dazu empfangen, daß unsere Leiber — uns wenigstens — denn in Rücksicht auf Euch können wir nichts mehr schließen, da wir nicht mehr Ihr sind — antastlich, begreiflich, küßlich und dergleichen — eben so gut zu seyn scheinen, als sie es dort unten waren; und alle Mängel und Gebrechen sind von ihnen entfernt.

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Von den Speisen.

Für Jeden von den Seligen werden Kränze aus Rosen und andern wohlriechenden Blumen gewunden, und für Alle verschiedne Arten von Früchten und Getränken hingelegt; davon sich jedes nach seinem Gefallen wählen kann.

Diese Mahlzeiten sind nur Gelegenheiten zu allgemeinen Versammlungen. Die balsamische Luft ist allein hinlänglich, uns den nöthigen Ersatz der Lebenssäfte zu geben, die wir ausdünsten; und dann hat auch jeder die Freyheit, Früchte von allen Arten der Bäume und Pflanzen und Stauden zu seinem Genuß abzupflücken. Man kann Euch Menschen dort unten weiter keinen Begriff machen, als wenn man Euch sagt, sie schmecken alle, wie Ambrosia und Nektar; denn bey diesem Namen stellt sich Jeder das angenehmste vor, was er sich vorstellen kann. Ehe wir zur Mahlzeit gehn, baden wir uns, wie ich Dir schon gesagt habe, und alle Wochen bekömmt Jedes einmal einen Becher, von jeder Quelle der Grazien gefüllt, zu trinken.

Die Göttin selbst ist selten bey den Mahlzeiten, weil sie immer viel

Digitized by Google

mit den Geschäfften der Regierung im Himmel und auf Erden zu thun hat. Oft löset sie Aspasia, oder Anakreon, oder Sappho davon ab, und dann ist ein allgemeines Fest im ganzen Himmel.

Fünf und dreyßigstes Kapitel.
Von Abgesandten, welche sehr schnell reisen.

Es werden immer Gesandten bald zum Jupiter, bald zum Neptun, und bald zum Pluto abgeschickt. Schnell, wie ein Schall, eilen die Boten davon.

Bisweilen sendet sie auch Verwalter ihres Reichs auf Erden hinab, mit welchem sich ihr ältester Prinz, der tückische Amor, immer viel zu schaffen macht. Eben jetzt soll Sappho auf die Erde gesendet werden. Und dieser, da sie meine beßte Freundin ist, geb' ich diesen Brief an Dich mit; ich zweifle nicht daran, daß sie ihn richtig bestellen werde.

Du wirst sie aber nicht sehn; denn uns ist Allen, bey Strafe der Himmelverweisung, nebst einem Becher Vergessenheit, verboten, uns einem Sterblichen in seinem Leben auf Erden zu zeigen.

Auch diesen Brief dürft' ich nicht an Dich schreiben, wenn nicht Venus mich neulich gefragt hätte: Ob ich den Weisen in Griechenland, Aristippen, kenne? und da ich, wie Du leicht vermuthen kannst, es bejahte, so sagte sie lächelnd zu mir: Ich wußte schon, Laidion, daß Du mit diesem heitern Sohne des Himmels bekannt seyst; ich mögt' ihm gerne kund und zu wissen thun lassen, daß er sich bald fertig zur Abreise in das Reich seiner Göttin mache. Wenn Du Gelegenheit hast, kannst Du es ihm sagen lassen, denn ich weiß wohl, daß er Dir sehr am Herzen liegt; Du kannst ihm mit ein Paar Worten die Furcht vor dem Tode benehmen.

Digitized by Google

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Tischreden.

Nach den Abendmahlzeiten, bey welchen unsere großen Dichter und Weisen, und unsere heitern Mädchen ganze Ströme von lachendem Witz' und schalkhafter Laune und Naivetät ausgegossen haben, wird gesungen und getanzt.

Hier zeigen sich die Tonkünstler und Tonkünstlerinnen mit aller möglichen Zauberey ihrer allgewaltigen Kunst: bald wiegen sie die Seelen ihrer Zuhörer, mit den schmachtenden Tönen liebevoller Flöten, und zärtlicher Lauten, in die süßeste Melancholie; indeß Sophokles oder Euripides bittere Wonne in unsere Herzen singen, und die Zähren der Ohnmacht, mehr zu empfinden, in unsere Augen locken.

Bald pflanzt Anakreon die Rosen der heitern und lachenden Freude, des aufgeweckten Scherzes, und der vergnügenden Naivetät in die Quellen der Grazien; und

Bald declamirt uns der verjüngte Homer eine Rhapsodie aus der Iliade, oder ein neues Göttergeschichtchen, oder sonst so was Homerisches vor, daß wir beym Zuhören zärtlich werden, lachen, weinen, uns verwundern, oder gar erstaunen müssen.

Sieben und dreyßigstes Kapitel.

Tänze.

Wozu unser Achill, Narciß, Hyacinth, Hylas, Herkules, Theseus, Paris, Hektor, Adon, Anakreon mit seinem Bathyll, und dergleichen schöne Herrn, und wir Mädchen, auch wohl selbst Venus mit den Grazien, tanzen.

Digitized by Google

Die Musik klingt gar entzückend dazu; denn die Luft, die unsre Sphär' umfließt, scheint ganz allein der Musik wegen da zu seyn. Sie ist so heiter, so rein, und so wohlklingend, daß die Nachtigallen sich gar nicht satt darinnen singen können.

Unsre Tänze sind ganz etwas anders, als was Ihr dort unten auf der Erde tanzen heißt. Wir können da oben ganze Geschichtchen mit allen Leidenschaften, die darinnen vorkommen, durch unsern Tanz und unsre Musik ausdrücken und vorstellen. Ferner haben wir auch, wie Du leicht vermuthen kannst, eine bey Euch ungesehene und unmögliche Leichtigkeit in den Bewegungen; wir können in der Luft schweben, wenn wir wollen. Und unsre Kleidung, — welche fast keine Kleidung zu seyn scheint, indem sie vielmehr nur eine Verschönerung bey den leiblichen Reizen ist — schickt sich außerordentlich gut zum Tanze.

Acht und dreyßigstes Kapitel.

Tourniere.

Die Helden haben nach Tische auch ihre Uebungen, die sie auf Erden so sehr geliebt haben. Sie laufen und schwimmen in die Wette, und ringen und kämpfen; denn auch hierinnen giebt es Grade der Geschicklichkeit bey den Seligen.

Ferner haben sie jetzt eine ganz neue Art von Leibesübungen, die sie auf Erden unmöglich haben konnten. Diese besteht darinnen: Sie fahren in die Luft hinauf, und wer der schnellste darinnen war, erhält einen Preis, den ein Mädchen von uns, das zur Richterin erwählt wurde, austheilt. Diese Preise bestehn in Küssen, oder andern Liebkosungen, die dem Sieger einige von uns ertheilen.

Digitized by Google

Neun und dreyßigstes Kapitel.

Arbeiten.

Unsere übrigen Zeitvertreibe, denn Arbeiten haben wir nicht, bestehn in Verschönerungen der Gewächse, der Blumen, Pflanzen und Stauden und Bäume, bey Bächen und Flüßen, in Verschönerungen der Wäldchen und Rosenhecken und Quellen.
Wir verfertigen uns auch Gewänder, sowohl für uns, als unsre Jünglinge, deßgleichen Bettchen, worauf man sanft hinschlummern kann. Du würdest erstaunen, über die künstliche natürliche Schönheit, womit wir sie verfertigen, wenn Du sie sehen solltest.

Vierzigstes Kapitel.

Spaziergänge.

Wenn es einem oder einer von uns einfallen sollte, einmal aus dem Himmel spatzieren zu wollen, so darf er, oder sie nur bey unsrer Göttin um Erlaubniß bitten, und es wird Keinem abgeschlagen.
Da schwimmen wir denn auf den Mond, oder in die übrigen Planeten unsers Sonnensystems, und betrachten daselbst die Einwohner; denn jeder hat Einwohner.
Im Saturn befinden sich einige Arten von weisen Verbrechern; dorthin wandeln wir gar nicht. Wir können keine unglückselige Geschöpfe sehen, auch wenn sie ihr Unglück verdienen, ohne daß uns die Freuden des Himmels alle auf einmal sollten verbittert werden. Deßwegen kommen wir auch selten auf die Erde; und wenn wir dahin kommen, nur nach Griechenland.

Digitized by Google

Bisweilen, wie ich Dir schon gesagt habe, werden wir als Gesandte in alle Himmel ausgeschickt; und dieser Auftrag der Göttin wird bey uns als eine sehr große Belohnung angesehn; denn wir lernen dadurch die ganze Welt in ihren Theilen immer besser kennen.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Xenokrates zum Beschluß.

Neulich schon that ich eine Spatzierreise in den Mond, und erfuhr, daß eben Xenokrates gerichtet werden sollte.

Sokrates war einer von den Richtern, und dieser verurtheilte ihn zu der Strafe, drey Monate lang alle Tage — die Nächte wurden ausgenommen — in einem fort auf dem Rücken zu liegen, und die Hände auszustrecken, um sich an einem unbeschatteten Orte, diese Zeit hindurch, ein wenig von der Sonn' erwärmen zu lassen, damit er in die Chöre der Seligen nur einigermaßen könnte zugelassen werden; denn er wäre gänzlich zur Vernichtung verdammt worden, wenn Sokrates nicht für ihn gebeten hätte.

Diese Strafe wurde ihm deßwegen bestimmt, weil er — nicht wie ein Mensch, der Sinnen zum Empfinden hat, sondern fühlloser, wie Klotz und Stein — an der Felsen zerschmelzenden Seite der reizenden Phryne die bekannte Nacht, welche seiner Weisheit ein ewiges Schandfleck aufgebrandmalt hat, zubrachte.

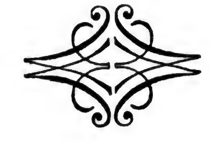
Ich hab' ihn mitleidend betrachtet, da wir, wie ich Dir schon gesagt habe, doch keinen Leidenden ohne Empfindungen seiner Empfindungen betrachten können.

Du wirst wohl auch noch wissen wollen, trautes Aristippchen, ob wir da oben unser Geschlecht fortpflanzen? O guter Freund, Du

Digitized by Google

darfst nicht alles wissen! sonst würdest Du nicht halb so sehr entzückt werden, als ich, da ich anfing, die Seligkeiten der Götter zu genießen.

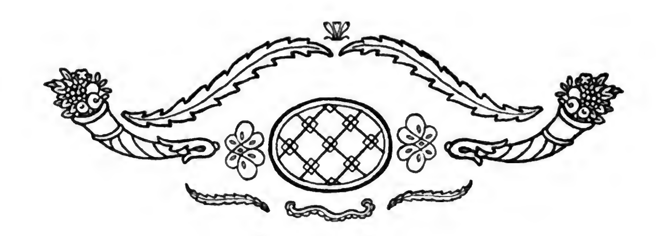
Ich hoffe Dich, wenn Du es nicht übel nehmen willst! bald zu umarmen, zu sehn und zu sprechen. Empfang' in Gedanken einen Kuß von Deiner Laidion!



Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google



Im vorigen Sommer übersendete mir der Verfasser der Eleus. Geh. den ersten Gesang eines von ihm angefangenen Heldengedichts, das deren zwanzig haben sollte. Ich bewunderte seinen Muth, der sich nicht abschrecken ließ, ein so schweres Werk, für nichts in Deutschland, zu unternehmen, und pries seine schwärmerische Liebe zu den Musen: befürchtete aber, da ich die Blumenpfade dieses Lebens schon durchgewandelt bin, wenig mehr davon bey meinen Lebzeiten zu sehen.

Der Verfasser hatte, vielleicht ohne Noth, sich Schwierigkeiten dabey in den Weg gelegt, die mir unübersteiglich schienen; er hatte die regelmäßige Form der italienischen Stanze, mit fünf weiblichen Reimen, dazu gewählt, und wollte noch überdies allezeit den Abschnitt nach der vierten Sylbe bey den Stanzen beobachten, wo Personen in lyrischer Begeistrung reden. Ich schrieb ihm, daß ich glaubte, die Natur unsrer Sprache werd' es ihm unmöglich machen, alle diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Nichts destoweniger erhielt ich vor einigen Wochen schon die erste Hälfte des fünften Gesangs von ihm. Er antwortete mir auf meine

Digitized by Google

Bedenklichkeiten, daß die Gesetze, die er sich dabey auferlegt, zwar schwer zu erfüllen, aber, seiner Meinung nach, bey einem ernsthaften epischen Gedichte, das in gereimten Versen sollte geschrieben werden, unvermeidlich wären. Die ungleichen Jamben seyen ganz wider die Majestät desselben, und die schöne Einheit der Melodie, in welcher alle guten epischen Dichter gesungen, müsse nothwendig beybehalten werden; und ohne den Abschnitt könne die Stanze zwar den schönsten rhetorischen Wohlklang, aber nicht wohl, bey der deutschen Sprache, den musikalischen haben.

Bey komischen Gedichten hingegen sey es ganz anders. Der in jeder Stanze veränderte Takt scheine hier bisweilen so gar nothwendig zu seyn, wie bey den Arien einer Opera Buffa, und schicke sich unvergleichlich zu der verschiedenen Abwechselung von Scenen, die diese Art von Gedichten erfodre. —

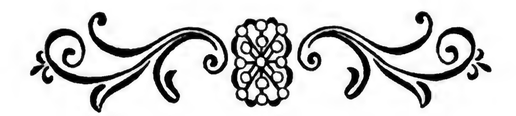
Ich lasse den Anfang des fünften Gesangs seines Gedichts an seine Laidion drucken, damit ihm die Kenner ihr Urtheil darüber sagen mögen. Die Scenen darin sind in die Zeiten Alexanders des Großen verlegt. Erst nach zehn Jahren soll das Ganze erscheinen, oder weiter nichts davon, als diese Stanzen, von welchen die ersten vierzig die einzigen ihrer Art im Ganzen seyn würden.

Im Februar 1774.

Der Herausgeber.



Digitized by Google



7. O schwebe doch nun auch zu mir hernieder,
Du schönstes Kind der hellgestirnten Nacht!
Zum drittenmal hab' ich voll Feuer wieder
Den Morgenstern mit mattem Blick erwacht.
Es locken dich der Nachtigallen Lieder,
Der Blüthen Duft, von Lunen angelacht
So süß, als ob im Schatten dieser Bäume
Endymion von ihrer Liebe träume.

8. O könnt' auch ich des Wachens mich entladen
Und träumen so! Wie einst an Lillo's Fall,
In Sommertracht, gleich einer der Najaden,
Almina kam — die Locken wallten all'
Um sie herum: es schmachteten zu baden
Die Glieder sich im kühlenden Krystall:
Ein höher Roth war auf den zarten Wangen,
Und lüstend Feu'r im Busen aufgegangen.

9. Es lauscht' ihr Ohr, ob hier auch Zeugen wären;
Mit scharfem Blick' im Auge stand sie da,
Als wollte sie mit Strahlen den verzehren,
Wie Mittagssonn' im heißen Afrika,

Digitized by Google

Der hier erschien, ihr Wonnebad zu stören.
Mir fuhr ein Pfeil in's Herz, als ich es sah.
Es war ein Blick, wie Blitz und Schlag und Flammen
Auf einmal sind, und Alles stürzt zusammen.

10. Jetzt fing sie an, die Bänder aufzuschleifen.
Muthwillig sprang der junge Busen los.
Jetzt sah ich sie das Kleid hinauf sich streifen,
Und setzen sich auf Blumen in das Moos.
Schon fangen an die Schenkel auszuschweifen,
Hier wird der Fuß und dort die Schulter bloß —
Wie brennt mein Geist! im Herzen welch Getümmel —
Und alles nun — und aufgethan der Himmel.

11. Jetzt hüpft ihr Fuß empor, von frischer Kühle
Süß angeschreckt — schon steht sie in der Fluth,
Und überläßt dem reizenden Gewühle
Der Wellen sich — nun taucht sie ganz die Gluth
Von sich hinein; wollüstige Gefühle
Durchschauern sie; es zittern Geist und Blut
Wie Wonn' in ihr; still lächelt das Entzücken
Um ihren Mund, und taumelt auf den Blicken.

12. Wie Sonnenbild, bey einem Sommerregen,
Strahlt ihre Brust im klaren Quell hervor.
Jetzt wallet sie von sanften Wellenschlägen
Gehoben aus der Perlenfluth empor —
Und jetzt der Leib, den Rosenfinger pflegen,
Wobey der Schwan den weißen Glanz verlor —

Digitized by Google

Und jetzt — o hätt' ich hundert tausend Augen,
Um, was ich sah, so vielmal einzusaugen!

13. Und Lilien, Schaßmin, und Rosen bogen,
Ihr huldigend, beschämt sich hin zu ihr.
Die Weste, die vorher in Wipfeln flogen,
Bewunderten der neuen Göttin Zier,
Und hatten sich zu ihr herabgezogen.
Sie gaukelten um frischre Rosen hier.
Es sangen selbst die kleinen Philomelen
Weit zärtlicher vor Lieb' aus leisern Kehlen.

14. O! wenn einst so, Praxitels Venus, Phryne
So zaubervoll im Bad sich sehen ließ,
Und Jugendglanz, und Charitinnenmiene
Olympien in höchster Schönheit wies —
Zu größerm Reiz in ihrer Rosenbühne
Ein Zephyr so um sie die Blumen blies —
Das Wasser sie aus blonden Locken schäumte
In Unschuld so, als ob sie lächelnd träumte —

15. Und lüstern stand, den süßen Traum zu haschen:
Erröthend sich besah, und schämend sich
Bewunderte; mit Blicken, die nur naschen,
Nicht sicher gehn: vom Busen furchtsamlich
Nun weiter sah, und, plötzlich abzuwaschen
Die Sünde, die sie sah, in Fluth entwich —
Ein Reiz, mit dem sich oft Sirenen zieren,
Die Sünden thun, um reuend zu verführen —

Digitized by Google

16. Wenn Phryne so der Griechen Herz entführte,
So war sie werth, nicht, daß Praxitels Hand
Mit ihrem Reiz der Venus Tempel zierte,
Der Stoiker zu Paphos überwand,
Anbetung war's, was Phrynen selbst gebührte
Von Persien und allem Griechenland —
Ein Schwärmer hat in den Verrückungsstunden
Nur das gedacht, geträumt, was ich empfunden*).

17. Was hättet ihr, ihr strengen Moralisten —
Die Masken weg! — an meinem Platz gethan?—
Seyd Menschen nur, und keine todte Büsten,
Und seht den Reiz mit allen Sinnen an,
Und laßt euch, ihn zu kosten, nicht gelüsten,
Und haltet ihn für einen eiteln Wahn!
Empfindung muß von angeschwollnen Sinnen,
Wie Regen aus zerblitzten Wolken rinnen.

18. Ich lauschte hier auf diese Himmelsscene,
Und lag entzückt in Pommeranzenduft.
Es flüsterte der Nachtigall Getöne
Die Neuigkeit den Göttern durch die Luft;
Es sang, so schien's — das wesentliche Schöne
Ist hier zu sehn, zu dem euch Plato ruft! —
Ein Genius aus ihrer süßen Kehle:
Kupido sang's im Ton der Philomele.

---

*) Vermuthlich ist dies eine Anspielung auf — den Flecken, welchen man dem Lucian an der Venus des Praxiteles zu Paphos erklärte.

Digitized by Google

19. Ich sah nach ihr, und aus den Lüften schweben
Ein Wölkchen, und urplötzlich eine Schaar
Von Kindern, schön, wie Polyklet gegeben.
Ein jedes schlau im blonden krausen Haar
Verrieth, daß sein Gewächs voll blühndem Leben
Die Quintessenz von Bacchus Räuschen war.
Ein Lächeln zog, gleich einer schönen Schlange,
Sich um den Mund, und machte froh und bange.

20. Ein Theil der Schaar schlich zu Almina's Kleide,
Das stahl den Hut, und das die kleinen Schuh.
Das spannte sich, zu aller andern Freude,
An's weiße Kleid, und zog es ihnen zu.
Dort flog ein Schalk, den schlauesten zum Neide,
An seiner Brust das Hemd' — Aus süßer Ruh
Wurd' ich vom Schwarm der andern nun gerissen,
Das hob die Hand, und das zog an den Füßen.

21. Schon wurde mir der Mantel weggetragen —
Im Augenblick war ich der Knaben Spiel.
Ey! ey! schien der mit Spott im Blick zu sagen,
Dem noch zuletzt zum Loos das Hemde fiel —
So stark, und jung, und schön, und nichts zu wagen?
Zu diesem Pfeil ist dort das schönste Ziel —
O Zauberin! Almina! — hingesprungen
Hing ich an dir mit festem Arm umschlungen.

22. Mit einem Blick, der keinem zu vergleichen,
Voll Schrecken, Schaam, und Zorn, und Sprödigkeit,

Digitized by Google

Riß sie sich los, und eilt' aus den Gesträuchen,
Um ihr Gewand, von dem sie sich zu weit
Im Wellenspiel verirret, zu erreichen —
Allein das lag schon hier und da zerstreut.
Als ob ein Strahl durch mich geblitzet habe,
Blieb starr ich stehn, wie ein verlaßner Knabe,

23. Bey diesem Blick. Doch währete nicht lange
Die Schüchternheit, und wich der Liebe Wuth.
Ich eilt' ihr nach — ergreife sie, umfange
Den Nacken schon — sie dreht sich durch die Fluth
Von mir zurück — die Dornen hatten Wange
Und Busen aufgeritzt, und göttlich Blut
Floß über Schnee zur Liebe Heiligthume,
Dies Opfer floß euch Grazien zum Ruhme.

24. Ich drehte mich ihr nach, und wollte springen
In einem Sprung an's Ufer, stürzte hin
Und seh ihr nach — nun wird es ihr gelingen,
Mir zu entfliehn — aufflieg' ich, Götter! bin
Schon fern von ihr — in unsichtbaren Schlingen
Sah ich sie jetzt, mit wonnevollem Sinn,
Sich winden, eil' auf Flügeln durch die Blüthen,
Um nun den Sturm der Lieb' aus mir zu wüthen.

25. O stehe still! Almina! stehe stille!
O warte doch, dort liegt ja dein Gewand!
Wo läufst du hin so nackend ohne Hülle!
Bedenke doch, Prinzessin, deinen Stand!

Digitized by Google

Zu stehlen dir's, war wahrlich nicht mein Wille —
Jetzt hascht' ich sie, hielt fest, und überwand —
Auf Blumen hin in weiches Moos gefallen —
Die Thränen, die die Tauben wiederhallen

26. Der Venus in den schlanken, zarten Myrthen,
Worinn die Schaar der Amorn sich versteckt.
Sie kämpfte noch, und meine Seelen irrten,
Von diesem Kampf zum höchsten Sturm geschreckt
Voll Wuth herum, daß — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —

27. Gleich Blitzen flammen um die Lippen Küsse
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
— — — — — —
Daß alles voll verzückter Seelen lag,
Vom Nektar der Empfindungen durchflossen,
Die Amor in die Flammen ausgegossen.

28. O hättest du, o Tod, uns hier gefunden!
So fest umarmt uns in Elysium
Gezaubert! — Ach! das Glück, das wir empfunden,
Kehrt wieder nie in unserm Leben um!
Fortuna schlägt uns nun ganz andre Wunden!
Ach! ihre Gunst ist kurzes Eigenthum!

Digitized by Google

Schon läßt sie mich dafür in bangen Mauren,
Herabgestürzt vom schönsten Himmel trauren.

29. Wir wachten auf voll Schaam, und um uns lagen
Die Götterchen der Charitinnen schon.
Sie hatten uns die Kleider hergetragen,
Und trippelten um meiner Göttin Thron.
Ein jeder schien ihr zärtlich anzutragen:
Almina! nimm mich an zu deinem Sohn!
Der überreicht' uns aufgeblühte Rosen,
Der Cypernwein, und jener Aprikosen.

30. Almina sah mit schwachen, feuchten Blicken
Voll Gnade, Zorn, und Lieb' und Ernst mich an,
Und wand sich los; geschwind war Leib und Rücken
Und Brust und Hals in sein Gewand gethan —
„Ich mußte dich die Blüthe lassen pflücken,
Und ich verzeih's, weil ich's nicht ändern kann;
Doch schweigst du nicht, von dem, was hier geschehen,
Dann wehe dir! dann sollst du Rache sehen."

31. Was that ich nicht, um sie zu überzeugen
Von meiner Flamm'! an ihrem Herzen schwur —
Und feyerlich hielt Zephyr in den Zweigen
Die Flügel still — den Göttern der Natur
Und ihr ich, sie zu lieben, und zu schweigen.
Empfindung that den Eid, vom Himmel fuhr
Ein Glanz um uns, und von Orangenästen
Sank Blüthenkranz, gewunden von den Westen,

Digitized by Google

32. Um unser Haupt. Der Liebe Zähren rinnen
Um unsern Blick, geschmolzen aus der Brust.
Es ketteten sichtbar die Charitinnen —
Des lautersten Entzückens sich bewußt,
Das taumelte, wie Gottheit, in den Sinnen
Von ihr und mir, herab von Herzenslust
Gezogen — uns mit Mund an Mund zusammen;
Und Amor schwung die Fackel voller Flammen.

33. Und im Triumph flog seiner kleinern Brüder
Muthwill'ger Schwarm, mit unserm bängsten Ach
Belohnt, davon, und kehrt gen Himmel wieder.
Die Grazien entschwebten ihnen nach;
Und Phöbus sank auf Purpurwolken nieder.
Sein letzter Strahl, der sich durch Blüthen brach,
Schien rosenroth noch unser Glück zu fühlen;
Er stieg in's Meer, wie wir sich abzukühlen.

34. Wir wandelten nun durch die frischen Düfte,
Und schlürften sie mit Küssen ein, noch warm,
Wie Rosen sind, wenn nun die schwülen Lüfte
Erst kühlen sich, umschlungen Arm in Arm;
Und lächelten in spröder Nymphen Grüfte:
Beklagten hier Dianens späten Harm,
Wie Phidias an ihres Schäfers Lippen
Ihn nachgeahmt aus Paros weichen Klippen.

35. Dort schwimmt in Fluth in einem Muschelbecken
Mit Myrthen eingefaßt der Leda Schwan

Digitized by Google

Auf ihren Schooß — o! wie die Flügel decken
So schön sie zu! Wie zärtlich sie ihn an
Sich drückt! — und hier ergreift in Lorbeerhecken
Der Daphne Haar Apollo, die nicht kann
Entfliehn, und fleht mit ängstlichen Gebehrden —
Almina fing hier röther an zu werden.

36. Verzeiht ihr doch, ihr keuschen schönen Damen!
Und denket euch nur selbst in die Gefahr.
Ich bitt' euch drum in eurer Göttin Namen,
Die einst im Netz des Himmels Schauspiel war.
Als sie der Gott der Schmiede mit dem lahmen
Verrenkten Fuß — dem seinen dicken Staar
Herr Phöbus nicht gestochen haben sollte —
Ihr Ehemann, geschändet sehen wollte.

37. Beliebt euch auf die Probe selbst zu stellen,
Wenn sie gefehlt — und gehet in ein Thal
Voll Schatten hin an klare Rosenquellen.
Versuchet hier, darüber einen Aal,
Der, stark sich windend, nach den frischen Wellen
Zu schlüpfen kämpft, so mächtiglich einmal
Mit zarter Hand — auch ihr Verzeihungshasser —
Zu halten, daß er euch nicht schlüpft in's Wasser.

38. Nun mußt' ich mich von ihrem Busen reißen,
Der heftiger dabey zu klopfen schien;
Und aus dem Band des zarten sanften weißen
Umwundnen Arms — die süßen Blicke fliehn;

Digitized by Google

Noch lechzend, ab den wonnetrunknen heißen
Verirrten Geist von Nektarlippen ziehn —
Den letzten Blick — in den sich aufzulösen
Die Seele strebt, in weinenden Getösen.

39. Auf diesen Tag stieg eine Nacht an Himmel,
Als wäre sie des schönsten Tages Braut.
Was hat da nicht für Bilder im Gewimmel
Die Phantasie im Land des Schlafs geschaut!
Ich rief entzückt im Traum, in dem Getümmel
Der Herrlichkeit, vor Freuden überlaut.
Und dies, als ob mich selbst beneidet hätten
Die Götter, war die Schuld an meinen Ketten.

40. Erinnerung — und dieses ist nicht wenig —
Kann Niemand mir entziehn von diesem Glück.
Noch übrig bleibt davon ein großer König
Den Enkeln einst, wenn ihn nicht sein Geschick
Als Kind verderbt, da er noch unterthänig
Pedanten ist — O, schließe meinen Blick
Du Gott des Schlafs doch nur noch einmal wieder
So selig zu, und stärke meine Glieder.

41. So klagte Kleon hier in seiner Laute
Wollüstig bange süße Harmonie;
Die noch allein die zärtliche Vertraute
Des Busens bliebe, wenn Melancholie
Sein Herz verzehrte, Hoffnung auf es thaute,
Und Balsam gab der kranken Phantasie,

Digitized by Google

Die ihm den Kerker zauberte zu Haynen,
Wo Rosen blühn und Paphos Sonnen scheinen.

42. O Glücklicher, den Erato Gesänge,
Terpsichore die Laute hat gelehrt!
Und wenn sich ganz der Orkus um ihn dränge,
Die Furien mit Schlangenblut genährt —
Wenn Cerberus nach seinem Herzen spränge —
Die Laute tönt, er singt, und wird verehrt.
Und hätt' er selbst der Venus Reiz verloren,
So wird dadurch sie schöner ihm geboren.

43. O Jüngling, Du, dem aus dem Himmel Feuer
Die gnädige Natur zum Geiste stahl,
Ergreife früh der Arioste Leyer,
Und laß das Gold den Seelen, die schon schaal
Geboren sind. Du fesselst Ungeheuer
Und Engel dann, und linderst Deine Quaal,
Und zechest bey der Erde Donnerwettern
Stolz im Olymp den Nektar mit den Göttern.

44. Vor Kleons Blicken flattern schon die Träume,
Das Vorgespann des Knabens spröder Art.
Jetzt führt er ihn in jene Myrthenbäume,
Worinnen Zevs Elysium bewahrt —
O sey so gnädig doch auch meinem Gleime!
O sey doch ihm kein Knabe spröder Art
Du Gott des Schlafes! laß ihn nicht so schmachten,
Und solltest Du dafür auch mich verachten.

Digitized by Google

45. Aglaja, küss' es ihm doch in die Seele,
Wenn er sich zärtlich an die Brust Dir schmiegt!
Gestatte nicht, daß Dein Gemahl ihn quäle,
Den Genius, der Deinen Feind besiegt,
Daß er gewichen ist in seine Höhle
Voll Nacht zurück, und da gefangen liegt.
Fortunen hat sein gutes Herz bezwungen,
Die Lieder weißt Du selbst, die er gesungen.

46. Den Kleon fuhr er jetzt im Zauberwagen
In Labyrinthen durch die weite Welt.
Es ging dahin, wo tausend Sonnen tagen,
Vorbey den Sirius, in's Sternenfeld,
Und höher als sich Lamberts Blicke wagen,
Wenn er die Gläser sich vor's Auge hält,
Die Galiläi, von der Dummheit Pfaffen
Zum Lohn gestäupet, zu Florenz erschaffen.

47. Durch alle Sonnen bis in's Wesenleere
Hinauf geblitzt — die Gränze war's gewiß —
Erblickt er endlich eine heitre Sphäre,
So schön, als ob der Liebe Paradies
Den höchsten Göttern hier bereitet wäre
Von Grazien, so jonisch war der Riß
Der Gegenden, voll himmlischer Rotunden
Und Sanssoucis, von Bächen durchgewunden.

48. Von Blumen wallte Duft, und blühnden Lauben
So stark empor, daß säuselnd jeder Wind

Digitized by Google

Darinnen flog wie zartverliebte Tauben.
So schön, wie Amor, war hier jedes Kind,
Und jeder Mann ein junger Gott der Trauben,
Und jedes Mädchen, wie Sirenen sind
Von aussen, voll von Reizen, und von innen
Blickt' aus dem Auge Huld der Charitinnen.

49. Auf einem sanftgestreckten Myrthenhügel
Verließ der Gott des Schlafes ihn, und frey
Von Fesseln hoben ihn des Rückens Flügel,
Er schwebte leichter, als die Luft, den neu
Gebornen Geist hielt nun nicht mehr im Zügel
Der Erdenkörper; anfangs war er scheu,
Er wollte gehn und fliegen nach den Auen,
Als vor ihm stand die schönste der Jungfrauen.

50. O sähe Mengs im sanftesten Profile
So schön Gesicht — gedrungen zugespitzt,
So junge Brust, worauf, wie in der Schwüle
Des Sommers, reif der Unschuld Knospe sitzt —
In jeder Miene redende Gefühle,
Ein Aug', in welchem sanfte Gottheit blitzt —
Dann würdet ihr davon zu tausendmalen
Die Dämmrung sehn — die kann Apelles malen.

51. Bewunderung und süßes Lächeln liefen
Durch Kleons Wesen, ein verliebtes Paar,
Und weckten die Ideen, welche schliefen
Seit jener Zeit, da er gefallen war

Digitized by Google

Vom Quell des höchstens Lebens in die Tiefen
Der Dunkelheit; auf einmal war's ihm klar,
Was er geträumt, gesehn in Dämmerungen,
Wenn, sich entrückt, Alminen er gesungen.

52. Vergebens warst Du nicht heraufgehoben —
Klang ihre Stimm' in diesem süßen Ton,
Der Stille bringt, wenn Leidenschaften toben —
Du schwindeltest, o Kleon, o mein Sohn,
Herauf zu mir durch tausend Welten, oben
Die Räthsel einzusehn, von welchen schon
Dort unten die etwas errathen haben,
Die Griechenland der Freuden Götter gaben.

53. Uranien — aus Perlenschaum geboren,
Von Rosenduft nach Paphos hingeweht
Im Muschelthron; entzückt in sich verloren
Und außer sich, voll süßer Majestät:
Indessen in des Himmels offnen Thoren
Das ganze Chor der großen Götter steht,
Mit nassem Blick das Wunder anzustaunen;
Und unten staunt das Volk der wilden Faunen,

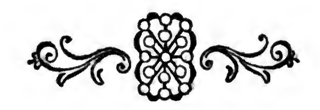
54. Und zärtlich wird; und die Tritonen blasen
Im Flötenton; und Himmel, Luft und Meer
Schwül werden, vor Entzücken heimlich rasen;
Und Feuer fängt der Aether, rings umher
Die Blumen blühn aus schnellverjüngten Rasen,
Und jeder Hayn von vollen Blüthen schwer

Digitized by Google

Sich taumelt, und die Menschen voll Verlangen
Am Ufer stehn, den Himmel zu empfangen.

55. Die Grazien — die wilde Geister zähmen,
Und Gottheit, die in Donnerwolken liegt,
Entsonnen, ihr das Schreckende benehmen.
Thalien — die sich an den Busen schmiegt
So zärtlich, daß sich Zorn und Rache schämen;
Aglajen — die mit sanftem Witze siegt;
Und Pasithe'n, die Gift aus Amors Pfeilen
Mit Nektar zieht, daß ihre Wunden heilen.

56. Der Musen Chor — neun ewig junge Schönen,
Die göttlicher im Aganippenhayn
Mit Saitenspiel und Nachtigallentönen
Entzücken, als Laiden, wenn im Schein
Des Rosenmonds sie küssen — die Sirenen
Zur Tugend sind bey Kampf und Lieb' und Wein.
Begeistrung blitzt von schwarzen Augenbranen —
Halb Grazien sind sie und halb Dianen. rc.

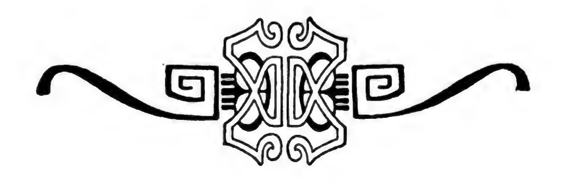


Digitized by Google

Kleine Schriften

I. Aus der Iris

Digitized by Google



Leben des Torquato Tasso.

Die Dichter Italiens haben unter den Dichtern aller Zeiten dem schönen Geschlechte die meisten, und vielleicht die schönsten Opfer gebracht; und da es eine der vornehmsten Absichten bey dieser Schrift ist, unsere Leserinnen mit demjenigen bekannt zu machen, was die schönsten Genieen für sie geschrieben, so hoff' ich, daß es ihnen nicht unangenehm seyn werde, wenn sie hier nach und nach die besten italienischen Dichter kennen lernen, und zugleich eine Uebersetzung ihrer schönsten Stücke erhalten. Diejenigen unter ihnen, welche sie schon aus ihren Gedichten selbst kennen, werden dabey wenigstens das Vergnügen empfinden, daß die andern diesen ihren Vorzug vor ihnen dadurch schätzen lernen, und ihnen hierinnen gleich zu werden suchen.

Oft hab' ich Damen, wenn eine der Syrenen von Neapel ihnen ein Lied von Metastasio sang, ausrufen hören: o wie schön es ist! ach! wer's verstünde! wenn das Italienische doch nur zu kaufen wäre, damit man's nicht lernen müßte! — und dieser Wunsch ist ihnen nicht zu verdenken. Die italienische Sprache ist eine der schönsten, die jemals menschliche Zungen gesprochen. Die Gedanken und

Digitized by Google

Empfindungen schöner Seelen lassen sich mit den Wörtern der andern selten so lieblich singen und sagen. Der Genius der Zärtlichkeit und Liebe scheint sie gebildet zu haben.

Doch ich darf nicht fortfahren, meine Damen, Ihnen in diesem Tone diese süsse Sprache zu empfehlen; ich muß befürchten, daß Sie sogleich Ihrer Bequemlichkeit, bey der Sie uns so glücklich machen, sich begeben möchten, um sie zu erlernen; nur denen unter Ihnen, die sie zu verstehen wünschen, ohne sie zu erlernen, wollt' ich hierbey den Rath ertheilen, die schönsten Stellen der Uebersetzungen, die ihnen vorzüglich gefallen, in den Originalen sich aufsuchen zu lassen, und sie damit zu vergleichen. Ich hoffe, daß sie dann, wenn sie ihnen daselbst, wie zu vermuthen ist, noch besser gefallen, sie so oft lesen werden, bis ihr Geist in ihrer Phantasie oder ihrem Herzen sie ohne Buch lesen kann. Wenn sie, diesem Rathe zu folgen, Belieben finden sollten, so würden sie bald das Italienische verstehn, ohne daß sie es zu lernen nöthig hätten. Ich werde deswegen so getreu übersetzen, als es unsere Sprache erlaubt; da ausserdem die getreuen Uebersetzungen die besten sind.

Die Italiener haben insbesondere zween Dichter, welche sie über die Dichter aller andern Nationen setzen; und diese sind: Ariosto und Tasso; und die Gedichte, weswegen sie ihnen diesen hohen Rang zuerkennen; der wüthende Roland, und befreyte Jerusalem. Man nennt sie epische Gedichte, weil Handlungen und Begebenheiten mit aller Zauberey der Dichtkunst darinnen erzählt sind, an welchen ein grosser Theil des menschlichen Geschlechts Antheil genommen.

Ich mache mit dem Tasso und seinem Gedichte den Anfang, weil er der Heilige unter den Dichtern Italiens ist, und weil ich befürchte,

Digitized by Google

daß Sie mit weniger Vergnügen, ihn und seine Musen kennen lernen würden, wenn Sie vorher die Syrenen des Ariosto hätten singen hören; dann zu diesem Dichter, welchem die Damen in Italien den Beynamen des göttlichen geben, übergehn, und wenn ich Ihnen einige Kopieen seiner schönsten Personen gemacht habe, beyde mit einander vergleichen. Unter allen Dichtern, die ich kenne, läßt bey keinen der Unterschied zwischen eigner und vollblühender Kraft und Stärke des Geistes und Fleiß und Kunst so deutlich und mit so viel Vergnügen sich zeigen, als bey diesen. Nichts desto weniger aber hoff' ich, daß Sie die Schönheit, die ich Ihnen aus dem befreyten Jerusalem abzeichnen will, mit nicht weniger Vergnügen sehen werden, als sie nun schon zwey Jahrhunderte hindurch betrachtet worden ist. Vorher aber will ich Ihnen aus dem Leben dieses Dichters dasjenige erzählen, wovon ich glaube, daß es Ihnen angenehm zu hören seyn werde.

Torquato Tasso stammte aus einem der edelsten Häuser in Italien, von der Familie der Herrn della Torre ab.

Diese beherrschten ehemals verschiedene Städte der Lombardey, woraus sie, während des allgemeinen Kriegs in Italien, da die Menschen darinnen den Stand der Natur wieder zu erhalten sich bestrebten, die Visconti vertrieben. Sie flüchteten sich darauf in die festesten Oerter des Bergs Tasso, der zwischen Bergamo und Como liegt, nahmen endlich dessen Namen statt ihres Familiennamens an, liessen sich zu Neapel, Rom, Venedig, in Spanien und Flandern nieder, und wurden daselbst die neuen Stämme von vielen edlen Familien.

Ich befürchte nicht, daß diese kleine genealogische Nachricht von den Ahnen des Tasso unangenehm seyn werde; in dem Leben eines

Digitized by Google

Dichters hat sie den Reiz der Neuheit, welcher sonst überall vom Vergnügen begleitet zu seyn pflegt.

Sein Vater war Bernhardt Tasso; von dessen Lebensumständen einige der wichtigsten in sein Leben verflochten sind, deren ich deswegen erwähnen muß. Diesem hatten seine Vorfahren zwar ihren Adel, aber wenig von ihren Reichthümern und Herrschaften hinterlassen. Er wurde daher sehr früh überzeugt, daß, im Grunde, nur das persönliche Verdienst, der innere Gehalt und nicht das Gepräge, die Menschen von einander unterscheide; nährte und verschönerte seinen Geist im Umgange mit Dichtern und Weisen, und wurde dadurch einer der guten Dichter und geliebtesten Männer seiner Zeit. Der Fürst von Salerno, Ferrante Sanseverino, machte ihn zu seinem Sekretär, und er mußte deswegen zu Neapel wohnen. Er hielt sich bey dieser Stelle so lange darinnen auf, daß man ihn für einen Eingebohrnen ansah, und war so glücklich, die Tochter des Herrn von Rossi, mit Namen Portia, aus einem der edelsten Häuser von Neapel zu erhalten. Sie hatte noch zwo Schwestern, Hippolita und Diana, die so, wie sie, ihrer Schönheit und ihres Geistes wegen, von den besten Gesellschaften geliebt wurden, und an die edelsten Herrn vermählt waren.

Während ihrer zwoten Schwangerschaft 1544 besuchte er mit ihr ihre jüngere Schwester Hippolita zu Surrento, wo diese mit ihrem Gemahle, dem Graf Curiale, lebte; und den 11ten Merz schien der Frühling vom Himmel schöner als jemals in dieses Tempe*) herabzuschweben, und unsern Dichter, von den Gesängen zärtlicher Nach-

*) Tempe war die schönste Gegend in Thessalien, und Griechenland; ein Thal zwischen den Bergen Olympus und Ossa, durch dessen Hayne und Paradiese der Peneus floß.

Digitized by Google

tigallen begleitet, in die Arme der Liebe gezaubert zu haben. Surrento liegt am Meer, in der glückseeligsten Gegend von Neapel; und schöner blühten die Blumen und die Wipfel der Bäume seinen ersten Blicken entgegen.

Sechs Monate lang war er in einem lieblichen Taumel von Erinnerungen der vorigen himmlichen Scenen*), und Empfindungen der Schönheiten dieser Erde verlohren; und am siebenden fieng er an, in der Sprache seiner Mutter den Najaden, die seiner warteten, und seinen Gespielen sie mit Worten auszudrücken, die mit Süßigkeit die Herzen entzückten.

Ich bitte, meine Damen, dieses nicht für dichterische Phantasie zu halten, und sich auch hier Ihrer uns so schätzbaren Leichtgläubigkeit nicht zu begeben; ich kann Ihnen mit der Treue des aufrichtigsten Geschichtschreibers beweisen, daß dieses alles beynahe buchstäblich wahr ist.

Aus den Briefen seines Vaters, eines Mannes, der seine Kinder nicht mehr liebte, als ein Vater seine Kinder lieben soll, wie Sie bald sehen werden; die alle zu der Zeit geschrieben wurden, da sich diese wunderbaren Dinge zutrugen, und nicht lange darauf, da alle Augenzeugen noch lebten, öffentlich in Druck erschienen; ist zu sehn, daß sein Sohn Torquato nie geweint: im siebenden Monate seines Lebens vollkommen gut italienisch gesprochen: gedacht: seine Gedanken erklärt: was er gewollt, gefodert: Schlüsse gemacht: unbegreiflich scharfsinnig auf die Fragen, die man ihm that, geantwortet habe, und daß nichts kindisches in dessen Worten, als der Ton der Stimme gewesen sey.

*) Nach der wahrscheinlichen Lehre einiger Weisen, die dafür halten, daß die Seelen, ehe sie ihre Körper beleben, sich im Himmel befinden.

Digitized by Google

Im dritten Jahre las und schrieb er mit dem größten Vergnügen; im vierten kam er unter die Aufsicht der Jesuiten, die damals, nicht lange nach Entstehung ihres Ordens, nur eine Kapelle und eine kleine Schule in Neapel errichtet hatten; zu Anfange des fünften hielt er schon Reden in der Sprache der alten Römer, und machte Verse zu jedermanns Erstaunen; und in seinem siebenden las er die Schriften der Griechen. Die Augen von ganz Neapel waren auf dieses Wunderkind gerichtet.

In der Folge, wenn ich diesen Dichter mit dem Ariost vergleiche, werd' ich erklären, wie diese Menge von fremden Gedanken, die sich, ohne empfunden werden zu können, in seine junge Sinnen prägten, seinen Geist, der mit Adlerfittichen gebohren war, beynahe zu Boden gedrückt habe. Die Gelehrten von Neapel glaubten, um die Nachwelt sich verdient zu machen, wenn sie dieses edle Kind mit ihrer Weisheit bereicherten; und wußten nicht, daß sie auf diese Weise, wenn ich mich folgenden Gleichnisses bedienen darf, mit alten Bildsäulen, Gebäuden, regelmäßigen Gärten, und platonischen Menschen ein Land besetzten, das bestimmt war, himmlische Gewächse für sich hervorzubringen. Um mich deutlicher auszudrücken; man soll ein Kind Kind, einen Jüngling Jüngling, ein Mädchen Mädchen, einen Mann Mann seyn, und keine Stufe überspringen lassen, die Ordnung der Natur nicht verkehren wollen. Niemals kann daraus etwas gutes entstehn. Obgleich die Jugenderzieher, mit der Ruthe in der Hand, dieses bestreiten, so leuchtet die Wahrheit davon doch beym ersten Blick in die Augen. Ein Kind mit der Weisheit eines Sokrates gleicht einem Amor mit den Muskeln des Herkules; es ist und bleibt, so lang es lebt, ein unnatürliches Ding; als Jüngling wird es ein Greiß seyn, als Mann, gleich einer abgeschiednen

Digitized by Google

Seele, auf dieser Erde umhergehn; und zu keiner Zeit die Freuden des Lebens in der Fülle, die uns armen Sterblichen die Natur vergönnt, geniessen können.

Im dritten Jahre seines Alters reiste sein Vater mit dem Fürsten von Salerno nach Deutschland, an den Hof Kaiser Karls des fünften, und übertrug die Sorge, ihn zu erziehn, einem seiner Freunde, dem Johann von Angeluzzo.

Die Veränderungen, die Luther in dem damaligen Religionssysteme der Christen gemacht hatte, fiengen an, sich auszubreiten. Don Pedro von Toledo, ein strenger Mann, war zu dieser Zeit Vicekönig von Neapel, und suchte den Wirkungen, die sie in diesem Königreiche machen könnten, durch die Einführung der Inquisition zuvorkommen. Das Volk, welches sich der Strenge dieses Gerichts nicht unterwerfen wollte, widersetzte sich derselben aus allen Kräften, und beschloß, vermittelst einer Gesandtschaft zu dem Kaiser seine Zuflucht zu nehmen. Man wählte dazu den Fürsten von Salerno, der, durch sein Ansehn und seine Reichthümer, allein dem Vicekönig das Gleichgewicht halten konnte. Ehre und Liebe für sein Vaterland verpflichteten diesen Herrn, es bey so dringenden Umständen nicht zu verlassen; und der Vater unsers Dichters bestärkte ihn in seinem Entschlusse mit allem Feuer seines grossen Geistes.

Ich weiß die schöne Seele dieses Mannes, seine Grazie von Gemahlin, ihre Kinder und die ganze Familie Ihnen, meine Damen, nicht liebenswürdiger zu machen, sie in ihrer Schönheit nicht richtiger darzustellen, als daß ich einen Brief übersetze, den er während seines Aufenthalts am kaiserlichen Hofe an seine Gemahlin geschrieben. Ich schmeichle mir, den Dank jeder zärtlichen Mutter unter Ihnen zu erhalten, daß ich ihn aus dem Staube hervorgesucht habe. Hier

Digitized by Google

und da werd' ich das italienische wörtlich übersetzen, wo ich den Gedanken durch eine Umschreibung wässern, oder gar weglassen müßte. Man soll's ihm ansehn, daß ihn ein Italiener im sechszehnten Jahrhunderte schrieb.

Bernhardt Tasso an seine Gemahlin Portia.

„Ich möchte, meine geliebteste Seele, mich mit dem Leibe in diesen Brief verwandeln können, so, wie ich mit der Seele mich in ihn verwandle, um deine und meine heissen Wünsche nur auf einige Zeit zu befriedigen. O wie oft eilen meine Gedanken auf den Flügeln der Liebe zu dir! Wenn deine den nämlichen Weg machen, wie ich hoffe und wünsche, so müssen sie sich jeden Augenblick begegnen. Ich befürchte, daß du zu schwach seyst, den Schmerz über meine Entfernung zu ertragen, und diese Furcht foltert meine Seele; ich weiß es, daß dein Herz von Liebe zu mir überfließt, und dafür lieb' ich dich auch in dem höchsten Grade, in dem man ein sterbliches Ding lieben kann: aber beruhige dich; ich hoffe, daß wir uns eher wiedersehn werden, als wir glauben; und dann wird das Vergnügen darüber desto größer seyn. Wir müssen uns dem Willen Gottes unterwerfen und dabey beruhigen.

Unterdessen, da wir nicht wissen, wenn's geschieht, will ich dir einige Lehren geben, wie du unsere lieben Kinder erziehen sollst, weil du noch zu jung bist, deine Erfahrungen darüber zu Rathe zu ziehn.

Die Erziehung betrift Sitten und Wissenschaften. Die Sitten zu bilden, ist eine gemeinschaftliche Pflicht des Vaters und der Mutter; den Unterricht in den Wissenschaften zu besorgen, gehört eigentlich für den Vater; deswegen will ich mit dir nur vom ersten Theile der Erziehung reden, und den zweyten bey unserm Torquato für mich

Digitized by Google

aufbehalten. Jetzt erlaubt sein kindliches Alter noch nicht, daß man ihm das Joch der Zucht auflegen könne.

Wenn die väterliche Liebe, und das zu zarte Alter meine Blicke nicht täuscht, so sind unsere Kinder gleich schön an Leib und Seele, und diese schönen Pflanzen können zur höchsten Vollkommenheit gelangen, wenn sie in Pflege und Wartung nicht vernachläßigt werden: denn Fleiß und Kunst kann sogar ein rauhes hartes Erdreich fruchtbar machen, und wilde Stämme zwingen, vollkommnere Früchte zu tragen, als ein Baum von der besten Art, den keine mitleidige Hand versetzt, gepfropft, und beschnitten hat. Die ersten Züge, womit die jungen Seelen und Herzen gebildet werden, wachsen, wie Buchstaben, die man in die Rinde eines jungen Baums geschnitten, mit dem Alter, und dauren immer fort.

Unsere Cornelia geht nun aus den Jahren der Kindheit in das Alter der Jugend über, ihr Leib wird größer, und ihr Geist schärfer und lebendiger. Man kann nun schon in ihn, wie in fruchtbar gemachtes Erdreich, einigen Saamen streun, der unsrer würdig ist.

Der Saame, aus welchem die besten Früchte für unser Leben voll Elend wachsen, ist die Liebe Gottes, Religion. Präge der jungen Seele ein, das Wesen zu lieben, von dem sie nicht allein das Leben empfangen, sondern alles erhält, was den Menschen in dieser Welt glücklich, und in der andern seelig machen kann. Liebe und Ehrfurcht sollen sich zärtlich in ihrem Herzen umschlingen, und dieses erhabenste gütigste Wesen anbeten. Ihre Furcht sey edel, nicht die Furcht eines Sklaven vor einem Tyrannen. Diese Art von Religion wird jedem Unkraute, jedem Laster die Nahrung entziehn, daß es nicht zur Reife kommen und Frucht bringen kann.

Digitized by Google

Die Sitten sind nichts anders, als eine gewisse Bescheidenheit und Würde bey allen Dingen, die man sagt; und bey diesen, die man thut, eine gewisse Ordnung, und ein gewisser Anstand, wobey Adel mit Grazie vereinigt ein so schönes Licht von sich wirft, daß nicht nur die Augen und Herzen der Weisen, sondern auch der Unwissenden Vergnügen dabey empfinden, und bisweilen sogar bezaubert werden. Einige von diesen Sitten lernen die jungen Seelen bisweilen durch Nachahmung, und durch die Lehren derer, die mit ihnen umgehn; und einige von sich selbst mit der Zeit durch ihre eignen Urtheile und Betrachtungen.

Dieß ist der Theil der Erziehung, meine Geliebte, der für dich gehört. Mit Lehren und Beyspielen kann man diese Sitten den Kindern beybringen. Da aber der Sinn des Auges schneller und weit stärker ist, als der Sinn des Ohrs, so mußt du unsern Kindern die Sitten selbst zeigen, die sie andern zeigen sollen. Wenn du sie Sitten lehren wolltest, die du selbst nicht beobachtest, so würd' es eben so seyn, als wenn ein Freund einem andern den Weg nach einem Orte zeigte, wohin sie beyde gehn wollten, und er selbst einen andern gienge. Die Kinder betrachten alles und hören alles mit der größten Aufmerksamkeit, was Vater und Mutter thun und sagen. Die Bewunderung der Tugenden des Vaters ist der stechendste Sporn für den Geist des Sohns, das nämliche Ziel zu erlaufen.

Gieb deswegen wohl auf unsere Familie Acht, liebe Portia, damit kein ekelhaftes Wort vor die Ohren unserer Kinder, und keine schändliche Handlung vor ihre Augen komme. Führe sie in kein Haus, wo keine gute Erziehung ist. Böse Sitten stecken an, wie eine faule Luft, so wie von guten Sitten nur gute kommen. Wenn auch die Seelen der Kinder nur das Gepräge der Tugend dadurch

Digitized by Google

erhalten, so verwandelt sich dieses doch endlich durch den Lauf der Zeit, so groß ist die Macht der Gewohnheit, in Geist und Leben, gleich der Bildsäule Pigmalions.

Hüte dich ja, in den Irrthum zu fallen, in welchen die meisten Mütter fallen, die ihre Kinder zu sehr lieben, um ihrem Willen und Verlangen nicht nachzugeben; die nicht erlauben, das Jemand etwas thue, was ihnen zuwider ist, und dadurch ihre Sitten verderben, und sie der Wollust zur Beute überliefern, so, daß sie dem Hang der Sinnen zum Vergnügen nicht mehr widerstehen können. Man muß aber deswegen von dem einen äusserſten nicht zum andern gehn, und sich der Schläge bedienen; vielmehr hasse ich diese, welche die Kinder schlagen, gleich denen, welche sich erfrechen, ihre Hände an das Ebenbild Gottes zu legen. Die Furcht ist ein schwacher Wächter der Tugend. Man muß auch hier die bey allen unsern Handlungen so sehr gerühmte Mittelstraße beobachten. Der Vater darf nicht alles hassen, was dem Kinde angenehm ist, sonst reißt er ihm die kindliche Liebe dadurch aus dem Herzen; hingegen darf er ihm auch nicht in allem nachgeben, damit das Kind nicht diese Furcht, diese Hochachtung, diese Ehrerbietung verliere, die es ihm schuldig ist. Begehn die Kinder Fehler, welches nach den schwachen Kräften der Kindheit nicht anders seyn kann, so muß man, wenn sie klein sind, sie nicht sehn; wenn sie mittelmäßig sind, mit mehr gefälligen, als strengen Erinnerungen tadeln, nach Art eines guten Arztes, der einen zärtlichen Kranken nicht gleich mit den heftigsten Mitteln zu heilen sucht. Sind die Fehler aber groß, dann darfst du ihnen nicht die gewöhnliche Gefälligkeit zeigen, sondern ein zorniges, strenges, unerbittliches Gesicht; und wenn von ohngefehr irgend ein Bedienter den nämlichen Fehler begehen sollte, dann kann, nach meiner

Digitized by Google

Meinung, der Bediente mit Worten und Schlägen bestraft werden.*) Einen freygebohrnen Geist darf man nicht angewöhnen, die Strafen eines Sklaven zu erdulden. Das Kind, wenn es sieht, daß seine Fehler an einem andern bestraft werden, wird sie erkennen, und einsehn, deine Gnade mit Recht vorlohren zu haben, während es von der Stärke der Empfindung sich zu diesem Irrthum hinreißen ließ.
Doch die Empfindung des wahren Guten und Schönen, die deiner Seele immer so eigenthümlich war, wird dir mehr seyn, was die Sitten betrift, als alles, was ich von den Weisen und aus der Erfahrung gelernt habe. Cornelia wird alle deine Tugenden von dir lernen, und auch an Schönheit des Geistes dir gleich zu werden suchen. Auf den Unterricht in den Wissenschaften unsers Torquato will ich schon bedacht seyn, wenn sein Alter ihn erfordern wird.
Lebe wohl, und freue dich an unsern lieben Kindern! Sie mögen dir immer mein Ebenbild seyn, und die Abwesenheit des Gemahls dir einiger maaßen vergüten. Lebe wohl."
Sie kamen wieder nach Neapel zurück, und hatten das glücklich erreicht, weswegen sie waren abgesendet worden. Die Hochachtung der Neapolitaner für den Fürsten, und ihre Liebe gegen Bernhardten wurde zwar dadurch verdoppelt, aber der Vicekönig fieng nun an, beyde heftig zu verfolgen. Er ließ nichts aus der Acht, was den Fürsten bey dem Kaiser verdächtig zu machen fähig war; machte ihm das Zutrauen des Volks zum Verbrechen; vergrößerte die gefährliche Folgen davon, da der Besitz der Krone von Neapel noch immer streitig war; beobachtete das geringste, was er that, und

*) Dieß bedarf zu unsern Zeiten, wo man keine Sklaven hat, einer kleinen Einschränkung.

Digitized by Google

dichtete ihm Entwürfe an, die ihm nicht in Sinn gekommen waren. Endlich nöthigte er ihn auf seine Sicherheit zu denken. Der Fürst gieng aus Neapel, um sich den Verfolgungen seines Feindes zu entziehn, und bey dem Kaiser zu rechtfertigen, der damals in Spanien war. Er nahm seinen Aufenthalt zu Rom, und bat den Kaiser von hier aus um sicher Geleite. Dieser aber ließ ihm melden, daß dergleichen Unterhandlungen zwischen ihnen sich nicht schickten. Der Fürst sah nun wohl ein, daß für ihn keine Sicherheit mehr sey. Er entsagte allen Lehngütern, die er vom Kaiser besaß, um sich des Eids der Treue gegen ihn zu entledigen; und gieng nach Frankreich.

Bernhardt wollte seinen Herrn auch in seinem Unglücke nicht verlassen, und ihm nach Frankreich folgen, vorher aber seinen Sohn aus einem Lande nehmen, für dessen Feind er nun bald würde erklärt werden. Er ließ ihn nach Rom kommen, und übergab ihn daselbst seinem Landsmanne, Freund und Verwandten, dem Cataneo, einem Edelmann von Bergamo; der ein gutherziger gelehrter Mann, und Sekretär des Kardinals Albano war.

Die zärtliche Portia war trostlos, als sie ihren Gemahl, der sie so sehr liebte, und ihren geliebten, bewunderten Sohn sich von ihr entfernen sehen mußte; es ahndete ihr, daß sie sie nie wieder sehen würde. In den letzten Jahren seiner Trübsal beschrieb Torquato seinen wehmüthigen Abschied von ihr noch so rührend, daß man sich der Thränen dabey nicht enthalten kann:

— — — — Als Kind
Wurd' ich vom Schooße meiner Mutter weggerissen
Ach! unter Küssen,
Die unvergeßlich sind,
Um die des Schmerzes heiße Thränen rannen —

Digitized by Google

Ach! unter Flammenbitten, die von dannen
Die Winde trugen, daß ich wieder mein Gesicht
An ihren Busen schmiegen sollte nicht
Und nicht empfinden mehr das Glück, das ich empfunden,
Vom Arm der Zärtlichkeit umwunden.

Gleich darauf wurde der Fürst, Bernhardt, und ausdrücklich sein Sohn, und alle, die ihnen gefolgt waren, aus dem Königreiche Neapel verbannt und für Rebellen erklärt.

Vier Jahre darauf kam Bernhardt, nachdem sein unglücklicher Fürst gänzlich gestürzt war, wieder nach Italien zurück, und begab sich an den Hof des Herzogs von Mantua, Wilhelm Gonzaga, der ihn zu sich gerufen hatte, und nun zu seinem ersten Sekretär machte. Hier erhielt er so gleich bey seiner Ankunft die Nachricht, daß seine Geliebte, seine Gemahlin Portia im Gram über ihr Schicksal gestorben. Er rief seinen Sohn zu sich, damit sie einander bey diesem schmerzlichen Verluste zum Troste dienen könnten.

Kurz vor ihrem Tode vermählte sie ihre Tochter Cornelia mit einem reichen Edelmann zu Surrento, Martio Sersale.

Der junge Tasso hatte das Studium der schönen Wissenschaften unter Anführung des Cataneo geendigt, und die besten Schriften der Griechen und Römer gelesen. Sein Vater erhielt ihn wohl gebildet, schön und einnehmend von Person, und völlig fähig, das zu erlernen, was eigentlich das Glück seines Lebens machen sollte, die Rechtsgelehrsamkeit. Er war 13 Jahr alt, als er ihn mit dem jungen Prinzen Scipio Gonzaga, der nachher Kardinal wurde, nach Padua gehen ließ, die Rechte zu studieren. Sie fiengen hier an, einander so sehr zu lieben, daß ihre Freundschaft bis ans Ende ihres Lebens daurete.

Digitized by Google

Binnen kurzer Zeit war er durch öffentliche Vertheidigungen streitiger Sätze aus der Philosophie, dem bürgerlichen und geistlichen Rechte, und so gar der Theologie eins der berühmtesten Mitglieder dieser Akademie; aber womit er ganz Italien mit Vergnügen überraschte, war ein großes Gedicht Rinaldo, das er in seinen Nebenstunden geschrieben, und jezt in seinem achtzehnten Jahre herausgab. Er eignete es dem Kardinal Ludwig von Este zu, weil Ariost den Genius dieses Hauses zum Schutzgeiste der großen Dichter gemacht, und weil er mit ihm, als dem größten Dichter, den Italien jemals gehabt hatte, in Erhebung desselben wetteifern wollte.

Obgleich alle Kenner die vielen Schönheiten darinnen bewunderten, so war sein Vater nichts destoweniger sehr unwillig darüber, da er daraus vorher sah, daß sein Sohn zwar ein bewunderter Dichter werden, aber nie so viel Vermögen erhalten würde, um glücklich und unabhängig mit einer Familie davon leben zu können.

Diese allgemeine Bewunderung machte einen solchen Eindruck auf den Torquato, daß er auf einmahl der ganzen Rechtsgelehrsamkeit entsagte, und für seine Bestimmung hielt, der größte Dichter Italiens zu seyn. Sein Vater reiste selbst nach Padua, als er es erfuhr, und machte, um das äusserste zu versuchen, ihm die bittersten Vorwürfe deswegen. Er sagte ihm, nach den härtesten Ausdrücken: „Wenn du mir nicht folgst, so wirst du nur ein geliehenes Daseyn haben. Die Erde wird dir ein Waisenhaus seyn. Neider werden deinen Ruhm brandmarken, welchen zu verdienen, du dich aller Freuden des Lebens berauben mußt, und dir augenblicklich Verdruß machen. Was ist endlich Dichterruhm, junger Mensch? ein Wörtchen, eine schönfarbige Schaumblase, die Schmetterlinge für ein Blümchen ansehn, darauf flattern, vom Strom ergriffen werden und zu Grunde

Digitized by Google

gehn. Unglücklicher! sage, was nützt dir deine eitle Weisheit und Poesie?" „Alle die Beleidigungen, die ihr mir sagt, ruhig anhören zu können"; antwortete ihm gelassen der von den Musen bezauberte Jüngling. Kurz; er erfuhr, daß einen feurigen vollherzigen Knaben von seiner ersten Syrene bannen, und einen jungen bewunderten Dichter aus den Himmelreichen seiner Phantasie treiben zu wollen, das vergeblichste Unternehmen unter allen möglichen sey.

Torquato widmete sich nun ganz der Dichtkunst und Weisheit, und Italien beobachtete ihn.

Die ersten Städte suchten ihn zu sich zu locken, und endlich ließ er sich bereden, von seinen Freunden aus Padua nach Bologna zu gehn, und daselbst die Philosophie zu lehren. Er legte dieses Amt aber bald wieder nieder, und gieng nach Padua zurück, da sein liebster Freund, der junge Prinz, Scipio Gonzaga, ohne ihn daselbst nicht leben konnte; und da ausserdem ein bürgerlicher Krieg in dieser Stadt entstanden war, der seinen Geist in der Ruhe störte, die er zu seinen Beschäftigungen nöthig hatte.

Das Zeitalter, worinnen Tasso lebte, war eins der schönsten in Italien für jede Kunst und jede Wissenschaft. Die Innwohner dieses glücklichen Landes genossen jezt der Freuden des Lebens unter ihren Lorbeern und Myrthen ohne Furcht, daraus verscheucht zu werden. Die bösen Geister, welche sie bisher gepeinigt, die edelsten unter ihnen in Wüsteneyen verbannt, und die besten geschändet, und in Kerker geworfen hatten, waren nach und nach aus ihm gewichen. Bey jeder Stadt war den Musen ein Elysium geheiligt, wo sie bey ihren Lieblingen und den schönen Seelen, die sich hier unter Rosen versammelten, sichtbarlich zu seyn schienen.

Einige dieser Zusammenkünfte nennte man nach dem Orte, wo

Digitized by Google

Plato die jungen Griechen seine Weisheit lehrte, Akademieen. Wenn eine merkwürdige Schrift erschien, so wurde sie hier gelesen und beurtheilt; und wenn sie viel Schönheiten darinnen empfunden, wenn der Verfasser derselben ihnen eine neue süße Melodie in die Seele gesungen, oder ihr Herz gerührt, so bezeugten sie ihm öffentlich ihre Dankbarkeit, hiengen sein Bildniß in ihren liebsten Wohnungen auf, oder im Tempel der Freundschaft. Sie hatten Einkünfte, theilten Belohnungen aus, und gaben einigen ihrer Mitglieder Gehalte. Auch zu Padua war eine solche Akademie, die den Namen Eterei führte; das ist: ätherische, himmlische Gesellschaft, unsichtbare Kirche. Der Prinz war ihr Vorsteher, und Tasso wurde als Mitglied mit allgemeiner Freude darinnen aufgenommen, und nahm den Namen Pentito, der Bereuer, an; weil er in Wahrheit bereute, seine Zeit nicht ganz der Dichtkunst und Philosophie gewidmet zu haben.

Er genoß hier der Ruhe, die er wünschte, schrieb verschiedne philosophische Schriften und Gedichte, und machte den Plan zu dem großen Heldengedicht, welches ihn unsterblich macht, zu seinem befreyten Jerusalem. Es sollte ganz ein ewiges Denkmahl des Ruhms des Hauses von Este werden.

Die Herrn von Este schätzten ihn hoch, als eins der größten Genieen ihrer Zeit, das ihnen so sehr ergeben war. Der Kardinal Ludwig, dem er seinen Rinaldo gewidmet hatte, war ihm ins besondre gewogen, und bat ihn, daß er zu ihm kommen, und bey ihm bleiben möchte. Alphons aber, Herzog von Ferrara, sein Bruder, glaubte, als Herzog, ein größeres Recht zu haben, durch das Gedicht dieses großen Dichters in Italien, und vielleicht auch bey andern Nationen und der Nachwelt berühmt zu werden. Endlich wurden sie einig, den Ruhm mit einander zu theilen, und beyde Brüder

Digitized by Google

baten den Tasso zugleich, Ferrara zu seinem Wohnsitze wählen zu wollen.

Diese Bitten waren ihm so schmeichelhaft, daß er sich bewegen ließ, 1565 in seinem 22 Jahr, aus seiner Freyheit nach Ferrara zu gehen. Der Herzog gab ihm bey seiner Ankunft ein schönes Zimmer in seinem Pallast ein, das mit allen Bequemlichkeiten versehen war. Er lebte hier so glücklich, als man an einem Hofe lebt, und hatte kein andres Geschäft, als an seinem großen Gedichte zu arbeiten; wobey er aber doch nach und nach noch einen Band kleiner Gedichte verfertigte, wozu ihm die Feyerlichkeiten des Hofs erwünschte Gelegenheit gegeben. Diese Stadt war damals voll schöner Damen, voll Adel, und ein immerwährendes Frühlingsfest. Sein Leben fieng erst an, aufzublühn; jung und schön an Leib und Seele, und edel an Leib und Seele mußt' er von vielen geliebt und von vielen bewundert werden. Alles, was er machte, wurde mit der größten Freude aufgenommen, und die schönen Damen unterließen deswegen nicht, sich bey ihm in Gunst zu setzen. Der Herzog selbst hielt ihn für die schönste Zierde seines Hofs.

Nicht lange nach seiner Ankunft suchte dieser ihn zu bereden, sich zu vermählen. Tasso hatte noch weniger Lust, sich in den Stand der Ehe zu begeben, als seine Vorfahren Homer, Anakreon, Virgil, Horaz, Petrarka und Ariosto, und weigerte sich, so sehr er konnte. Der Herzog drang darauf, und schickte die glattesten Zungen seines Hofs, ihn dazu zu bewegen; aber er wiederhohlte immer: ich will nicht. Es war nichts auszurichten.

Seine Lebensbeschreiber sagen nicht ein Wörtchen über die Ursache, weswegen der Herzog mit diesem Antrage so ungestümm ihn mitten in seiner Begeisterung überfiel, als ob es nicht werth wäre, bemerkt

Digitized by Google

zu werden, daß ein großer Herr bisweilen Sultan sey. Sie wird sich aber bald zeigen; sie war die Quelle, aus welcher das Unglück seines übrigen Lebens floß.

Der Herzog ließ ihn darauf in Ruh; und er genoß einige der schönsten Jahre seines Lebens. Er wurde von den Prinzen und Prinzeßinnen geliebt, und dem ganzen Hofe; einen einzigen ausgenommen, der aber der Liebling des Herzogs war, und ihm so viel schadete, als die Liebe aller andern nicht vergüten konnte. Dieser befürchtete, schon vor seiner Ankunft, sein Herr möchte im Umgang mit ihm zu klug zu seinem Nachtheil werden, und mahlte selbst den Hof ihm mit den widrigsten Farben ab, um ihn davon zu entfernen; da dem Herzog auf keine feine Art auszureden war, ihn zu sich zu bitten.

1572 sendete der Pabst Gregorius 13 den Kardinal als Legaten nach Frankreich; und dieser bat den Tasso, sein Begleiter zu seyn, worein er mit Vergnügen willigte. Er wurde zu Frankreich von den Herrn des Hofs so wohl, als den Gelehrten mit der größten Hochachtung aufgenommen; und der König selbst, Karl 9 gab öffentlich zu erkennen, wie sehr er ihn schätze; und hielt öftere Unterredungen mit ihm. Schade! daß er kurz vor seiner Ankunft die schöne Hugenottenjagd schon gehalten, das herrliche Fest der Bluthochzeit gefeyert hatte; Tasso hätte sein Gemählde vom eroberten Jerusalem mit einer treflichen Beschreibung derselben noch verschönern können.

Dieser allerchristlichste König würde an unserm Dichter gern eine Probe seiner Freygebigkeit abgelegt haben, sagen dessen Lebensbeschreiber, wenn er ihn nur hätte bereden können, ihm Gelegenheit dazu zu geben. Aber Tasso war zu stolz, von andern Wohlthaten

Digitized by Google

anzunehmen, geschweige, daß er sie mit Schmeicheleyen von einem grausamen Knaben hätte verdienen sollen.

Er kehrte das Jahr darauf mit dem Kardinale wieder zurück nach Ferrara, und die Bewunderungen, die er in Frankreich erhalten, und die zehn ersten Gesänge von seinem befreyten Jerusalem, von denen er einige unterwegs gemacht hatte, und er selbst wurde mit sehr großen Gnadenbezeugungen von dem Herzog empfangen.

Den Winter darauf schrieb er seinen Aminta, der so gleich vorgestellt wurde.

Dieser Aminta ist ein Schäferspiel, und eins von den Lieblingsstücken der Italiener. Tasso ist der erste Dichter, welcher idealisierte Arkadische Menschen, auf die Bühne gebracht hat; das ist: Schöne wilde Jäger von so großer Blödigkeit, daß sie dafür halten, ihre Sylvien nicht eher lieben zu dürfen, als bis diese es ihnen, nach der strengsten bürgerlichen Etiquette, mit dem Geständniß ihrer Liebe erlaubt haben, und, da sie dieses Geständniß nicht erhalten können, sich vor Liebespein von Felsen stürzen — Schöne Schäferinnen von so großer Unschuld, daß sie diesen schönen schmachtenden wilden Jägern den Stich einer Biene mit Küssen heilen, und zornig und dianenhaft davon laufen, wenn diese Herrn darauf das verhaßte: Ach! wie ich dich liebe! zu seufzen sich erfrechen.

Der Hof von Ferrara, und insbesondre die Damen hatten herzliche Freude an diesen Menschen; und nach ihnen das ganze Publikum von Italien: welches, wie jedes andre, gar grossen Gefallen daran fand, was man so leicht in seinem Leben nicht zu sehn und zu hören bekömmt. Man verglich, wie gewöhnlich, dieses Stück mit den schönsten Schauspielen, die uns von den Griechen noch übrig sind, und alle wurden weit von ihm übertroffen.

Digitized by Google

Bey diesem allen ist dieser Aminta voll von Schönheiten, und man muß gestehn, daß Tasso die Empfindungen der Liebe in vielen Stellen stark und wahr, und mit dichterischem Feuer in der schönsten Poesie darinnen ausgedrückt habe; daß durchaus sein Geist in seiner klaßischen Reife erscheine, und selbst in der höchsten Begeisterung der Liebe bey dessen Verfertigung gewesen sey.

Am Ende jeder Handlung sind Chöre eingeführt, von welchen die zwey ersten unter die schönsten Stücke der italienischen lyrischen Poesie gehören.

Er stellte sich selbst in einer Person des Stücks, im Tirsis vor, und macht eine schöne Beschreibung vom Herzoge, seinem Hofe, sich, und seinem Feinde, den er Mopso nennt, und dessen Charakter er in Gegenwart des ganzen Hofs, und seiner selbst, so frey schilderte: Honigworte hat er auf der Zunge, und auf den Lippen ein freundliches Lächeln, aber den Betrug im Busen, und den Dolch unter dem Mantel; und darauf noch erzählte, was er ihm sagte, um ihn vom Hofe zu entfernen.

Das Vergnügen über diese Rache kam ihn in der Folge sehr theuer zu stehn.

Sein Feind war einer von den feinen Menschen, deren Geist von Natur zwar wenig Kraft und Stärke hat, aber im Hofleben von Kindheit an glatt und schlau wie eine Schlange geworden ist; die jedes Ding, sogleich bey seiner Erscheinung, ganz im Auge haben, und ihm's ablauren, wo und wenn sie's zu fassen vermögen. Dergleichen Geschöpfe sind nicht zu verwunden. Man darf sie nicht eher angreifen, als bis man sie Streich auf Streich erschlagen kann, sonst macht man ihre Bisse giftiger.

An dem herzoglichen Hofe befanden sich zu dieser Zeit drey Leo-

Digitized by Google

noren, von denen jede Grazie und Syrene seyn konnte, wenn sie wollte.

Die erste war Leonora von Este, die jüngste Schwester des Herzogs; eine Dame, die mit ihren Reizen den Alcibiades bis an's Ende seines Lebens hätte fesseln können. Sie hatte die größten Parthieen ausgeschlagen, und vermählte sich niemals; eine so unüberwindliche Abneigung hatte sie vor der Ehe.

Die zwote; die Gräfin von S. Vitale und Sala, Gemahlin des Grafen von Scandiano; die man für die schönste Frau ihrer Zeit hielt.

Die dritte war ein Fräulein im Dienste der ersten.

Tasso brannte vor Liebe gegen die Prinzeßin. Er war ein junger feuriger Mann, schön und voll Geist, bewundert von ganz Italien und Frankreich; und sie noch jünger, reizender, hatte das Herz voll Zärtlichkeit, und eine Seele, deren Schönheit ein Lichtstrahl des Himmels war: Er ein Dichter; und die Schwärmerey dieser Menschen soll bisweilen gefährlich seyn; und sie liebte die Wissenschaften, und erlaubte ihm, öfter ihr seine Aufwartung zu machen; aus diesem allen ist sehr wahrscheinlich, daß er nicht so ganz und gar ohne Gehör geseufzt, und daß sie ihm einige kleine unschuldige Freyheiten verstattet habe. Er richtete deswegen die zärtlichsten Gedichte an sie; besang aber, damit man den wahren Gegenstand seiner Leidenschaft nicht entdecken könne, die zwo andern Leonoren nicht weniger schön, machte ihnen eben so oft seine Aufwartung, und stellte sich ungemein verliebt gegen sie; und auch diese machten die Grausamen nicht gegen ihn; wie es denn unmöglich ist, daß ein zärtliches Geschöpf ein ander zärtliches Geschöpf, das vor gänzlicher Ergebung in alle seine Willen vergehen will, von sich stosse, und aus den Augen gehen heisse, da wir

Digitized by Google

einander doch zur Hülfe und Gesellschaft erschaffen sind. Er täuschte auf diese Art nicht allein den ganzen Hof, sondern auch die zwo andern Leonoren, und machte sogar seinen Feind und den Herzog zweifelhaft.

Wenn die Damen und Herrn des Hofs wahre Liebe und wahren Ausdruck der Liebe so gut gekannt hätten, als das Lesbische Mädchen*) und der Einsiedler von Vauclüse,**) so würden sie sich nicht haben täuschen lassen. Liebe, Eifersucht und bisweilen Verzweiflung — als in einem Gesange, der bey der Gelegenheit gemacht wurde, da man sagte, sie würde sich mit einem großen Prinzen vermählen — ergiessen sich, in den Gedichten an die Prinzeßin, aus der Seele, die nach dem Plato im Herzen lebt, da sie in den andern nur ein Anflug der Phantasie sind.

Jeder Bewunderer des Tasso muß die Asche dieser Prinzeßin segnen; denn sie ist die Schöpferin alles des Guten, was wir von ihm haben. Ihr allein, oder, welches einerley ist, seiner Leidenschaft gegen sie haben wir die schönsten Stellen im Aminta, und die größten Reize seiner Armida zu verdanken. Sie war der Hauptgegenstand in seinem Leben, den Geist und Herz in ihm in eine Masse von Feuer zerronnen in dem höchsten Grad empfunden haben, in dem ein Wesen empfinden kann; und nur dergleichen starke Gefühle sind die Quellen, woraus das Genie den Durstigen Erquickung darzureichen vermag. Aus den andern schwächlichen Empfindungen ist selten

*) Sappo eine griechische Dichterin, aus der Insel Lesbos gebürtig, die mehr als weiblich Feuer im Herzen gehabt haben soll.

**) Petrarka, ein Italienischer Dichter, der sich in die schöne Laura, die Gemahlin des Herrn von Sades verliebte, und ihre Schönheit, und seine höchste Liebe gegen sie in einem schönen Thale, Vauclüse genannt, nicht weit von Avignon, besang.

Digitized by Google

mehr herauszugrübeln, als Kleinigkeiten, Phrasen, schöne Worte, Traum und Schatten; höchstens können sich feine Köpfe ihrer bisweilen als Laternen bedienen, um die starken Empfindungen der großen Geister, des Homer, Ossian, Shakespear, und Ariosto, in den Dämmerungen ihrer Seele aufzusuchen, und, wenn sie irgend einmahl hernach in einem Anfalle von heftiger Begeisterung sich ein wenig verstärken, eine anmuthige Kopie davon zu machen. Weswegen sie denn auch alle Bewunderung verdienen, da man doch von einem Manne nicht mehr verlangen kann, als was er zu thun im Stand ist; und da der schwachherzigen Menschen, die sie damit entzücken, so viel sind; und da in deren Sphären jene großgeistige Herrn, gleich unglücklichen Kometen, nur Feuersbrünste anrichten sollen, wenn sie den schrecklichen Muthwillen haben, mit ihren lodernden Schweifen ihnen zu nahe zu kommen.

In dieser glücklichen Zeit, da er der Gegenstand der Eifersucht der schönsten und edelsten Damen, und der Geliebte der ersten unter ihnen war, und ihn jeder Mann wegen dieses Vorzugs sowohl, als wegen seiner persönlichen Vollkommenheiten verehrte, vollendete er sein grosses Gedicht, wovon ihm ein Gesang nach dem andern, so wie er fertig geworden war, bis auf den letzten, entwendet wurde. Auf einmahl erschien das Ganze, ohne sein Wissen, in Druck, mit vielen Fehlern der flüchtigen Abschriften; ohne daß man ihm Zeit gelassen hätte, es hier und da, in der wirklichen Gegenwart aller Theile, zu verbessern und zu verschönern.

Niemals ist ein Werk mit so grosser Begierde, so voller Bewunderung aufgenommen worden, als dieses. Man empfieng es, als ein Geschenk des Himmels, als das Schönste, was Gott jemals den Menschen eingegeben. Es wurde sogleich in die lateinische, franzö-

Digitized by Google

sische und spanische, ja sogar in die arabische, und, wovon man noch kein Beyspiel hatte, in die türkische Sprache übersetzt. Alle Menschen lasen es mit Entzücken. Die Gelehrten lernten es; und Mädchen und Knaben mit Nachtigallkehlen sangen es den gewöhnlichsten Menschen vor, und alle hörten diese süsse Stanzen mit so grosser Bewunderung an, als ob die Syrenen der alten Zeiten wieder aus den Sicilianischen Tiefen emporgeschwommen wären. Der nachgemachte Donner Gottes hat nicht so grosse und plötzliche Wirkung gethan, als dieses Gedicht. Mehr als funfzig Schriften erschienen in Versen und Prose zu seinem Lobe, und eine Auflage plötzlich nach der andern. Man setzte es über alles, was man gesehn und gehört hatte.

Glücklich, wer in einem Lande gebohren ist, wo jede neue Schönheit bey ihrer Erscheinung voll herzlicher Freude empfangen wird! Er kann die Wonne aus ihrer reinsten Quelle, einige der Seeligkeit entschlüpfte Augenblicke, ein entzückendes Ebenbild der Empfindung Gottes geniessen, als er seine schöne Welt gemacht hatte, und sah, daß alles gut war; wenn ihm die Natur so viel Feuergeist in den Busen gegeben, etwas ähnliches aus seiner Seele hervorzubringen, das seinen Menschen Freude macht.

Armes, unglückliches Genie hingegen, das unter Gelehrten leben muß, die mißtrauisch gegen ihr eigen Herz, gegen ihre Empfindung, eine himmlische Venus aus den blauen Fluthen steigen sehn, blödsinnig sie heimlich anblinzen, und nicht wissen, was es bedeute; ob sie das Ding schön oder häßlich nennen sollen.

Verschiedene italienische Fürsten boten nun dem Tasso, von den Schönheiten dieses Gedichts hingerissen, große Summen an, wenn er sich vom Hofe des Herzogs zu ihnen begeben wollte; allein er war

mit andern Reizen daran gefesselt; jetzt genoß er daselbst die höchste Glückseeligkeit seines Lebens. Seine Menschen aber hätten ihre Menschheit abgelegt haben müssen, wenn sie nur einige Zeit diesen blendenden Glanz hätten ertragen können.

Der erste Schlag, welcher sein Glück traf, war der Tod seines Vaters, welcher in seinen Armen zu Mantua starb. Er war der erste von dem Ungewitter, das es verzehren sollte. Die andern folgten plötzlich nach.

Er hatte unter den Herrn des Hofs einen Freund, den er so zärtlich liebte, daß er ihm sein ganzes Herz anvertraute; seine Liebe allein ausgenommen. Er glaubte, daß sie von jedes andern Blick entheiligt werden würde; und ohne Zweifel mit Recht. Freundschaft und Liebe lassen sich, in ihren hohen Graden so leicht nicht vereinigen.

Ueberhaupt ist die Liebe eins von denen Geheimnissen, die nie entdeckt werden dürfen, wenn sie nicht ihre schönsten Reize verlieren sollen; eine Quelle der Seeligkeit, die jedes fremde Auge gleich einer Juliussonne verzehrt, die die Natur schon mit einer stillen magischen Dämmerung überschattet. Die Empfindungen der Liebe in schönen Seelen sind Blumen des Paradieses, die im Augenblick verwelken; so bald sie in diese Wüste von Welt verpflanzt werden.

Der Freund des Tasso war keiner von denen Menschen, die dieses tiefe wildmenschliche Gefühl der Freundschaft im Herzen haben, das den Freund mit allen seinen Fehlern und Vollkommenheiten umwindet, und gegen jeden Fremdling vertheidigt, der ihn mit Recht oder Unrecht angreifen will. Diese edle Pflanze der ersten Menschheit in seinem Herzen war in der feinen Luft, worinnen er lebte, von ihrer starken Kraft ausgeartet, und zu einem artigen Bäumchen

Digitized by Google

emporgeschossen, das sich, nach jedermanns Wohlgefallen, von jedem Lüftchen hin und her bewegen ließ; oder vielleicht gar abgestorben; da sie in einem Lande nicht Wurzel fassen kann, das immerfort mit allerley schönen Sitten durchpflügt und durchackert wird.

Ausser diesem tiefen Gefühl hatte er alle Eigenschaften, die die Philosophen von einem Freunde verlangen; zum Beyspiel eine gewisse Kaltblütigkeit, die Dinge in ihrem wahren Licht, in ihren richtigen Verhältnissen zu beobachten, um dem Freunde sagen zu können, wenn er fehle; wie man denn der beste Mensch seyn würde, wenn man immer kaltes Blut im Herzen haben könnte, und Wärme und Feuer nicht zum Leben gehörte: ferner den herrlichen philosophischen Geist, bey allen Dingen gelaßen zu seyn, oder ein fröhliches, gefälliges Gesicht zu machen, seine Empfindungen zu verbergen, wenn Leidenschaft im Herzen Wellen wirft; und wie dergleichen schöne Dinge alle heißen.

Dieser Freund nun wollte seine Liebe wissen, damit er ihm sagen könne, wenn er dabey einen Fehltritt begehe, und hielt seine Zurückhaltung für ein Verbrechen wider die Freundschaft. Er quälte ihn mit Fragen, und forschte so lange nach, und beobachtete so lange alle seine Tritte mit seiner Kaltblütigkeit und seinem philosophischen Geiste, bis er endlich einige kleine Entdeckungen machte. Der Mensch ist zur Geselligkeit bestimmt, und nicht dazu gemacht, etwas so ganz verschweigen zu können; er muß sich mittheilen, er kann nicht für sich selbst bestehn, und das Geheimniß verwandelt sich im Augenblick in sein ganzes Wesen. Dieses widerfährt den besten Menschen, und ist oft ein Beweis ihrer Güte. Dieser Freund machte also seine Entdeckungen seinen Vertrauten bekannt; diese mit einigen Zusätzen, wie gewöhnlich, den ihrigen; und binnen ein Paar Tagen war die

Digitized by Google

häßlichste Geschichte daraus entstanden, die im Vorbeygehn von seinem Feinde dem Herzog beygebracht wurde.

Tasso erfuhr sie den Morgen darauf auf einem Spaziergange, und war aus verschiedenen Umständen so überzeugt, als von seinem Leben, daß sein Freund der erste Erfinder derselben sey, und eilte voll Zorn nach Hause. Zum Unglück traf er ihn eben in seinem Vorzimmer, und machte ihm sogleich die bittersten Vorwürfe. Dieser wußte sich nicht zu entschuldigen, und beklagte sich noch kaltsinnig über seine Zurückhaltung. Tasso gab ihm, weil hierauf nichts zu sagen war, eine Ohrfeige.

Dieß ist das einzige Vergehen, sagen die Lebensbeschreiber des Tasso, das er in seinem Leben in der Hitze begangen; und zur Entschuldigung fügen sie hinzu; er hab' es aus Klugheit gethan, damit er nicht zu befürchten scheine, daß er mehr verrathe. Ein Muster von schöner tiefsinniger philosophischer Untersuchung.

Dieser Herr wagte es nicht, im herzoglichen Pallaste den Degen zu ziehen, und gieng voll Rachsucht fort. Tasso erhielt gleich eine Ausforderung von ihm, vor das Leonhardts Thor zu kommen, wo er ihn erwarte. Er war da. Sie zogen. Sein Gegner fiel ihn wüthend an, und er vertheidigte sich mit grosser Unerschrockenheit. Plötzlich erschienen, in der Hitze des Kampfs, die drey Brüder seines Gegners, die diesen Vorfall erfahren, und der Rache ihres Bruders beystehn wollten, und waren so niederträchtig, ihn insgesammt anzufallen. Tasso zagte nicht; Liebe, Zorn, und Rache schwellten seine natürlich große Stärke. Er war überall gegenwärtig, und wurde jede Blöße gewahr, da er von Jugend auf sich in der Fechtkunst geübt hatte. Ehe sie ihn noch erreichen konnten, bracht' er seinem Gegner, den er bisher geschont, eine große Wunde bey. Den ersten von ihnen, der

Digitized by Google

auf ihn losgieng, verwundete er mit dem ersten Stosse; und die andern wußt' er so zu führen, daß sie nicht den geringsten Vortheil über ihn erhielten. Er würde sein Leben ihnen theuer verkauft haben, wenn nicht eine Menge Menschen sich herzu gedrängt, und die Brüder von ihm weggetrieben hätte.

Tasso blieb auf dem Kampfplatze stehen, und wollte sich nicht wegbegeben. Ein Officier, der schon viele Proben seiner Tapferkeit abgelegt, und ihn liebte, rieth ihm, sich zu entfernen, weil seine Feinde aus einem der besten Häuser von Ferrara seyen. O schämt euch, gab ihm Tasso zur Antwort, mich furchtsam machen zu wollen, da ihr die Furchtsamkeit so sehr aus eurem Herzen verbannt habt.

Die Einwohner von Ferrara erstaunten über seine Tapferkeit, die sie bey ihm so groß nicht vermuthet hatten. Sie lernten ihn auf einer Seite kennen, die ihm aufs neue ihre Bewunderung zuzog. Es wurde zu ihrem liebsten Gassenliede:

Wenn Tasso unser Feldherr wär
So schlügen zehne hundert.
Als Dichter und als Held sey er
Von aller Welt bewundert.

Die vier Brüder liessen sich nicht wieder sehen, vor Schaam, von einem allein überwunden worden zu seyn; Schande, ihn so niederträchtig angefallen, und vor Furcht, ihn aus dem herzoglichen Pallast herausgefordert zu haben. Der Herzog verbannte sie aus seinen Staaten, und zog ihre Güter ein; und dem Tasso, welcher wieder auf sein Zimmer gegangen war, gab er darauf Arrest; nicht, um ihn zu bestrafen, denn er pries und rühmte, was er gethan; sondern bloß vor den Verfolgungen seiner Feinde, wie er seines großen Namens wegen öffentlich bekannt machte, in Sicherheit zu setzen.

Digitized by Google

Die Prinzeßin und Tasso konnten sich dadurch nicht blenden lassen. Er saß einen Monat gefangen, wurd' es überdrüßig, und bat den Herzog, ihm seine Freyheit zu geben, er fürchte sich vor der ganzen Welt nicht. Der Herzog ließ ihm sagen: es geschähe zu seinem Besten. Er saß zween Monate, und flehte von neuem; es wurde das nämliche wiederhohlt. Er saß drey, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, und zehn Monate; und glaubte an jedem Tage, daß ein neuer Josua der Sonne stille zu stehen befohlen, oder daß eins ihrer Pferde ein Bein zerbrochen habe; und jede Nacht, in den fabelhaften Zeiten der Griechen zu leben; wenn ich seinen Zustand in der Sprache des Ariost beschreiben darf. Nach jeder dieser Ewigkeiten flehte er um seine Freyheit, und immer wurd ihm das nämliche wiederhohlt. Vom schönsten Himmel war er herabgestürzt, sein Wesen eine Hölle von Verlangen, seine Geliebte zu sehn; er brach durch, wie ein junger Löwe, und floh nach Turin.

Dieß ist das Unbesonnenste, was Tasso in seinem Leben gethan; und es läßt sich durch nichts entschuldigen, als daß man glaubt, der Minister und Herzog habe selbst ihm Thür und Thor zur Flucht eröffnet, und durch einen Vertrauten, vielleicht mit Worten von Vergiftungen und dergleichen, wie sich aus einigen Worten des Tasso schliessen läßt, dazu beredet, da sie keinen wahrscheinlichen Vorwand mehr hatten, ihn länger seiner Freyheit zu berauben. Weder Herz noch Verstand kann er auch nur einen Augenblick dabey zu Rathe gezogen haben. Es war ihm unmöglich, ohne seine Leonora zu leben; und dieses konnte an keinem andern Orte der Welt, als zu Ferrara geschehn, wenn sie nicht Glück und Ehre der Liebe aufopfern, und eine zärtliche Umarmung, einen Kuß voll Seele, in einem Thal am Fuße des Aetna, unbekannt, unter dem Volke der Unschuld, von der

Digitized by Google

Welt abgeschieden, dem Nektar und Ambrosia des Hofs vorziehn wollten. Die Prinzeßin hatte vielleicht Feuer genug im Herzen, ein so verzweifelt romanhaftes Mittel zu ergreifen, aber zu viel Geist, Empfindung und Phantasie.

Zu Turin nahm er einen andern Namen an, um nicht erkannt zu werden, welches er aber nicht vermeiden konnte. Der Herzog von Savoyen nahm ihn sogleich in seinen Pallast, und begegnete ihm als seinem Freund, als seinem Vertrauten. Allein die Liebe verzehrte sein Herz; er traute voll Melancholie keinem Fürsten; wußte nicht, wohin er irren sollte, und hatte keine bleibende Stätte.

An einem Morgen reiste er ab, ohne Jemanden was davon zu sagen; und machte allein, ohne sich irgendwo zu erkennen zu geben, ohne Reisegeräthe, mit den geringsten Nothwendigkeiten nicht versehn, die lange und beschwerliche Reise nach Rom*). Nachdem er viel erduldet, kam er daselbst an, und gieng gerades Wegs in den Pallast des Kardinals Albano, zu seinem Lehrer Cataneo, wo er seine Kindheit so glücklich verlebt hatte. Dieser gute Freund und gute Kardinal empfiengen ihn so zärtlich, mit dem rührenden Lallen der plötzlichen Freude, daß er auf einige Zeit seine vorige Ruhe wieder erhielt.

Seine Ankunft verbreitete sich augenblicklich in dieser großen Stadt, und Prinzen, Kardinäle, Gelehrten, Künstler, alles Volk freute sich inniglich, seinen Liebling wieder bey sich zu haben. Er erhielt Besuch auf Besuch, man versammelte sich auf den Straßen und Plätzen,

---

*) Vor zweyhundert Jahren war das Reisen sehr beschwerlich und gefährlich, theils wegen der schlimmen Wege und des Mangels an Posten und guten Wagen, und theils wegen der vielen Strassenräuber.

Digitized by Google

um ihn vorbeygehn zu sehen. Aber er hatte keine bleibende Stätte. O Liebe! Liebe! wie viel kosten deine Freuden den armen Sterblichen.

Er sagte an einem Morgen zu seinem Cataneo, er wolle sich heute zu Frescati der Vergnügen seiner glücklichen Kindheit erinnern, und that einen Spaziergang dahin. Es war gegen Ende des Frühlings. Als es Abend wurde, stieg er auf die Berge von Velletri über unbekannte Wege. Die Nacht überraschte ihn an einem abgelegenen Orte. Er begab sich in eine der hier zerstreuten Schäferhütten.

Die armen Inwohner derselben bewirtheten ihn, so gut, als sie konnten. Er verweinte die Hälfte der Nacht, und träumte den übrigen Theil derselben Gift und Dolch. Bey Aufgang der Morgenröthe vertauschte er sein Kleid mit dem Rock eines Schäfers, und fand noch einiges Vergnügen daran, sich in das Gewand der Unschuld zu hüllen. Er gieng weiter zu Fuße, durch unbequeme Wege, drey Tage nach einander, über die Gräber und Ruinen der alten Könige der Welt, und wandelte voll trauriger Empfindungen der Hinfälligkeit der menschlichen Glückseeligkeit durch die verwilderten Hayne und Wälder, wo sie ehemals im Stolz ihrer Größe, als Götter auf das menschliche Geschlecht herabsahn. Der Staub ihrer Gebeine war jetzt ein Spiel der Winde. Den vierten Tag kam er ganz erschöpft nach Gajetta, und traf eben eine Jacht, die dahin abzuseegeln im Begriff war, wohin er wollte. Er schifte sich mit einigen Reisegefährten ein. Sie hatten die ganze Nacht den besten Wind, fuhren Neapel vorbey, kamen mit Anbruch des Tags den andern Morgen am bestimmten Ort an, stiegen an's Land, und er gieng in seinem Gewande der Unschuld, mit einem Gesichte voll betrübter Freude, in das Haus seiner geliebten Cornelia, seiner Schwester zu Sur-

Digitized by Google

rento, die er seit 24 Jahren, seit seiner ersten Kindheit nicht wieder gesehen.

Er fand sie allein, ihre zween Söhne waren ausgegangen. Er nähert sich ihr, und überreicht ihr folgenden Brief von ihrem Bruder.

„Ich bin in Lebensgefahr, gute liebe Cornelia, vielleicht kannst du mich retten. Der Bothe wird dir alles sagen."

Ganz bestürzt über diese Nachricht, bat sie, ihr das Unglück ihres Bruders zu erzählen.

Darauf machte er ihr eine Erzählung voll trauriger Begebenheiten, in so rührenden Ausdrücken, daß sie den Schmerz darüber nicht auszuhalten vermochte, und in Ohnmacht fiel.

Er brachte sie wieder zu sich, verringerte die Gefahr, und als er die Saiten des Herzens nach und nach von ihrer Höhe herabgestimmt hatte, fiel er ihr um den Hals, und rief, ich selbst bin dein Bruder; drückte sie an seinen Busen und küßte und seufzte: ach ich selbst bin der unglückliche Torquato! Schwester, geliebte Cornelia, mein Leben, meine Seele!

Entzückendes Erschrecken zerriß ihr Wesen.

Bruder! Ihr? war alles, was sie sagen konnte; ausser ihm hatte sie nichts in der Seele.

Welche Freuden! Das Ungewitter wurde heitrer Frühlingshimmel in ihrem Geist, und das Herz Nachtigallengesang. Sie liebte ihn mehr, als ihr Leben, er war ihr einziger Bruder, Vater und Mutter gestorben, ihr von ganz Italien bewunderter Bruder; sie die Gespielin seiner Kindheit, die seine Gedichte sang, und schmachtete, ihn nur einmal in ihrem Leben wieder zu sehen.

Es wäre dem Tasso nicht zu verzeihn, sich in der Heftigkeit der Empfindung ihr nicht gleich, als sie wieder zu sich selbst kam, in die

Digitized by Google

Arme geworfen zu haben, wenn dieses zärtliche Geschöpf nicht vor zu plötzlichem Entzücken auf den heftigsten Schmerz den Geist darüber hätte aufgeben müssen.

Tasso durfte sich, wegen seiner Verbannung von Neapel, nicht zu erkennen geben, und blieb einige Zeit unter dem Namen eines Verwandten von Bergamo bey ihr.

Sein erstes Leben schien auf einige Tage wie eine neue Morgenröthe wieder aufgegangen zu seyn, in diesem Elysium, wo er war gebohren worden.

Surrent ist das Tempe von Italien. Mit dem ersten Blick in diese himmlische Gegend übersieht man ein Paradies, und darinn stehende Gewässer und fliessende Krystallen; mannichfaltige Blumen und Gesträuche und verschiedenes Grün; sonnichte Hügel und schattichte Thäler; Wälder und Grotten; griechische Gebäude, Bildsäulen und schauderhaft schöne Ruinen von alten Tempeln; und auf der andern Seite, den unermeßlichen Ocean, Neapel, und die schönen Küsten von Italien.

Alles, was den Gaum erfreuen kann, ist hier in Ueberfluß; allerley Wildpret und Fische; die besten Früchte, das zarteste Obst zu jeder Jahreszeit, und Wein und Trauben, die in der ganzen Welt nicht besser sind; und Menschen vom schönsten Gewächse.

Welch ein Ort für einen Dichter im Arm der besten Schwester! Aber er hatte keine bleibende Stätte. O Liebe, Liebe, wie viel Seeligkeit kostest du den armen Sterblichen!

Er schrieb nach Ferrara, an den Herzog, an die Herzogin, an die Herzogin von Urbino Laurette von Este, die sich von ihrem Gemahl abgesondert hatte, und bey ihrem Bruder sich aufhielt, und an seine Prinzeßin, deren Schwester, die demüthigsten Briefe, und bat, wieder

Digitized by Google

aufgenommen zu werden; Ferrara sey sein Vaterland geworden; er könne seine Schriften und Bücher, die er da zurückgelassen, nicht mehr missen; nicht ohne seine Freunde daselbst, ohne die Gesellschaften, in welchen er so liebreich aufgenommen worden, nicht fern von Ferrara, seinem Vaterlande leben.

Die Prinzeßin allein antwortete ihm, und gab ihm die Nachricht, daß der Herzog unerbittlich sey, so sehr hab' ihn seine Flucht, wie er sagte, gegen ihn aufgebracht, und daß sie insbesondre ihm wenig Dienste leisten könne; rieth ihm aber doch in einem andern Briefe, den sie gleich darauf schrieb, zurückzukehren, ohne auf Erlaubniß zu warten, und sich auf die Großmuth des Herzogs, und, wenn ja Gefahr seyn sollte, auf sie zu verlassen.

Sein ganzes Wesen hatte sich in Liebe verwandelt, und das edle Gefühl seiner selbst, der Stolz mußte ihr weichen. Er beschloß, sich in die Hände des Herzogs zu überliefern, da alles Leben ausser Ferrara ihm bittrer, als der Tod war.

Dieser Fürst hielt den asiatischen Despotismus für eine der größten Glückseeligkeiten des Lebens der großen Herrn, wie viele seiner Brüder; welches ihnen die Weisen, die von dem Menschen nicht verlangen, was seinem Wesen unnatürlich ist, nicht übel nehmen können. Ein Despot ist ein Mensch, der alles thun und gethan haben will, was ihm beliebt. Nach diesem ist der kleinste Schullehrer so sehr Despot, als der Monarch des großen Serails zu Konstantinopel; jeder Mensch, wenn keine andre Macht ihn zwingt, gutherziger zu seyn.

Die Prinzeßin glaubte also, Tasso werde die Gnade ihres Bruders am ehesten wieder erhalten, wenn er, ohne die geringste Bedingung zu verlangen, zu ihm gieng, und sich seinem Willen gänzlich unter-

Digitized by Google

würfe. Es hätte nicht fehlen können, wenn der Herzog nicht noch etwas gewollt hätte, welches zu erfüllen, nicht in seinem Vermögen stand: er sollte, ausser der gänzlichen Unterwürfigkeit gegen ihn, noch in seine schöne Schwester nicht verliebt seyn; weswegen die Italiener, die dem Pasquino lieber als andern Göttern opfern, verschiedene Ursachen angegeben haben, die uns aber nicht aufgezeichnet worden sind.

Er verließ also seine zärtliche Cornelia, bey der er so glücklich hätte leben können. Sie fühlte, als er sich aus ihren Armen wand, die Bitterkeit des Todes. Sie verließ die Freuden des Lebens. Sie hofte nicht, ihn wieder zu sehn.

Er reiste über Rom, und traf daselbst den Gesandten des Herzogs, den Ritter von Gualengo, der ihn mit sich nach Ferrara nahm.

Der Herzog wurde gerührt, wirklich, nicht aus Politik; als er ihn wieder sah. Unglückliche Liebe, Gram über sein Schicksal, und das zärtliche Mitleiden seiner Freunde hatten seinem schönen Gesichte diese unschuldige Gestalt voll Traurigkeit gegeben, die Thränen aus Felsenherzen ziehen kann. Der Herzog gestand sich selbst, im ersten Augenblick der Empfindung, vielleicht von dem Gefühl einer gewißen Sympathie überrascht, daß er grausam gegen einen so guten jungen Menschen gewesen sey, den, oder deßen Phantasie, wie ihm die Unschuld und die Zaubereyen der Prinzeßin bewiesen, das jugendliche Feuer seines Genies, in einigen dichterischen Zerstreuungen, aus seiner Sphäre gerissen. Er versprach ihm seine Gnade von neuem, nahm ihn, wie zuvor, in seinen Pallast, und alle Höflinge bezeugten ihm ihre Freude darüber, daß er der Liebling des Herzogs geworden sey, und hielten seinen Feind für gestürzt.

Dieser Mann aber, dessen Namen weder er, noch einer seiner Freunde

Digitized by Google

und Zeitverwandten für werth gehalten, von der Nachwelt ausgesprochen zu werden, hatte in der Kunst, die großen Herrn zu beherrschen, ausgelernt, die ihm gänzlich unbekannt war; weil man sie, ohne eine Kleopatra zur Großmutter zu haben, aus Büchern nicht lernen kann, so sehr sie auch dazu die Herrn Litteratoren anpreisen. Der Herzog konnte ihn nicht mehr missen. Er war die Seele seiner Regierung geworden, der Ausspäher seiner Vergnügen.

Er sammelte zuerst, um ihm den Tasso verächtlich zu machen, alle bittere Kritiken, die über das befreyte Jerusalem, und seine andern Gedichte und Schriften, von Neidern gemacht wurden, und wußte, sie gelegenheitlich, während seiner Gefangenschaft und Abwesenheit, eine nach der andern, oder wenigstens das bitterste daraus, dem Herzoge mitzutheilen; und dieser gehörte zu denen Kennern, die die Sprache gewöhnlicher Menschen wohl verstehn, aber wenig davon wißen, was Poesie oder Genie sey. Zu einer andern Zeit las er ihm darauf einige von den schönen Reimen des Meister Berni, oder des Erzbischoffs Della Casa vor, oder einige Neuigkeit nach dem Boccaz erzählt, und stümpfte dadurch nach und nach den Sinn des Edeln und Schönen in seinem Herzen, der von Natur schon wenig Schärfe hatte.

Nach des Tasso Ankunft erzählte er, wie von ohngefehr, er hab' ihn auch gesehn und gesprochen, als er eben von der Prinzeßin gekommen sey, und Mitleiden mit ihm gehabt; und brachte darauf, nach einigen gutherzigen stechenden Wörtern, im besten Ton, über seine traurige Gestalt, dem Herzoge bey, daß er vor Liebespein ein wenig den Verstand verlohren habe; er hoffe aber, in der ferrarischen Luft ihn bald wieder hergestellt zu sehn. Alles dieses mußte seine Wirkung thun.

Ausserdem war Tasso schon vorher der Mann nicht für den Herzog,

Digitized by Google

obgleich seine Philosophie sich so sehr nach deßen Charakter bequemt hatte, daß er Vergnügen daran gefunden, sich oft mit ihm zu unterhalten. Dieser war ein wilder Herr von stolzer Seele und starkem Körper, der die Jagd liebte, und auf eben die Art, wie sie, die Damen, und Tanz und Spiel; und an nichts anders dachte, als was auf dieser kleinen Kugel Erde mit seinem halben Dutzend Sinnen zu finden und zu genießen war. Die höhern Freuden, die nur die schönen Seelen empfinden: das heimliche Entzücken des Herzens im Anschauen des stillen starken Lichts von Gottheit, das aus dem Irrdischen der Natur hervorblitzt, und ihm die Gestalt der Schönheiten des Himmels giebt; diese Ahndungen zukünftiger Paradiese, die in heitern Sommernächten bey Betrachtung der Gestirne durch unser Wesen in süßen Schauern zittern; die Ausflüge starker Geister in Welten, die dort oben in Räumen von Wonne sich drehen; die Gefühle überirrdischer Wesen, die hienieden sich wieder finden, sich erkennen, zusammenfliegen und sich vereinigen, so sehr sie auch Geburt und Stand von einander trennen will — diese süße jugendliche Schwärmerey, wobey der Himmel in seeligen Augenblicken sich nieder läßt und mit der Menschheit vermählt, wo der ganze Inbegriff seiner Wonne wie ein schweeres Gewitter von Entzücken auf unserm Herzen liegt — diese Größe, dieser Adel, diese Schönheit, die die Menschheit aus der Natur heraushebt und über alles setzt, was wir sehn und hören, war ihm gänzlich unbekannt; mit einem Worte: das verklärte Gesicht der gen Himmel schwebenden Madonna von Guido ein verkehrtes Auge, das er ohne Widerwillen nicht ansehn konnte. Plato würde ihn mit einem Wurm verglichen haben, der in einem guten Lande sich befindet, und Tag und Nacht Nahrung daraus in sich saugt, und weder über sich noch unter sich

Digitized by Google

sieht, und nur da ist, wo er ist. Alles andre waren ihm Träume und schwärmerische Grillen; ienes Anschaun, iene Ahndungen, iene Ausflüge, iene Gefühle — Schulstaub, den er sich auch von dem lieblichsten Zephyr, von dem süßesten Sonett, der leisesten Stanze nicht ins Gesicht wehen lassen wollte. Er wollte kommen, sehn und siegen, bloß Mensch seyn, und glaubte, daß ihm Tasso seine Damen damit verderbe, und wünschte von ganzem Herzen, ihn bekehren, seinem Geist eine Kappe über die Augen setzen zu können, da er ihn doch noch bey diesem allen schätzte, weil er ihm so ergeben war, und seinen Namen so weit und breit berühmt gemacht hatte.

Tasso bat, so gleich bey seiner Ankunft, um seine Bücher und Schriften, die er zurückgelaßen; er wolle die letztern verbeßern, und auf die Kritiken darüber antworten.

Sie waren unter den Händen seines Feindes, welcher sehr zu vermeiden suchte, sie heraus zu geben, da er ihn seinen Ruhm nicht vertheidigen laßen wollte. Dieser versetzte also auf den Befehl des Herzogs, sie ihm wieder zu geben, mit einem edlen Unwillen: „Ich liebe diesen iungen Menschen; seiner großen Fehler ohngeachtet hat er wirklich sehr viel Talente; aber so, wie er ist, kann man ihn zu nichts brauchen. Die Liebe hat ihm den Kopf verrückt, man muß ihn wieder zurecht setzen. Er ist ein melancholischer Cato geworden, und sieht uns alle für die größten Sünder an. In diesem Zustande sind Bücher Pest für ihn. Er würde alles gute vernichten oder verderben, was er gemacht hat. Er muß sich zerstreuen, erst gesund werden, ehe man ihn darüber laßen kann."

„Das ist auch wahr, antwortete der Herzog; er soll auf die Jagd gehn, und seiner närrischen Leidenschaft soll ein Mädchen eine andre Richtung geben. Es ist doch Schade um seine schönen Verse."

Digitized by Google

„Dann wird er uns lauter Armiden und Satyrn machen!“ fügte lächelnd hinzu der Minister.
Tasso erhielt also zur Antwort: der Herzog besorge aus Liebe für ihn, daß er sich bey seinen Büchern das Leben abkürzen werde, da er noch so kränklich sey; er wolle daher durch allerley Vergnügen und Zerstreuungen seine Gesundheit, auch wider seinen eignen Willen, erst völlig wieder herzustellen suchen.
Der Herzog nahm ihn gleich darauf mit sich auf die Jagd. Tasso stand bey ihm, als er eben ein wildes Schwein von seltner Größe erlegte. Der Herzog fragte ihn: „Ist das nicht ein schreckliches Thier? habt ihr wohl ie ein fürchterlichers gesehn?“ „O genug!“ versetzte dieser. „Und wo denn?“ fragte der Herzog weiter. „An dem Hof Eurer Hoheit;“ erwiederte er. „Ihr versteht darunter doch nicht unsre Damen Torquato?“ „Nein! die Verläumder;“ antwortete er mit einem Blicke, der ein Blick des Zevs, ein Wetterstrahl auf den Minister war, der eben dazu kam.
Aber auch dieses war vergebens; dessen Haß gegen ihn wurde dadurch noch bittrer.
Er verlangte gleich darauf seine Schriften und Bücher noch einmahl mit einiger Heftigkeit; und erhielt die nämliche Antwort.
Es war ein schöner Abend, als er sie von einigen Herrn des Hofs auf einem Spaziergang erhielt. Sie giengen in ein Pommeranzenwäldchen, das, nicht weit von Ferrara, an einem klaren frischen Bache lag. Sie setzten sich in eine Rasenvertiefung an deßen Quelle nieder. Tasso äusserte seinen Unwillen über die Ungerechtigkeit des Herzogs, und seinen Zorn gegen den Minister; er wolle seine Jugend nicht im Müßiggange verleben. Seine Begleiter entfernten sich von ihm nach und nach, einer dahin, der andre dorthin, und er saß end-

Digitized by Google

lich allein, und die Zähren traten ihm über sein Schicksal in die Augen. Als er einige Zeit in Wehmuth versunken da gesessen hatte, hört' er in der Ferne eine Stimme; nun näherten sich ihm die süßen Töne einer zärtlichen Melodie, und iezt hört' er die zwo entzückenden Strophen aus seinem Aminta singen:

Allor tra fiori, e linfe u. s. w.

und endlich erschien ihm eine der schönsten Sängerinnen von Ferrara, im Glanze des aufgehenden Mondes, der mit dem Lichte der Liebe die Dämmerungen des stillen Hayns erfüllte.

Allein sein Herz begeisterte ein himmlisches Feuer, dem kein andres sich zu nähern vermochte. Er begleitete das Mädchen, unter weisen Gesprächen über die lyrische theatralische Action, nach Hause, und klagte den andern Tag öffentlich: Man will mich von dem Parnaß in die Gärten des Epicurus führen, die nie Homer und Virgil betrat; und nennte den Minister einen lasterhaften Betrüger, wendete sich in der ersten Hitze an die Prinzeßinnen, und so gar an den Beichtvater des Herzogs, um seine Schriften zu erhalten.

Diese thaten auch, was sie konnten, den Herzog dazu zu bewegen; erhielten aber zur Antwort: Euer Torquato ist närrisch geworden. Zugleich befahl er der Prinzeßin, keine Besuche mehr von ihm anzunehmen.

Der Blitz traf ihn, als er dieß hörte. Er konnte die Quaalen des Tantalus, da er mit der Prinzeßin in dem nämlichen Pallaste wohnte, nicht aushalten, und verließ Ferrara zum zweytenmahle; gieng nach Mantua, Padua, Venedig, und endlich zum Herzoge von Urbino. Man nahm ihn überall mit der größten Freundschaft auf, aber niemand glaubte, etwas beym Herzoge gegen den Minister ausrichten zu können, zumahl da dieser überall die Nachricht von ihm

Digitized by Google

ausgestreut, daß er bisweilen in den Anfällen seiner unglücklichen Leidenschaft den Verstand verliere. Der letztere beredete ihn, weil er den Herzog von Ferrara, seinen Schwager, zu beleidigen befürchtete, wenn er ihn bey sich behielt, wieder nach Ferrara zurückzugehen, um die Frucht der Dienste so vieler Jahre nicht einzubüßen.

Er folgte ihm, und kam zu einer Zeit daselbst wieder an, die ihm vortheilhaft hätte seyn können, wenn der Herzog nicht zu sehr wider ihn eingenommen gewesen wäre. Man feyerte eben dessen Vermählungsfest, da er zum drittenmahl mit der Prinzeßin Margaretha von Gonzaga, nach dem Tode seiner zwoten Gemahlin, sich vermählt hatte. So bald er angekommen war, wurde ihm aber ein Quartier im Hospital der heiligen Anna zubereitet. Man nahm ihn gefangen, führte ihn hinein, und die Aerzte bekamen den Auftrag, ihn als einen Wahnwitzigen zu behandeln. Er überzeugte sie, daß er klüger sey, als sie alle, und daß ihn der heftige Schmerz über sein Schicksal nur bisweilen traurig oder ungestümm mache; er wolle alle Proben bestehn, womit man einen Menschen prüfen könne, ob er Verstand habe; aber es half nichts, sie beklagten ihn, und brachten ihre Arzeneyen. Er bat den Herzog um seine Freyheit, und schrieb die rührendsten Briefe an ihn. Er würdigte nicht, sie zu lesen. Die Prinzeßinnen, die Hofdamen, seine Freunde baten mit Thränen für ihn. Sie erhielten platte Spöttereyen zur Antwort.

In diesem erbarmungswürdigen Zustande, mit dessen Beschreibung ich Sie, meine Damen, nicht martern will, mußte dieser unglückliche Dichter sieben Jahre lang, bis in sein zwey und vierzigstes Jahr sein Leben wegquälen. Ein Taugenichts und ein Sokrates hätte darinnen rasend werden müßen. Jede Lebenskraft in ihm war siedende Liebe, und endlich ohnmächtiges Schmachten nach freyer

Digitized by Google

Luft. Sein Herz, durchaus brennende Wunde, lechzte nach Kühlung. Seine Melancholie wurde schwärzer; seine Nerven schwächer; er hatte fieberhafte Zufälle; bekam Erscheinungen; sah Gespenster.

Sein Feind triumphierte. Er verkleidete sich selbst, um den Genuß seiner Demüthigung desto sinnlicher zu haben, in einen Kobold, und besuchte ihn, wenn die Hitze des Fiebers ihn überfiel, und warf seine Nahrungsmittel, Bücher, Papiere, und alles sein Geräthe unter einander.

O Land, das die Natur zu einem Paradiese macht, welch ein Schicksal, daß so viel Teufel unter deinen schönen Seelen wohnen müssen!

In dieser elenden Lage wußt' er sich noch ieder lichten Stunde zu bedienen; er widerlegte nicht allein die Kritiken seiner Feinde mit vielem Scharfsinn und in der gefälligsten Schreibart, sondern machte auch noch Gedichte, worinnen sein Geist von seiner Stärke nichts verlohren zu haben scheint. Er diente zum Beweise, daß gewisse fieberhafte Anfälle zu den Eigenschaften der großen Genieen gehören.

Die ganze Rache, die er am Herzoge nahm, war eine kleine Elegie.

Es fehlte dem bewunderten vergötterten Verfasser des befreyten Jerusalems Licht zu seinem Studieren, da man ihn nicht viel beßer, als einen gewöhnlichen Gefangnen behandelte. Er schrieb deswegen ein Sonett, worinn er eine Katze bat: die sich bisweilen bey Nacht, vor dem Gegitter seines Fensters, zu ihm gesellte: öfter doch ihn zu besuchen, und ihm mit ihren schönen Augen zu leuchten. Einige seiner Freunde machten Abschriften davon, und verstreuten sie unter die Damen.

Digitized by Google

Alle Mächte von Italien, an die er sich wendete, bis auf den Pabst, bemühten sich, seine Freyheit zu erhalten; aber vergebens. Nur in dem letzten Jahre seiner Gefangenschaft erlangten sie so viel, daß er mit einer Wache an schönen Tagen ausgehn durfte.

Im Sommer von 1586 führte Cäsar von Este seine neue Gemahlin Virginia von Medicis nach Ferrara; und unter den großen Feyerlichkeiten, die bey dieser Gelegenheit angestellt wurden, gelang es endlich dem iungen Prinzen von Mantua, Vincens von Gonzaga, einem der schönsten, edelsten und geistvollesten Herrn, die damals in Italien lebten — nachdem er den Tasso verschiedenemahl ins Geheim besucht hatte, und seinen Zustand nicht mehr ertragen konnte — von dem Herzog in einem Rausche von Freude seine Freyheit abzuzwingen; doch unter der Bedingung; daß er ihn bey sich zu Mantua behalten sollte.

Tasso gieng also aus seinem Gefängnisse, Licht und Freuden scheu, und brachte den Herbst, so lange die Feyerlichkeiten währten, noch in Ferrara zu. Der Herzog gab ihm das Zimmer in seinem Pallaste wieder ein, das er vorher bewohnte.

Das erste, was er that, war, daß er seine Freylaßung seiner geliebten Schwester und seinem Cataneo meldete.

Welch ein Blick, welche Herzen, als er und seine Leonora sich wieder erblickten! Tasso sah in die Sonn', es wurd' ihm dunkel vor den Augen; tausend Blitze schlugen auf einmahl ihre Flügel in ihm, und alle Fiebern seines Herzens lechzten in stechendem Feuer; der Engel des Todes führte ihn weg; und sie — ergriff eine kalte Hand. Es gieng ihr eiskalt durchs Herz und heiß und glühend. Sie sah ihn gehn, und weinte; weinte Liebe aus dem Innersten ihrer Seele ihm nach.

Digitized by Google

Der iunge Prinz nahm ihn mit sich nach Mantua, und führte ihm die schönsten Freuden des Lebens unter Rosen und Myrthen entgegen. Aber er konnte sie nicht mehr genießen, konnte dem Vergnügen keinen Aufenthalt mehr in sich geben; es war alles schwach und finster in ihm geworden.

Der Vater des Prinzen starb, und dieser wurde Herzog. Tasso fürchtete sich vor dem Namen Herzog, und bat, ihm seine gänzliche Freyheit zu verschaffen. Auch diese verschafte er ihm, aber sie war mit der Verbannung aus den Staaten von Ferrara verbunden.

Dafür aber wurde seine Verbannung von Neapel aufgehoben, und er reiste unter furchtsamen Freudenseufzern wieder nach seinem Vaterlande. Sein bester Freund, der Ritter Manso, faßte ihn hier mit Innbrunst an seinen Busen, und bey diesem brachte er seine übrige Lebenszeit zu.

Dieser ehrliche Mann, welcher sein Leben beschrieben, und aus dessen Lebensbeschreibung ich, nach den Briefen und Gedichten unsers Dichters und seines Vaters, als der einzigen guten Quelle, die wenigen trocknen historischen Nachrichten habe schöpfen müßen, erzählt noch einige sonderbare Dinge von ihm, mit deren Nacherzählung ich Ihnen, meine Damen, nicht viel Vergnügen zu machen hoffe, da ich Ihnen schon Langeweile gemacht zu haben befürchte, so sehr ich auch, kurz zu seyn, mich bestrebt habe.

Nur noch ein paar Blätter.

Die Begebenheiten dieses Dichters an dem Hofe zu Ferrara sind schwer ins richtige Licht zu setzen. Aus allem, was davon in seinen Briefen und Gedichten übrig ist, und was Manso davon erzählt, bricht nur, und wider ihre Absicht, einiger Schimmer hervor, bey dessen ungewissem Licht auch ein schnelles und scharfes Auge die

Digitized by Google

Ursachen in ihrer augenblicklichen Erscheinung kaum gewahr werden, vielweniger als einen Stoff zur Geschichte betrachten kann. Ich habe sie auch nur in diesem ungewißen Lichte darzustellen gesucht, ohne sie entwickeln zu wollen; weil ich mich dadurch des Namens eines gründlichen Deutschen verlustig zu machen befürchtete. Ich überlaß' es Ihnen, meine Damen, sie zu empfinden, da Sie gewohnt sind, die Geheimnisse aus den Herzen hervorzulocken.

Tasso war zu unschuldig, zu schweizerisch aufrichtig, hatte zu wenig Verbergung seiner selbst, zu wenig andre Person in sich, zu wenig Biegsamkeit und Langmuth, den sorglosen zu machen und aufzulauern, hatte zu viel Adel im Herzen, um an einem Hofe glücklich zu seyn, wo weder ein Alexander, noch ein Mäcenas herrschte; und die Prinzeßin war vielleicht — wie sich das nicht anders denken läßt, wenn die Beschreibung ihrer Reize wahr ist, woran man nicht zweifeln kann, und sie unter die ersten Personen ihres Geschlechts gehörte — auf eine andre Art zu unschuldig, zu iung, zu unerfahren, zu wenig Italienerin, um sich ihrer Macht zu bedienen, mit der sie Minister und Herzog in Sklavenfesseln zu ihren Füßen hätte müssen um Barmherzigkeit seufzen sehn. Doch trau' ich mir zu wenig Kenntniß des weiblichen Herzens, wenigstens bey einer schönen iungen italienischen Prinzeßin zu, um mein Urtheil hierüber für wahr zu halten; die Aspasien mögen es berichtigen.

Tasso ist einer der unglücklichsten Menschen, die ich in der Geschichte kenne. Alles vereinigte sich, das große Genie zu ersticken, mit welchem er war gebohren worden.

Ich muß, wegen verschiedener Ursachen, eine Stelle aus der Vergleichung seiner mit dem Ariost herausnehmen, und hierher setzen, ob sie gleich einigen unsrer Leserinnen zu früh kommen könnte.

Digitized by Google

Seine Kindheit, sein Aminta, seine Armida insbesondre, sein Rinaldo, sein Tancred, und seine Clorinda*) zeugen, daß er — fast möcht' ich sagen, wenn ich sie lese, beynah in dem hohen Grade, wie Ariosto — den zarten scharfen Sinn; diese volle Seele; dieses allmächtige Gefühl, das gleich einem fürchterlichen Zaubrer die Leidenschaften aus den Tiefen der Hölle und den Höhen des Himmels in den Kreis seines Herzens fordert; den Blick voll Kraft, der in ein Alles auf einmahl sieht, und alles darinnen gegenwärtig hat; das Feuer, das die Bilder der Dinge zusammen schmelzt, und in ihrer schönern Gestalt, von ihren Schlacken gereinigt, wieder hervorbringt: das mit der Geschwindigkeit des Blitzes den Empfindungen nachfliegt, in ihrer höchsten Wuth sie erreicht, ergreift, und festhält und darstellt — daß er den Riesengeist hatte, der mit den Adlerschwingen einer starken Phantasie über Wolken fliegt, und über den Mond, und, die Sonne vorbey, in die Gestirne, und in einem Paradiese der Milchstraße sich niederläßt, frohlockend die Pfade seines Flugs betrachtet, und jugendlich lüstern durch das Weltsystem rund um sich her sieht, hell und heiter erblickt alle Sterne in grenzenlosem Raume schwebend mit ihren Planeten und übermenschlichen Wesen, und in einem lyrischen Augenblicke — größer, als die Unermeßlichkeit — Gott, und sich in seinem Herzen.

Statt, daß er in seiner Kindheit und Jugend mit diesem Genie sein Italien von den Tiefen der Scylla an bis auf den Kessel des Aetna hinauf hätte sehen, hören und empfinden sollen: die himmlischen Gegenden darinnen, und Gras und Baum und Bildsäule und Gebäude, Quelle und Fluß und Strom, und alle Geschöpfe der

*) Personen aus seinem befreyten Jerusalem.

Natur und Kunst, Kehlen und Instrumente, Landmädchen und Grazien und Syrenen und Göttinnen und ehrwürdige Matronen, und Räuber, Ritter und Kardinäle, alt und iung in allen Auftritten des Lebens, gleich meinem lieben Meister Ariosto; umringten ihn einfältige Gelehrten, alberne Erziehungsmänner, und belästigten dieses göttliche Genie mit einer so großen Last von griechischer und römischer, ägyptischer und ebräischer, und Hunnen und Gothen und Longobarden Weisheit, daß es davor nicht gehen, stehn und ruhen konnte, sondern zu Boden gedrückt werden mußte; und als es endlich seine Stärke, hier und da gelähmt, wieder aufriß, in die Höhe richtete, und es betrachtete, was es für Sachen getragen, und das beste davon auslas, so hatte es doch nichts neues; diese Schätze gehörten dem Homer, iene dem Plato, diese dem Virgil und iene dem Horaz; bis denn endlich die Prinzeßin ihm die Augen eröffnete, und es sah, daß es sich dessen nicht anmassen könne, was schon ein andrer von den Reichthümern der Natur in Besitz genommen. Sie zeigte ihm das Schönste, was es noch binnen der kurzen Zeit, die ihm offen stünde, aus ihrem heiligsten Heiligthume sich zu eigen machen könne, und trug es ihm selbst in griechischen Tänzen mit Küssen, zärtlichen Umarmungen und lieblichen Gesängen zu, und seine Kinder Amint, Armida und Clorinda lernten ihre Sprache, und erhielten diese schönen Kostbarkeiten zum Erbtheile.

Wenn ich einigen unter Ihnen, meine Damen, hier unverständliche Dinge sollte gesagt haben, so bitte ich Sie demüthiglich, mir es zu vergeben; ich weiß dieses große Genie, das nur einzelne wenige Menschen, seit dem das menschliche Geschlecht in der Geschichte bekannt ist, haben ausbilden und zeigen können, nicht deutlicher in der Kürze zu beschreiben. Ich hoffe, wenigstens Ihnen Gelegenheit da-

Digitized by Google

durch zu geben, sich von Ihren jungen Herrn sehr viel schöne Dinge über die Ersten der Menschen sagen zu lassen.

Nur noch einige Worte von dem letzten Leben unsers unglücklichen Tasso.

Die vielen Martern, welche er erduldet, hatten alle Kraft aus seinem Geiste verzehrt; er war so schwach, aber auch so gut, so folgsam, wie ein Kind geworden; zumahl, da er unter Freunden lebte, deren Seelen auch so unschuldig und rein waren; so rein, wie das lauterste Wasser, ohne Kraft und Stärke und Geschmack. Er that in der Folge seines Lebens alles, was man wollte, so gut ers nur zu machen wußte.

Seine Reise nach Neapel that er über Loretto, um zu unsrer lieben Frau zu wallfahrten, und ihr für die Befreyung aus seiner Gefangenschaft und von einem hitzigen Fieber zu danken, welches ihn plötzlich verlassen hatte, als er sie um Hülfe rief.

Nicht lange nach seiner Ankunft zu Neapel fieng er ein neues episches Gedicht an, welchem er den Namen: das eroberte Jerusalem gab. Er wollte hierinn die Fehler vermeiden, die die Kunstrichter an seinem befreyten Jerusalem gerügt hatten, nämlich er habe hier und da nicht nach den Regeln gearbeitet, die einige Philosophen den Dichtern vorzuschreiben für gut befunden; welches wohl das wenigste war, was ihm fehlte. Als es erschien, so sprachen ihn auch die Kenner von diesen Fehlern frey, und bewunderten den Reichthum und die Kühnheit seines Geistes, ein so schweres Werk vollendet zu haben. Sie fanden viel große Zeichnungen darinn, und glänzende Gedanken; vermißten aber dieß beseelende Feuer, ohne welches Poesie ohne Leben ist; das starke Gefühl bey den Empfindungen, und den Reiz, den unwiderstehlichen Zug, der den Leser mit

Digitized by Google

sich fortreißt, bey der Handlung. Keine Person hatte den Jugendgeist, den er seinem Aminta, seiner Armida, und seinem Rinaldo gegeben. Die Erinnerung an das Entzücken, an die Gluth der ersten Gefühle der Leidenschaften, wo er alles in und ausser der Natur im Zauberlicht', in einem neuen Leben sah, war, während seiner Trübsal, aus seiner Seele verschwunden. Er hätte aufhören sollen, zu dichten, als er merkte, daß die Stärke der Empfindungskraft von ihm gewichen. Wenn diese einen Dichter verläßt, dann kann er keine Gedanken und Empfindungen mehr hervorbringen; durch die ein Gedicht länger als Erzt und Marmor dauret; und wenn ihm auch noch einige übrig wären, die er in seinen glücklichen Tagen erschaffen und gefühlt hat, so kann er ihnen doch diese blühende Gestalt, diese erste iunge Wärme nicht wieder geben, die sie sogleich nach ihrer Enstehung verlieren.

Als dieses neue Gedicht wenig Beyfall fand, so fieng er noch ein neues an, in welchem er alles das vereinigen wollte, was in dem ersten war bewundert worden, und in dem zweyten gefallen hatte. Welch eine Güte der Seele!

In den letzten Jahren seines Lebens hielt er sehr häufige Unterredungen mit einem gewissen Geiste, der ihm noch sichtbarlicher, als dem heiligen Sokrates sein Dämon, erschien, und seine Freunde hörten diesen Unterredungen mit großer Andacht zu, wovon der Ritter Manso ein erbauliches Beyspiel von sich selbst erzählt.

Verschiedene große Herrn, Fürsten und Kardinäle wollten sich von ihm noch allerley Zweifel vor seinem Ende heben lassen, und schrieben Briefe auf Briefe, daß er zu ihnen kommen möchte. Der gutherzige Mann that alles, was man verlangte, und machte, ganz erschöpft an Kräften, noch die beschwerlichsten Reisen. Ich würd'

Digitized by Google

ihrer nicht erwähnen, wenn ich nicht zu seinem Ruhme sagen müßte, daß auch die Strassenräuber, die damals ganz Italien unsicher machten, Hochachtung für ihn hatten, so, daß sie ihn und seine Begleiter und Gefährten nicht allein in Frieden ziehen liessen, so bald sie seinen Namen hörten, sondern ihm so gar eine Bedeckung gaben, bis er an einen sichern Ort gekommen war.

Ein Paar Kardinäle glaubten, sich das Roth der Unsterblichkeit aufzulegen, wenn sie ihn noch vor seinem Ende öffentlich auf dem Capidoglio krönten, und beriefen ihn deswegen nach Rom. In seinem Herzen wallte noch die letzte heftige Empfindung des Ruhms auf, wie ein Licht, das verlöschen will, noch den letzten Tropfen Nahrung auf allen Seiten ergreift. Die Herrn des Hofs vom Pabste so wohl, als der zween Kardinäle, und eine Menge von Rittern und Prälaten giengen ihm, von dem Volke begleitet, entgegen, und führten ihn im Triumph durch die Thore Roms bis in den Pallast des Pabsts, der ihn mit diesen Worten empfieng: „Ihr werdet der Lorbeerkrone so viel Ehre ertheilen, als sie den andern gegeben hat." Diese Ehre war damals der höchste Ruhm, nach dem ein Genie streben konnte; man hatte kaum ein Paar Beyspiele von solchen öffentlichen Krönungen auf dem Capidoglio.

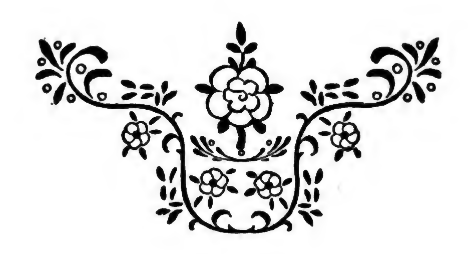
Es wurden alle Anstalten zu den prächtigsten Feyerlichkeiten gemacht, aber er entschlief den Tag vor dem Feste, den 15ten April 1595, in dem 51sten Jahre seines Lebens, so sanft und heiter, als ob er in einem süssen Traume vor Wonne nicht mehr Athem hohlen könne.

Sein Geist gieng so rein und schön, wie die schönste Frühlingssonne, auf, zog mit seinen heißen Strahlen ein Gewitter um sich her, das er in seiner Mittagshöhe kaum durchbrennen konnte,

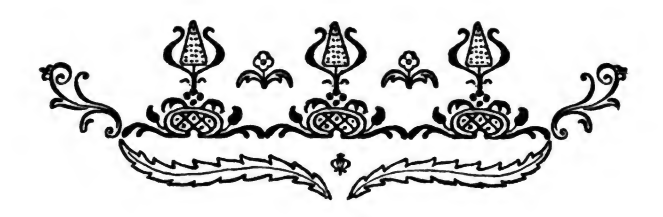
Digitized by Google

wurde darauf von ihm verschlungen und verfinstert, und gieng, als ob er seine Kraft verlohren hätte, in leichten rosenfarbnen Wolken unter, die Bewohner einer bessern Welt zu erfreuen.

Die Italiener segnen dieses grossen Dichters Asche, und Mädchen und Jüngling, Frau und Mann und Greis singt noch jezt an dem Po und der Tyber und auf dem adriatischen Meere seine Stanzen mit Entzücken.



Digitized by Google



Erziehung der Töchter.

Ich freue mich, der Natur und Einfalt, der Unschuld und Liebe, dem Schönsten und Angenehmsten, was in der Schöpfung ist, ein Wort zum Besten zu reden. Zwar für wenige nur geredet! Viele werden mich nicht verstehen, viele nicht verstehen wollen. Aber es giebt Mütter, welche voll Wahrheit und Wärme, auf das kleine Geschöpf sehen, das in ihren Arm fiel, seinen einzigen Ruheplatz in der ganzen Welt. Sie drücken es an sich, und auf seinen Mund den Seegen: Möchtest du der Freuden viel haben! O könnten sie die reine Seele so heilig erhalten! Oefter suchen sie den Blick eines Gutherzigen, daß er bey dem Kinde verweile. Sie fragen: „Was sollen wir mehr thun, als ernähren und bewachen? Es soll glücklich und unschuldig seyn!" Diesen ehrwürdigen Müttern will ich weniger einen Rath geben, als sie aufmuntern, beständig das zu thun, was ihr eignes Herz ihnen befiehlt.

Zu meiner ersten Unterredung mit denselben wünscht' ich keins von denen Gemächern, welche in- und ausländische Kunst nach unsern Sitten geziert und mit unsern Vorurtheilen übermahlt hat. Lieber-

Digitized by Google

sprach ich in einer einfältigen Hütte, von einer alten Eiche beschattet. Um die Eiche müßte sich Epheu winden. Schwaches Epheu um den harten Stamm, der es nicht beschädigt. Es biegt sich, und wird aufgenommen, und das Holz an der Eiche grünt, und grünt noch im späten Herbste, wenn die Blätter des Baums abfallen. Das ist Natur! So erhält sich ihr grosses Werk! Ueberall Schwaches neben dem Starken. Ueberall Bedürfniß und Verbindung.

Stärke und Schwäche. Bey der Schwäche Schönheit, Reitz und Lenksamkeit, dem Starken zu gefallen, ihn zu gewinnen, von ihm nicht unterdrückt zu werden. Muth und Furchtsamkeit; bey der Furchtsamkeit List, um der Gewalt zu entgehen. Gewalt und Gehorsam; Strenge und Geduld; Schutz und Treue; Tiefsinn und Scherz; Arbeit und Hülfe und Erquickung; Leiden und Trost; Begierde und Gegenbegierde mit Schaam, welche sich mäßigt, damit der Herrscher die unterworfene Schönheit verehre, und sich entwaffne zu ihren Füssen. Liebe zwischen beyden; und ein neues Geschlecht, wofür sich ihre Sorge vereinigt: das ist Mann und Weib.

Der Mann in der Wildniß übt seine Stärke; das Weib gebraucht seine Schönheit. Er trägt die Käule; sie putzt sich mit Federn und Muscheln, hebt einen rohen Gesang an, bewegt sich in Tänzen; und versucht, wodurch sie gefalle. Dennoch flieht sie vor ihm. Er muß bitten, ehe sie das erste Zeichen der Gunst ihm gewährt. Dann sagt er: Du bist mein; und sie folgt unter sein Dach, und demüthigt sich unter seinen Willen. Dagegen schützt er die Wohnung, geht aus auf Beute; indeß sie, mit geringerer Mühe den Trank auf seine Wiederkunft, und das Lager von Blättern und Fellen ihm bereitet. Will er zürnen, so kann sie die Käule nicht aus seiner Hand reissen; aber sie liebkost dem zürnenden, und es wird Friede. Muß

Digitized by Google

er in den Kampf; so gedenkt er an sie. Er ist muthiger um ihretwillen, denn sie jauchzet, wenn er zurückkömmt, über das, was er gethan, betrübt sich über das, was er gelitten hat, und heilt seine Wunden. So bedarf einer des andern; so haben sie alles gemein. Es bedeutet viel bey ihnen zu sagen: unsre Hütte, unser Heerd, unsre Freunde, und Feinde; noch mehr, hinzusetzen: unsre Kinder. Nichts däucht ihnen so gänzlich ihr Eigenthum. Zu ihrer Wohnung gab der Baum seine Aeste, das Thier seine Hülle; aber hier ist ihr Kuß, ihr Athem, ihr Fleisch und Blut, ihr zweytes Leben. Als ein solches, empfängt die Mutter ihr Kind. Es liegt auf ihrem Schooße, wird an ihrem Busen gesäugt und gewärmt. Einerley Trieb, einerley Wollust mit dem Vogel in den Gebüschen! Der Vogel weicht von seinen ungefiederten Jungen nicht; er sitzt auf dem Neste, bedeckt sie mit seinen Flügeln; hohlt ihnen Speise, oder füttert sie mit der, welche der Gatte bringt. Darauf lockt er das kleine Volk, wenn die Luft ohne Sturm, und in der Nähe kein Räuber ist, hervorzukommen; er lehrt es den ersten Flug. Und das Weib erzählt den Söhnen die Thaten ihrer Voreltern, damit sie denselben gleich werden. Ihre Töchter lernen ihr Lied, ihre Tänze, dienen dem Vater, schmücken sich mit Federn und Muscheln, gefallen, und sind in kurzem, was ihre Mutter war. Das ist die Bestimmung des Weibes.

Allmählich geht der Mann aus seiner Wildniß, und die Gattinn ihm nach. Seine Sinne werden geübter. Die Sonne schenkt ihm mehr, als Licht und Wärme; sie spielt, in mannigfaltigem Glanz', auf Hügeln und Flächen, und strahlt in seine Seele. Das Wasser stillte nur seinen Durst; es fängt an, wie Silber zu fließen, ein Spiegel den Blumen und Bäumen; es murmelt ihm Frieden in sein Innerstes. Auch der Gesang in Wäldern bekömmt einen süßeren Schall, und

Digitized by Google

mehrere sich unterscheidende Töne. Der Geist des Mannes erwacht zu einem helleren Morgen, zu einer neuen Schöpfung. Er untersucht, entdeckt, untersucht wieder, vergleicht, erfindet. Kenntniß und Wißbegierde nehmen zu; sein Herz erweitert sich, er muß Gedanken ausreden, Gefühle mittheilen. Der Bund mit seinen Nachbarn, zur bloßen Wehr gegen die Feinde geschlossen, ist ihm nicht genug. Er knüpft engere Bündnisse, deren gesellige Freuden er zu erhalten und zu vervielfältigen wünscht. Daher Sitten, Tugenden, Begriff vom Schönen und Anständigen, edler Ausdruck, in Worten und Gebehrden. Zugleich wird die Hütte geräumiger, der Heerd größer, die Kost zusammengesetzter, das Lager bequemer, der häuslichen Geschäfte werden mehr; an statt der Kinder, läßt man von Sclaven sich bedienen; die Gastfreyheit ist weiter ausgedehnt; und es giebt eine Menge von Pflichten und Verhältnissen. In dieser Gesellschaft, unter diesen Veränderungen, bleibt die Bestimmung des Weibes immer dieselbe. Sie muß dem Stärkern gefallen, die Gehülfinn ihres Gatten, und die Verpflegerinn ihrer Kinder seyn. Aber iene gröbere Gestalt, iener bunte Schmuck kann das Auge, welches feiner geworden ist, forthin nicht befriedigen. Es ist nöthig, daß sie die Kunst zu Rathe ziehe, den Körper geschmeidiger, den Gesang wohlklingender, den Tanz leichter zu machen, und die Form und die Farben ihres Putzes angemessener und übereinstimmender zu wählen. Auch an dem weiblichen Geiste will der männliche seine Lust haben. Daher entwickeln, schärfen, und erhöhen sich nach und nach die eigenthümlichen Fähigkeiten und Reitze desselben: iene Behendigkeit, das Schöne aufzufassen, iene Leichtigkeit, es darzulegen, iene Blüthe der Einbildung, iener Witz, iener Zauber, welcher todtes belebt, und dürres befruchtet; iener schnelle tiefe Blick in die Herzen andrer, und

Digitized by Google

die unnennbare, unwiderstehliche Gewalt, die sich ihrer bemächtigt. Jedoch, wozu wäre die Verbesserung des Körpers und Geistes, wenn nicht die weibliche Seele mit ihren Empfindungen, dem schönsten Theil' ihrer selbst, an die Seele des Mannes sich anschmiegen wollte? Sie thut es. Die Empfindung wird sanfter, zärtlicher, mannichfaltiger; ihre Sprache leiser, und beredter. Ein Wink, ein Lächeln, ein Kuß, ein Druck der Hand, ein Seufzer, das Haupt auf die Schulter des Geliebten hingelegt, ein schweigendes Niederschauen, wenige Thränen: hierdurch erklärt sich die liebende Schönheit, und der Gatte vernimmt es. Hierdurch erweicht sie den, welcher Gewalt über sie hat, versöhnt den Ungerechten, tröstet den Leidenden, ruft des Wankelmüthigen Herz, indem es sich entfernen will, zurück, und bindet es von neuem an das ihrige. Wie könnte sie wohl, in ihrer vorigen Wildheit, dem gesitteten Manne gefallen, mit ihm reden, mit ihm fühlen, dessen unzertrennliche Begleiterinn seyn?

In iene Hütte, wo Bogen und Spieß, und die Haut eines Raubthiers beynahe der einzige Schmuck und Reichthum waren; bey ienem kleinen Heerde, wo der tägliche Trank gekocht wurde, zwischen den zur Arbeit aufwachsenden Kindern, hatte das Weib nur wenig Erfahrung, nebst Gehorsam und Dienstfertigkeit nöthig, um alles zu thun, was ihr oblag. Je mehr aber Haus und Hof sich erweitern, mit Geräth und Gesinde sich anfüllen, und die Bequemlichkeiten des Lebens zunehmen, desto mehr Klugheit, Kenntnisse, Tugenden gebühren derjenigen, welche darüber walten soll. Ohne Wissenschaft in häuslichen Dingen, ohne Sparsamkeit, Mäßigung, Herablassung zu den Unteren, Fleiß, Ordnung und Reinlichkeit, wird sie nie, eine Gehülfinn des Mannes, ihm seinen Wohnplatz neben ihr angenehm machen.

Digitized by Google

So lange die Wilde von der Gesellschaft abgesondert, auf den Laut ihres Gebieters achtete, mehr Sclavinn, als Freye, so lange mußte sie dem seltnen Gaste den Becher so darreichen, wie iener es befahl. Nun erfordert die Glückseeligkeit des Geliebten von ihr gefälliges Wesen für andre; doch in der keuschen Tracht, mit dem niedersehenden Auge, denen schaamhaften Gebehrden und der bescheidenen Stimme, wodurch sie iedem Verwegenen unverletzlich bleibt. Sie muß das Zutrauen ihres Gatten in seinem Herzen, und die Ehre desselben vor ihrem Volk heilig bewahren. Jenes hängt an zarten Fäden; ein unvorsichtiges Wort, ein Blick zerreißt es; und diese befleckt sogar ein falscher Argwohn gegen die Tugend der Gattinn.

Was die Hütten-Bewohnerinn, als Mutter, gethan, wissen wir. In ihrer ietzigen Lage, muß sie die Verpflegung ihrer Kinder zum Theil einer fremden Hand überlassen; nichts desto weniger ist von allen übrigen Sorgen ihr noch immer diese die erste. Zuvor wurden die Kinder mehr abgerichtet, als erzogen. Jetzt werden sie unterwiesen und bey ieder Empfindung gelenkt, aber nicht ausser dem Wege, den ihr eigner Geist, ihr eignes Gefühl andeuten, dem einzigen, auf welchem freygebohrne Menschen fortgehen können. Der Sohn wird gelehriger am Busen seiner Mutter, deren Seele unvermerkt in den Töchtern sich abdrückt: und dies ist gebildete Natur.

Kann ein Mädchen obigen Pflichten unbeschadet, seiner kleinsten Bewegung einen besondern Reiz; ieder Falte seines Putzes Anmuth; iedem Ton seiner Stimme Wohlklang, und dem geringsten Gedanken Lieblichkeit geben; kann es diejenigen Künste lernen, die mit den Fähigkeiten seines Geschlechts übereinstimmen; dabey iene Pflichten dergestalt ordnen und sich erleichtern, daß es in Ausübung derselben

Digitized by Google

sich nur zu belustigen scheint; wohl dem Mädchen! Es folge seinem höheren Beruf. Seine Biegsamkeit wird ihm die Seele nicht entnerven; der Schleyer, den es über die Wahrheit wirft, um niemanden zu beleidigen, ist von keinem Betrug darüber geworfen; und dem mit Kenntnissen geschmückten Geist' eckelt vor seinem häuslichen Tagewerke nicht. Es ist Vervollkommung, Verschönerung; aber noch immer Natur.

Daß man, bey Erziehung des Menschen nicht weniger, als in den übrigen Werken der Kunst, die Natur auf einen hohen Grad verschönern könne, ohne sie zu verstellen: hievon sind die alten Griechen ein überzeugendes Beyspiel. Ihre Mädchen sponnen und würkten, und spielten die Laute. Sie schmückten sich mit einer so edlen Gefälligkeit, daß an ihren Bildsäulen noch heut zu Tage der Wurf eines einfachen Gewandes nicht allein das Auge, sondern auch den Geist des Kenners und Künstlers ergözt und beschäftigt. Dabey sorgten sie für ihren Gatten; und in dem Busen, welcher auf dem Gürtel der Huldgöttinnen ruhte, schlug ein mütterliches Herz. Ihr Gruß war lieblich zu hören; aber deswegen kein bloßer Schall. Aus ihrer Seele gieng Wohllaut in die Worte über; so, daß unter angenehmen Reden Wahrheit der Gedanken und Empfindungen zum Grunde lag; und so leicht ihre Handlungen schienen, so thaten sie dennoch, was sie thun mußten, mit Eifer und Nachdruck.

Alles, was ich bisher von roher Natur, von Bildung, und Vervollkommung gesagt, und was ich noch zu sagen habe, kan ich, in seiner Verbindung, meinen Leserinnen am deutlichsten darstellen, wenn sie zuerst in eine wilde Landschaft, nachher in eine von Men-

Digitized by Google

schen bearbeitete Gegend, und aus dieser in unsre künstliche Gärten mich begleiten.

Jene Bäume des freyen Waldes, welch ein ehrwürdiger Anblick! wie sie kühn empor wachsen, ihre Wurzel tief in die Erde schlagen, unbeweglich da stehen; und keines Dinges bedürfen; denn sie haben Sonne, Thau, Wind und Regen! Nicht weit davon stürzt ein Felsenstrom nieder, bricht seine Bahn, wo er will, reißt alles mit sich fort, und rauscht in die Ferne. Auch kommen mancherley Blumen, von niemanden gepflegt. Ihre hellen, dauerhaften Farben achten des heißen Mittages nicht; ihre Blätter nicht der Herbstluft. Alles ist groß, und mächtig, voll Saft und Leben. Aber wiederum stirbt eine Menge von Sprößlingen im allzudichten Walde. Wo Kräuter standen, werden Sümpfe, weil kein Sonnenstrahl hineinfällt. Das Wasser überschwemmt die Thäler; und viele Blumen ersticken im Dorngebüsch. Ueberdem können ohne Wartung die Bäume, welche die lieblichsten Früchte bringen, nicht gedeihen.

Nun aber gebe man der Wildniß gute, fleißige Bewohner. Diese werden nach und nach die Waldung reinigen; der Sprößlinge warten; den Bach um eine Wiese führen, damit sein kleevolles Ufer die Heerden weyde; süße Trauben am Geländer erziehen; ihr Garten wird reich an Obst seyn, und von Rosen und Nelken duften, welche zuvor nicht gesehen wurden.

Vielleicht gehen die Enkel dieser Bewohner in ihren Arbeiten noch weiter. Da, wo ein klares Wasser rieselt, und ein überhängender Baum dessen Quelle bedeckt, hauen sie einen Sitz in den Felsen, als hätte die Natur solchen Ruheplatz für den Wanderer angelegt, um ihn gemächlicher zu kühlen und in den Schlaf zu murmeln. Oder sie bereiten sich künstliche Grotten, in welchen, auf ihren Wink, ein

Digitized by Google

Bad sich aufthut. Ihre Weinstöcke wölben sich zu Lauben, die ge=
ründeten Kronen ihrer Bäume, von geraden Stämmen getragen,
vereinigen sich, und beschatten grüne Gänge. Wohin sich das Auge
wendet, ist alles schön; dennoch läßt man alles wachsen, und reifen,
und blühen, wie die Bestimmung eines ieden es verlangt.

Endlich theilt man den verschönerten Garten in abgemeßene Beete,
pflanzt die Blumen, nach der Ordnung, herum, zeichnet inwendig
allerhand Figuren, und streut Kohlen, Sand, und Muscheln hinein.
Die gezirkelten Bäume geben keinen Schatten. Große Plätze liegen
ungebraucht, weil bunte Bilderchen da stehen müßen; und das
wenige Wasser, das ein goldner Adler in die Höhe sprützt, und ein
auf demselben reitender Engel wieder in seine Schaale fängt, ist
eine Kurzweil, an welcher man sich müde sieht, ohne davon erquickt
zu werden. So gar könnt' ich Sie, meine Damen, in ein chinesisches
Cabinet führen, worinn das Getäfel mit italienischen Larven, die
Decke mit griechischen Gottheiten bemahlt ist. Rings umher stehen
in= und ausländische Gewächse, iene mit vieler Mühe verstümmelt,
diese kränklich und klein, weil sie der vaterländischen Luft, und des
eigenthümlichen Bodens entbehren. So ist alles mehr zum An=
schauen, als zum Nutzen da; mehr zierlich, als schön; das=
ienige, was nicht wachsen kann, herausgetrieben, was hervorkommen
will, zurückgehalten; lauter gezwungnes, verdrehtes, und die ein=
zelnen Theile dergestalt aus mehreren Welt=Gegenden zusammen=
getragen, daß man kein vollständiges Ganzes hoffen darf, und bey=
nahe zweifelhaft wird, in welchem Lande man lebt.

Aber es ist Zeit, unsren Spatziergang zu endigen, damit wir nicht
über dem Gleichniße die Hauptsache vergeßen. Meine Damen er=
innern sich, daß von der Bestimmung ihres Geschlechts und von

Digitized by Google

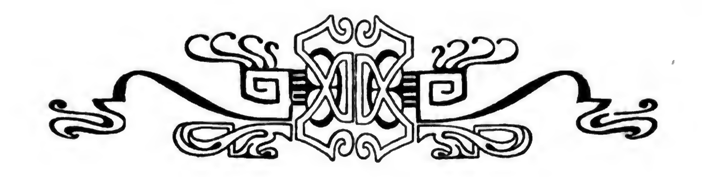
dessen Abrichtung oder Erziehung, unter einem wilden, einem gesitteten, und einem bis zu höherer Vollkommenheit gelangten Volke, die Rede war. In der wüsten Landschaft, in der gebauten, und in der verschönerten haben Sie meine Gedanken errathen. Sollt' ich in dem wohlgeputzten, bunten Gärtchen, mit seinen gedrechselten, zerschnittenen, oder von den Nachbarn hergehohlten Bäumen, zusammt den roth und weiß und schwarz gestreuten Beeten, dem chinesischen Dach, und den Gyps-Bildern, welche so vielen Platz einnehmen; sollt' ich nur in diesem Ihnen unverständlich seyn? Dieienigen, denen ich es bin, wünscht' ich in die Häuser iener gutartigen Leute bringen zu können, welche den Bach um ihre Wiese leiten, dafür sorgen, daß ihre Wälder Luft und Sonne genießen, der fruchtbaren Bäume vorzüglich warten; überall der Natur helfen, ohne sie iemals zu stören; und eben das gegen ihre Kinder beobachten. Wenn sie dann sähen die vollblühenden Töchter, mit ihrem leichten ungezwungenen Gang, mit ihrem offenen Auge voll Wahrheit, wie daraus die Seele des Mädchens in die unsrige sieht, ohne Furcht, erkannt zu werden, und ohne den Argwohn, daß wir selber uns verbergen wollten, wenn sie hörten den herzlichen Gruß, gleich einem Seegen, in Gegenwart dessen gesprochen, der ihn erfüllen kann; sie wären Zeugen von der Süßigkeit der Ruhe, nach Arbeit, von den seltnen, desto mehr ergötzenden Spielen; von dem Blick' einer getreuen Gattin auf ihren Gatten, mit dem sie Freuden, und Sorgen, und Thränen; alles gemein hat, bis auf das kleinste Geheimniß; von dem Blick' einer Mutter auf ein Kind, welches ihr Arm getragen hat; nachher kehrten meine Leserinnen in ihre ietzigen Gesellschaften zurück; ich bin versichert, meine Rede wär' Ihnen kein Räthsel mehr. Sie würden bekennen, daß unter ihnen die Be-

Digitized by Google

stimmung des Weibes kaum sichtbar geblieben; daß die Versorgerinn des Hauswesens in fremden Häusern fast eben so viel, als in ihrem eignen, wohnt; die Anstalten, um ausgehen zu können, den größten Theil ihres Tagewerks ausmachen; daß sie vom Spiel, wie andre von Geschäften, ausruht; und Gemahl und Kinder ihrem Herzen von Tage zu Tage fremder werden. Die liebevolle Gattinn, die zärtliche Mutter; die Ehrwürdige, von welcher das Vaterland gute Bürger fordert, hüpft, ein artiges, belustigendes Geschöpf, aus einem Zirkel in den andern; und ihre Töchter ihr nach. Und woher alles dies? Man hat die Natur verschönern wollen, und so zierlich sie gemacht, daß sie unter dem Flitterstaate verschwunden ist. Mit ihr entfloh die Wahrheit. Kein Gefühl gieng ferner aus der Seele, wie es darinn gebohren war, das zarte Mädchen mußte ieden Gruß, iede Danksagung auswendig lernen; bey ieder Neigung auf den Wink seiner Lehrerinn paßen. Lauter vorgeschriebne Formeln und Figuren! Einfalt, iungfräuliche Schaam, erröthende Bescheidenheit, Offenherzigkeit wurden lächerlich. Alles gut und schön, oder böse und schändlich durch Verabredung. Alles glänzend von außen, und dazu das mehrste geborgt. Französische Sitten auf deutschem Boden — aber ich darf wohl nicht allzu lang' in diesem Tone fortreden. Konnte doch eine Pariserinn dem größten Apostel so gar nicht verzeihen, daß er die Unhöflichkeit begangen, und gelehrt hatte: Die Weiber sollten ihren Männern unterthan seyn!



Digitized by Google



Armida, oder Auszug aus dem befreyten Jerusalem des Tasso.

Dieß ist die Schönheit, die ich im Leben des Tasso aus seinem befreyten Jerusalem unsern Leserinnen abzuzeichnen versprach. Ich will sie denselben nicht empfehlen. Jede Empfehlung dieser Art ist unangenehm; sie raubt den Reiz der Neuheit, und schadet immer. Zwar wissen sie schon, daß sie die Venus sey, welcher ganz Italien huldigte, als sie aus den blauen Fluthen stieg; aber es konnte sich, vom süssen Ton ihrer Worte verführt, täuschen lassen.

Ich wünschte, daß der Raum unsrer Blätter erlaubte, sie Ihnen, meine Damen, auf einmahl so, wie sie ist, zu zeigen; und doch, ein Reiz nach dem andern verlängert den Genuß, und zeigt am besten, ob die Schönheit ächt sey, oder nicht.

Der Innhalt des ganzen Gedichts ist die Eroberung von Jerusalem.

Gegen Ende des zehnten Jahrhunderts war der allgemeine Glaube der ganzen Christenheit, daß der jüngste Tag nicht fern mehr sey, und das Gericht Gottes über das menschliche Geschlecht an der Stätte, die der Erlöser mit seinem Leiden und Sterben geheiligt,

Digitized by Google

seinen Anfang nehmen werde. Die Christen thaten deswegen haufenweise Wallfarthen nach dem heiligen Grabe. Kurz vorher hatten die Türken, ein Volk der Tartarey, dem Reiche der Kalifen, der Nachfolger Mohameds, ein Ende gemacht, und Palästina und Kleinasien war ihnen unterworfen. Diese begegneten den Pilgrimmen nicht so freundschaftlich, als ihnen zuvor die Kalifen begegnet waren; sie nahmen sie gefangen, und machten sie zu Sklaven. Die Helden der Christen, durch die Klagen der Entronnenen, und den Eifer der Priester zur Rache gereizt, rüsteten sich, und zogen gen Asien, die heiligen Oerter von diesen Ungläubigen zu säubern. Sie kamen an, und Jerusalem wurde unter Anführung Gottfrieds von Bouillon erobert.

Ich bitte die Leserinnen, welche sich hierbey an die Beschreibung des Herrn von Voltaire und Robertson von den Kreuzzügen erinnern, mir den Ernst zu verzeyhn, mit welchem ich ihrer Erwähnung thue; das befreyte Jerusalem ist ein Gedicht von der feyerlichsten Gattung.

Diese Eroberung, den Zug und die Anstalten dazu, die Begebenheiten dabey, und den Widerstand der Helden beyder Partheyen stellt dieß Gedicht im Ganzen dar. Die Seele davon ist Gottfried; das Herz, Armida und Rinaldo. Doch erhält es sein Leben und seine Unsterblichkeit von dem Mädchen allein; diesem wollte Tasso alle die Reize geben, mit denen Leonora das Herz so oft in Entzücken ihm aufgelößt.

„Gottfried wird von den Fürsten zum Heerführer erwählt. Darauf zieht die Armee vor Jerusalem. Dieses beherrscht ein alter grausamer Tyrann, mit Namen Aladin. Die heilige Stadt wird belagert. Die Belagerten thun Ausfälle; es bleiben auf beyden Seiten

Digitized by Google

Helden. Der König von Aegypten verspricht den Feinden Hülfe; und der König von Damascus, ein großer Zauberer, Namens Idraot, sucht mit aller List, und mit Hülfe der bösen Geister die Macht der Christen zu schwächen.

Er hatte eine Nichte,*) welcher der Orient den höchsten Ruhm der Schönheit gab, und die so klug und listig war, als ein Mädchen oder eine Zauberin seyn kann.

Diese rief er zu sich, und sagte zu ihr: Meine Geliebte, die du unter blonden Haaren, und unter so zarten Gebehrden einen grauen Verstand und ein männliches Herz verbirgst, und schon in meinen Künsten mich selbst übertriffst, ich habe was Grosses im Sinn, und wenn du mir beystehst, so werden meine Hofnungen ihr Ziel erreichen.

Geh in das feindliche Lager, und bediene dich daselbst jeder weiblichen Kunst, zur Liebe zu reizen. Bade süsse Bitten in Thränen; unterbrich und vermisch die Worte mit Seufzern; trostlose leidende Schönheit beuge die rauhesten Herzen nach deinem Willen; verhülle die Kühnheit in Schaam, und bekleide die Lüge mit dem Gewande der Wahrheit.

Locke, wenn es geschehen kann, Gottfrieden selbst mit süssen Blicken und lieblichen Worten in die Schlinge, so daß ihm von Liebe bezaubert der angefangne Krieg zuwider werde, und er davon abstehe. Wenn du das nicht kannst, so fange seine größten Helden, und führe sie dahin, von wannen keiner jemals wieder zurückkehren soll.

Darauf gab er ihr noch besondern Unterricht, und sagte zum Beschlusse: Religion und Vaterland machen alles erlaubt.

Die schöne Armida, stolz auf ihre Gestalt, und die Gaben des Geschlechts und des Alters, nahm es über sich; und reiste gegen Abend

*) Gesang 4. Stanze 23.

Digitized by Google

ab, und gieng durch unbekannte verborgne Wege, und hofte, in fliegenden Locken und der Tracht eines Mädchens, unüberwundne Völker und bewafnete Heere zu überwinden. Von ihrer Abreise wurden klüglich unter das Volk verschiedne Gerüchte verstreut.

Sie kam nach wenig Tagen in den Zelten der Christen an. Bey der Erscheinung der neuen Schönheit entstand ein Murmeln, und Jedes Blick war auf sie gerichtet, als wie dahin, wo ein Komet oder ein Stern am Himmel glänzt, der nie gesehen worden. Alles drängt sich zu sehn, wer die so schöne Fremde sey, und wer sie sende.

Argos sah niemals, und niemals Cypern oder Delos, eine so angenehme Form von Schönheit oder Gewande. Ihr Haar war blond, und leuchtete bald durch den weissen Schleyer, und erschien bald unbedeckt. So heitert sich zuweilen der Himmel auf, jezt scheint die Sonne durch eine weisse Wolke, jezt geht sie aus der Wolke hervor, verbreitet die Strahlen heller um sich herum, und verdoppelt den Tag.

Die Luft macht neue Kräuselungen in dem herabhangenden Haare, das die Natur für sich in Locken kräuselt. Sie stand den geizigen Blick in sich gesammelt, und verbirgt ihre Schätze und die Schätze der Liebe. Süsse Farbe von Rosen floß und vermischte sich auf diesem schönen Gesicht in Elphenweiß; nur in dem Munde, woraus der Athem der Liebe geht, blüht die Rose in Einfalt allein.

Der schöne Busen zeigt seinen nackenden Schnee, wovon das Feuer der Liebe sich nährt und erwacht. Ein Theil desselben erscheint, den andern bedeckt das neidische Gewand; zwar neidisch, aber ob es gleich den Augen den Uebergang verwehrt, so hält es doch den verliebten Gedanken nicht zurück, der, lüstern von der äussern Schönheit, auch noch in die verborgnen Geheimnisse dringt.

Digitized by Google

Wie ein Strahl durch Krystall oder Wasser geht, ohn' es zu trennen oder zu theilen, so wagt der Gedanke durch die Hülle sich in den verbotnen Theil. Hier irrt er umher, hier betrachtet er das Wahre von so viel Wundern von Theil zu Theil. Darauf erzählt er es der Begierde, und beschreibt es ihr, und macht deren Flammen lebendiger.

Gelobt und geliebkost geht Armida durch die gierige Menge, und wird es gewahr. Sie läßt es sich nicht merken, ob sie gleich darüber im Herzen lacht, und hohe Siege und Beuten ahndet. Während sie, ein wenig in Gedanken, um einen Führer bittet, der sie zum Feldherrn leite, kömmt ihr dessen Bruder Eustatius entgegen.

Wie der Schmetterling dem Lichte, so nähert er sich dem Glanze der göttlichen Schönheit, und wollt' in der Nähe die Augen betrachten, die sie holdseelig-sittsam niederschlug. Grosse Flamme zog er daraus, und empfieng sie, wie Zunder das nahe Feuer zu empfangen pflegt. Die Wärme der Jugend und der Liebe machten ihn kühn und muthig.

Schöne Dame, sagt' er zu ihr, wenn sich dieser Name für dich schickt; denn du scheinst kein irdisches Wesen zu seyn, keiner Tochter Adams hat der Himmel so viel von seinem heitern Licht ertheilt: Was verlangst du, und wo kömmst du her? Was für ein Glück führt dich zu uns? Mache, daß ich wisse, wer du seyst, mache, daß ich keinen Irrthum in der Art dich zu verehren begehe, und wenns Pflicht ist, vor dir niederfalle.

Sie antwortete: Dein Lob steigt zu hoch, unser Verdienst reicht nicht bis dahin. Herr du siehst nicht nur ein sterbliches Wesen, sondern ein Wesen, das sogar, dem Vergnügen todt, dem Schmerz allein noch lebt. Mein Unglück treibt mich an einen solchen Ort. Ich bin

Digitized by Google

eine fremde flüchtige Jungfrau. Zu dem guten Gottfried nehm' ich meine Zuflucht, und setz' auf ihn mein Vertrauen; so weit verbreitet sich umher der Ruf von seiner Güte.

Verschaffe mir den Zutritt bey ihm, wenn du, wie es scheint, eine edle und mitleidige Seele hast. Und er: Es ist billig, daß ein Bruder dich zu dem andern führe, und dein Vorsprecher bey ihm sey. Schöne Jungfrau, nicht vergebens wendest du dich an mich. Meine Empfehlung ist nicht unbedeutend bey ihm. Ueber alles kannst du gebieten, wie es dir gefällt, was sein Scepter oder mein Schwerd vermag.

Er schwieg, und führte sie hin, wo fern vom Volke der gute Gottfried unter den großen Helden saß. Ehrerbietig machte sie ihm eine Verbeugung, und sprach darauf schamhaftiglich nicht ein Wörtchen. Aber wegen dieses Erröthens, wegen dieser ihrer Furchtsamkeit, sprach ihr der Krieger Muth ins Herz, und tröstete sie, so daß sie den ersonnenen Betrug endlich aussagte, in einer Stimme, welche mit Süssigkeit die Sinnen band.

Unüberwundner Fürst, sagte sie, dessen grosser Name mit so glänzendem Ruhme durch die Erde fliegt, daß Provinzen und Könige zur Ehre sichs rechnen, von dir im Krieg überwunden zu seyn; deine Tapferkeit und Tugend ist überall bekannt, und sogar deine Feinde gewinnen das Zutrauen dadurch, dich aufzusuchen, und um Hülfe zu bitten.

Auch ich, die ich in so verschiednem Glauben gebohren worden bin, daß du ihn erniedrigt hast, und jezt zu unterdrücken dich bestrebst, hoffe durch dich den edlen Sitz und das königliche Scepter meiner Vorfahren zu erhalten; und wenn ein andrer wider die Wuth fremder Horden von seinen Freunden Hülfe verlangt, so ruf' ich, da kein

Digitized by Google

Mitleiden bey ihnen mehr Stätte findet, das feindliche Schwerd wider mein Blut an.

Ich rufe dich, und hoff' auf dich; du allein kannst auf den Thron mich setzen, wovon ich vertrieben worden bin; und deine Rechte kann nicht weniger rühmlich sich's achten, zu erheben, als zu Boden zu schlagen: nicht weniger das Mitleiden schätzen, als den Triumph über ihre Feinde; und da du vielen das Reich hast nehmen können, so wird es dir gleich rühmlich seyn, mich in mein Reich jezt wieder zu setzen.

Wenn aber dich unser verschiedner Glaube bewegt, meine ehrbare Bitten vielleicht zu verschmähn: so versichert mich der zuversichtliche Glaube, den ich an deine Tugend habe. Es scheint nicht recht zu seyn, daß er hintergangen werde. Dieser Gott ist Zeuge, der allen das höchste Wesen ist, daß du niemals einem andern gerechtere Hülfe gegeben. Allein damit du von allem völlige Kenntniß habest, so höre jezt meine Unglücksfälle, und zugleich eines andern Betrug.

Ich bin die Tochter des Arbilans, der das Reich des schönen Damascus hatte. Er war in geringerem Glück gebohren, erhielt aber die schöne Cariclia zur Gemahlin, welcher es gefiel, ihn zum Erben ihres Reichs zu machen. Diese kam mit ihrem Sterben gleichsam meiner Geburt zuvor; todt lag sie da, als ich zuerst das Licht erblickte, und dieser unglückliche Tag, der ihr den Tod gab, gab mir das Leben.

Kaum aber war das fünfte Jahr vorbey, seit dem Tage, da sie die sterbliche Hülle ablegte, als mein Vater dem Schicksal wich, und mit ihr, vielleicht im Himmel, sich wieder vereinigte. Die Sorge für mich und den Staat hinterließ er dem Bruder, den er mit so großen

Digitized by Google

Eifer liebte, daß er, wenn die Tugend in einem sterblichen Busen wohnt, seiner Treue gewiß seyn durfte.

Dieser nahm also die Sorge auf sich, mich zu erziehn; und zeigte so großen Eifer für meine Glückseeligkeit, daß er den Ruhm der ungeheuchelten Treue, der väterlichen Liebe, und einer grenzenlosen Redlichkeit erhielt; entweder, weil er damals seinen geheimen bösen Vorsatz unter der entgegengesetzten Maske verbarg, oder weil seine Absichten noch aufrichtig waren, da er dem Sohne mich zur Gemahlin bestimmte.

Ich wuchs, und der Sohn wuchs auf, und niemals lernte er weder die Sitten eines Ritters, noch irgend eine edle Kunst; niemals gefiel ihm etwas schönes oder etwas edles, und seine Wünsche giengen niemals auf etwas hohes; in einem ungestalteten Leibe hatte er eine niedrige Seele, und in einem stolzen Herzen niederträchtige Begierden. Grob war er in Handlungen, und eben so in Sitten, und in den Verbrechen sich selbst nur gleich.

Nun war der Vorsatz meines guten Wächters, mich mit einem so würdigen Manne durch die Ehe zu vereinigen, und ihn meines Bettes und meines Reiches theilhaftig zu machen. Er sagte mir es oft mit klaren Worten, und bediente sich der Beredsamkeit, der Kunst, und aller möglichen List, den gewünschten Endzweck zu erreichen; aber niemals konnt' er eine Einwilligung aus mir bringen, und widerspenstig schwieg ich immer dazu, oder schlug es ihm ab.

Endlich verließ er mich mit einem finstern Blick, in welchem sein treuloses Herz deutlich zu sehen war; und es schien mir, als ob ich die Geschichte meines künftigen Unglücks auf seiner Stirne läse. Meine nächtliche Ruhe wurde darauf immer von seltsamen Träumen und Gestalten gestört, und ein unüberwindliches Grauen prägte sich

meiner Seele ein, und prophezeihte mir ausdrücklich meine Gefahren.

Oft stellte sich mir der Schatten meiner Mutter dar, ein blasses Bild in schmerzlicher Stellung. Ach! wie sehr verschieden war ihr Gesicht von dem, welches ich zuvor in einem Gemählde gesehen. Flieh Tochter! sagte sie, flieh einen so bösen Tod, der dir nunmehr bevorsteht. Geh schleunig von dannen, schon seh' ich Gift und Schwerd von dem treulosen Tyrann dir zubereitet werden.

Aber ach! was half es, daß mein Herz die bevorstehende Gefahr nunmehr gewiß voraussah, da die Furcht mein zartes Alter unentschlossen machte, einen Rath zu finden. Durch die Flucht eine freywillige Verbannung zu ergreifen, und nackend aus meinem väterlichen Reiche zu gehn, war mir so hart, daß ich für ein geringeres Uebel hielt, die Augen zuzuschliessen, wo ich sie zuerst eröfnet hatte.

Ich fürchtete, ach ich Elende! den Tod, und hatte, wer würd' es glauben? den Muth nicht, ihm zu entfliehn. Ich fürchtete sogar, meine Furcht zu entdecken, um die Stunde meines Tods nicht zu beschleunigen. So bracht' ich mein Leben voll Angst und Beklemmung in einer beständigen Marter zu; wie ein Mensch, der wartet, daß nun und jezt das Beil auf den entblößten Hals falle.

In diesem Zustande entdeckte mir, das Schicksal mag mir nun günstig gewesen seyn, oder mich zu etwas schlimmern aufbewahren; einer von den ersten Bedienten des königlichen Hofs, den der König mein Vater als Kind sich erzog; daß die Zeit, die der Tyrann zu meinem Tode bestimmt, nahe sey, und daß er selbst diesem Grausamen versprochen habe, mir das Gift noch diesen nämlichen Tag zu reichen.

Digitized by Google

Und fügte darauf hinzu, daß die Flucht allein den Lauf meines Lebens verlängern könnte; und erbot sich bereitwillig selbst, mir beyzustehn, da ich nirgend anderswo Hülfe hofte; und sprach mir durch seinen Trost so viel Muth ins Herz, daß die Furcht mich nicht zurückhielt, mich zu entschliessen, bey Einbruch der Dunkelheit Vaterland und Oheim zu fliehen, und mit ihm zu gehn.

Die Nacht stieg auf ungewöhnlich dunkel, und verbarg mich unter ihre freundliche Schatten; ich gieng mit zwey Mädchen heraus, die ich zu Begleiterinnen in meinen Unglücksfällen mir auserlesen; aber doch wandt ich die Blicke mit Thränen benetzt auf meine väterlichen Mauern zurück, und konnte nicht genug an dem Anblicke meines mütterlichen Landes mich sättigen.

Aug' und Gedanke machten den nämlichen Weg, und der Fuß gieng vorwärts wider seinen Willen; so wie ein Schiff, das ein unvermutheter wilder Sturm von dem geliebten Ufer löst. Wir giengen die Nacht und den folgenden ganzen Tag durch Oerter, wo keines Menschen Fußtapfen erschien; endlich erreichten wir ein Schloß, welches an der Grenze meines Reichs liegt.

Das Schloß des Aronte; so hieß der getreue Diener, der mich der Gefahr entriß, und begleitete. Als nun der Verräther merkte, daß ich seinen tödtlichen Nachstellungen entflohen war, so wurd' er von Wuth gegen uns beyde entzündet, und schob seine Schuld auf uns zurück, und machte uns beyde dieser Verbrechen schuldig, die er selbst an mir begehen wollte.

Er sagte, ich habe den Aronte mit Geschenken gereizt, Gift unter seine Speisen zu mischen, damit niemand mehr, wenn er gestorben wäre, mir Gesetze vorschreibe, oder mich im Zügel halte, und damit ich meinen wollüstigen Begierden folgen, und tausend Liebhabern

Digitized by Google

mich Preis geben könne. Ach! eher steige die Flamme vom Himmel auf mich herab, heilige Ehrbarkeit, eh' ich deine Gesetze beleidige.

Daß der rohe Mensch einen geizigen Hunger nach Gold, und Durst zugleich nach meinem unschuldigen Blute hatte, kränkt mich sehr; aber weit mehr drückt mirs das Herz, daß er meine reine Ehre beflecken wollte. Der Bösewicht, der den Aufruhr des Volkes fürchtet, webt seine Lügen so zusammen, und ziert sie so gut aus, daß die Bürger, der Wahrheit ungewiß, sich noch nicht empört und die Waffen zu meiner Vertheidigung ergriffen haben.

Und ob er gleich nunmehr auf meinem Throne sitzt, und die königliche Krone schon ihm auf der Stirne glänzt, so macht er doch meinem grossen Unglück und meiner Schande kein Ende; so weit spornt ihn seine Wildheit. Er droht dem Aront, ihn in seinem Schlosse zu verbrennen, wenn er nicht freywillig sich gefangen giebt, und kündigt mir und meinen Freunden nicht allein den Krieg an, sondern Schmach und Tod.

Er müsse dieses thun, spricht er, um so die Schaam sich vom Gesichte zu waschen, und die Ehre des Blutes und des königlichen Throns wieder in den Grad zu setzen, woraus ich sie genommen habe. Allein die Furcht, daß ihm das Scepter, dessen wahre Erbin ich bin, nicht wieder entrissen werde, ist die Ursache; denn bloß mit den Ruinen meines Falls kann er seine Herrschaft stützen.

Und diese grausame Begierde wird das Ziel erreichen, welches der Tyrann in seiner Seele sich vorgesetzt hat; und seine Wuth wird in meinem Blute sich kühlen, die meine Thränen nicht löschen werden, wenn du es nicht verwehrst. Zu dir, o Herr, nehm ich meine Zuflucht, ich armes, verwaistes, unschuldiges Kind: und diese Thränen,

Digitized by Google

womit ich deine Füsse benetzet habe, mögen so viel vermögen, daß ich hernach mein Blut nicht vergiesse.

Bey diesen Füssen, womit du die Stolzen und die Bösewichter niedertrittst, bey dieser Hand, die dem Rechte hilft, bey deinen hohen Siegen, und bey diesen heiligen Tempeln, denen du geholfen, und denen du zu helfen suchst; erfülle mein Verlangen, du, der du allein es kannst; dein Mitleiden rette mir mit dem Reiche zugleich das Leben. Allein Mitleiden wird nichts helfen, wenn dich nicht auch das Recht bewegt.

Du, dem der Himmel vergönnte und zum Loose gab, das Gerechte zu wollen, und das zu können, was du willst; du kannst mir das Leben retten, und dir den Staat erwerben; dir soll er gehören, wenn ich ihn wieder erhalte. Unter einer so grossen Zahl von Helden sey mir vergönnt, zehn der tapfersten mit mir zu führen. Diese werden hinlänglich seyn, mich wieder auf meinen Thron zu setzen; denn die Vornehmsten sind mir zugethan, und das Volk ist mir treu.

Ja, einer der Ersten, dessen Treue die Wache des geheimen Thors anvertraut worden ist, verspricht es zu eröfnen, und uns bey Nacht selbst in das königliche Schloß zu bringen, und ermahnt mich nur, einige Hülfe bey dir zu suchen. Er verläßt sich mehr auf sie, so klein sie auch sey, als wenn er sonst woher, ein ganzes Heer erhielt, so sehr schätzt er deine Fahnen und bloß den Namen.

Hier schwieg sie, und erwartete die Antwort in einer Stellung, die im Stillschweigen Stimm' und Bitten hatte. Gottfried hat das Herz voll Zweifel, und schwebt zwischen verschiedenen Gedanken, und weiß nicht, wohin er sich wenden soll. Er fürchtet die Tücke der Feinde, und begreift wohl, daß der Mensch keinen Glauben ver-

Digitized by Google

diene, der Gott ihn versagt: aber auf der andern Seite erwacht eine mitleidige Regung in ihm, die in einem edeln Busen nicht schläft.

Und nicht allein seine gewöhnliche angebohrne Güte will, daß er sie seiner Gnade würdige, sondern auch noch der Nutzen bewegt ihn dazu; denn es würd' ihm zu grossem Vortheil gereichen, wenn der Beherrscher von Damascus von ihm abhieng, ihm den Weg eröfnete, seinem Vorhaben den Fortgang erleichterte, und ihn mit Truppen, Waffen, und Geld unterstützte, wenn die Aegypter und ihre Bundsgenossen anrücken würden.

Während er so in Zweifeln verlohren seinen Blick auf den Boden richtet, und in Gedanken sich herum windet, betrachtet ihn Armida mit unverwandten Augen, heftet sie auf sein Gesicht, und beobachtet alle seine Bewegungen; und weil er über ihr Vermuthen zu lange die Antwort verzögert, so fürchtet sie, und seufzet. Endlich schlug er ihr die verlangte Hülfe ab, gab ihr aber eine sehr gnädige und sanfte Antwort.

Wenn wir unsere Schwerdter hier nicht zum Dienste Gottes brauchten, der uns dazu auserlesen, so könntest du ohne Bedenken deine Hofnung auf sie stützen, und Hülfe, nicht allein Mitleiden, finden: allein, so lange diese seine Heerde und diese unterdrückten Mauren nicht wieder frey sind, ist es nicht gerecht, mit der Schwächung der Truppen den Lauf unsers Siegs aufzuhalten.

Dabey versprech ich dir aber, und nimm zum edeln Unterpfande meine Treue, und lebe sicher darauf, daß wir Sorge tragen werden, so wie es das Mitleiden heischt, dich wieder in dein verlohrnes Reich einzusetzen, sobald wir diese heiligen und von dem Himmel geliebten Mauren dem unwürdigen Joche werden entzogen haben.

Digitized by Google

Jezt würde das Mitleiden wider meine Pflichten seyn, wenn ich Gott vorher nicht erweisen wollte, was ihm gebührt.

Bey dieser Antwort schlug sie die Augen nieder, heftete ihre Blicke auf den Boden, und stand eine Weile unbeweglich; feucht erhob sie dieselben wieder, und sprach mit kläglichen Gebehrden: ich Elende, welcher andern hat der Himmel ein so hartes und so unveränderliches Leben vorgeschrieben? Eher muß eines andern Herz und Charakter sich ändern, als daß mein so hartes Schicksal sich ändert.

Keine Hofnung ist mehr übrig: vergebens ist mein Schmerz: Bitten vermögen nichts mehr über eine menschliche Seele. Vielleicht darf ich hoffen, daß meine Marter, die dich nicht bewegt, den grausamen Tyrannen beugt. Ich will dich hier mit der Härte nicht anklagen, weil du mir eine so kleine Hülfe versagst; aber den Himmel klag' ich an, woher mein Unglück kömmt, daß er das Mitleid in dir unerbittlich macht.

Herr, weder du, noch deine Gütigkeit ist von dieser Art, mein Schicksal allein versagt mir die Hülfe. Hartes Schicksal, grausames unerbitterliches Schicksal bring einmahl dieses verhaßte Leben um. Ach! meiner zärtlichen Aeltern in ihrem blühenden Alter mich beraubt zu haben, war dir ein zu kleines Uebel, wenn du mich nicht noch meines Reichs beraubt, gefangen, als ein Opfer zur Schlachtbank hättest gehen sehn.

Da das Gesetz der Ehrbarkeit, und der Eifer nicht will, daß ich hier so lange verzögere, zu wem soll ich indessen fliehn? wo mich verbergen? was für Zuflucht werd' ich vor dem Tyrannen haben? Kein Ort ist unter dem Himmel verschlossen, der sich ihm nicht eröfne; aber warum so langen Aufschub? Ich sehe den Tod, und wenn es vergebens ist, ihm zu entfliehn, so will ich mit dieser Hand ihm entgegen gehn.

Digitized by Google

Hier schwieg sie; und ein edler königlicher Zorn schien ihr Gesicht zu entflammen: sie drehte den Fuß, und macht' ein Zeichen fortzugehn. Verachtung und Traurigkeit war in allen ihren Bewegungen. Die Thränen flossen ohne Aufhalt, wie Zorn mit Schmerz vermischt sie hervorzubringen pflegt: sie quollen hervor in den Strahlen der Sonne, wie Krystallen und Perlen.

Die Wangen von dieser lebendigen Feuchtigkeit benetzt, die von dem Kleide bis auf dessen Saum herabtröpfelte, schienen röthliche und weisse Blumen zu seyn, die bey Aufgang der Morgenröthe den verschlossenen Kelch den frohen Lüften enthüllen, und die ein Regen von Thau befeuchtet; bey deren Anblick Aurora lüstern wird, ihr Haar damit zu bekränzen.

Diese lichte Feuchtigkeit aber, die mit so häufigen Tropfen das schöne Gesicht und den Busen schmückte, that die Wirkung des Feuers, welches heimlich in tausend Herzen schleicht, und jede Fieber ergreift. O Wunder der Liebe! die Funken aus Thränen zieht, und die Herzen im Wasser entzündet;*) ihre Macht steigt immer über die Natur; aber mit dieser übertrift sie sich selbst.

Dieser geheuchelte Schmerz lokt aus vielen wahre Thränen, und zermalmt die härtesten Herzen. Jeder betrübt sich mit ihr, und sagt bey sich selbst: wenn sie nun keine Gnade von Gottfrieden erhält, so hat ihn ein wüthender Tieger gesäugt, ein gräßlicher Stein in einer rauhen Alpe hervorgebracht, oder eine Woge, die im Meere sich

*) Dergleichen Stellen nennen wir Greise von Europa, wie uns Deutschen der Herr von Voltaire benamt, einen Ueberſinn, Spitzfindigkeiten; und die alten Gelehrten von Italien ein Concetto; und jeder Unsinn, der keine so südliche Phantasie hat, so was empfinden zu können. Tasso glaubte gewiß, hier die feinste Empfindung zu sagen.

bricht und schäumt. O der Grausame! der eine solche Schönheit betrübt und verzehrt.

Aber indeß ieder andre murmelt und schweigt, tritt der junge Eustatius, in welchem die Fackel des Mitleidens und der Liebe brennender ist, hervor, und spricht voll Kühnheit: O Bruder und Herr, zu hartnäckig ist dein Geist bey seinem ersten Vorsatze, wenn er nach der allgemeinen Empfindung, die wünscht und bittet, nicht ein wenig nachgiebig nun sich beugen läßt.

Ich will nicht sagen, daß die Fürsten, unter deren Befehl die Regimenter stehn, den Fuß von den belagerten Mauren setzen, und ihre Pflichten verabsäumen sollen: aber es ist dir wohl erlaubt, aus uns, die wir irrende Ritter, ohne irgend eine eigene Pflicht, und weniger den Gesetzen der andern unterworfen sind, zehn Vertheidiger einer gerechten Sache zu erwählen.

Der Mann wird dem Dienste Gottes nicht entzogen, der eine unschuldige Jungfrau vertheidigt, und die Beute, die man von einem erlegten Tyrann als Siegeszeichen aufhängt, sind dem Himmel angenehm; und wenn zu diesem Unternehmen nicht die gewissen Vortheile, die daraus entstehn, mich verpflichten, so erfodern die Gesetze unsers Ordens, unglücklichen Damen Hülfe zu leisten.

Ach! bey Gott, es werde nicht wahr, daß man in Frankreich, oder wo der Adel im Werthe steht, wieder sagen möge, daß wir bey einer so gerechten, so guten Sache Gefahr und Mühe scheuten. Ich für mich lege hier Helm und Panzer, hier leg' ich das Schwerdt nieder, nie wieder will ich Waffen und Roß unwürdig gebrauchen, oder nur der Name eines Ritters seyn.

So spricht er, und in vernehmlichen Tönen murrt einstimmig sein ganzer Orden mit ihm, und nennt den Rath nützlich und gut, und

Digitized by Google

umgiebt den Feldherrn mit Bitten und dringt in ihn. Ich gebe nach, sagt' er darauf, und bin, bey der übereinstimmenden Vereinigung so vieler zusammen, überwunden. Sie habe, wenn es euch so dünkt, das verlangte Geschenk nach eurem aber nicht nach meinem Rathe.

Allein wenn Gottfried nur ein wenig Zutrauen bey euch findet, so mäßigt eure Leidenschaft. Nur dieses gab er zur Antwort; und dieses war ihnen genug, weil jeder das thun wollte, was er erlaubte.

Was können nun nicht die Thränen eines schönen Weibes, und die süssen Worte auf einer lieblichen Zunge? Aus ihren reizenden Lippen gieng eine goldne Kette, die die Seelen nach ihrem Willen ergriff und fesselte*).

Eustatius ruft sie zu sich, und sagt: Besänftige schöne Prinzeßin deinen Schmerz nunmehr. In kurzem wirst du so viel Hülfe von uns erhalten, als deine Furcht nur immer verlangen kann. Armida heiterte nun ihre trüben Blicke auf, und ihr Gesicht wurde so lächelnd, daß sie den Himmel mit ihrer Schönheit zärtlich machte, indem sie die Augen mit dem schönen Schleyer sich troknete.

Sie sagte ihnen darauf in süssen gefälligen Worten für die hohe vergönnte Gnade Dank, und bezeugte, daß sie der Welt ewig bekannt, und immer ihrem Herzen eingeprägt seyn werde; und was die Zunge nicht wohl auszudrücken vermag, das drückte die stumme Beredtsamkeit ihrer Gebehrden aus; und so verbarg sie unter verstelltem Gesicht ihre Gedanken, daß niemand Argwohn schöpfte.

Als sie nun sah, daß das Glück den großen Anfang ihres Betrugs begünstigt hatte, so beschloß sie, ein so gefährliches Unternehmen zu

*) Wieder ein Concetto für diejenigen, die so was bey keiner Kleopatra empfunden haben.

Digitized by Google

Ende zu bringen, eh es ihr vereitelt würde; und mit holdseeligen Bewegungen, mit dem schönen Gesichte mehr zu thun, als Circe oder Medea mit ihren Zauberkünsten; und mit den Melodieen ihrer Syrenenstimme die aufgewachtesten Seelen einzuschläfern.

Sie bedient sich ieder Kunst, um immer einen neuen Liebhaber in ihrem Netze zu fangen; weder bey allen, noch bey dem nämlichen behält sie immer einerley Gesicht, sondern verändert, bey gelegner Zeit, Mienen und Gebehrden. Jezt hat sie schaamhaftig den Blick in sich gezogen, jezt schweift sie begierig mit ihm herum; der Peitsche bedient sie sich bey diesen, bey jenen des Zügels, nachdem sie dieselben langsam oder feurig in der Liebe sah.

Bemerkt sie einen, der die Seele von seiner Liebe zurückzieht, und seine Leidenschaft mißtrauisch im Zügel hält, so thut sich ihr Mund mit einem holden Lächeln auf, und ihre Blicke schweben heiter und vergnügt in süssen Kreisen um ihn; und so spornt sie die trägen und die furchtsamen Begierden, und bestärkt die zweifelhaften Hofnungen, entflammt die Neigungen der Liebe, und schmelzt das Eis, das die Furcht zusammenzieht.

Bey einem andern aber, der zu verwegen über das Ziel ausschweift, von einem blinden und kühnen Führer geleitet, ist sie karg mit angenehmen Worten und gefälligen Blicken, und treibt ihn zur Furcht und Ehrerbietung. Doch mitten unter dem Zorne, der ihre Stirn umwölkt, leuchtet auch noch ein mitleidiger Strahl, so daß er fürchtet, aber nicht verzweifelt, und feuriger wird, je stolzer sie erscheint.

Bisweilen geht sie ein wenig bey Seite, und macht verschiedene Gebehrden auf ihrem Gesicht, und thut als ob sie Schmerzen empfände, und zieht öfters sogar die Thränen bis in die Augen, und treibt sie wieder zurück. Und mit dieser Kunst zu weinen hat sie in-

Digitized by Google

dessen viele tausend unerfahrne Seelen an sich gefesselt. In dem Feuer des Mitleidens härtet sie die Pfeile der Liebe, und erlegt mit diesen starken Waffen die Herzen.

Darauf geht sie, als ob sie diesen Gedanken entfliehen wollte, und neue Hofnung in ihr entstünde, ihren Liebhabern entgegen, und redet sie an, hüllt ihre Stirn in Freude, und läßt den hellen Blick und das himmlische Lächeln auf die Nebel des dunkeln und dichten Schmerzes, der sich vorher um ihren Busen gelagert, gleichsam als eine doppelte Sonne strahlen.

Und während sie lieblich spricht und lieblich lächelt, und mit doppelter Süßigkeit die Sinnen berauscht, stielt sie ihnen gleichsam das Herz aus dem Busen, das dieser unmäßigen Wonne nicht gewohnt war. Ach! grausame Liebe, Wermuth und Honig, das du unter uns austheilst, verwundet mit gleicher Stärke, und zu jeder Zeit sind deine Arzeneyen und Uebel tödtlich.

Mit so verschiedenen Verstellungen, mit Eis und Feuer, mit Lächeln und Weinen, mit Furcht und Hofnung versichert sich ihrer Armida, und treibt ihr Spiel mit ihnen. Und wenn einer mit zitternder heisrer Stimme ihr einen Wink von seinen Martern zu geben wagt, so stellt sie sich, als ob sie ein unschuldiges unerfahrnes Mädchen in der Liebe sey, und nicht einsehen könne, was er mit seinen Worten sagen wolle.

Oder sie schlägt voll Schaam die Augen nieder, und die Sittsamkeit giebt ihr eine neue Zierde; und verbirgt den frischen Reif unter den Rosen, die auf ihrem schönen Gesicht aufblühen: wie in den frühesten Morgenstunden am Himmel Aurora erscheint; und die Röthe des Zorns bricht zugleich mit der Schaam hervor, und beyde fliessen auf ihren Wangen in einander.

Digitized by Google

So bald sie gewahr wird, daß einer seine Flammen zu entdecken versuchen will, so entweicht und entflieht sie ihm jezt, und kömmt jezt wieder, und giebt ihm Gelegenheit zu reden, und entfernt sich im Augenblick wieder. So verführt ihn den ganzen Tag ein eitler Irrthum, und abgemattet und hintergangen begiebt er sich endlich der Hofnung und bleibt zurück, wie ein Jäger, der endlich spät gegen Abend die Spur des verfolgten Thiers verliehrt.

Dieses waren die Künste, mit welchen sie verstohlner Weise tausend und tausend Seelen einzunehmen wußte. Ja, es waren die Waffen vielmehr, womit sie dieselben raubte, und mit Gewalt zu Sklaven der Liebe machte. Was Wunder nunmehr, daß der tapfre Achilles Amors Beute wurde, und Herkules und Theseus, da der Bösewicht auch diese sogar, die für Jesum das Schwerdt umgürten, zuweilen in seine Schlingen zieht.

Während*) Armida die Ritter auf diese Weise mit ihren Nachstellungen zur Liebe lockt, erwartet sie nicht allein die ihr versprochnen zehn, sondern hat das Zutrauen, noch andre heimlich mit sich zu führen. Gottfried überlegt bey sich, wem er dieses gefährliche Unternehmen übergeben will, bey welchem sie die Anführerin seyn soll. Die Menge der irrenden Ritter, das Verdienst und Verlangen eines ieden, machen ihn unentschlüßig.

Endlich hält seine Vorsicht für's beste, daß sie auf seinen Befehl einen unter sich dem großmüthigen Dudone**) zum Nachfolger erwählen,

*) Fünfter Gesang. Stanze 1.

**) Dieser war ihr voriger Heerführer, und verlohr in einem Ausfalle der Feinde das Leben.

Digitized by Google

der die Ernennung der zehn Ritter über sich nehme. So werd' er keinem unter ihnen Gelegenheit geben, sich über ihn zu beschweren, und zugleich zeigen, daß er dieses auserlesene Heer nach seiner Pflicht zu schätzen wisse.

Er rief sie also zu sich, und sagte: Ihr habt meinen Ausspruch gehört, nämlich; der Prinzeßin die Hülfe nicht zu versagen, aber sie auf eine gelegnere Zeit zu verschieben. Ich trag' ihn euch von neuem vor, und euren Beyfall könnt' er immer noch erhalten; denn oft ist in dieser veränderlichen unbeständigen Welt die Veränderung seiner Meinung Beständigkeit.

Aber wenn ihr noch dafür haltet, daß es eurer Ehre zuwider sey, die Gefahr zu vermeiden; und wenn euer edler Muth das verachtet, was ihm zu vorsichtig scheint, so will ich euch wider Willen nicht zurück halten, und es bleibe bey dem, was ich schon gesagt habe. Unsere Herrschaft über euch sey sanft und leicht.

Es hange von eurem Willen also ab, ob ihr bleiben oder gehen wollt; allein ich will, daß ihr vorher eurem vorigen Heerführer einen Nachfolger ernennt, der für euch sorge, und zehn nach seinem Gutdünken aus euch wähle, doch diese Zahl nicht überschreite; hierinn behalt ich mir die Oberherrschaft vor.

So sprach Gottfried; und sein Bruder gab ihm, nach Jedes Einwilligung, zur Antwort. So wie dieser behutsame Geist, der weit in die Ferne sieht, für dich sich schickt, so wird der Muth des Herzens, und die Tapferkeit der Hand, als Pflicht, von uns erfordert; und diese reife Langsamkeit, die Vorsicht bey andern ist, würde bey uns Feigheit seyn.

Und dann da die Gefahr so leicht ist gegen den Nutzen, der in der andern Schaale liegt, so werden mit deiner Erlaubniß die zehn er-

Digitized by Google

wählten Ritter mit der Prinzeßin zu dem rühmlichen Unternehmen gehn. So beschließt er, und mit so täuschendem Betruge sucht er seinen entflammten Geist unter einem andern Feuer zu verbergen, und eben so geben die andern das für Verlangen der Ehre aus, was Verlangen der Liebe ist.

Mit eifersüchtigem Auge sah er den Rinaldo an, und beneidete dessen Tapferkeit, die in einem so schönen Körper noch höher geschätzt wurde*). Er mocht' ihn nicht zum Begleiter haben, und seine listige Eifersucht gab ihm vorsichtige Gedanken ein. Er zog daher seinen Mitwerber bey Seite, und sagte liebkosend zu ihm:

O du, der du grösser, als dein grosser Vater bist, und schon in deiner ersten Jugend den höchsten Preis in den Waffen erhälst, wer soll der Führer unsers siegreichen Heeres werden? Ich, der ich kaum dem

*) Von diesem wird gesagt, als Gottfried die Armee durch die Musterung gehen ließ: „Aber der iunge Rinaldo ist über alle, die durch die Musterung gehn. Lieblich wild hättest du ihn die königliche Stirn erheben, und Aller Blick auf ihn allein gerichtet gesehn. Er kam dem Alter zuvor, und der Hofnung. Die Blüthen schienen frühzeitig zu seyn, als schon die Früchte kamen. Wenn du ihn von den Waffen umgeben blitzen siehst, so hältst du ihn für den Mars, und für den Amor, wenn er das Gesicht entdeckt.

Ihn hatte Sophia dem Bertoldo an den Ufern der Adisch gebohren, Sophia die schöne dem mächtigen Bertoldo; und eh er noch gleichsam als Kind von der Brust genommen war, wollt' ihn Matilda, und erzog ihn, und unterrichtete ihn in den königlichen Künsten; und immer war er bey ihr, bis die Trompete, die von Osten erschallte, seine iunge Seele bezauberte.

Da floh er allein davon, und noch hatte er das funfzehnte Jahr nicht zurück gelegt, und gieng über unbekannte Wege. Er schifte durch die egeischen Fluthen, die Ufer Griechenlands vorbey, und erreichte das Schlachtfeld in entfernten Regionen. Die edelste Flucht! Nun sind es drey Jahre, daß er im Krieg ist; kaum brach der Pflaum aus seinem Kinn hervor.

Digitized by Google

berühmten Dudone, und nur aus Ehrerbietung gegen sein Alter, unterwürfig war, ich, Gottfrieds Bruder, sehe nicht, wem ich nunmehr weichen dürfte, wenn du nicht wärest.

Dir, dessen Adel iedem andern gleich ist, giebt der Ruhm und das Verdienst deiner Thaten den Vorzug vor mir; und Gottfried selbst würde sich nicht weigern, dir ihn, was den Kampf betrift, zuzugestehn. Dich also wünsch' ich zum Heerführer, wenn du nicht lieber ein Begleiter dieser Syrerin seyn willst. Aber ich glaube nicht, daß du diesen Ruhm achtest, der aus nächtlichen und dunkeln Thaten entspringt.

Deiner Tapferkeit wird es hier nicht an glänzendern Thaten fehlen. Wenn du nicht entgegen bist, so will ich es dahin bringen, daß dir die andern die höchste Ehrenstelle ertheilen. Aber, weil ich nicht weiß, wohin ich mein unentschloßnes zweifelhaftes Herz wenden soll, so begehr' ich von dir, daß ich nach meinem Belieben entweder bey dir bleibe, oder der Armida folge.

Hier schwieg er, und diese letztern Worte bracht' er nicht, ohne zu erröthen, vor. Rinaldo bemerkte seine übel verhehlte Leidenschaft wohl, und lächelte ein wenig; aber da ihm die Pfeile der Liebe den Busen nur aufgeritzt hatten, so war er weder sehr ungeduldig über einen Mitwerber, noch beeiferte sich, dem Mädchen zu folgen.

Tief in sein Herz war der bittere Tod des Dudone gegraben, und er rechnet' es sich zur Unehre, daß ihn der kühne Argante*) lang' überleben sollte; und dann gefiel ihm auch diese Sprache, die ihn zur verdienten Ehre einlud; sein iugendliches Herz hatte seine Lust daran, und genoß den süssen Ton des wahrhaften Lobes.

Er gab ihm also zur Antwort: Ich verlange die ersten Stellen mehr

*) Der größte Held der Belagerten, der ihn erlegt hatte.

Digitized by Google

zu verdienen, als zu erhalten; und ich darf, wenn mich nur mein Herz erhebt, die Hoheit der Scepter nicht beneiden. Da du mich aber zur Ehre rufst, und mich ihrer würdig hältst, so werd' ich mich nicht dawidersträuben. Es muß mir angenehm seyn, daß ich ein so schönes Merkmahl von eurer Achtung erhalte.

Also verlang' ich sie nicht, und schlage sie nicht ab. Sollt' ich aber ja der Heerführer werden, so wirst du unter der Zahl der Ausgewählten seyn. Darauf verließ ihn Eustaz, und suchte die Leidenschaften der andern Ritter nach seinem Willen zu beugen. Allein der Fürst Dschernando verlangt die nämliche Stelle, und ob ihn gleich die Pfeile der Armida treffen, so vermag doch die Liebe zu einer Dame weniger in seinem stolzen Herzen, als der Geiz nach Ehre, der sich dessen bemeistert.

Er stammte von den grossen Königen von Norwegen ab, die viele Provinzen beherrschten; und so viel Kronen und königliche Scepter seiner väterlichen und mütterlichen Ahnen machten ihn stolz. Der andre war stolz mehr auf seine eignen Thaten, als diese, welche seine Vorfahren gethan, ob diese gleich seit fünf Jahrhunderten, und länger, in Krieg und in Frieden glänzend sich hervorgethan hatten.

Dieser barbarische Fürst, der nur mißt, was Gold und Herrschaft ist, und jede Tugend für dunkel achtet, die der königliche Titel nicht erhellt, kann nicht erdulden, daß in dem, was er vermag, an Verdienst mit ihm Rinaldo sich in einen Wettstreit einlasse; und kreuzigt sich deswegen so, daß Zorn und Unwille ihn gänzlich der Vernunft beraubt.

Als der böse Geist der Hölle einen so breiten Weg in ihm offen sieht, so schleicht er ihm sich heimlich in den Busen, und setzt sich liebkosend

Digitized by Google

an das Ruder seiner Gedanken; und macht den innerlichen Zorn und Haß immer bittrer, und reizt und verwundet das Herz, und macht, daß mitten in der Seele immer eine Stimme wiederhallt, die so zu ihm spricht:

Rinaldo kämpft mit dir. Aber vermag denn seine leere Zahl von Ahnen so viel? Er, der sich dir gleich machen will, er zähle seine ihm unterworfnen Völker, seine Lehnsträger; er zeige die Scepter und seine in königlicher Würde verstorbnen Ahnen gegen deine lebendigen. Ha! wie viel untersteht sich ein Herr von einem elenden Staat, ein Herr, der in dem sklavischen Italien gebohren ist.

Er sieg' oder verliehre nunmehr, er war Sieger seit diesem Tage, da er dein Mitwerber wurde. Was wird die Welt sagen? und dies wird ihm zur höchsten Ehre gereichen! er ließ sich einst mit dem Dschernand in einen Wettstreit ein. Die edle Stelle, welche Dudone hatte, konnte dir Ruhm erwerben, aber nicht weniger Glanz von dir erhalten; dieser hat ihren Werth vermindert, da er um sie anhielt.

Und wenn auch niemand hierunten etwas hierüber spricht, wie muß der alte gute Dudone nicht oben im Himmel sich erzürnen, wenn er seinen Blick auf diesen Verwegnen richtet, der als ein unerfahrner Knabe, Alter und Verdienst verachtend, sich ihm gleich zu schätzen sich erfrecht.

Und statt dafür gezüchtigt zu werden, trägt er noch Ruhm und Ehre davon. Einige rathen ihm dazu, und muntern ihn dazu auf, und, o allgemeine Schande! andre geben ihm ihren Beyfall. Aber wenn Gottfried es sieht, und zugiebt, daß er um das, was dir gebührt, dich betrüge, so leide du es nicht, du darfst es nicht leiden. Zeige, was du kannst und wer du bist.

Digitized by Google

Bey dieser Rede fängt sein Zorn an zu brennen, und wächst in ihm, wie eine geschüttelte Fackel. Das angeschwollne Herz kann ihn nicht mehr fassen, er tritt in die Augen hervor, und schießt in die Zunge. Alles, wovon er glaubt, daß es am Rinaldo zu tadlen sey, verschweigt er zu seiner Unehre nicht. Er nennt ihn hochmüthig und eitel, und seine Tapferkeit närrische, rasende Verwegenheit.

Alles, was großmüthiges, stolzes, erhabnes und edles aus ihm hervorstrahlt, giebt er, sehr ungeschickt, für Fehler aus, und schimpft und tadelt es; und wird darüber so laut, daß Rinald es hört. Nichts destoweniger fährt er fort, ohne seine blinde Wuth im Zügel zu halten.

Der böse Dämon begeistert seine Zunge, giebt ihr iedes Wort, und der entflammten Brust immer neue Nahrung, und macht, daß er die ungerechten Beleidigungen ieden Augenblick wiederhohlt. Im Lager ist ein geräumiger Platz, wo sich immer eine Anzahl von auserlesnen Rittern versammelt, um ihre Glieder im Ringen und Turnieren zu üben und zu stärken.

Und eben hier klagt er, da die Versammlung am zahlreichsten ist, als ob es so sein Schicksal sey, Rinalden an, und seine Zunge, von dem Gifte der Hölle beseelt, ist gleichsam ein scharfer Pfeil. Dieser ist in der Nähe, und hört es, und kann seinen Zorn nicht mehr verschlossen halten, sondern schreyt: du lügst; und drängt sich nach ihm, und faßt das bloße Schwerd in die Rechte.

Die Stimme war ein Donner, und das Schwerd ein Bliß, der den Schlag verkündigt. Dschernand zitterte, und sah weder Flucht noch Rettung vor dem gegenwärtigen unvermeidlichen Tode. Da aber das ganze Lager Zeuge ist, so macht er den Starken und Uner-

Digitized by Google

schrocknen, und erwartet den grossen Feind; zieht das Schwerd, und setzt sich standhaft in die Lage, sich zu vertheidigen.

In einem Augenblick sah man auf einmahl tausend brennende Schwerdter flammen. Ein Haufe von unvorsichtigen Leuten läuft rings umher hier zusammen, und stößt sich, und drückt sich. Von ungewissen Stimmen und vermischtem Geschrey schwirrt und saust durch die Luft ein Hallen, gleich dem Getöse, das man am Ufer des Meeres hört, wo der Wind sein Sausen mit dem Rauschen der Wogen vermischt.

Allein der ungestümme Zorn des beleidigten Ritters läßt sich durch kein Zurufen mäßigen. Er verachtet das Schreyen, das Aufhalten, und alles, was ihm den Weg zu verschließen sich bestrebt; und trachtet nach Rache, und dringt durch Mann und Waffen weiter, und schwingt das blitzende Schwerd, so daß er den Weg sich räumt, und allein, zur Beschämung von tausend Vertheidigern, Dschernanden anfällt.

Und richtet mit der Hand, die auch im Zorn ihre Kunst nicht vergißt, tausend Stöße gegen ihn. Jezt sucht er ihm die Brust, jezt den Kopf, jezt die rechte, jezt die linke Seite zu treffen. So schnell und heftig ist seine Faust, daß sie Kunst und Augen täuscht. Unversehn und unerwartet trift sie, wo's am wenigsten zu befürchten ist.

Er hörte nicht eher auf, als bis er einmahl und zweymahl das schreckliche Schwerd ihm in den Busen gestoßen hatte. Der Elende stürzt nieder, und vergießt Seel' und Geist aus doppelter Wunde. Noch blutig steckt der Sieger das Schwerd in die Scheide, und zögert nicht länger bey ihm; er wendet sich anderswohin, und besänftigt den wilden Geist, und die entflammte Begierde.

Indessen sieht, vom Lerm herbeygezogen, der gute Gottfried ein ent-

Digitized by Google

setzliches unerwartetes Schauspiel; Dschernanden hingestreckt, Haar und Gewand von Blute naß, und voll Tod das Gesicht. Er hört das Seufzen, Anklagen und Weinen von vielen über den erlegten Ritter. Staunend fragt er: Wer war so verwegen, und that das hier, wo es am wenigsten geschehen sollte?

Arnald, einer der vertrautesten des erlegten Prinzen, erzählt, und macht den Vorfall im Erzählen um vieles straffälliger; daß Rinald ihn ermordet, daß seine närrische Hitze von einer leichten Ursache gereizt worden, und daß er das Schwerd, das für Christum an seiner Hüfte hange, wider dessen Ritter gezogen, daß er seine Herrschaft verachtet, und den Befehl übertreten, welchen er kurz vorher gegeben habe, und iedermann wisse.

Daß er nach dem Gesetze des Todes schuldig sey, und, nach Aussage des Verbots, bestraft werden müße; theils wegen der Größe des Verbrechens selbst, und theils weil es an diesem Orte begangen worden. Wenn er Verzeyhung erhalte, so würde ieder andre sich des nämlichen nach seinem Beyspiel erfrechen, und die Beleidigten würden die Rache ausüben wollen, die den Richtern zustehe.

Daraus würde denn Zwist und Feindseeligkeit auf dieser und iener Seite entspringen. Er erwähnt der Verdienste des Erblaßten, und sagt alles das, was Mitleiden oder Zorn erweckt. Tancred aber setzte sich dagegen, widersprach und bewies, daß die Ehre den Rinaldo zu dieser That habe zwingen müßen. Gottfried hört zu, und seine strenge Miene flößt mehr Furcht als Hofnung ein.

Darauf fügte Tancred hinzu: Herr, bedenke, wer und was Rinaldo sey, was ihm für sich selbst für Ehre gebühre, und wegen seines berühmten königlichen Stammes, und wegen Guelfen, seines Oheims. Wer herrscht, darf nicht alle mit gleicher Strafe belegen. Das näm-

liche Vergehn verändert sich nach dem Grade der Personen, und nur bey denen, die einander gleich sind, ist die Gleichheit der Strafe gerecht.

Von den obersten, antwortete der Feldherr, müßen die untersten gehorchen lernen. Tancred giebt einen bösen Rath, und irrt, wenn er will, daß ich den grossen alles erlauben soll. Was würde aus meiner Herrschaft werden, wenn ich nur den untersten, ein Heerführer des Pöbels der Armee, befehlen dürfte? Ich mag den ohnmächtigen Commandostab, diese beschämende Herrschaft nicht, wenn ich sie auf diese Bedingung erhalten habe.

Aber frey und heilig hab' ich sie erhalten, und keiner soll ihr Ansehn verringern. Was die Verschiedenheit der Strafen und Belohnungen betrift, so weiß auch ich sehr wohl, wenn man sie anwenden, und wenn man die obersten und untersten gleich behandeln müße. — Tancred antwortete nichts hierauf, von Ehrerbietung zurückgehalten.

Reymund, ein Verehrer der alten strengen Zucht, lobte, was er sagte. Dadurch, sagte er, macht ein guter Heerführer seinen Untergebnen sich ehrwürdig. Das ist schon keine gute Zucht, wo man Verzeyhung, und nicht Strafe erwartet. Jede Regierung fällt, und iede Güte hat ihren Ruin in sich, ohne die Grundsäule der Furcht.

Tancred merkte die Worte, hielt sich nicht länger bey ihnen auf, und sprengte mit einem seiner Pferde, welches Flügel zu haben schien, unverzüglich zum Rinaldo, der in sein Zelt gegangen war, nachdem er seinen Feind des Stolzes und des Lebens beraubet hatte. Hier traf ihn Tancred, und sagt' ihm den Inhalt von allem, was war gesagt und geantwortet worden.

Digitized by Google

Er fügte darauf hinzu: ob ich gleich die äussere Miene nicht für einen wahrhaften Zeugen des Herzens halte, denn der Gedanke der Sterblichen liegt in einem zu tiefen, zu innern Theile verborgen; so getrau' ich mir doch nach dem, was ich an unserm Feldherrn wahrgenommen, der es auch nicht gänzlich verschweigt; zu versichern, daß er dich, wie einen gemeinen Strafbaren, behandeln, und in seine Macht bringen will.

Rinaldo lächelte, und mit einem Gesichte, worinn der Zorn ins Lachen blitzt, gab er zur Antwort: wer ein Sklav ist, oder werth ist, ein Sklave zu seyn, vertheidige sein Recht in Ketten. Ich bin frey gebohren, habe frey gelebt, und will es sterben, eh' ich Hand oder Fuß schimpflichen Feßeln darreiche. Diese Rechte ist des Schwerds gewohnt, ist der Siege gewohnt, und verachtet ein elendes Band. Wenn Gottfried meinen Verdiensten diesen Lohn giebt, und mich in's Gefängniß setzen will, als ob ich ein Mensch aus dem Pöbel wäre; wenn er glaubt, mich in einen niedrigen Kerker gebunden zu schleppen, so komm' er, oder sende; ich werde festen Fuß halten. Schicksal und Waffen sollen unter uns Richter seyn. Er will ein wildes Trauerspiel zur Belustigung der Feinde vorstellen sehen.

Nach diesen Worten fodert er die Waffen, bekleidet Haupt und Brust mit dem feinsten Stahl, nimmt den großen schweren Schild in den Arm, und hängt das unglückliche Schwerd an die Seite; und in einer Gebehrde voll Großmuth und Maiestät strahlt er, wie das Wetter zu leuchten pflegt, in den Waffen. Mars, er gleichet dir, wenn du vom fünften Himmel herunter steigst, von Eisen und Grauen umgeben.

Tancred versucht indessen die wilden Geister, und das empörte Herz zu besänftigen. Unüberwundner Jüngling, sagt er, ich weiß, daß

Digitized by Google

deiner Tapferkeit iedes rauhe und harte Unternehmen eben seyn wird: ich weiß, daß dein erhabner Muth unter den Waffen und unter dem Schrecken immer am sichersten ist; aber GOtt wolle nicht, daß er sich heute auf eine so grausame Weise zu unserm Schaden zeige. Sage mir, was gedenkst du zu thun? willst du also die Hände dir mit deinem bürgerlichen Blute besudeln? und mit den unwürdigen Wunden der Christen Christum durchbohren, dessen Glieder und Theile sie sind? Soll eitles Ansehn einer vergänglichen Ehre, die wie eine Meereswelle kömmt, und wieder geht, mehr über dich vermögen, als Treu und Eifer nach diesem Ruhme, der ewig im Himmel ist?

Ach! nein bey GOtt! überwinde dich selbst, und bezähme deinen wilden stolzen Geist. Weiche, nicht aus Furcht, sondern Religion; dafür wird dir ein Siegszeichen aufbewahrt werden.

Und wenn du Gefängniß und Fesseln als eine unedle Last verweigerst, und den Meinungen und Sitten folgen willst, welchen die Welt, nach den Gesetzen der Ehre, ihren Beyfall giebt, so laß mich hier, dich bey dem Feldherrn zu entschuldigen, und gehe nach Antiochien zum Boemund, bey diesem wirst du Sicherheit genug vor Gottfrieden haben.

Bald wird deine höchste Tapferkeit, wenn das ägyptische, oder ein ander heidnisches Heer uns angreifen wird, in deiner Entfernung noch glänzender erscheinen. Unser ganzes Schlachtfeld wird ohne dich gleichsam ein Körper zu seyn scheinen, dem Arm oder Hand abgehauen ist. Hier kömmt Guelfo dazu, und billigt den Rath, und will, daß er ohne Verzug sich entferne.

Ihren Bitten giebt das erzürnte Gemüth des kühnen Jünglings nach, und er schlägt es seinen getreuen Freunden nicht ab, so gleich

Digitized by Google

aus dem Lager zu gehn. Indessen ist vieles Volk herbeygelaufen, das ihn liebt, und ieder erbietet sich, und bittet, ihn begleiten zu dürfen. Er dankt allen, nimmt nur zween Schildträger mit sich, und steigt auf's Pferd.

Er geht mit einem Verlangen nach ewigem und erhabnem Ruhme, der unaufhörlich sein edles Herz treibt und spornt. Sein Geist ist auf grosse Thaten gerichtet, und er beschließt, ungewöhnliche Dinge zu thun; unter die Feinde zu gehn, und daselbst entweder eine Cypreße oder einen Palmkranz für den Glauben zu erobern, dessen Ritter er ist; Aegypten durchzulaufen, und bis an des Nils unbekannte Quellen zu dringen.

Guelfo sucht darauf Gottfrieden auf, und beyde unterhalten sich über die That des Rinaldo. Der Feldherr beklagt sich über dessen ungestümmen Zorn, und trägt dem Guelfo auf, ihn zu bereden, daß er freywillig in Verhaft komme, und sich vertheidige. Dieser aber verkündigt ihm, daß er schon fern vom Lager sey, und vertheidigt seine gerechte Sache, als ein zärtlicher Oheim.

Kein edler Geist, sagt er, kann Schimpfwörter anhören, ohne darauf zu antworten, und hat er den Beschimpfer erstochen, wer kann einem gerechten Zorne Ziel und Maaß vorschreiben? Wer zählt die Streiche, wer mißt oder wägt die Beleidigung ab, mitten im Feuer des Kampfs. Mit Recht, sag' ich, hat er dem schwülstigen Dschernand die Hörner seines hochmüthigen Stolzes abgebrochen. Der einzige Fehler war, wenn er ia einen begieng, daß er den Befehl, sich nicht zu schlagen, vergaß; und das ist mir herzlich leid, und ich will es gar nicht loben.

Gottfried antwortet darauf, er mag herum irren, und Zank und Streit anderswo hinbringen.

Indessen ließ die schlaue Betrügerin nicht nach, um Beystand anzu-

Digitized by Google

halten. Den Tag brachte sie mit Bitten zu, und wendete alles an, was List, Verstand und Schönheit vermochte. Und breitete die Nacht ihren dunkeln Schleyer aus, und verschloß den Tag in Westen, so begab sie sich mit zweenen von ihren Rittern, und zwo Frauen bey Seite in ihr Zelt.

Allein ob sie gleich Meisterin in der Kunst zu betrügen, und reizend in ihren Sitten, und holdseelig in ihren Begegnungen, und so schön ist, daß, weder vor ihr, noch nach ihr, der Himmel einer andern eine grössere Schönheit zum Loose gegeben, so, daß sie die berühmtesten Helden im Lager unauflöslich gefangen hält; so kan sie doch nicht den frommen Gottfried damit zur Wollust locken.

Vergebens sucht sie, ihn zu bezaubern, und mit tödtlichen Süssigkeiten in's verliebte Leben zu ziehn. Gleich einem gesättigten Vogel, der sich nicht herab läßt, wo ihm der Vogler mit der Speise lockt, verachtet er die vergänglichen Vergnügen, der Welt überdrüßig, und steigt auf dem einsamen Wege zum Himmel; er macht alle Nachstellungen fruchtlos, die ihm der hinterlistige Amor auf ihrem schönen Gesichte bereitet.

Kein Hinderniß konnte seine heiligen Gedanken von dem Pfad ableiten, welchen GOtt ihm vorgezeichnet. Sie versuchte tausend Künste, und erschien in tausenderley Gestalten, gleich einem neuen Proteus, vor ihm. Ihre Begegnungen, ihre Gebehrden voll der süssesten Reize würden die Liebe geweckt haben, wo sie am kältesten schläft; aber iede Bemühung, ieder neue Versuch wurd' ihr vereitelt.

O wie verlohr nunmehr die schöne Prinzeßin, die mit einem Winke das keuscheste Herz zu verbrennen glaubte, ihren Stolz und Uebermuth, wie groß war ihr Zorn und ihre Verwunderung darüber!

Digitized by Google

Endlich beschloß sie, ihre Macht da anzuwenden, wo sie keinen so starken Widerstand fände; gleich einem Feldherrn, der ein unüberwindliches Land abgemattet verläßt, und ein andres mit Krieg überzieht.

Aber nicht weniger unüberwindlich erzeigte sich das Herz des Tancred wider ihre Waffen. Sein Busen war mit einem andern Verlangen angefüllt,*) und eine neue Liebe konnte daselbst keinen Platz haben. Diese allein überwand sie nicht, die andern aber alle, dieser mehr, iener weniger, brannten von ihrer schönen Flamme.

Ob es sie gleich sehr schmerzt, daß ihr Vorhaben und ihre List ihr nicht so völlig von statten gehe, so tröstet sie sich doch wieder, da sie eine so edle Beute von so vielen Helden gemacht hatte; und gedenkt, ehe noch iemand ihre Betrügereyen gewahr werde, sie in Sicherheit zu führen, wo sie dieselben mit andern Ketten fesseln könne.

Als die Zeit herbeygekommen war, wo der Feldherr ihr einige Hülfe zu geben versprochen, so kam sie ehrerbietig zu ihm, und sagte: Herr, der festgesetzte Tag ist schon vorbey, und wenn der Tyrann von ohngefehr hörte, daß ich meine Zuflucht zu deinen Waffen genommen, so würd' er sich zur Vertheidigung vorbereiten, und das Unternehmen nicht mehr so leicht seyn.

Eh also ein ungewißes Gerücht, oder eine gewiße Nachricht ihm dieses verkündigt, so wolle doch deine Gütigkeit unter deinen tapfersten einige wenige wählen, die mich nunmehr begleiten. Wenn der Himmel die Dinge der Sterblichen nicht mit mißgünstigen Augen ansieht, und der Unschuld nicht vergißt, so werd' ich wieder in mein

*) Das reizende Gesicht der Clorinda, einer Kriegerin unter den Feinden, hatte sein Herz bezaubert.

Digitized by Google

Reich eingesetzt werden, das dir immer in Krieg und Frieden zinsbar seyn soll.

Der Feldherr konnt' es ihr nicht abschlagen, ob er gleich, bey Beschleunigung ihrer Abreise, die Wahl zu sich zurückkehren sah. Jeder verlangte mit ungewöhnlicher Heftigkeit unter der Zahl der zehn Gewählten zu seyn, und der Eifer, der daraus entstund, machte sie noch ungestümmer.

Sie sah nun die Herzen in ihnen offen, und nahm daher ein neues Augenmerk; sie bediente sich zu größrer Stärke und Marter der schlimmen Furcht der Eifersucht, da sie wohl wußte, daß endlich die Liebe ohne diese Künste veraltert, und langsam und träge wird; gleich einem Roße, das weniger flüchtig läuft, wenn kein andres ihm folgt, oder zuvor läuft.

Sie theilte Worte, zärtliche Blicke, und das süsse Lächeln so aus, daß keiner ist, der den andern nicht beneidet; und Furcht und Hofnung war bey keinem von ihnen getrennt. Sie liefen ohne Zügel herum, und die Schaam hielt sie nicht zurück, von der Kunst eines betrügerischen Gesichts gereizt; und der Feldherr konnte sie nicht mehr aufhalten.

Er war unentschlüßig, und wünschte, ieden gleich zufrieden zu stellen, ob er gleich zuweilen ein wenig hitzig wurde; bald vor Schaam, bald vor Zorn über den Wahnsinn der Ritter. Endlich ersann er ein neues Mittel, sie zu vereinigen. Schreibt eure Namen auf, sagte er, und werft sie in ein Gefäß, und der Zufall sey Richter.

So gleich wurden die Namen geschrieben, in eine kleine Urne gelegt, durcheinander geschüttelt, und gezogen. Der erste war der Graf von Pembrock Artemidor; darauf las man den Namen Ger-

Digitized by Google

hardt; nach diesen kam Wenzel, ein ernsthafter kluger Mann vorher, iezt ein graues Kind, und ein alter Liebhaber.

O wie froh war ihr Gesicht, und die Augen von dieser Wonne so schwanger, von welcher das volle Herz überläuft! diesen dreyen war das Glück der Liebe zuerst günstig. Die andern, deren Namen die Urne noch verbirgt, geben ihr ungewißes Herz und ihre Eifersucht zu erkennen. Sie hangen an dessen Munde, der die Loose zieht, und die Namen liest.

Guasco war der vierte; darauf kam Rudolph; diesem folgte Ulrich; darauf las man Wilhelm Rußilion; den Bayer Eberhardt; und Heinrich den Franken. Rambald war der lezte. Dieser veränderte aus Liebe seinen Glauben, und wurde Christi Feind.

Die andern brennen vor Zorn, Eifersucht und Neid, und nennen das Glück boshaft und ungerecht, und klagen dich Amor an, daß du zugeben kannst, daß es in deinem Reiche Richter sey. Da es aber ein Instinkt der menschlichen Seele ist, das heftiger zu verlangen, was man ihr verbietet, so beschließen viele, dem Glücke zum Troz, der Prinzeßin zu folgen, so bald der Himmel sich verdunkle.

Sie wollen ihr immer folgen, im Schatten, und in der Sonne, und im Kampfe für sie das Leben wagen. Sie sagen ihr etwas davon, und sie ladet sie mit abgebrochnen Worten, und süssen Seufzern dazu ein; und es thut ihr bald bey diesem, bald bey ienem leid, daß sie ohne ihn abreisen müße. Indessen hatten sich die zehn Ritter gerüstet, und nahmen von Gottfrieden Abschied.

Dieser kluge Feldherr giebt iedem insbesondre eine Ermahnung, und sagt ihnen, was für ein ungewißes, leichtes, und unsichres Pfand die heidnische Treue sey, und mit welcher Kunst man die Nachstellungen und unglücklichen Zufälle vermeiden könne; aber seine

Digitized by Google

Worte waren in den Wind gestreut, die Liebe nimmt keinen guten Rath an. Endlich ließ er sie von sich; und die Prinzeßin erwartete nicht den andern Morgen zur Abreise.

Die Siegerin reist ab, und führt diese Helden, schon als Gefangene, im Triumpf auf, und läßt den Haufen der andern Liebhaber unter unendlichen Martern zurück. Sobald aber die Nacht hervorkam, und unter ihren Fittichen das Stillschweigen, und die leichten herumirrenden Träume mit sich führte, folgten viele heimlich der Spur der Armida, wie sie ihnen die Liebe zeigte.

Der erste war Eustaz, und kaum konnt' er die Dunkelheit der Nacht abwarten; eilig geht er dahin, wohin ihn durch die Finsterniß ein blinder Führer leitet. Er irrte die Nacht umher, die lau und heiter war; und bey Erscheinung der Morgenröthe, erschien ihm zugleich Armida, und ihr Geleite, in einer Burg, wo sie die Nacht ihr Quartier gemacht hatten.

Er reitet geschwind auf sie zu, und so gleich erkennt ihn Rambald an seinem Schild, und ruft: was er bey ihnen suche, und weswegen er komme? Ich folge der Armida, antwortet er; meine Dienste werden ihr nicht weniger nützlich seyn, als die eurigen, wenn sie dieselben nicht verschmäht; und iener: wer hat dich zu dieser Ehre erwählt? und er: die Liebe.

Mich die Liebe, und dich das Glück. Was hältst du für den gerechtesten Erwähler? Darauf antwortet Rambald: Ein falscher Titel hilft dir nichts, und du bedienst dich unnützer Künste. Du bist ein unrechtmäßiger Diener, und wirst dich nicht unter uns rechtmäßige Vertheidiger der Prinzeßin mischen können. Und wer verwehrt es mir? erwiedert der iunge Ritter ärgerlich.

Ich werde dir's verbieten, antwortete dieser; und gieng so gleich auf

Digitized by Google

ihn los; der andre eben so aufgebracht auf ihn. Aber hier streckte die Tyrannin der Seelen mitten im Zorne die Hand aus, und legte sich dazwischen, und sagte zu dem einen: O! laß es dir doch nicht zuwider seyn, daß du einen Begleiter mehr erhältst, und ich einen Ritter.

Wenn dir meine Rettung am Herzen liegt, warum willst du mich einer neuen Hülfe berauben, da ich ihrer so sehr bedarf? und zu dem andern: du bist mir willkommen! sey ein Vertheidiger meines guten Namens und meines Lebens. Es wird nie geschehen, und die Vernunft will es nicht, daß ich eine so edle, so gefällige Gesellschaft verachten sollte. Indem sie so sprach, kam immer wieder ein neuer Ritter dazu.

Der hieher, der dorther; und keiner wußte was von dem andern, und sah ihn mit scheelen Augen an. Sie nahm sie alle mit Vergnügen auf, und bezeugte iedem Dank und Freude über seine Ankunft.

Bey Anbruch des Tages hatte Gottfried schon Nachricht von ihrer Abreise. Sein Geist wahrsagte ihnen ihr Unglück, und er schien wegen eines zukünftigen Uebels in Kummer zu seyn.

Nunmehr war er von seinen größten Helden verlaßen. Nach einiger Zeit wurd' ihm auch noch seine größte Stütze, der tapfre Tancred, durch einen sonderbaren Zufall entführt, und kam in die Gewalt der Armida. Im Lager war großer Mangel an Lebensmitteln. Die Belagerten thaten öftere Ausfälle, bey welchen die besten Ritter blieben, die ihm noch übrig waren.

Um das Uebel zu vergrößern, verbreitete sich die falsche Nachricht unter die Armee, Rinaldo sey ermordet worden; und einige Italiener glaubten, Gottfried selbst habe Banditen nach ihm ausgesendet, und

Digitized by Google

suchten iedermann wider ihn zu empören. Nachdem er lange vergebens sich bemüht, die Sachen auf einen bessern Fuß zu setzen, überfiel ihn endlich Soliman, einer der größten Helden, unversehens bey Nacht, mit einem Heer von Türken und Arabern, und richtete ein entsetzliches Blutbad an. Die Belagerten thaten zu gleicher Zeit einen Ausfall.

Alle Hofnung zur Rettung war verschwunden, als bey Anbruch des Morgens eine Wolke von Staub sich näherte, welche die Donner des Kriegs in ihrem Schooße hielt. Funfzig Helden giengen daraus hervor, und breiteten das triumphirende purpurne Kreuz im weissen Silber in die Luft, und thaten Wunder der Tapferkeit. Weder Araber noch Türke konnt' ihnen widerstehn. Der Tod gieng in verschiednen Gestalten auf dem Schlachtfeld umher, das zu einem See von Blut wurde.

Endlich mußten die noch übrig gebliebnen Feinde weichen, die Christen verfolgten sie, machten die Wege frey, und erhielten den Sieg.

Diese funfzig Ritter waren die Gefangnen der Armida. Nachdem man vom Kampf ausgeruht, die Todten begraben, und das Lager gereinigt hatte, und die Anstalten, den folgenden Tag die Stadt zu bestürmen, waren gemacht worden; so versammelte Gottfried die funfzig Ritter um sich, und bat, daß einer unter ihnen ihm ihre Begebenheiten erzählen möchte, die sie bey der Prinzeßin gehabt hätten; und wie es gekommen sey, daß sie bey einer so grossen Gefahr ihm so plötzlich so grossen Beystand hätten leisten können.

Beschämt schlugen sie die Augen nieder; ein kleines Vergehn war ihren Herzen ein bittrer Biß. Endlich brach der berühmte Sohn des Königs von Engelland das Stillschweigen, hob seine Stirn empor, und sagte:

Digitized by Google

Wir,*) deren Namen nicht aus der Urne gezogen wurden, reisten ab, ieder für sich, verborgen; und folgten, ich leugn' es nicht, dem betrügrischen Geleite des Amors, und eines verführerischen schönen Gesichts. Sie zog uns durch alte krumme Wege, uneinig untereinander, und ieden voll Eifersucht. Unsrer Liebe und unserm Zorn, ach! zu spät erkenn' ich es, gaben jezt Wörtchen, jezt Blicke Nahrung.

Endlich langten wir an, wohin nunmehr die Flamme vom Himmel gestiegen ist, und die Beleidigungen, welche so böse Menschen der Natur anthaten, gerächt hat. Damals war es ein fruchtbar schönes Land, jezt ist es schweflicht heißes Gewässer, eine dürre Lache; und rund herum eine schwere Luft, und eine Schwüle von Fäulniß.

Dieß ist der See, in welchen man nichts schweres wirft, das bis zur Tiefe gelange; sondern Mensch und Eisen und Stein schwimmt darauf, wie Tanne, oder leichte Buche. In ihm liegt ein Schloß, und eine schmale kurze Brücke erlaubt den Fremden den Eingang. Hier nimmt sie uns auf, und ich weiß nicht, durch welche Kunst, reizend und lächelnd ist darinn ieder Theil.

Hier ist die Luft gelind, und der Himmel heiter, und froh die Bäume und die Wiesen, und rein und süß die Fluth, wo zwischen den lieblichsten Myrthen ein Quell entspringt, und ein Flüßchen verbreitet. Sanfter Schlummer senkt sich in den Schooß der Blumen herab mit einem angenehmen Geflüster der Zweige. Die Vögel singen. Von Marmor und Gold will ich schweigen, Kunst und Arbeit ist wunderbar daran.

Sie läßt in's Grüne, da, wo der Schatten am dichtesten ist, nahe bey dem Murmeln des klaren Wassers, eine prächtige Tafel zu-

*) Gesang 10. Stanze 60.

Digitized by Google

bereiten, und mit ausgegrabenen Gefäßen, und auserlesenen und theuren Speisen besetzen. Hier war das, was iede Jahrszeit giebt; das, was die Erde schenkt oder das Meer uns schickt; das was die Kunst vermag; und hundert schöne schlaue Mädchen warteten auf.

Sie flößte, in süsser Sprache und schönem Lächeln, Gift und Tod einem ein. Während ein ieder noch am Tische sitzend mit langen Flammenzügen eine lange Vergessenheit trinkt, stand sie auf, und sagte: ich komme wieder; und kehrte mit nicht so ruhigem unschuldigem Gesichte zurück. Mit einer Hand schüttelt sie eine kleine Ruthe, die andre hält ein Buch, und sie liest in unvernehmlichen Tönen; die Zauberin liest, und ich fühle Gedanken und Willen sich in mir verändern, Leben verändern, und Wohnung. Seltsame Kraft! Neues Verlangen ergreift mich. Ich spring' in's Wasser, tauche mich hinein, und geh' in die Tiefe; weiß nicht, wie iedes Bein in's andre kömmt, ein Arm und der andre in den Rücken geht. Ich verkürze mich und ziehe mich zusammen, auf der Haut wachsen Schuppen, und aus einem Menschen bin ich ein Fisch geworden.

Eben so wurde ieder von den andern noch verwandelt, und schlüpfte mit mir in dieses lebendige Silber. Was ich mir damals war, erinnr' ich mich jezt, wie eines unruhigen aberwitzigen Traums. Endlich gefiel es ihr, uns wieder unsre eigne Gestalt zu geben; aber stumm waren wir zwischen Wunder und Schrecken, als sie, zornig im Gesicht, auf diese Weise droht, und uns traurig macht.

Seht! meine Macht ist euch bekannt, sprach sie, und welche gänzliche Herrschaft ich über euch habe. Es hängt von meinem Willen ab, daß dieser elend in ewigem Gefängniße den heitern Himmel verliere; der andre ein Vogel werde; iener Wurzel in die Erde schlage und

Digitized by Google

keime, oder in einen Kieselstein sich härte, oder in eine flüßige Quelle zerrinne, oder in einem rauhen Fell einhertrabe.

Wohl könntet ihr meinen harten Zorn vermeiden, wenn es euch gefällig wäre, meinem Verlangen zu folgen; eure Religion zu verlassen, und für unser Reich wider den tückischen Gottfried die Schwerdter zu ziehn. Alle weigern sich, und verabscheuen den unwürdigen Vertrag. Den Rambald allein beredet sie dazu; und uns, da keine Vertheidigung gilt, treibt sie, von Banden umwunden, in ein Loch, wo nicht ist, das leuchte.

In dieses nämliche Schloß kam von ohngefehr Tancred, und auch er wurd' ein Gefangner. Aber die treulose Zauberin behielt uns kurze Zeit im Gefängniß, und, wenn ich die Wahrheit gehöret habe, erhielt ein Gesandter des Herrn von Damascus von dieser Betrügerin, uns aus ihrer Gewalt zu nehmen, daß er uns, zwischen hundert gerüsteten Männern, waffenlos und in Ketten, dem Könige von Aegypten zum Geschenke zuführe.

So wanderten wir denn auch fort. Nach dem hohen Rathschluße der Vorsicht des Himmels begegnet uns der gute Rinaldo, der seinen Ruhm mit erhabnen und unerhörten Thaten immer erhöht; fällt die Ritter, unsre Wächter, an, und thut, was er gewohnt ist, erlegt sie und überwindet; und wir kleideten uns in ihre Rüstung, die uns zuvor gehörte.

Ich hab' ihn gesehn, und diese haben ihn gesehn; er hat uns seine Rechte gereicht, und wir haben seine Stimme gehört. Das Gerücht ist falsch, das hier umherläuft, und eine so schlimme Neuigkeit verbreitet. Er lebt, und befindet sich wohl. Heut' ist der dritte Tag, da er, im Geleit' eines Reisenden, von uns Abschied genommen, um

Digitized by Google

nach Antiochien zu gehn. Er legte zuvor seine Waffen ab, die zerhauen und blutig waren.

Jerusalem wird nunmehr mit der größten Tapferkeit bestürmt, aber nicht eingenommen, da die Feinde den heftigsten Widerstand thun, und Gottfried von der tapfren Clorinda mit einem Pfeil in die Hüfte verwundet wird. Der Geist des Hugo, eines verstorbnen Helden, erscheint ihm darauf im Traum, und sagt ihm, daß er die Stadt nicht eher erobern werde, als bis er dem Rinaldo verziehen, und ihn zurückberufen habe.

Nachdem er aufgewacht, und aufgestanden ist, kömmt der Oheim des Rinaldo, Guelfo, zu ihm, und bittet überdieß noch um seine Zurükberufung. Sie wird beschlossen. Zween Ritter erbieten sich, ihn aufzusuchen.

Der eine war Dano, einer der tapfersten Helden im Heere; der andre Ubaldo, ein listiger, verschlagner und vorsichtiger Mann, der in seiner Jugend die ganze Welt durchgereist war, und Sprache, Sitten und Gebräuche vieler Menschen wußte. Sie waren im Begriff, abzureisen, und ihn zu Antiochien bey Boemunden aufzusuchen, als Peter, der Einsiedler, der zuvor wußte, daß dieß ihr Unternehmen vergebens seyn würde, unter sie trat und sagte:

Ihr werdet einen vergeblichen Weg machen, und Rinalden hier nicht finden. Geht an das benachbarte Ufer von Askalon; da, wo ein Fluß sich in's Meer ergießt, wird euch einer von unsern Freunden erscheinen. Glaubt ihm, und thut, was er euch sagt. Sie gehorchten seinen Worten, die ihm immer der Geist Gottes einzugeben pflegte, und nahmen Abschied.

Sie kamen nach Askalon, und an den Fluß, der von Regenwasser

Digitized by Google

angeschwollen war, so daß er nicht alles in sein Bett fassen konnte; sein Lauf gieng schneller, als ein Pfeil. Während sie da standen, und nicht wußten, was sie thun sollten, erschien ihnen auf der andern Seite desselben ein ehrwürdiger Alter, in einem langen weissen leinenen Gewande, mit Buchenlaube bekränzt. Er schüttelt eine Ruthe, betritt den Fluß troknes Fußes, und eilt über dessen Lauf, wie in Norden die Landmädchen über die Flüße zu laufen pflegen, wann der Winter ihre Gewässer gehärtet hat. Und plötzlich war er da, wo die Ritter mit auf ihn gehefteten Augen standen, und sagte:

Meine Freunde, euer Vorhaben ist gefährlich und mühsam; ihr seyd eines Führers höchst bedürftig. Der Ritter, den ihr sucht, ist, weit von hier entfernt, in einem unwirthbaren unsichren Lande. Ihr müßt ihn ausser den Grenzen der bekannten Welt aufsuchen.

Es*) sey euch gefällig, mit mir in diese verborgnen Grotten zu gehn, wo ich meinen geheimen Sitz habe. Ihr werdet daselbst keine geringe Dinge von mir hören, und das erfahren, woran euch viel gelegen seyn muß. So sprach er, und befahl dem Wasser zu weichen; und es tritt so gleich zurük, und weicht, und hängt hier und da, wie ein ausgehöhlter Berg, und erscheint in der Mitte getheilt.

Er nahm sie bey der Hand, und führte sie in die innersten Tiefen unter diesem Fluße. Sie sahen hier bey einem schwachen unsichren Lichte, gleich dem Scheine des Monds im Gebüsche, wenn er noch nicht voll ist; weite Höhlen mit Wasser angefüllt, von welchen auf der Erde iede Ader entsteht, die entweder in eine Quelle aufsprudelt, oder in ein angenehmes Flüßchen läuft, oder sich in einen See verbreitet.

*) Vierzehnter Gesang. Stanze 36.

Digitized by Google

Sie können sehn, wo der Po entsteht, der Idaspes, Ganges, Euphrat, und die Donau, und der Nil verbirgt hier seine unbekannten Quellen nicht. Tiefer finden sie einen Bach, der sich in lebendigen Schwefel und schönes Silber ergießt. Dieses verfeinert darauf die Sonne, und härtet diese flüßige Feuchtigkeit in weisse Massen, oder güldne Schollen.

Rings um den reichen Fluß sehn sie das Ufer von Edelsteinen bemahlt, wovon dieser Ort wie mit Fackeln erhellt, und die grauenhafte Dunkelheit vertrieben wird. Hier funkelt der himmlische Saphir mit seinem bläulichen Lichte, und der Hyacinth, und dort flammt der Karfunkel, und leuchtet der feste Diamant, und lachet froh der schöne Schmaragd.

Die Ritter gehen staunend umher, und ihr Gedanke ist so ganz auf die neuen Dinge verwendet, daß sie kein Wort hervorbringen. Endlich bewegt Ubald die Stimme, und bittet: O Vater! sag' uns doch, wo wir sind, und wo du uns hinführst, entdeck' uns, wer du seyst; denn ich weiß nicht, ob ich was wirkliches sehe, oder Traum, oder Schatten, so großes Erstaunen verwirrt mir das Herz.

Er antwortete: Ihr seyd in dem ungeheuren Schooße der Erde, die alles in sich hervorbringt; ohne mich würdet ihr nie in das Innre ihrer Eingeweide haben dringen können. Ich führ' euch zu meinem Pallaste, den ihr bald von einem wunderbaren Licht entzündet sehen werdet. Ich wurd' als ein Heyde gebohren, aber durch die Gnade Gottes in der heiligen Taufe wieder gebohren.

Meine wunderbaren Verrichtungen geschehen nicht vermittelst der Kraft der unterirrdischen Geister. Gott verhüte, daß ich mich der Zaubereyen bediene, die Hölle zu meinen Befehlen zu haben. Fern von ihnen späh' ich die Kräfte der Kräuter und Quellen aus, und

Digitized by Google

betrachte die andern unbekannten Geheimniße der Natur, und die verschiednen Bewegungen der Sterne.

Nicht immer wohn' ich fern vom Himmel hier in unterirrdischen Höhlen. Oft wähl' ich zu meinem Aufenthalte den Libanon, oder den Karmel. Daselbst entdecken sich mir Venus und Mars in allen ihren Gestalten ohne Hülle; und ich sehe, wie ieder andre Stern schnell oder langsam rollt, ob er wohlthätig oder drohend blickt.

Und unter meinen Füßen seh ich die Wolken bald dicht' und bald dünne, bald schwarz und bald vom Regenbogen bemahlt. Ich betrachte, wie der Regen und wie der Thau entsteht, und wie der Wind sich wendet; wie der Blitz sich entzündet, und durch welchen Schlangenpfad er herab sich dreht. Ich entdecke die Kometen, und die andern himmlischen Erscheinungen so in der Nähe, daß ich oft an mir selbst meine Freude hatte.

An mir selbst, der ich dafür hielt, daß mein Wissen ein gewißes untrügliches Maaß alles dessen sey, was der hohe Schöpfer der Natur hervorbringen könne. Allein als euer Peter mit dem heiligen Wasser das Haar mir besprengte, und die unreine Seele badete, da richtete ich meinen Blick weit höher hinauf, und wurde gewahr, daß er für sich selbst dunkel und kurz ist.

Dann sah ich ein, daß unser Geist, was ein Nachtvogel gegen die Sonne, gegen die Strahlen des ersten Wahren ist. Ich lachte über mich selbst, und über den Wahn, der mich vorher so stolz gemacht hatte. Dabey folgt' ich doch, nach dessen Willen, der gewöhnlichen Kunst, und trieb meine vorigen Beschäftigungen; doch bin ich zum Theil ein ganz andrer Mensch gegen das, was ich gewesen bin. Jezt häng' ich von ihm ab, und wende mich zu ihm,
und beruhige mich in ihm. Er befiehlt und lehrt, ist Meister, und

Digitized by Google

höchster, oberster Herr zugleich, und verschmäht nicht, durch mich Dinge zu thun, die zuweilen seiner eignen Hand würdig wären. Jezt aber wird meine Sorge seyn, daß der unüberwindliche Held aus seinem entfernten Gefängniße wieder in's Lager komme. Er hat es mir befohlen, und schon seit langer Zeit erwart' ich eure Ankunft, die mir von ihm vorher gesagt worden ist.

Indem er so mit ihnen sprach, gelangt er an den Ort, wo er seine Wohnung hat. Diese hatte die Gestalt einer weiten geräumigen Höhle, die Kammern und Säle in sich enthielt. Alles kostbare, das theureste, was die Erde in ihren reichen Adern nährt, glänzt daselbst, und ieder Zierrath ist gebohren, und nicht mit Händen gemacht.

Hier fehlt es nicht an hundert und hundert Bedienten, die bereit waren, den Gästen aufzuwarten. Ein prächtiger silberner Tisch wurde mit großen Gefässen von Krystall und Gold besetzt. Nachdem sie sich gesättigt, und ihren Durst gelöscht hatten, so sagte der Zaubrer zu den Rittern, nun ist es wohl Zeit, daß ich euer größres Verlangen befriedige.

Hier fieng er an: Die Thaten und Betrügereyen der bösen Armida sind euch zum Theil bekannt; wie sie ins Lager kam, und auf was für Art sie viele Ritter daraus zog, und wegführte. Ihr wisset noch, mit welchen unauflöslichen Fesseln die treulose darauf sie belegte, und daß sie nachher mit vielen Wächtern sie nach Gaza sendete, und daß sie unterwegs befreyet wurden.

Nun will ich euch erzählen, was nach diesem allen sich zugetragen; eine wahre Geschichte, die ihr noch nicht gehöret habt. Nachdem die böse Zauberin ihre Beute, die sie mit so viel List erhalten, sich wieder genommen sah, so biß sie sich vor Schmerz in die Finger, und sagte

Digitized by Google

von Zorn entflammt: ach! es werde niemals wahr, daß er sich rühme, so viele meiner Gefangnen befreyt zu haben.

Wenn er den andern die Fesseln abgenommen, so sey er Sklave; er allein ertrage den langen Verdruß und die Martern, die den andern aufbewahret wurden. Auch dieses ist mir noch nicht genug. Ich will, daß sich das Unglück über alle die andern verbreite. So sagte sie zu sich selbst, und beschloß den boshaften Betrug auszuführen, den ihr hören werdet. Sie kam dahin, wo Rinald ihre Krieger im Kampf überwunden, und einen Theil davon erschlagen hatte.

Hier lagen seine Waffen noch, die er mit der Rüstung eines Heyden vertauschte, vielleicht weil er unerkannt unter einer weniger berühmten zu reisen wünschte. Diese nahm die Zauberin, bekleidete einen Körper ohne Kopf mit ihr, und legte diesen an das Ufer eines Flußes, wo ein Trupp Franken vorbeykommen und ihn sehen mußte.

Dieses konnte sie wohl vorher wissen, da sie tausend Spionen ringsherum auszusenden pflegte, von denen sie öfter Nachricht erhielt, wenn einer im Lager angekommen, oder daraus abgereist war; und ausserdem auch immer mit ihren Geistern sprach, und sich lange mit ihnen unterhielt. Sie setzte also den todten Körper an einen Platz, der ihrem Betruge sehr zu statten kam;

Und nicht weit davon einen der schlauesten Bedienten in einem Schäferkittel, und richtete ihn in allem ab, was er thun und sagen sollte; und es gieng nach ihrem Willen. Dieser sprach mit den eurigen, und streute den Saamen des Verdachts in sie, welcher aufgieng, und Zank und Streit hervorbrachte, der endlich in einen bürgerlichen Krieg hätte ausschlagen können.

Digitized by Google

Denn, nach ihrer Absicht glaubte man, Rinaldo sey auf Gottfrieds Anstiften ermordet worden; obgleich sehr bald sich zeigte, daß der unbillig gehegte Verdacht sich von der Wahrheit entferne. Dieses war der erste listige Streich der Armida; nun höret noch, wie sie darauf dem Rinaldo gefolgt, und was daraus entstanden sey.

Da, wo der Orontes sich theilt, und mit seinen Armen ein Inselchen umwindet, erwartete sie ihn beym Uebergange, gleich einer klugen Jägerin. Er kam, und sah am Ufer eine Säule aufgerichtet stehn, und nicht weit davon einen kleinen Nachen. Er betrachtete gleich die schöne Arbeit an dem weißen Marmor, und las in goldnen Buchstaben:

O du, wer du auch seyst, den Zufall oder Wille an diese Ufer führt! vom Aufgange bis zum Untergange der Sonne hat die Welt kein größres Wunder in sich, als diese Insel. Fahre hinüber, wenn du es sehen willst. Der Unvorsichtige beschließt so gleich, über den Fluß zu setzen, und da der Nachen zu klein war, seine Schildträger zu faßen, so ließ er sie zurück, und fuhr allein hinüber.

Als er angeländet ist, so blickt er lüstern umher, und findet nichts, ausser Grotten, Gewässern, Blumen, Gras und Gesträuchen; er glaubte daher hintergangen zu seyn. Aber es ist doch alles so schön, und hat so viel Reize für ihn, daß er bleibt und sich niederläßt. Er zieht den Helm von der Stirn, und die lieblichen Lüfte wehen lind und erquickend um seine Schläfe.

Indessen ertönt im Fluß ein ungewöhnliches Murmeln. Seine Blicke eilen dahin, und er sieht, mitten in der Fluth, einen Wirbel sich bewegen; darauf kam etwas von einem blonden Haar hervor, und darauf ein Mädchengesicht, und darauf der Busen, und die Brüste, und die schönste weibliche Gestalt bis dahin, wo die Schaam sie verbirgt.

Digitized by Google

So pflegt eine Nymphe, oder eine Göttin in der Abenddämmerung sichtbar zu werden. Sie schien eine von denen Syrenen zu seyn, die ehemals das unsichre tyrrhenische Meer bewohnten; nicht weniger schön war ihr Gesicht, und süß der Ton ihrer Stimme, so sang sie, und über ihr hiengen Luft und Himmel im Entzücken.

O lasset doch, so lang' auf euren Wangen
Des Lebens May in frischen Rosen blüht,
Von eitlem Ruhm nie eure Seelen fangen!
Der ist ein Thor, der das Vergnügen flieht,
Und Kämpfe sucht mit Räubern oder Schlangen,
Und durch die Gluth von Wüsteneyen zieht.
Der Liebe Hayn ist nur der Jugend offen!
Ist die vorbey, so habt ihr nichts zu hoffen.

Unglückliche! wenn ihr sie nicht genossen;
Denn, wie ein Bach durch iunge Blumen rinnt,
Nie wieder kehrt, so schnell ist sie verflossen.
Preis, Tapferkeit, des Sieges Lorbeern sind
Nur Namen, für den Klugen leere Possen.
Der Ruf, ein Wort von süssem Ton, gewinnt
Euch Stolzen, und er ist ein Traum, ein Schatten
Von Traume nur, mit dem sich Schwärmer gatten.

In Sicherheit im Schooß der Ruhe sitzen,
Von Grazien bedient, mit Cypernwein
Und Saytenspiel den Erdensinn erhitzen,
Der Liebe sich und ieder Freude weyhn,
Nichts fürchten, es mag stürmen oder blitzen;

Heißt seelig gleich den hohen Göttern seyn.
Und den Genuß durch keine Grille stören —
Lehrt die Natur, und sind der Weisheit Lehren.

Mit so lieblichen Tönen und Worten singt die Betrügerin den Jüngling in Schlummer. Nach und nach schleicht sich der Schlaf in seine Sinnen, und bemächtigt sich ihrer so stark, daß nicht der Donner, viel weniger etwas anders, ihn diesem ruhigen Bilde des Todes entreißen kann. Nun geht die Zauberin aus ihrem Hinterhalt hervor, und nähert sich ihm, nach Rache lüstern.

Allein als sie den Blick auf ihn richtet, und sieht, wie gefällig er Athem hohlt, und die süsse Miene um die Augen, die, ob sie gleich verschloßen sind, doch lächeln — was wird dann geschehn, wenn er sie bewegt? — So hält sie zuerst unentschloßen sich zurück, setzt darauf sich ihm zur Seite nieder, und fühlt ieden Zorn sich legen, während sie ihn betrachtet. Sie hängt so über seinem reizenden Gesichte, daß sie Narciß an der Quelle zu seyn scheint.

Sänftiglich nimmt sie den lebendigen Schweiß, der daraus hervorbringt, in einen ihrer Schleyer auf, und mäßigt die Hitze der Sommergluth mit einem gelinden Fächeln. So löst das schlummernde Feuer der verschloßnen Augen, kaum werdet ihr es glauben, dieses Eis auf, das härter als Diamant um ihrem Herzen geworden war; und so zerrinnt die Feindschaft in Liebe.

Von Lilien und Rosen, welche in dieser angenehmen Gegend blühten, machte sie auf eine neue Weise sanfte aber unzerreißliche Ketten, und wand sie ihm um den Hals, die Arme und die Füße, und hielt ihn so gefangen; und läßt ihn, während er schläft, auf einen Wagen bringen, und fährt im Flug durch den Himmel.

Digitized by Google

Kehrt aber weder in ihr Reich nach Damascus zurück, noch dahin, wo ihr Schloß in den Gewässern liegt, sondern verbirgt sich, voll Eifersucht auf eine so geliebte Beute, und voll Schaam über ihre Liebe, ausser den Grenzen der Welt in den ungeheuren Ocean, wo kein Schiff, oder selten, von unsern Ufern landet, und erwählt daselbst eine von den glückseeligen Inseln zu ihrer einsamen Wohnung.

Hier steigt sie auf den Gipfel eines Bergs, der unbewohnt und voll dunkler Wälder ist, und macht durch ihre Zauberkünste dessen Schultern und Seiten voll Schnee, und dessen Scheitel grünend und lieblich anzusehen; und gründet nah an einen See einen Pallast,

wo ihr Geliebter mit ihr in einem immerwährenden Frühling ein weichlich und verliebtes Leben führt. Aus diesem so entfernten und so verborgnen Gefängniße sollt ihr den Jüngling ziehn, und die Wachen der furchtsamen und eifersüchtigen, die den Berg und die Wohnung vertheidigen, überwinden. Es soll euch aber nicht an Geleit und Beystand bey dem grossen Unternehmen fehlen.

Ihr werdet, so bald ihr aus dem Fluße seyd, eine Dame finden, die zwar iugendlich im Gesicht, aber alt an Jahren ist, und sie an den langen Haaren erkennen, die an der Stirne sich kräuseln, und an dem farbenwechselnden Gewande. Diese wird euch schneller über's hohe Meer bringen, als die Flügel des Adlers und der Blitze sind; und bey eurer Rückkehr wird sie nicht weniger eure getreue Wegweiserin seyn.

Am Fuße des Bergs, wo die Zauberin wohnt, werdet ihr Drachen zischen, und Eberte die Borsten ihres Rückens sträuben, und Bären und Löwen den grossen Rachen eröfnen sehn; allein ich werd' euch

Digitized by Google

eine Ruthe geben, bey deren Drohen sie sich fürchten sollen, euch nahe zu kommen; darauf aber wird bey Anfang des Gipfels die Gefahr sich vergrößern.

Hier entspringt eine Quelle, deren Wellen so rein und lieblich sind, daß deren Anblick den Durst erregt; aber in ihren kalten Krystallen verbergen sie ein geheimes Gift, das ungewöhnlich schlimme Wirkungen hervorbringt; ein wenig von ihrem klaren Wasser macht so gleich die Seele von Vergnügen trunken, und bewegt den Menschen zum Lachen, das endlich so heftig wird, daß er davon todt zur Erde fällt.

Mit dieser tödtlichen Fluth benetzt eure Lippen nicht; und laßt euch von den Speisen nicht reizen, die ihr auf dem grünen Ufer zubereitet finden werdet, noch von den treulosen Nymphen, die eine schmeichelnde wollüstige Stimme haben, und ein süßes Ansehen voll Huld und Lächeln. Seyd spröde gegen ihre Blicke und ihre glatten Wörtchen, und geht getrost zu den hohen Thoren ein.

Darinn ist ein Labyrinth von Mauren, die sich in tausend Kreisen durchwinden; aber bey dem kurzen Abriße, den ich euch davon gemacht habe, werden sie euch nicht irre führen. In deren Mitte liegt ein Garten, wo aus iedem Zweige die Liebe zu wehen scheint. Hier wird der Ritter und das Mädchen im Schooße des iungen grünen Rasens liegen.

So bald Armida ihren geliebten Rinaldo wird verlassen, und auf die andre Seite sich entfernt haben, so entdeckt euch ihm, und haltet ihm einen diamantnen Schild, den ich euch geben werde, vor die Augen, daß er darinn sich spiegle, und seine Gestalt betrachte, und das weiche Gewand sehe, das um ihn schwimmt. Schaam und Zorn werden bey diesem Anblick die unedle Liebe aus seinem Busen veriagen.

Digitized by Google

Ich hab' euch nun nichts mehr zu sagen, als daß ihr sicher gehen, und in die innersten, geheimsten Theile des Labyrinths dringen könnt, weil keine Zaubermacht euren Lauf verzögern, oder den Durchgang euch verwehren wird. Selbst Armida, eine so große Kraft hat euer Geleite, kann eure Ankunft nicht vorher sehn.
Nicht weniger sicher werdet ihr aus ihren Wohnungen zurück kehren. Aber die Stunde des Schlafs ist herbeygenaht, und ihr müßt bey Anbruch des Tags aufstehn. So sprach der gute Alte, und führte sie darauf in ein Zimmer, wo sie die Nacht zubringen sollten; verließ sie froh und voll Gedanken, und begab sich zur Ruhe.

Schon*) weckte der schöne iunge Strahl der Sonne iedes Thier, das auf der Erde wohnt, als der Weise zu den zween Rittern kam, und die Zeichnung, den Schild, und die goldne Ruthe brachte. Rüstet euch zur grossen Reise, sprach er zu ihnen, ehe der Tag, der schon anbricht, höher steigt. Hier ist alles, was ich euch versprochen habe, und was die Zaubereyen der Armida überwinden kann.
Sie waren schon aufgestanden, und hatten die Waffen um die starken Glieder gelegt, und folgten sogleich dem Alten durch Wege, die der Tag nicht erhellt. Es waren die nämlichen, die sie bey ihrer Ankunft betreten. Als sie an das Bett des Flusses gelangten, sagt er: Freunde, ich nehme von euch Abschied, reiset glücklich.
Der Fluß nimmt sie in seinen Schooß, und die Fluth treibt sie sanft in die Höhe, wie eine leichte Staude zu heben pflegt, die mit Gewalt herabgebogen worden, und setzt darauf sie ans weiche Ufer. Hier erblicken sie das versprochne Geleite; sie sehen das kleine Schiff, und an dessen Borde die Jungfrau, welche sie führen sollte.

*) Funfzehnter Gesang. Stanze 1.


Digitized by Google

Sie zeigt eine behaarte Stirn, freundliche, gefällige und ruhige Blicke, und an der Miene gleicht sie den Engeln, so viel Licht leuchtet daraus hervor. Ihr Gewand ist jezt himmelblau, und jezt röthlich, und verändert seine Farben auf tausenderley Weise, so daß man es immer anders sieht, wenn man es wieder betrachtet.

So mahlt die Sonne zuweilen mit verschiednen Farben den Pflaum um den Hals einer schönen zärtlichen Taube; bald scheint es ein Band von brennenden Rubinen zu seyn, bald von grünen Schmaragden, und jezt fließen sie in einander, und sind auf hunderterley Art lieblich anzusehen.

Geht herein, sagt sie, o ihr Glücklichen, in dieses Schiff, mit dem ich sicher über den Ocean fahre. Jeder Wind ist ihm günstig, still ieder Sturm, und leicht iede schwere Last. Mein Herr, der mit seiner Gnade nicht sparsam ist, sendet mich euch zur Führerin. So sprach sie, und fuhr darauf mit dem Nachen näher ans Ufer.

Nachdem sie das edle Paar aufgenommen, so stößt sie davon ab, und überläßt das Schiffchen der Fluth, breitet die Seegel den Lüften aus, setzt sich an's Steuerruder, und regiert dessen Lauf. Der Fluß ist so angeschwollen, daß er dießmahl wohl Schiffe auf seinem Rücken tragen könnte; und dieses so leicht, daß ieder Bach es würde fortgetragen haben.

Die Winde treiben übernatürlich schnell die Seegel fort, und die Fluth schäumt und murmelt gebrochen nach. Nun kommen sie dahin, wo der Fluß den Lauf seiner Gewässer in einem grössern Bette besänftigt, und, in die weiten Abgründe des Meers verflossen, nichts mehr ist, oder verschwunden ist.

Kaum hat das wunderbare Schiff den Saum des jezt beunruhigten Oceans berührt, als die Wolken entfliehn, und der schwere Süd-

Digitized by Google

wind weicht, der Regengüße drohte. Eine gelinde Luft macht die Berge von Wogen eben, und kräuselt nur den schönen himmelblauen Schooß. Der Himmel verbreitet lächelnd eine so süsse Heiterkeit, dergleichen noch nie gesehen worden.

Sie kommen Aegypten vorbey, und sehen an den Ufern von Gaza ein unzählbares Heer sich rüsten, um den Belagerten in Jerusalem beyzustehn, fahren immer, längst den Küsten von Afrika, durch das mittelländische Meer, lassen die Säulen des Herkules hinter sich, und sehen sich endlich nach vier Tagen auf dem weiten Oceane, wo nur der Himmel die Grenze der Fluth, und die Fluth die Grenze des Himmels ist.

Nun entdeckten sie die Inseln, die die Alten die glückseeligen nannten. Sieben davon waren bewohnt, und drey gaben nur den wilden Thieren auf Bergen und in Wäldern eine sichere Wohnung.

An einer von den unbewohnten ist ein Ort, wo das Ufer sich krümmt, und zwey lange Hörner in das Meer ausstreckt, und damit einen weiten Busen umfaßt, den ein Felsen, dessen Stirn und Rücken der Fluth entgegen steht, und woran sich die Wogen brechen, zu einem Hafen macht. Auf beyden Seiten ragen zwo Klippen hervor, die den Schiffern zum Zeichen dienen.

Darinn ist ewiger Friede, und die Schiffe bedürfen des Ankers oder Seils nicht, um stille zu liegen. Rings umher ist das Ufer mit schwarzen Wäldern besetzt, in deren Innern eine Vertiefung liegt, die Epheu, Schatten, und frische Quellen zu einem angenehmen Aufenthalt machen. Hier zog die Dame die Seegel ein, und ländete in dieser einsamen und ruhigen Gegend an.

Seht ihr, sagte sie darauf, diesen grossen Pallast, der hier oben auf der Spitze des Berges liegt? Hier bringt der Vertheidiger des

Digitized by Google

christlichen Glaubens sein Leben unter Festen, Scherzen, und Possen im Müssiggange zu. Morgen werdet ihr unter dem Geleite der aufgehenden Sonne die rauhe Anhöhe hinauf steigen, und keine Verzögerung darf euch aufhalten, denn iede andre Stunde, als diese, würde unglücklich seyn.

Jezt könnt ihr noch, eh es Abend wird, den Fuß des Bergs erreichen. Nun nahmen sie Abschied von der edlen Führerin, und traten an das gewünschte Ufer. Sie fanden den Weg, der zum Berge führte, so anmuthig, daß ihre Füße nicht müde zu gehen wurden; und als sie daselbst ankamen, stand die Sonne noch hoch über dem Oceane.

Sie sehen, daß man durch Klippen und zwischen Ruinen zu dem hohen und stolzen Gipfel des Berges steigt, und daß bis dahin ieder Weg mit Schnee und Reif bedeckt ist, weiter aber es Gras und Blumen giebt. Nahe bey dem grauen Kinne desselben wallt das grüne Haar, und das Eis ist den Lilien und den zarten Rosen getreu; so viel vermochte Zauberkunst über Natur.

Die zween Ritter bleiben am Fuße des Bergs an einem schattichten einsamen Orte; und als die Sonne, die ewige Quelle des goldnen Lichts, mit neuem Strahl den Himmel erquickte, riefen beyde: auf! auf! und setzten ihren Weg voll Feuer und Muth weiter fort. Hier aber kömmt, ich weis nicht, woher, eine gewaltige, entsetzliche, fleckichte Schlange hervor, und legt sich ihnen in den Weg.

Sie reckt den goldnen Kamm und den Kopf in die Höhe, ihr Hals schwillt von Zorn, und ihre Augen brennen; mit ihrem Bauche bedeckt sie den Weg, und athmet Gift und Dampf. Jezt krümmt sie sich zusammen, und jezt dehnt sie ihre verschlungnen Kreise von einander, und zieht sich nach sich. So zeigt sie sich auf ihrem Posten. Allein sie hält die Schritte der Krieger nicht auf.

Digitized by Google

Schon zieht Karl das Schwert, und fällt sie an; aber der andre ruft: was machst du? Willst du sie mit diesen Waffen überwinden? Und schüttelt die goldne unsterbliche Ruthe, so, daß das Ungeheuer sie zischen hörte. Erschreckt von dem Tone begiebt es sich plötzlich auf die Flucht, überläßt diesen Paß ihnen frey und verkriecht sich. Etwas höher hinauf steht ein gewaltiger Löwe vor ihnen, und brüllt, und blickt wild um sich, sträubt die Mähnen empor, und reißt die ungeheuren Höhlen seines gefräßigen Rachens auf, peitscht sich mit dem Schweife, und reizt sich zum Zorne. Doch, die Ruthe ist ihm nicht so bald gezeigt, als ein geheimes Schrecken seine angebohrne Kühnheit im Herzen erstarrt, und zur Flucht ihn treibt.
Eilend verfolgen sie ihren Weg. Allein nun haben sie ein fürchterliches Heer von kriegrischen Thieren vor sich, an Stimme, Bewegung, und Gebehrden verschieden. Jedes Ungeheuer, das zwischen dem Nil und Atlas herumschweift, was Ercynien in seinem Schooße hat, und die hyrkanischen Wälder, scheint hier versammelt zu seyn. Indessen kann ihnen doch eine so schreckliche und dicke Armee keinen Widerstand thun; vielmehr wird sie, ein unerhörtes Wunder! von einem kleinen Zisch, von einem kurzen Anblick in die Flucht getrieben. Die nunmehr siegenden Helden gewinnen den Rücken des Bergs ohne Anstoß, ausser daß das Eis und die Steilheit der Pfade ihren Gang ein wenig verzögert.
Als sie aber den Schnee durchgewadet, und die steilen Klippen zurückgelegt hatten, fanden sie einen schönen lauen Frühlingshimmel, und die Ebne auf dem Berge weit und offen. Immer frische geruchreiche Lüfte wehen hier unveränderlich; ihr Hauch wird nicht, wie anderwärts, von der verschiednen Bewegung der Sonne eingeschläfert oder aufgeweckt.

Digitized by Google

Und nicht wie anderwärts wechseln Kälte und Hitze, Wolken und Heiterkeit in diesen Fluren ab; immer kleidet sich der Himmel in den reinsten Glanz, entflammt sich nicht, oder wintert, und nährt den Wiesen das Gras, dem Grase die Blumen, den Blumen den Geruch, und verewigt den Gesträuchen den Schatten. An dem See liegt der schöne Pallast, und übersieht rings umher die Berge und die Meere.

Die Ritter fühlen sich, nach erreichter Höh', etwas müde, und gehen daher langsam auf diesem beblümten Wege, und stehen hier und da stille, als sie eine Quelle, die sie einladet, die trocknen Lippen zu baden, hoch von Felsen fallen, und aus einer vollen Ader in tausend Springbrunnen das Gras mit Tropfen besprengen sehen.

Darauf vereinigt sich zwischen grünen Ufern in einem tiefen Kanal das Wasser, und rinnt murmelnd dahin unter dem Schatten beständiger Zweige, kalt und braun, aber so klar, daß es nicht den geringsten Reiz auf dem Grunde verbirgt, und an seinen Ufern erhebt sich hoch das junge Gras, und macht da einen frischen und weichen Sitz.

Sieh da den Quell des Lachens, und den Bach, der die tödtlichen Gefahren in sich enthält! Hier müssen wir unser Verlangen bezähmen, und sehr vorsichtig seyn. Verschließen wir unsre Ohren vor dem süssen bösen Gesange dieser falschen Syrenen des Vergnügens.

So giengen die Ritter weiter bis dahin, wo der liebliche Fluß in einem größern Bette sich ausbreitet, und einen Teich bildet.

Hier ist am Ufer ein Tisch mit kostbaren und theuren Speisen zubereitet, und durch das klare Wasser schwimmen scherzend zwey geschwätzige wollüstige Mädchen, die sich jezt das Gesicht bespritzen, und jezt wetteifern, wer am ersten an ein bestimmtes Ziel gelange.

Digitized by Google

Zuweilen tauchen sie sich unter, und zeigen endlich Kopf und Rücken nach dem verborgnen Laufe.

Die zwo nackenden schönen Schwimmerinnen bewegten ein wenig die harten Herzen, so, daß sie stille standen, sie zu betrachten; und sie verfolgten ihre Spiele und ihre Vergnügungen. Eine indessen richtet sich in die Höh', und zeigt die Brüste, und alles das, was den Blick an sich lockt, weiter hin vom Busen, offen in freyer Luft; und der Teich war den andern Gliedern ein schöner Schleyer.

Wie der Morgenstern aus den Wasser geht, von Thau tröpfelnd, oder wie aus dem fruchtbaren Schaume des Oceans bey ihrer Geburt die Göttin der Liebe hervorkam, so erscheint sie; so tröpfelte die krystallene Feuchtigkeit von ihren blonden Haaren; darauf drehte sie die Augen, und stellte sich, nun erst diese zween zu sehen, und zog sich ganz in sich zusammen.

Und löste das Haar, das sie am Wirbel des Kopfs in einen einzigen Knoten gewunden hatte, augenblicklich auf, welches in der größten Länge herab fiel, und dicht mit einem goldnen Mantel das weiche Elphenbein umhüllte. O welch ein reizend Schauspiel ist ihnen genommen! aber nicht weniger reizend war, was es ihnen nahm. So in Wasser und Haar versteckt, wendete sie sich zu ihnen, froh und schüchtern.

Sie lächelte zugleich, und zugleich erröthete sie, und im Erröthen war das Lächeln noch schöner, und im Lächeln das Erröthen, welches das zarte Gesicht bis ans Kinn bedeckte. Darauf bewegte sie die Stimme so süß und gut, daß ieder andre davon würde überwunden worden seyn: o glückliche Fremdlinge, denen vergönnt ist, in diese hohe glückseelige Wohnung zu gelangen!

Dieß ist der Hafen der Welt, und hier empfindet man die Erquickung

Digitized by Google

seiner Mühseeligkeiten, und diese Wonne, die das freye Volk ohne Zügel des goldnen Zeitalters empfand. Ihr könnt nun die Waffen, die bisher euch nöthig waren, sicher ablegen, und sie der Ruh in diesem Schatten heiligen, denn ihr werdet hier allein Ritter der Liebe seyn.

Der weiche Rasen der Wiesen, und ein sanftes Lager werden euch zum Vergnügen einladen. Wir wollen euch vor den königlichen Anblick derjenigen führen, die hier ihre Diener seelig macht. Sie wird euch in die schöne Zahl derer aufnehmen, die sie zu ihren Freuden bestimmt. Aber vorher sey es euch gefällig, den Staub in diesem Gewässer abzulegen, und euch der Speisen dieser Tafel zu bedienen.

So sagte die eine; die andere begleitete einstimmend die Einladung mit Bewegungen und Blicken, so wie nach dem Ton der klingenden Saiten jezt schnell und jezt langsam sich die Schritte richten. Aber die Ritter haben verhärtete und taube Seelen gegen diese treulosen lügenden Reize, und der liebkosende Anblick und das süsse Reden flattert nur von aussen um sie, und fächelt allein die Sinnen.

Und wenn auch von solcher Süßigkeit ein Theil eindringt, wovon die Begierde sproßt, so rottet sogleich die in ihre Waffen eingeschlossene Vernunft es aus, und schneidet das entstehende Verlangen ab. Das eine Paar bleibt überwunden und verspottet zurück, und das andere geht von dannen, und nimmt nicht einmahl Abschied. Sie gehen in den Pallast, und die Mädchen tauchen sich unter, so sehr mißfiel ihnen der Widerstand.

Sechszehnter Gesang.

Rund ist das reiche Gebäude, und im verschlossensten Schooße desselben, gleichsam Mittelpunkt im Zirkel, hat es einen Garten, der

Digitized by Google

schöner ist, als alle, die iemals als die berühmtesten geblühet haben. Ringsumher hatten die Geister eine unbemerkbare und verwirrte Ordnung von Zimmern gebaut, und zwischen den krummen Wegen dieser betrügerischen Windung liegt er undurchdringlich.

Sie giengen durch den größern Eingang. Die weite Wohnung hatte derer hundert. Die Thore waren von ausgearbeitetem Silber, und rauschten auf Angeln von leuchtendem Golde. Sie hefteten ihren Blick auf die Gestalten daran, denn die Materie ist von der Arbeit übertroffen. Es fehlt die Sprache, mehr Leben verlangst du nicht, und auch diese fehlt nicht, wenn du den Augen traust.

Man sieht hier den Herkules mit dem Rocken unter den Mäonischen Mädchen Mährchen erzählen. Er bestürmte die Hölle, trug den Himmel, und jezt dreht er die Spindel. Amor, wenn er es sieht, so lacht er. Man sieht hier die Jole mit der unkriegerischen Rechten zum Spott die mördrischen Waffen behandeln; auf dem Rücken hat sie die Löwenhaut, die allzurauh für so zarte Glieder scheint.

Auf der andern Seite ist ein Meer, und von grauer Fluth siehst du seine blauen Gefielde schäumen, siehst in der Mitte eine doppelte Schlachtordnung von Schiffen und Waffen, und aus den Waffen Blitze gehn. Von Gold flammt die Welle, und es scheint, daß ganz Leucate von einer kriegrischen Feuersbrunst lodre. Hier führt Augustus die Römer an, und dort Antonius den Orient, Aegypter, Araber, und Indianer.

Du würdest gesagt haben, die ausgerißnen Cycladischen Inseln schwämmen durch die Gewässer, und Berge stießen mit großen Bergen, so mächtig ist der Anfall, mit welchem diese und iene mit den thürmenden Schiffen auf einander losgehn. Schon siehst du Fackeln fliegen und Pfeile, und das unglückliche Meer mit neuer Niederlage

Digitized by Google

bestreut. Sieh! und noch neigt sich der Sieg auf keine Seite, siehe die schöne Königin fliehn.

Und Antonius flieht, und kann die Hofnung der Herrschaft der Welt verlassen, wonach er trachtet. Er fliehet nicht, nein! er fürchtet sich nicht der Tapfre, er fürchtet sich nicht! er folgt nur ihr, die da flieht, und ihn nach sich zieht. Du würdest ihn gesehen haben, gleich einem Menschen, der zu gleicher Zeit vor Liebe raset, und Schaam, und Zorn, ihn wechselsweise jezt nach dem grausamen zweifelhaften Gefecht, jezt nach den fliehenden Seegeln haben blicken sehen.

In den Schlupfwinkeln des Nils scheint er darauf in ihrem Schooße den Tod zu erwarten, und das harte Schicksal ihn in der Wonne an einem schönen reizenden Gesichte zu trösten. Dergleichen Figuren waren in das Metall der königlichen Thore gegraben. Nachdem die zween Krieger von dem angenehmen Gegenstande die Augen gewendet, so giengen sie in die täuschende Wohnung.

Wie der Mäander zwischen krummen und ungewißen Ufern spielt, und mit zweifelhaftem Laufe bald steigt und bald fällt, dieß Wasser zu den Quellen und dieß zum Meere wälzt, und, während er kömmt, sich trift, da er zurücke kehrt; so, und noch unfindlicher und verwundner, sind diese Wege. Allein der Abriß derselben, den ihnen der Zauberer gegeben, löst den Knoten auf, und zeigt ihnen den Ausgang.

Nachdem sie die verwickelten Pfade verlassen, eröfnet sich ihnen der Garten in froher Gestalt. Sich dämmende Gewässer, bewegliche Krystallen, mancherley Blumen und mancherley Gesträuche, verschiedene Pflanzen, sonnichte Hügelchen, schattichte Thäler, Wälder, und Tiefen bietet er in einem Blicke dar, und was die Schönheit und den Werth erhöht, die Kunst, die alles macht, entdeckt sich nirgends.

Digitized by Google

Du hältst, so vermischt ist das Gezogne mit dem Nachläßigen, die Auszierungen und die Lagen für bloß natürlich; es scheinet Kunst der Natur, die zum Vergnügen ihre Nachahmerin spielend nachahme. Die Luft, nichts anders, ist die Wirkung der Zauberin, die Luft, die die Bäume blühend macht. Ewig dauret die Frucht mit ewiger Blüthe, und während die eine hervorbricht, reift die andre.

Auf dem nämlichen Stamm, und zwischen den nämlichen Blättern altert die Feige über der entstehenden Feige. An einem Zweige hangen, einer mit goldner Schaale, der andre mit grüner, der neue und der alte Apfel. Ueppig schlingt sich die gekrümmte Rebe, und schoßt in die Höhe, wo der Garten am meisten der Sonn' entgegen liegt; hat hier die Traube in herber Blüthe, und hat sie hier von Gold und Feuerfarbe, und schon von Nektar schweer.

In den grünen Zweigen singen schöne Vögel um die Wette wollüstige Töne. Die Luft murmelt, und macht die Blätter und die Wellen geschwätzig, worauf sie verschieden stößt. Wann die Vögel schweigen, antwortet sie laut, wann die Vögel singen, bewegt sie sich leichter. Es sey Zufall, oder Kunst, der harmonische Wind begleitet sie jezt, und antwortet jezt ihren Gesängen.

Unter den andern fliegt einer, der bunte Federn und einen purpurnen Schnabel hat, und die Zunge breit auflöst, und die Stimme so theilt, daß sie unsrer Sprache gleicht. Dieser fuhr hier damals mit solcher Kunst zu reden fort, daß es ein wunderbares Ungeheuer war. Die andern schwiegen, aufmerksam, ihn anzuhören, und in der Luft hielten die Winde ihr Säuseln ein.

O siehe, sang er, aus ihrer Grüne die Rose bescheiden und jungfräulich knospen, die, noch halb eröfnet, und halb verborgen, desto schöner ist, je weniger sie sich zeigt. Sieh! darauf enthüllt sie schon

Digitized by Google

muthig bloß den Busen. Sieh! darauf schmachtet sie, und scheint nicht diese, diese nicht zu seyn, die vorher von tausend Mädchen und tausend Jünglingen verlangt wurde.

So vergeht beym Vergehn eines Tags die Blüthe und die Grüne des sterblichen Lebens, und es gewinnt nie wieder Blüthe, noch wieder Grüne, obgleich der May wieder zurücke kehrt. Pflücken wir die Rose an dem schönen Morgen dieses Tags, der bald die Heiterkeit verliert! Pflücken wir die Rose der Liebe! Lieben wir jezt, da man im lieben wieder geliebt seyn kann!

Er schweigt. Und einstimmig fängt das Chor der Vögel, als ob sie ihm Beyfall gäben, nun wieder zu singen an. Die Tauben verdoppeln ihre Küsse, iedes Thier fühlt die Liebe, die harte Eiche, und der keusche Lorbeer, und die ganze zweigigte weite Familie, Erde und Wasser scheint die süssesten Empfindungen der Liebe zu athmen und zu vermischen.

Unter so zärtlicher Melodie, und unter so viel lockenden und schmeichelnden Lieblichkeiten geht dieses Paar, und verhärtet sich selbst, streng und standhaft, gegen die Reize des Vergnügens. Siehe! zwischen Zweig und Zweig dringt ihr Blick hervor, und sieht, oder scheint zu sehen, und sieht denn gewiß den Verliebten und die Geliebte, denn er ist ihr im Schooße, und sie im Grase.

Vor dem Busen hat sie den Schleyer zertheilt, und das Haar streut sie nachlässig dem Sommerwind hin. Sie schmachtet vor Liebe, und ihr entflammtes Gesicht macht blässend der schöne Schweiß lebendiger. Wie Strahl in Wasser funkelt ihr ein Lächeln in den feuchten Augen, zitternd und wollüstig. Sie hängt über ihm, und er hat in den weichen Schooß ihr den Kopf gelegt, und hebt das Gesicht nach dem Gesichte.

Digitized by Google

Und die hungrigen Blicke gierig in ihr weidend verzehrt er sich und zerschmilzt. Sie neigt sich, und athmet öfter die süssen Küsse jezt von den Augen, und saugt sie jezt von den Lippen. Und in diesem Augenblicke hört man ihn so tief seufzen, daß du denkst, jezt flieht die Seele, und wandert aus ihrer Wohnung in sie. Verborgen betrachten die zween Ritter die verliebten Bewegungen.

An der Seite des Jünglings hieng ein sonderbares Geräth, ein leuchtender glatter Krystall. Er stand auf, und gab ihr diesen in die Hände, zum Diener bey den Geheimnissen der Liebe auserlesen. Sie mit lächelnden Augen und er mit entbrannten betrachten in verschiedenen Gegenständen einen einzigen Gegenstand; sie macht das Glas sich zum Spiegel, und er macht sich ihre heitren Augen zu Spiegeln.

Der eine rühmt sich der Sklaverey, die andre der Herrschaft, sie in sich selbst, und er in ihr. Richte, sagte der Ritter, o richte auf mich diese Augen, mit welchen du seelig seelig machst! denn, wenn du es nicht weißt, der wahre Abriß deiner Schönheit sind meine Flammen. Ihre Gestalt, all' ihre Wunder zeigt mein Busen mehr, als dein Krystall.

O könntest du, da du mich verschmähst, wenigstens, wie reizend es ist, dein eigen Gesicht sehen! dein Blick, der an nichts anderm Vergnügen findet, würde seeligen Genuß in sich gerichtet haben. Ein Spiegel kann von einem so süssen Bilde keinen Abriß machen, ein kleines Glas kein Paradies in sich fassen. Der Himmel ist ein würdiger Spiegel für dich, und in den Sternen kannst du deine schöne Gestalt betrachten.

Armida lachte bey dieser Sprache, unterließ aber indessen nicht, ihm liebzukosen, oder ihre schöne Arbeit zu vollenden. Nachdem sie das

Digitized by Google

Haar geflochten, und mit reizender Ordnung ihre verliebten Verirrungen unmerklich gemacht, so drehte sie die kleinen Haare in Locken, und vertheilte Blumen darauf, wie in Gold geätzt, und vereinigte die vorübereilenden Rosen mit den Lilien des schönen Busens, und zog den Schleyer zusammen.

So reizend verbreitet der stolze Pfau die Pracht der augenvollen Federn nicht, und nicht so schön übergüldet und überpurpurt Iris den gewölbten und thauichten Schooß im Lichte. Aber schön über jeden Schmuck zeigt sie den Gürtel, den sie auch nackend nicht abzulegen pflegt. Als sie ihn machte, gab sie Dingen Körper, die keinen hatten, und vermischte Massen, welche zu vermischen, andern nicht vergönnt ist.

Zärtlichen Zorn, und gefällige und ruhige Weigerungen, angenehmes Locken und frohen Frieden, gelächelte Wörtchen, und süsse Tropfen von Klage, gebrochene Seufzer und sanfte Küsse: solcherley Dinge zerschmolz sie, und vereinigte darauf und härtete dieselben im Feuer von langsamen Fackeln, und bildete davon diesen so wunderbaren Gürtel, von dem sie die schöne Seite umgürtet hatte.

Nachdem sie ihren Liebkosungen ein Ende gemacht, so nimmt sie von ihm Abschied, küßt ihn, und geht weg. Den Tag geht sie gewöhnlich heraus, und sieht nach ihren Geschäften, liest ihre Zauberbücher. Er bleibt zurück, denn ihm wird nicht erlaubt, den Fuß in eine andre Gegend zu setzen, oder einige Zeit da zuzubringen; und spaziert zwischen Wild und Gesträuchen, als ein verliebter Einsiedler, wenn er nicht bey ihr ist.

Aber wenn die Dunkelheit mit der traulichen Stille die klugen Verliebten wieder zu ihren Diebereyen ruft, so bringen sie die nächtlichen Stunden unter dem nämlichen Dach in diesen Gärten zu.

Digitized by Google

Nachdem nun Armida, zu strengern Pflichten gewendet, ihren Lustort verlassen, so entdeckten sich ihm die zween, die zwischen dem Grase verborgen waren, prächtig bewafnet.

Wie ein muthiges Roß, das dem beschwerlichen Ruhme der siegenden Waffen entnommen, in schimpflicher Ruh unter den Heerden buhlt, und auf den Weiden ohne Zügel irrt, wenn es der Ton der Trompete weckt, oder der leuchtende Stahl, sogleich dahin wiehernd gerichtet ist, schon die Rennbahn wünscht, und den Reuter auf den Rücken, und gestossen im Laufe wieder zu stossen.

So gebehrdete sich der Jüngling, als plötzlich der Blitz der Waffen an seine Augen schlug; dieser sein so kriegerischer, so brennend muthiger Geist erschütterte sich ganz bey diesem Glanze, ob er gleich in weichlichem Leben schmachtend und in Vergnügen trunken eingeschläfert war. Unterdessen kömmt ihm Ubaldo entgegen, und hat den glatten diamantnen Schild auf ihn gerichtet.

Er wendet den Blick auf den leuchtenden Schild, und spiegelt sich daher darinn, wer und was er sey, mit zarter zierlicher Tracht. Er düftet ganz von Gerüchen, und Gewand und Haar athmet Wollust von sich. Er sieht, daß er das Schwert, nichts anders, das Schwert nur noch unter der zu grossen weibischen Ueppigkeit an der Seite habe, und so ausgelegt, daß es ein unnützer Zierrath scheint, nicht ein kriegrisches grausames Werkzeug.

Wie ein Mensch, von tiefem und schwerem Schlafe niedergedrückt, nach langem Wahnsinn wieder zu sich kömmt, so kehrt er, während er sich selbst betrachtet, wieder zu sich zurück. Allein sich selbst betrachten vermag er schon nicht mehr. Der Blick fällt nieder, und die Schaam ergreift ihn, und hält ihn furchtsam und demüthig niedergebeugt. Er würde unter's Meer sich verschliessen, mitten

Digitized by Google

in's Feuer, um sich zu verbergen, und unten in der Erde Mittelpunkt.

Nun fieng Ubaldo zu reden an. Ganz Asien und Europa geht in Krieg. Wer nach Ruhme verlangt, und Christum anbetet, kämpft jezt in Syrien. Dich allein, o Sohn des Bertoldo, schließt ausser der Welt im Müßiggang ein kurzer Winkel ein; dich allein bewegt der Welt Bewegung nicht, auserlesner Ritter eines Mädchens. Welch ein schwerer Todesschlaf hat sich deiner Tapferkeit bemächtigt? Oder was für eine Niedrigkeit lockt sie an sich? Auf! auf! dich ladet das Schlachtfeld, dich Gottfried ein; dich erwartet das Glück und der Sieg. Komm, o Krieger vom Schicksal bestimmt, und das wohl angefangene Unternehmen werde zu Ende gebracht, und die treulose Sekte, welche du schon erschüttert, falle zu Boden unter deinem unvermeidlichen Schwerte.

Er schwieg; und der edle Jüngling blieb ein Weilchen verwirrt, und ohne Bewegung und Stimme. Allein als darauf die Schaam dem Zorne statt gab, dem kriegerischen Zorne der wilden Vernunft, und als ein neues Feuer der Röthe des Gesichts folgte, welches heftiger flammte und heftiger kochte; zerriß er den eitlen Zierrath, und diese unwürdige Pracht, die Trophäen der elenden Sklaverey.

Und beschleunigte die Abreise, und gieng aus der verwundnen Verwirrung des Labyrinths. Unterdessen sah Armida den tapfren Wächter des königlichen Thors erschlagen da liegen. Zuerst war es ihr verdächtig, und darauf wurde sie gewahr, daß ihr Liebling zur Abreise sich gerüstet, und sah ihn, ach, grausamer Anblick! eilig der süssen Wohnung den flüchtigen Rücken zukehren.

Sie wollte rufen: Grausamer! wo läßest du mich allein? Aber der Schmerz verschloß dem Tone den Weg, so, daß das klägliche Wort

Digitized by Google

bittrer auf das Herz zurückfiel. Die Elende! Macht und Weisheit, die größer als die ihrige ist, raubt ihr jezt ihr Wonne. Sie sieht's, und doch sucht sie vergebens, ihn zurückzuhalten, und versucht ihre Künste.

Alle unheiligen Worte, die iemals eine thessalische Zauberin mit unreinem Munde murmelte, alles was die himmlichen Kreise stille stehen machen, und die Schatten aus ihren Gräbern ziehen kann, alles wußte sie wohl; und doch konnte sie nicht bewürken, daß wenigstens die Hölle ihrer Sprache Antwort gäbe. Sie läßt die Zaubereyen, und will versuchen, ob reizende demüthig bittende Schönheit eine bessere Zauberin sey.

Sie eilt ihm nach, und weder Ehre noch Schaam hält sie zurück. Ach! wo sind nun ihre Siege? Wo ihr Ruhm? Mit einem Winke bewegte sie zuvor das Reich der Liebe, so groß es ist, hin und her, und besaß eine ihrem Stolze gleiche Verachtung. Gern war sie geliebt, haßte die Liebhaber, gefiel sich allein, und ausser ihr gefiel ihr nur die Wirkung ihrer schönen Augen an andern.

Jezt folgt sie vernachlässigt, verschmäht und vergessen dem, der da flieht und verachtet, und sucht das für sich verweigerte Geschenk ihrer Schönheit mit Thränen reizend zu machen. Sie eilt ihm nach, und das Eis und die Rauhigkeit der Felsen hält ihren zarten Fuß nicht auf; sendet ein Geschrey vor sich her, und erreicht ihn nicht eher, als bis er an's Ufer gekommen ist.

O du, rief sie ausser sich, der du einen Theil von mir mit dir trägst, einen Theil zurücke läßt, nimm den einen, oder gieb den andern wieder, oder beyden zugleich den Tod. Stehe still, o stehe stille! laß mich nur die letzten Worte dir bringen, ich sage nicht die Küsse. Eine würdigere mag diese von dir erhalten. Treuloser! was fürchtest

Digitized by Google

du, stille zu stehn? Du wirst abschlagen können, da du fliehen konntest.

Da stund der Ritter stille, und sie erreicht ihn keuchend und weinend; so betrübt, daß nichts drüber gieng, aber dennoch noch einmahl so schön, als betrübt. Sie sieht ihn an, heftet den Blick auf ihn, und spricht nicht; entweder, weil sie zürnt, oder denkt, oder nicht wagt. Er sieht sie nicht an; und wenn er sie doch ansieht, so ist es ein verstohlner, schaamhafter, und langsamer Blick.

Wie ein vortreflicher Sänger, eh er die Zunge hell und stark zum Gesang auflöst, die Herzen der Zuhörer mit süssen Läufen leis vorher zur Harmonie bereitet; so vergißt auch diese in ihrem bittern Schmerz ihrer Kunst und ihres Betruges nicht, und macht einen kurzen Wohlklang von Seufzern zuerst, um die Seele des Helden zu bewegen.

Darauf fieng sie an. Erwarte nicht, daß ich dich bitte, Grausamer, wie sich Liebende bitten sollen: dieß waren wir eine Zeit; jezt, wenn du es zu seyn leugnest, und schon das Andenken davon dir beschwerlich ist, höre mich nur als Feind an: zuweilen giebt einer den Bitten des Feindes Gehör. Das, was ich verlange, ist so, daß du es geben, und deinen Zorn ganz erhalten kannst.

Wenn du mich hassest, und du darinn einiges Vergnügen findest, so will ich dich dessen nicht berauben. Genieß es immer; es scheint dir gerecht, und es sey so. Auch ich haßte die Christen, ich leugn' es nicht, haßte dich selbst. Ich wurd' eine Heydin gebohren, und bediente mich verschiedner Mittel, eure Herrschaft zu unterdrücken. Ich verfolgte dich, fieng dich, und führte dich, fern von den Waffen, an einen unbekannten und fremden Ort.

Füge zu diesem noch das hinzu, was du für die größte Schande und

Digitized by Google

den größten Schaden achtest. Ich verführte dich, lockte dich in unsre Liebe. Gewiß, eine schlimme Gefälligkeit, ein böser Betrug, seine iungfräuliche Blüthe sich pflücken zu lassen, einen andern zum Herrn seiner Schönheiten zu machen, sie, die tausend alten zur Belohnung versagt worden, einem neuen Liebhaber zum Geschenk anzubieten!

Auch dieses sey denn unter meinen Betrügereyen, und die Schuld meiner so vielen Vergehungen gegen dich vermöge so viel, daß du von hier abreisest, und dieser deiner Wohnung nicht achtest, die dir eben so geliebt war. Geh denn: schiff' über's Meer: kämpf': arbeite: vertilg' unsern Glauben: auch ich treibe dich. Was sag' ich unsern? Ach nicht mehr meiner! ich bin dir allein getreu, mein grausamer Abgott.

Nur das allein erlaube mir, daß ich dir folge; auch bey Feinden ist dieß eine kleine Forderung. Der Räuber läßt die Beute nicht zurück, der Gefangne geht dem Sieger nach. Mich sehe das Lager unter deinen andern Beuten, und zu deinem Ruhme komme noch dieses Lob, daß du diese, welche ehemals gegen dich spröde war, verachtet habest, indem man auf mich verachtete Sklavin mit dem Finger zeigt.

Verachtete Sklavin? Für wen spar ich dieses Haar, nun, da es dir nichts werth geworden ist? Ich will es abkürzen, will mich als Sklavin wie eine Sklavin tragen. Ich werde dir folgen, wenn das Feuer der Schlacht am heftigsten ist, mitten unter das feindliche Getümmel. O ich habe Herz, habe Stärke genug, dir die Pferde zu führen, den Spieß zu tragen.

Ich werde seyn, was du am liebsten willst; Schildträger, oder Schild. Niemals werd' ich mich, dich zu vertheidigen, schonen. Durch diese Brust, durch diesen bloßen Hals sollen die Waffen gehn,

Digitized by Google

ehe sie dich erreichen. Vielleicht wird kein Barbar so grausam seyn, dich treffen zu wollen, wenn er mich zuvor verwunden soll, und das Vergnügen der Rache dieser etwannigen vernachlässigten Schönheit schenken.

Ich arme! bilde mir noch etwas ein? Rühme mich noch verachteter Schönheit, die nichts erlangt? Sie wollte mehr sagen, aber die Thränen unterbrachen sie, die, gleich einer Quelle aus einem Alpenfelsen, hervorstiegen. Nun sucht sie in demüthiger Stellung die Rechte, oder den Mantel von ihm zu fassen; und er weicht zurück; widersteht und überwindet, und in ihm findet die Liebe den Eingang verschlossen, die Thränen den Ausgang.

Liebe geht nicht hinein, die alte Flamme in dem Busen wieder zu erneuern, die die Vernunft erkältet, doch das Mitleiden an deren statt, immer Begleiterin der Liebe, obgleich die schaamhafte; und bewegt ihn auf diese Weise, daß er mit Mühe die Thränen zurückzuhalten vermag. Doch unterdrückt er diese zärtliche Leidenschaft, und stellt sich so gelassen, als er kann.

Darauf antwortet er ihr. Armida, du machst mir vielen Kummer. O könnt' ich, wie ich wollte, von der unglücklichen Leidenschaft, die deine Seele entflammt, dich befreyen! Ich hasse, ich verachte dich nicht, und will keine Rache: ich gedenk' an keine Beleidigung; du bist weder Sklavin, noch Feindin. Du hast geirrt, es ist wahr, und hast bald die Grenzen der Liebe, und bald des Hasses überschritten;

Allein es sind menschliche, gewöhnliche Vergehungen, die die Gesetze deiner Nation, das Geschlecht, und die Jahre entschuldigen. Auch ich habe gefehlt, und ich kann dich nicht verdammen, wenn ich nicht will, daß mir die Verzeyhung versagt werde. In Freude und Leid werd' ich mit Vergnügen und Hochachtung mich an dich er-

Digitized by Google

innern. Ich werde dein Ritter seyn, in so weit es mir der Krieg in Asien, und Ehre und Religion erlauben.

Hier aber sey das Ende unsrer Vergehungen, und von nun an mißfalle dir unsre Schande; in dieser verwaisten Grenze der Welt möge das Andenken davon begraben liegen. In Europa, und den zween andern Theilen der Welt, verschweige man dieses allein unter meinen Thaten. O wolle nicht, daß deine Schönheit, dein Werth, dein königliches Geschlecht entehrt werde.

Bleib' in Frieden zurück; ich gehe: dir ist es nicht erlaubt, mit mir zu kommen; wer mich leitet, verwehrt es. Bleibe, oder nimm einen andern glücklichen Weg, und besänftigte dein Verlangen, als ein weises Frauenzimmer. Während der Ritter so zu ihr spricht, kann sie, finster und unruhig, keinen Platz mehr finden, blickt ihn, schon mit einem guten Theil von Verachtung auf der Stirn, wild an, und bricht endlich in Schimpfreden aus.

Sophia hat dich nicht hervorgebracht, und nicht aus attischem Blute bist du gebohren; dich brachte eine rasende Meereswelle hervor, und der beeiste Kaukasus, und die Brust eines hyrkanischen Tygers säugte dich. Was soll ich mich mehr verstellen? Der kalte Mensch gab auch nicht ein Zeichen von menschlichem Gefühl von sich. Veränderte er irgend die Farbe? Wurden ihm bey meinem Schmerze wenigstens die Augen naß? oder ließ er einen einzigen Seufzer von sich?

Was laß ich vorbey, und was sag ich wieder? Er bietet sich als den meinigen an: flieht mich, und verläßt mich. Gleichsam als ein guter Sieger, vergißt er die Beleidigungen des bösen Feindes, und verzeyht die harten Vergehungen. Höre, wie er Rath ertheilt! höre den züchtigen Xenokrat, wie er über die Liebe predigt! o Himmel! o

Götter! warum diese Nichtswürdigen dulden, und dann den Bliß in die Thürme und eure Tempel werfen?

Geh nur, Grausamer, mit diesem Frieden, den du mir lässest; gehe nun denn, Betrüger. Bald sollst du mich, als einen Geist, einen folgsamen Schatten, unzertrennlich hinter dem Rücken haben. Eine neue Furie will ich mit Schlangen und der Fackel dich eben so sehr peinigen, als ich dich geliebt habe. Und wenn es Schicksal ist, daß du aus dem Meere kömmst, daß du die Klippen und Wellen vermeidest, und daß du zum Kampfe gelangst;

Dann sollst du im Blut unter Erschlagnen da liegend mir die Schuld bezahlen, boshafter Krieger, und beym letzten Röcheln Armida oft mit Namen rufen. Das hoff' ich zu hören. Hier fehlte der beklemmten der Geist, und dieses letzte konnte sie nicht ganz aussagen: und ohnmächtig sank sie nieder, und war mit kaltem Schweiße benetzt, und schloß die Augen.

Du schlossest die Augen, Armida; der geizige Himmel beneidete deinen Martern den Trost. Elende, öfne sie! warum siehst du nun die bittern Thränen in den Augen deines Feindes nicht? O wenn du ihn hören könntest! o wie angenehm würde der Ton seiner Seufzer dich begütigen! er giebt, so viel er kann. Er nimmt, und du glaubst es nicht, mit betrübtem Gesichte den letzten Abschied.

Was wird er nun thun? Darf er sie auf dem bloßen Sande so zwischen Leben und Tod verlassen? Rittersitte, Mitleiden hält und zieht ihn zurück, harte Nothwendigkeit trägt ihn mit sich fort. Er geht, und die leichten Weste füllen die Locken seiner Führerin. Das goldne Seegel fliegt durch's hohe Meer, er blickt nach dem Ufer, und siehe! das Ufer verbirgt sich.

Nachdem sie wieder zu sich kam, sah sie, so weit sie blicken konnte,

Digitized by Google

alles um sich her öde und stumm. Also ist er doch gegangen, sagte sie, und hat mich in Gefahr meines Lebens lassen können? Nicht einen Augenblick verzögerte er? Auch nicht einen kurzen Beystand leistete mir der Verräther im äusserstan Zufall? Und ich lieb' ihn doch noch? Und weine noch ungerächt an diesem Ufer, und setze mich nieder?

Was machen noch die Thränen bey mir? Andre Waffen, andre Künste hab' ich also nicht? Ha, ich will ihm doch folgen, dem Treulosen! die Abgründe der Hölle sollen ihn mir nicht verbergen, und der Himmel ihm keine Freystatt seyn. Schon erreich' ich ihn, und faß' ihn, und reiß' ihm das Herz aus, und hänge die zerrißnen Glieder auf, den Unbarmherzigen zum Beyspiel. Er ist Meister in der Grausamkeit, ich will ihn in seinen Künsten übertreffen. Aber wo bin ich? was red' ich?

Arme Armida, damals, und er war es wohl werth, hättest du grausam gegen ihn seyn sollen, als er dein Gefangener war; jezt entflammt dich ein zu später saumseeliger Zorn. Doch, wenn Schönheit etwas kann, oder listiger Verstand, so soll mein Verlangen nicht ohne Wirkung bleiben. O meine verachtete Gestalt, denn dir geschah die Beleidigung, von dir erwart' ich die große Rache.

Diese meine Schönheit soll der Lohn seyn dessen, der das verfluchte Haupt abschlägt. Zwar ist das Unternehmen schwer, o meine berühmten Anbeter, aber es wird euch zur Ehre gereichen. Ich, die ich die Erbin großer Reichthümer seyn werde, bin zum Gegengeschenk für eine Rache bereit. Wenn ich unwürdig bin, auf diesen Preis erhalten zu werden, so bist du, Schönheit, ein unnützes Geschenk der Natur.

Unglückliches Geschenk, ich verschmähe dich: und haße zugleich,

Digitized by Google

Königin zu seyn, und lebendig zu seyn, und iemals gebohren worden zu seyn; die Hofnung der süssen Rache allein macht noch, daß ich lebe. So raste sie vor Zorn in unterbrochnen Worten, und wendete den Fuß von dem verlassenen Ufer. Das zerstreute Haar, die funkelnden Augen, das entbrannte Gesicht zeigen, wie hoch ihre Wuth gestiegen ist.

Als sie in ihre Wohnung gekommen, rief sie mit entsetzlicher Stimme drey hundert Geister der Hölle. Der Himmel wird von schwarzen Wolken voll, und in einem Augenblick entfärbt sich der große ewige Planet; und es bläst der Wind, und erschüttert die felsigten Gebürge. Schon brüllt die Hölle unter ihren Füssen. So weit der Pallast sich dreht, würdest du zorniges Zischen, und Heulen, und Knirschen, und Bellen gehöret haben.

Dunkelheit, schwärzer als Nacht, worinn kein Strahl von Licht ist, umgiebt ihn ganz, ausser daß zuweilen ein Blitz in der tiefen Finsterniß leuchtet. Endlich weicht die Dunkelheit, und die Sonne bringt die Strahlen wieder blaß hervor, und die Luft ist noch nicht heiter: und der Pallast erscheint nicht mehr, auch nicht die Spur davon, und du kannst nicht sagen, hier war er.

Wie zuweilen ein Bild von ungeheurer Gestalt von den Wolken in der Luft gebildet wird, und wenig dauret, weil es der Wind zerstreut, oder die Sonne auflößt; wie der Traum eines Kranken vergeht, so verschwanden die Wohnungen, und nur die Alpen und das Grauen blieben zurück, was die Natur hier machte. Sie setzt sich auf ihren Wagen, den sie bereit hatte, und erhebt sich, nach ihrer Gewohnheit, gen Himmel.

Fährt auf den Wolken, und fliegt durch die Luft, von Regen und brausenden Stürmen umgeben. Sie geht über Ufer, die unter dem

Digitized by Google

andern Pole liegen, und Länder, deren Einwohner man nicht kennt. Sie läßt die Säulen des Herkules zurück, und nähert sich Italien, oder den Gegenden der Mohren; bleibt aber über dem Meere, bis sie an die Ufer von Syrien kömmt.

Von da nimmt sie nicht den Weg nach Damascus, sondern vermeidet den ehedem so geliebten Anblick des Vaterlandes, und richtet den Wagen nach dem unfruchtbaren Ufer, wo ihr Schloß zwischen den Fluthen steht. Als sie ankömmt, beraubt sie Bedienten und Mädchen ihrer Gegenwart, und erwählt einen einsamen Aufenthalt, und dreht sich unentschlossen zwischen verschiednen Gedanken umher; aber bald weicht die Schaam dem Zorne.

Ich will nur gehn, sagt sie, ehe der König von Aegypten die Waffen des Orients in Bewegung setzt. Es gefällt mir, iede Kunst zu versuchen, und in iede ungewöhnliche Gestalt mich zu verwandeln: mich des Bogens und des Schwerts zu bedienen, und mich zur Sklavin der Mächtigsten zu machen, und sie um die Wette zu reizen. Wenn ich nur zum Theil mich gerochen sehe, mag Ehre und Ehrerbietung bey Seite stehen.

Mein Wächter, mein Oheim, klage mich nicht an, und gebe sich selbst die Schuld, denn er wollt' es so. Er reizte das muthige Herz und das schwache Geschlecht zuerst zu Dingen, die ihm nicht zustehn. Er machte mich zu einem irrenden Mädchen: und er spornte die Kühnheit, und nahm der Schaam den Zügel. Man rechne ihm alles Unwürdige zu, das ich aus Liebe begangen, oder aus Zorn begehen werde.

So beschließt sie; und versammlet eilig Ritter, und Frauen, und Bediente, und Kriegsleute; und zeigt ihre Kunst und königlichen Schätze in den prächtigen Rüstungen und Gewändern; und begiebt

Digitized by Google

sich auf den Weg, und schläft nicht, oder ruht, weder in der Sonne noch im Monde, als bis sie dahin kömmt, wo die freundschaftlichen Schaaren die sonnichten Gefilde von Gaza bedeckten.

Als Armida in Aegypten anlangt, sieht sie dessen Kriegsmacht, in einer weiten Ebne vor den Mauern von Gaza, durch die Musterung gehn.

Der König, ein alter Held, sitzt auf einem hohen Throne, zu welchem hinauf man auf hundert Staffeln von Elphenbein steigt. Ein grosser Himmel von Silber beschattet ihn, und mit den Füssen tritt er auf Purpur mit Gold durchwirkt. Sein Gewand ist königlich, und von Edelsteinen blendend, und sein Haar umwindet ein weisser Turban, wie eine neue Art von Diadem. Das Scepter hat er in der Rechten, und sein grauer Bart giebt ihm ein ehrwürdiges strenges Ansehn. Aus den Augen, die das Alter noch nicht ändert, flammt der Muth, und seine erste Kraft; und iede Bewegung entspricht der Maiestät der Jahre und der Herrschaft. Apelles vielleicht, oder Phidias bildete so den Zevs, aber den Zevs dann donnernd.

Die Heere ziehn nacheinander vor ihm vorbey, Aegypter, Araber, Indianer, und Perser; und eine auserlesne Reuterey in Purpurmänteln, und Stahl, und Gold, so leuchtend, daß der Himmel davon einen Wiederschein giebt; und Helden voll Muth und Tapferkeit führen an.

Alles war vorbey, als plötzlich Armida erscheint, und ihr Heer. Sie kam erhaben auf einem grossen Wagen mit aufgeschürztem Rock, und Köcher und Bogen. Der neue Zorn hatte sich mit der angebohrnen Huld in diesem schönen Gesichte so vermischt, daß sie kühn aussieht, und rauh und hart zu drohen scheint, und im Drohen reizt.

Digitized by Google

Ihr Wagen gleicht dem Wagen der Sonne, strahlend von Diamanten und Hyacinthen. Vier Einhörner, Paar und Paar zusammengekoppelt, hält dessen geschickter Führer im Zügel. Ihr zur Seite reiten hundert Mädchen und hundert Knaben, den Köcher an der Schulter, auf weissen Roßen, die leicht im Laufe sind, und ieder Bewegung gehorchen.

Es folgt ihr Heer, und mit einem andern Aradin, welches Hidraot in Syrien in Sold genommen. Wie der Phönix aus seiner Asche neugebohren hervor sich schwingt, und die Ethiopier lüstern macht, seine farbenspielenden Federn zu betrachten, den schönen Glanz auf der Brust, und den goldnen Busch auf dem Kopfe; und alles Volk staunt; und die Vögel in den Lüften voll Verwunderung ihm zu den Seiten und hinterherziehn:

So wunderbar an Tracht, und Gestalt, und Gebehrde fährt sie vorbey. Keine Seele ist zugegen, so unmenschlich, und so widerspenstig der Liebe, daß sie nicht Verlangen werde. —

Nach der Musterung versammlen sich die Heerführer, und der König hält ofne Tafel, wobey Armida, unter Scherz und Freude, Gelegenheit findet, ihre Künste anzuwenden.

Nachdem aber die Speisen abgetragen, und sie Jedes Blick auf sich geheftet sieht, so steht sie auf, und wendet sich von ihrem Sitze zum Könige, stolz und ehrerbietig zugleich in ihrer Stellung; und sucht, so sehr sie kann, in Gesicht und Stimme groß und furchtbar zu scheinen.

Erhabner König, sagt sie, auch ich komme, für den Glauben, und für das Vaterland mich zu verpflichten. Bin Weib, aber von Königsblut entsprossen; und, Krieg zu führen, scheint mir einer Königin nicht unwürdig zu seyn. Wer das Reich will, habe iede

Digitized by Google

Königskunst in seiner Gewalt; Scepter und Schwert giebt man der nämlichen Hand. Die meinige, nicht schlaff zu Waffen, wird zu treffen wissen, und Blut finden, wohin sie trift.

Glaube nicht, daß jezt zum erstenmahl ein edles hohes Verlangen dazu mich treibe; schon hab' ich für unser Gesetz und für dein Reich gestritten. Du mußt dich erinnern, ob ich die Wahrheit sage, da du Nachricht davon erhalten, daß ich einst die größten Ritter der Christen zu Gefangnen gemacht.

Gefesselt übersandt ich sie dir zum Geschenke; und noch würden sie in deinen Kerkern liegen, und du würdest des Siegs gewisser seyn, ohne den wilden Rinaldo; welcher meine Krieger erschlug, und in Freyheit sie setzte.

Wer Rinaldo sey, ist bekannt, und hier auch erzählt man die lange Geschichte seiner Thaten. Dieser ist der Grausame, von dem ich nachher rauhe Beleidigungen empfieng: und noch ungerochen schäm' ich mich. Zorn und Vernunft reizen mich daher, die Waffen zu ergreifen. Was mir für Leid widerfahren sey, wird euch ausführlich gesagt werden; für jezt so viel genug: ich will Rache.

Und werde sie mir verschaffen: denn die Winde pflegen nicht jeden Pfeil vergebens zu tragen, und die Rechte des Himmels richtet zuweilen die Waffen einer gerechten Hand auf die Schuldigen. Wenn aber ein andrer dem unmenschlichen Barbar das verhaßte Haupt abschlagen, und mir es darreichen sollte, so wird auch diese Rache mir angenehm seyn, ob sie gleich von mir genommen rühmlicher wäre;

Und so angenehm seyn, daß ihm der größte Lohn dafür werden soll, den ich geben kann: mich selbst soll er, mit königlichen Schätzen, zur Gemahlin erhalten, wenn er mich zum Gegengeschenke verlangt.

Digitized by Google

Ich versprech' es hier feyerlich, und schwör' unverletzliche Treue. Ist einer unter euch, der diesen Preis der Gefahr für würdig hält; der rede, und zeige sich. —

Die größten Helden der Armee warfen gierige Blicke auf sie, und wetteifern, sie zu rächen, und gerathen darüber schon unter sich selbst in Streit. Sie boten sich ihr alle dar; alle schwuren, Rache an dem verfluchten Haupte zu nehmen.

Unterdessen hatte die Führerin des Rinaldo ihn und seine zween Gefährten über den Ocean gebracht, und an die Ufer von Syrien ausgesetzt.

Bey Nacht erscheint ihnen der gute Alte, und hält dem Rinaldo eine schöne Rede, ihn zur Tugend zu reizen; und zeigt ihm die Thaten seiner grossen Vorfahren auf einem Schild abgebildet. Darauf fährt er sie auf einem Wagen nach dem Lager der Christen, und verkündigt Rinalden unterwegs seine berühmten Nachkommen. Als die Morgenröthe erscheint, können sie schon die Zelte, die Ebne, die Stadt, und den Berg sehen. Der Zauberer umarmte sie, nahm Abschied, und kehrte zurück. Sie aber verfolgten, dem Morgen entgegen, ihren Weg, und drehten sich nach den Zelten. Das Gerücht verbreitete ihre erwartete Ankunft, und eilte ihnen zuvor zu dem frommen Gottfried, welcher von seinem Sitz aufstand, sie zu empfangen. —

Als Rinaldo zu ihm kömmt, fängt er an: Herr, Eifersucht auf Ehre trieb mich an, mich an den verstorbnen Ritter zu rächen; und wenn ich dich damit beleidigte, so hab' ich nachher viel Mißvergnügen und Reu' im Herzen darüber empfunden. Ich komm' jezt auf deinen Zurückruf, und bin bereit, alles zu thun, was mich dir wieder gefällig machen kann.

Gottfried umarmt den demüthig da stehenden iungen Helden, und

Digitized by Google

antwortet ihm: Schweigen wir jezt von ieder traurigen Erinnerung, und setzen wir die geschehenen Dinge in Vergessenheit. Zur Vergütung will ich allein, daß du berühmte Thaten thust, wie du gewöhnlich gethan hast. —

Darauf reicht Rinaldo den andern die Rechte, und sie geben sich den Feuerkuß der Liebe. Guelfo, Tancred, und alle Fürsten hatten sich schon hiehergezogen. Dann gieng er unter die Truppen, und grüßte sie mit gefälliger Traulichkeit. Das Kriegsgeschrey würde nicht froher, und das Gedränge dichter um ihn gewesen seyn, wenn er Osten und Süden überwunden, und auf einem prächtigen Wagen im Triumph einhergezogen wäre. So geht er bis in seine Wohnung, und setzt sich in den Zirkel seiner lieben Freunde. —

Nun wurden grosse Zurüstungen gemacht, die Stadt zu bestürmen; und wenig Tage darauf wurde sie auch mit der größten Hartnäckigkeit bestürmt und vertheidigt. Endlich ersteigt Rinaldo mit unglaublicher Tapferkeit zuerst die Mauern, wo die Stadt am befestigsten war, und die Ritter, welche er anführte, folgten ihm nach. Er richtete ein entsetzliches Blutbad unter den Belagerten an, und alles floh vor ihm.

Auf der andern Seite brach Gottfried ein: Tancred war auf der seinigen eben so tapfer und glücklich; und die Fahnen des heiligen Kreuzes wurden auf die Mauern gepflanzt. Das ganze siegende Heer der Christen drang nun nicht allein über die Mauern, sondern auch zu den Thoren herein.

Alles war niedergerissen, offen, verbrannt, und verheert, was sich demselben widersetzt. Das Blut stämmt sich in Schlünden, und fließt in Bächen, und Sterbende wälzen sich darinn unter Erschlagnen. Die Mütter flüchten, voll Schrecken und Entsetzen die Kleinen an

Digitized by Google

den Busen drückend; und der Soldat, nach Raub und Beute gierig, faßt die Jungfrauen bey den Haaren.

Was von den Belagerten übrig blieb, floh in die Davidsburg, wohin sich Soliman, und der König Aladin gezogen hatten. Soliman vertheidigte das Thor davon mit einer eisernen Keule, erschlug eine grosse Anzahl von Christen, die hinein dringen wollten, und machte einen Berg von Leichen vor sich. Rinaldo kam endlich dazu, und wollte die Burg bestürmen; allein schon brach die Nacht herein, und Gottfried befahl, zum Zurückzuge zu blasen, und verschob den Sturm bis auf den folgenden Morgen.

Während die Verwundeten besorgt wurden, und ieder Krieger von dem harten Kampf auszuruhn suchte, kam Vafrino wieder zurück, welchen Gottfried ausgesendet hatte, das ägyptische Heer, das im Anzuge begriffen war, auszukundschaften; und brachte die Nachricht, daß es so zahlreich sey, als ob ganz Afrika und Asien gegen die Christen angezogen käme; daß die größten Helden desselben, Altamoro, Adrasto, und Tisaferno, der Armida geschworen, ihr den Kopf des Rinaldo zu bringen; daß noch acht andre Ritter ein Bündniß gemacht, in der Rüstung der Leibwache, Gottfrieden selbst im Gedränge der Schlacht zu umringen, und zu ermorden. Uebrigens aber bestünd' es, das Regiment der Unsterblichen allein ausgenommen, aus zusammengerafftem Volke, das weder in den Waffen, noch der Kriegszucht geübt sey.

Gottfried gab nach dieser Nachricht seine Befehle, und beschloß, dem Kriege durch eine öffentliche Feldschlacht eine Ende zu machen.

Den andern Morgen entdeckten die Belagerten in der Davidsburg die Ankunft des ägyptischen Heers in den Wolken von Staub, die den Himmel verdunkelten, und erhoben ein Freudengeschrey. Die

Digitized by Google

Christen brannten von edlem Muthe, den Feind anzugreifen; allein der kluge Feldherr hielt ihre Kühnheit im Zügel, und verschob die Schlacht bis auf den andern Morgen, weil sie nach so vielen Strapatzen einen Tag der Erquickung nöthig hatten. —

Der Morgen brach an, und die Luft war so heiter und schön, als sie noch nie gewesen; froh lächelte ihnen Aurora entgegen und schien alle Strahlen der Sonne um sich zu haben; der Himmel wurde lichter, und wollt' ohne Schleyer die grossen Thaten betrachten.

Beyde Heere stellten sich in Schlachtordnung, und ieder Feldherr sprach seinen Kriegern Muth und Tapferkeit in's Herz.

Gottfried strahlte voll göttlichen Glanzes, und war grösser und erhabner, als gewöhnlich, zu sehen. Aus seinem Gesichte leuchtete das schöne Rosenlicht der Jugend, und er schien mehr, als ein sterbliches Wesen zu seyn. Er machte den Rinaldo zum Anführer der irrenden Ritter; und flog dann auf einem Hengste durch Fußvolk und Reuter. Aus seinen Augen schoßen Blitze, und von seiner Rede wurde ieder, der ihn hörte, hingerissen. Wie von Alpengipfeln zerronnener Schnee herunter strömt, so voll und flüchtig lief aus seinem Munde die helltönende Stimme.

Es war groß und wunderbar zu sehen, wie diese und iene Armee in's Gesicht sich gieng; wie die in Ordnung ausgebreiteten Heere marschierten, und Miene zum Angriff machten, die losgewundnen Fahnen im Winde wallten, und flatterten die Federbüsche auf den grossen Helmen. Schmuck, und Schild, und Waffen, und Farben, von Gold und Stahl in der Sonne, war Blitz und Wetter.

Die eine und die andere Armee scheint ein hoher Wald von dichten Bäumen, so viel und unzählig sind der Spiesse. Die Bogen sind gespannt, die Lanzen eingelegt; es schwirren die Pfeile, und drehen

Digitized by Google

sich die Schleudern. Jedes Pferd noch bereitet sich zum Kriege, hat Haß und Wuth mit seinem Reuter gemein; scharrt, schlägt, wiehert, und bäumt sich, schwellt die Nase, und athmet Rauch und Feuer.

Auch das Grauen ist schön in so schöner Gestalt, und mitten aus der Furcht geht das Vergnügen hervor. —

Die Trompeten der Christen fordern heraus: Die andern antworten, und wollen Krieg. Die Franken knieten nieder, und beteten an, und küßten darauf die Erde.

Die Armeen rücken an einander, und der schreckliche Kampf wird angefangen. Auf den Flügeln war er schon heftig, als das Fußvolk in der Mitte zusammenstößt. Grosse Helden stürzten auf beyden Seiten. Gottfried hatte schon einige von den Feinden, die ihn in der Rüstung seiner Leibwache ermorden wollten, erkannt, und mit seinen Gefährten erlegt; und eilte nun seinem Heere zu Hülfe, das der Perser Altamoro zerstreute, wie der Südwind Afrikanischen Sand. —

Der Kampf und das Getümmel war grausam und allgemein; und Furcht und Hofnung schwebte in zweifelhafter Schaale. Das ganze Schlachtfeld ist voll zerstückter Lanzen, zerbrochner Schilde, und zerhauener Rüstungen. Einige liegen mit durchstochner Brust, andre mit aufgerißnen Leibern auf den Boden gestreckt, die auf dem Rücken, und die in die Erde beissend.

Das Pferd liegt neben seinem Herrn, der Freund liegt neben seinem todten Freunde, der Feind liegt neben seinem Feinde; und oft der Lebende auf dem Todten, der Sieger auf dem Ueberwundnen. Nicht Stille ist da, und nicht ausdrückliches Geschrey, sondern du hörst ein, ich weiß nicht, was von heisserm und unvernehmlichem:

Digitized by Google

Knirschen der Wuth, Laute des Zorns, Wimmern des Ohnmächtigwerdenden, und des Sterbenden.

Die Waffen vorher so herrlich anzusehen, sahen jezt finster und erschrecklich aus. Der Stahl hat die Blitze verlohren, die Strahlen das Gold, und den Farben ist nichts von Schönheit mehr übrig. Schmuck und Zierrath auf den Helmen und Gewändern wird jezt mit Füssen getreten, und alles von Blut und Staub bedeckt; so sehr hatte das Schlachtfeld seine Gestalt verändert. —

Die Araber, Ethiopier, und Mohren, welche die äusserste Seite des linken Flügels hatten, suchten jezt den Franken in die Seite zu fallen, und schon waren ihnen die Bogenschützen und Schleudrer aus der Ferne beschwerlich; als Rinaldo mit seiner Reuterey hervorbrach, und es schien, als ob Donner und Erdbeben wäre. Er that unglaubliche, entsetzliche, und ungeheure Dinge; ein Krieger stürzte nach dem andern vom Sturme seiner grossen Streiche. Niemand that ihm und seinen Rittern Widerstand. Es war kein Kampf, nur Niederlage. Er drang in das Fußvolk ein, und schlug es nieder, wie ein Sturmwind die Halmen zu Boden schlägt.

Endlich kam er dahin, wo auf dem vergoldeten Wagen Armida als Kriegerin stand, und auf ieder Seite eine edle Wache von Baronen und Liebhabern hatte. Bekannt an verschiednen Zeichen, wird er von ihr mit Augen erblickt, die vor Zorn und Verlangen zittern. Er verändert sich im Gesicht so ein wenig: sie fährt zusammen wie Eis, wird darauf Feuer.

Der Ritter lenkt vom Wagen ab, und geht vorbey, und thut wie einer, dem an was anderm gelegen ist. Aber ohne Kampf läßt der Trupp der Verschwornen seinen Todfeind nicht vorüber. Der zückt das Schwert auf ihn, der legt die Lanze ein, sie selbst hat schon den

Digitized by Google

Pfeil auf dem Bogen. Sie trieb die Hände an, und verbitterte den Zorn; aber die Liebe besänftigte ihn, und hielt sie zurück.
Gegen den Zorn stand die Liebe auf, und machte kund, daß ihr Feuer noch lebt, das er verborgen hielt. Dreymahl streckte sie die Hand aus zu schiessen, und dreymahl ließ sie dieselbe wieder nieder, und hielt ein. Endlich überwand doch der Zorn, und sie spannte den Bogen, und drückte los. Der Pfeil flog dahin, aber mit dem Pfeile gieng plötzlich ein Wunsch hervor, daß er sein Ziel verfehle.
Sie möchte sogar, daß der stechende Pfeil zurücke kehrte, und ihr in's Herz zurücke kehrte; so viel vermochte, obgleich verliehrend, die Liebe in ihr: was würde sie siegend können? Aber es gereut sie darauf dieses ihres Gedankens, und die Wuth wächst im uneinigen Busen. So zagt sie jezt, und verlangt jezt, daß er treffe; und folgt ihm immerhin mit den Augen.
Aber er war nicht vergebens gerichtet; denn er ist auf den harten Panzer des Ritters gekommen: nun wohl zu hart für weiblichen Pfeil; denn statt zu stechen, spitzt er da sich ab. Er kehrt ihr die Seite zu; und sie, sich verachtet glaubend, drückt, von Zorn entbrannt und gereizt, zu wiederhohlten mahlen den Bogen ab; und während sie schießt, verwundet sie die Liebe.
So undurchdringlich ist also der, sagte sie bey sich, daß er keiner feindlichen Stärke achtet! Hat er vielleicht seine Glieder in eben diese Härte gekleidet, wodurch seine Seele so fest ist? Weder Blick noch Pfeil vermag etwas auf ihn, von so rauhem Wesen ist das, was ihn sichert; und unbewaffnet bin ich überwunden, und bewaffnet bin ich überwunden; Feindin, Freundin, gleich verachtet.
Was für neue Kunst, und was für neue Gestalt ist mir nun übrig, in die ich mich noch verwandeln könne? Elende! und ich darf keine

Digitized by Google

Hofnung haben auf meine Ritter; denn wie mir scheint, ia wie ich sehe, so ist iede Stärke, iede Art von Waffen unter seiner Macht. Und auch sah sie ihre Ritter diese erlegt daliegen, und die andern aus dem Sattel geworfen und überwunden.

Einzig sie, reicht nicht hin zu ihrer Vertheidigung: und schon däucht es ihr, gefangen und Sklavin zu seyn; und sie hat, Bogen und Spieß beyeinander, weder Zutrauen zu den Waffen der Diana, noch der Minerva. Wie ein furchtsamer Schwan, über dem der muthwillige Adler mit der grausamen Klaue schwebt, zur Erde sich duckt, und die Flügel sinken läßt; so auch waren ihre furchtsamen Bewegungen.

Aber der Fürst Altamoro, der bis jezt das Heer der Perser, das zurückgetrieben, und schon auf der Flucht begriffen war, noch allein, wiewohl mit Müh, aufhielt, fliegt auf den Flügeln der Liebe zu ihr, da er sie so sieht; und verläßt sein Heer, und seine Ehre. Die Welt mag untergehn, wenn nur sie gerettet wird.

Er giebt sich vor den übel vertheidigten Wagen, und räumt ihm den Weg mit dem Schwert; und in demselben Augenblick wird sein Heer von Rinaldo und Gottfried niedergehauen. Der Elende sieht's, und läßt's geschehn; ein ungleich beßrer Liebhaber, als Heerführer. Er bringt Armiden in Sicherheit, und kehrt darauf zurück, seinen Ueberwundnen eine zu späte Hülfe. —

Unterdessen war Soliman aus der Davidsburg hervorgebrochen, nachdem er die wilde Tragödie des menschlichen Geschlechts auf der Spitze des Thurms von weitem erblickt; erschlägt alles, was ihm den Ausgang verwehren will, und dringt endlich in das von Blut überschwemmte Schlachtfeld, das dem Reiche des Todes glich. Er kam wie ein grosser unerwarteter Wetterstrahl, der zwar kurze Zeit dauert,

Digitized by Google

aber ewige Merkmahle seines augenblicklichen Laufs zurücke läßt. Er ermordet hundert und mehr, und unter ihnen die größten Helden. Das Geschrey des Schreckens erscholl bis zum Rinaldo, und er wendete sich nach ihm, die Verwüstung zu rächen; aber der grosse Adrast verwehrte ihm unter Solimans Augen den Weg, und schrie:
Endlich bist du der, den ich suche, und wünsche. Es ist kein Schild, den ich nicht betrachte und bemerke, und den ganzen Tag ruf' ich dich vergebens bey Namen. Nun will ich die Gelübde der Rache meiner Göttin mit deinem Kopfe bezahlen. Kämpfen wir nun mit Muth und Wuth um die Wette, du, Feind der Armida, und ich, Ritter.
So fordert er ihn heraus, und trift ihn mit ungeheuern Streichen zuerst auf den Schlaf, und dann auf den Hals. Er kann den heiligen Helm nicht spalten, aber mehr als einmahl erschüttert er ihn im Sattel. Rinaldo versetzt ihm so eins in die Seite, daß hier die Kunst des Apollo vergebens seyn würde. Der unüberwundne König, der Mann von unmässiger Grösse fällt von einem einzigen Streiche.
Das Staunen mit Schrecken und Grauen vermischt erstarrte Blut und Herz der Umstehenden; und Soliman, der den ungeheuren Hieb gesehen hat, wird unruhig im Herzen, und blaß im Gesichte: er ahndete deutlich seinen Tod, und entschließt sich nicht, und weiß nicht, was er mache. Etwas ungewöhnliches an ihm; aber was beherrscht nicht der ewige Rathschluß hier unten?
Der Sieger überrascht den Unentschloßnen, und übertrift, oder es scheint ihm so, bey seiner Ankunft an Geschwindigkeit, Wuth und Grösse iede sterbliche Gestalt. Er thut wenig Widerstand, aber doch vergißt er bey seinem Tode den edlen Gebrauch nicht. Er flieht nicht vor den Streichen, stößt keinen Seufzer von sich, und was er thut, ist stolz und groß.

Digitized by Google

Nachdem er in dem langen Kampf, als ein neuer Anteus, oft stürzt, und immer tapfrer wieder aufsteht, so fiel er endlich zu Boden, um nie wieder aufzustehn. Die Nachricht davon lief herum, und der Sieg war nicht mehr zweifelhaft. —

Nun erlegte Rinaldo noch den dritten größten Helden der Feinde und der Armida, den Tisaferno.

Die schöne Zauberin sieht es, und sieht sich nun auf ihrem Wagen verlassen allein, befürchtet die Sklaverey, haßt das Leben, verzweifelt an Sieg und an Rache; steigt, zwischen Wuth und Furcht, von ihrem Wagen eilig auf eins ihrer Pferde, und flieht: und auch Zorn und Liebe sind mit ihr, und laufen wie zwey Windspiele zur Seite. —

Rinaldo sieht nun die Feinde gänzlich in Unordnung. Hier setzt er dem Morden ein Ende, und die Hitze des kriegrischen Zorns scheint lau in ihm zu werden. Er ist wieder gut, und es kömmt ihm in Sinn, daß Armida allein und voll Schmerz geflohen ist. Mitleiden und Edelmuth verlangen von ihm, daß er Sorge für sie habe. Er erinnert sich, daß er beym Abschied ihr versprochen, ihr Ritter zu seyn; und folgt ihr nach, und erreicht sie in einer beschatteten eingeschloßnen Gegend.

Es gefiel ihr sehr, daß der Zufall ihre irrenden Schritte in diese schattichten Thäler geleitet. Hier stieg sie vom Pferde; hier legte sie den Bogen, und den Köcher, und die Waffen alle ab. Unglückliche Waffen, sagte sie, und beschämte, die ihr trocken aus der Schlacht kommt, hier leg' ich euch ab, und hier sollt ihr begraben seyn, da ihr meinen Schimpf übel rächt.

Ha! unter so und so viel Waffen soll heute nicht eine wenigstens sich in Blut baden? Wenn iede andre Brust euch Demant scheint, werdet ihr in einen weiblichen Busen zu dringen wagen. In diesem meinem,

Digitized by Google

der bloß vor euch steht, sey euer Ruhm und Sieg. Zart zu Wunden ist dieser meiner: wohl weiß es Amor, der nie dahin vergebens den Pfeil abdrückt.

Zeigt euch stark und scharf auf mich, ich verzeyh euch die vorige Feigheit. Arme Armida in was für einem Zustande bin ich, wenn ich von euch allein Rettung hoffen kann! Da denn iedes andre Mittel bey mir nicht gut ist, als Wunden gegen Wunden, so heile Pfeilwunde Liebeswunde, und der Tod sey Arzeney dem Herzen.

Glücklich ich, wenn ich im Sterben mit dieser meiner Seuche nicht die Hölle vergifte! Bleibe zurück Liebe; Zorn allein komm' jezt mit mir, und sey der ewige Gefährte meines Schattens: oder kehre mit ihm aus dem Reiche der Nacht zu dem zurück, der mich boshaft hintergieng; und zeige sich ihm so, daß er in grausamen Nächten entsetzlichen und unterbrochnen Schlummer habe.

Hier schwieg sie, und suchte, fest auf ihrem Gedanken, den stechendsten und stärksten Pfeil aus; als der Ritter dazu kam, und sie ihrem Ende so nahe sah: schon bereit zur schrecklichen Handlung, und schon mit der Todesbläße auf dem Gesichte. Er nähert sich ihr vom Rücken zu, und faßte den Arm, der schon die scharfe Spitze zur Brust kehrt.

Armida wendete sich um, und sah ihn unvermuthet, denn sie merkte es nicht, als er kam. Sie erhob ein Geschrey, und drehte verächtlich die Augen von dem geliebten Gesichte, und kam von Sinnen. Sie fiel, wie eine halb durchschnittne Blume, den langsamen Hals sinken lassend. Er hielt sie aufrecht, und unterstützte mit dem einen Arm ihre schöne Seite, und zog unterdessen das Gewand vom Busen.

Und auf das schöne Gesicht und den schönen Busen der Elenden fielen einige mitleidige Thränen. Wie von einem silbernen Morgen-

Digitized by Google

schauer die entfärbte Rose die vorige Schönheit wieder erhält, so erhob sie, wieder zu sich kommend, das gesunkne Gesicht, nicht von ihren Thränen jezt befeuchtet. Dreymahl richtete sie die Augen auf ihn, und dreymahl schlug sie dieselben wieder nieder vor dem geliebten Gegenstand, und wollt' ihn nicht wieder sehn.

Und weigerte, stieß mit matter Hand den starken Arm zurück, der ihre Stütze war. Versucht' es mehrmahl, und kam nicht aus den Banden, die immer fester sich um sie schlangen und wanden. Endlich ließ sie sich in diesem zärtlichen Band, das ihr vielleicht innerlich angenehm war; und fieng unter einem Strom von Thränen an zu reden, ohne die Augen iemals auf sein Gesicht zu richten.

O immer, wenn du gehst und wenn du wiederkömmst, gleich Grausamer! wer führt dich hieher? Grosses Wunder, daß der Mörder den Tod verwehre, und Ursache des Lebens sey. Du suchst mich zu retten? zu welcher Schande, zu welcher Marter wird Armida aufbewahrt? ich kenne Künste dem Verräther unbekannt: aber wohl kann nichts, wer nicht sterben kann.

Gewiß, dein Ruhm ist verringert, wenn man nicht auf ein Weib in Ketten, jezt überrascht, und zuvor betrogen, vor deinem Triumphe zeigt. Dieß ist der größte der Namen, und der Siege! Es war eine Zeit, wo ich dich um Frieden und Leben bat: jezt würd' es süß für mich seyn, durch den Tod aus der Quaal zu kommen. Aber von dir verlang' ich ihn nicht; denn nichts kann Geschenk von dir, und nicht verhaßt seyn.

Für mich selbst Barbar, hoff' ich mich deiner Grausamkeit auf irgend eine Weise zu entziehn. Und wenn der Gefesselten Gift und Dolch denn fehlen, und Strick und Abgrund; so seh ich sichre Wege zum Sterben, die du mir nicht wirst verwehren können: und dem Himmel

Digitized by Google

sey Dank dafür. Höre nun endlich auf, mir liebzukosen. Ach, wie er sich stellt! wie er den kranken Hofnungen schmeichelt!

So klagte sie; und mit den Thränen, die Liebe und Zorn aus den schönen Augen träufeln, vermischt er heisse Zähren, aus denen schaamhaft das Mitleid funkelt, und antwortet auf die zärtlichste Weise: Armida, besänftige nunmehr das aufgebrachte Herz! Nicht zur Schande, zum Reich erhalt' ich dich; Feind! nein; aber dein Ritter und Diener.

Sieh in meinen Augen, wenn du den Worten nicht trauen willst, den Eifer meiner Treue. Ich schwöre dir, dich auf den Thron wieder zu setzen, wo deine Väter herrschten. Und o gefiel es dem Himmel, daß einer seiner Strahlen den Nebel des Heydenthums von deiner Seele zerstreute! wie wollt' ich machen, daß in Orient nicht eine an königlichem Glück dir gleich seyn sollte.

So sprach und bat er; und unter die Bitten flossen einzelne Zähren und Seufzer. Der Zorn, der in ihr so gehäuft zu seyn schien, vergieng, wie der Schnee, wohin die Sonne brennt, oder laue Lüfte wehen; und die andern Verlangen blieben allein. Sieh deine Magd! bestimm' ihr Schicksal nach deinem Willen, sagte sie zu ihm, und dein Wink sey ihr Gesetz. —

Unterdessen hatte Gottfried überwunden; und führte die Sieger, ehe die Sonne untergieng, in die befreyte Stadt. Gieng, noch in blutiger Rüstung, in den Tempel, und hieng hier die Waffen auf, und betete das grosse Grab Christi an.

Ich bitte die Leserinnen, diesen Auszug, der zu oft unterbrochen werden mußte, noch einmahl ganz im Zusammenhange zu lesen; und dann: zu bedenken, daß es ein Auszug sey, oder vielmehr nur — die vereinzelte Kopie einer armen Sünderin aus der Verklärung von Raphael. H.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google